



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Beiträge zur Siedlungsgeographie des Fürstentums Lippe und seiner Umgebung

Hagemann, Josef

Detmold, 1912

urn:nbn:de:hbz:466:1-14805

Hagemann
Beiträge zur
Siedlungsgeographie
des
Fürstentums Lippe
und seiner Umgebung

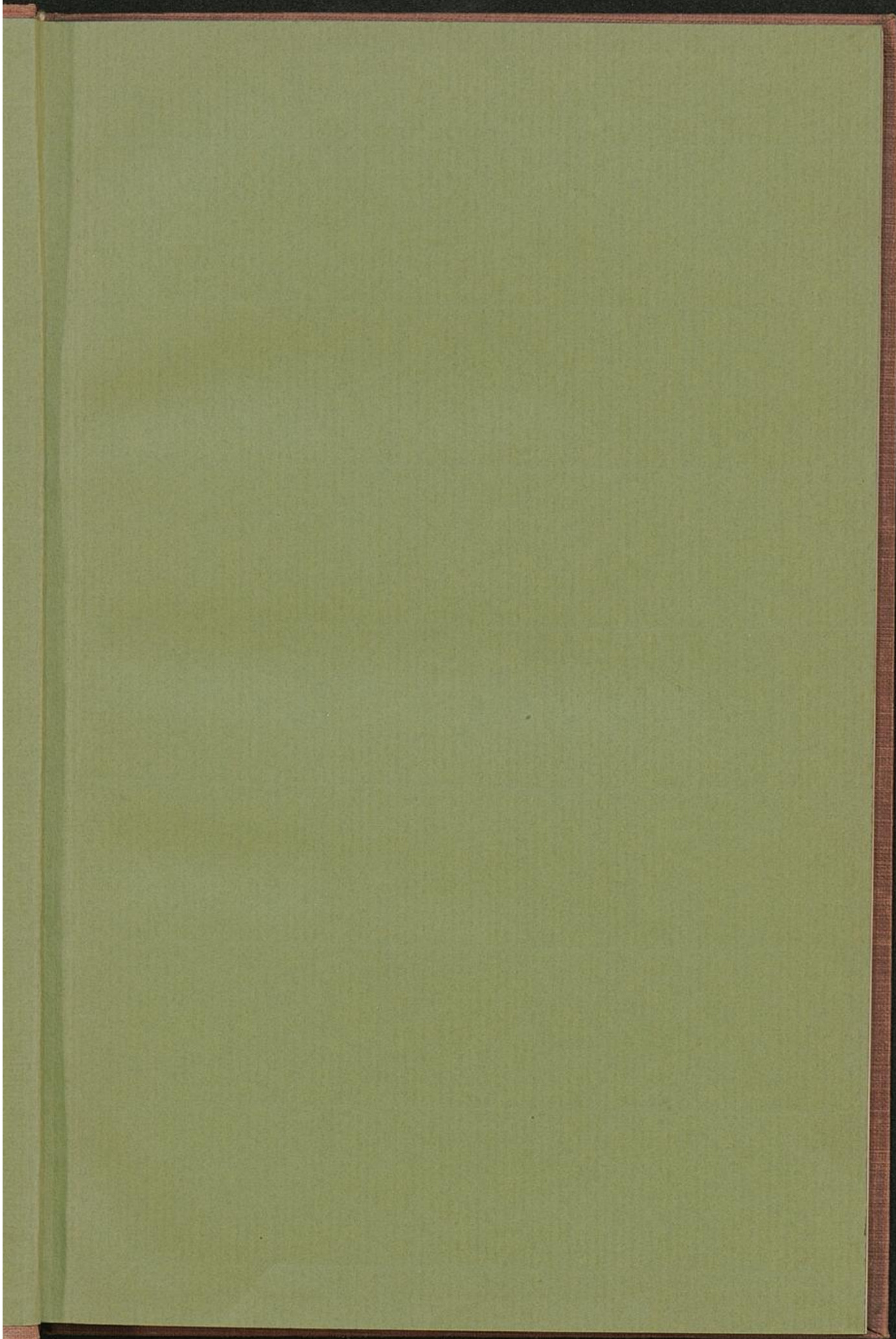
am
ge
na
bic
n-
ppu
ner
ng

R
0

12/6/37

4-

00717



Sonder-Druck

Verlag des Verfassers

Hof-Verlag

Verlag des Verfassers

Verlag

Verlag

Verlag des Verfassers

Verlag

Sonder-Veröffentlichungen

der

geschichtlichen Abteilung des Naturwissenschaftlichen
Vereins für das Fürstentum Lippe.

II.

Josef Bagemann:

Beiträge zur Siedelungsgeographie des Fürstentums
Lippe und seiner Umgebung.

Detmold.

Meyersche Hofbuchdruckerei.

1912.

Beiträge

zur

Siedlungsgeographie des Fürstentums Lippe und seiner Umgebung.

Von

Josef Hagemann.



Detmold.

Meyersche Hofbuchdruckerei.

1912.



03
SR
1420

06/4018

Inhalt.

	Seite
Vorwort	I
I. Methodischer Teil	1
A. Die Aufgabe der Volksdichtekarte	1
B. Zur tabellarischen Darstellung der Dichteverhältnisse. Ein Vorschlag	16
II. Volksdichte	19
Einleitung	19
A. Die wirtschaftlichen Verhältnisse	22
1) Übersicht	22
2) Entwicklung seit 1882	39
B. Übersicht über die Volksdichte des Gebietes	59
1) Geographische Übersicht. Interpretation der Volks- dichtekarte	59
2) Statistische Übersicht	64
3) Vergleich zwischen Ost- und Westhälfte des Gebietes	66
C. Ortsgröße und Volksdichte	72
III. Veränderung der Volksdichte im Zeitraume von 1871—1910	79
1) Statistische Übersicht	79
2) Volksdichte und Veränderung der Einwohnerzahlen	87
3) Ortsgröße und Veränderung der Einwohnerzahlen	90
4) Geographische Übersicht. Zentralisation u. Dezentralisation	95
IV. Haupt- und Nebenwohnplätze	102
Anhang: Tabellen.	
I. Volksdichte	112
II. Veränderung der Einwohnerzahlen	124
III. Wohnplätze	134
A. Hauptwohnplätze	134
B. Nebenwohnplätze	138
Bemerkungen zu den Tabellen und zur Karte	156
Verzeichnis der benutzten Hilfsmittel	159

Inhalt

1	1. Einleitung
2	2. Die Aufgaben der Bibliothek
3	3. Die Entwicklung der Bibliothek
4	4. Die Aufgaben der Bibliothek
5	5. Die Aufgaben der Bibliothek
6	6. Die Aufgaben der Bibliothek
7	7. Die Aufgaben der Bibliothek
8	8. Die Aufgaben der Bibliothek
9	9. Die Aufgaben der Bibliothek
10	10. Die Aufgaben der Bibliothek
11	11. Die Aufgaben der Bibliothek
12	12. Die Aufgaben der Bibliothek
13	13. Die Aufgaben der Bibliothek
14	14. Die Aufgaben der Bibliothek
15	15. Die Aufgaben der Bibliothek
16	16. Die Aufgaben der Bibliothek
17	17. Die Aufgaben der Bibliothek
18	18. Die Aufgaben der Bibliothek
19	19. Die Aufgaben der Bibliothek
20	20. Die Aufgaben der Bibliothek
21	21. Die Aufgaben der Bibliothek
22	22. Die Aufgaben der Bibliothek
23	23. Die Aufgaben der Bibliothek
24	24. Die Aufgaben der Bibliothek
25	25. Die Aufgaben der Bibliothek
26	26. Die Aufgaben der Bibliothek
27	27. Die Aufgaben der Bibliothek
28	28. Die Aufgaben der Bibliothek
29	29. Die Aufgaben der Bibliothek
30	30. Die Aufgaben der Bibliothek
31	31. Die Aufgaben der Bibliothek
32	32. Die Aufgaben der Bibliothek
33	33. Die Aufgaben der Bibliothek
34	34. Die Aufgaben der Bibliothek
35	35. Die Aufgaben der Bibliothek
36	36. Die Aufgaben der Bibliothek
37	37. Die Aufgaben der Bibliothek
38	38. Die Aufgaben der Bibliothek
39	39. Die Aufgaben der Bibliothek
40	40. Die Aufgaben der Bibliothek
41	41. Die Aufgaben der Bibliothek
42	42. Die Aufgaben der Bibliothek
43	43. Die Aufgaben der Bibliothek
44	44. Die Aufgaben der Bibliothek
45	45. Die Aufgaben der Bibliothek
46	46. Die Aufgaben der Bibliothek
47	47. Die Aufgaben der Bibliothek
48	48. Die Aufgaben der Bibliothek
49	49. Die Aufgaben der Bibliothek
50	50. Die Aufgaben der Bibliothek

Dorwort.

Die vorliegende Arbeit ist kein abgerundetes Ganzes und will nicht als Ganzes betrachtet sein. Der ursprünglich gehegte Plan, eine in der Hauptsache abgeschlossene Siedelungskunde des behandelten Gebietes zu geben, erwies sich als im Rahmen einer Dissertation unausführbar. Für eine Geschichte der Besiedelung fehlt es an den nötigen Vorarbeiten, und wenn sie nicht allzu oberflächlich abgetan werden sollte, so stellte sie so schwierige und bedeutsame Probleme, daß die Geschichte der Besiedelung allein den Umfang eines Buches hätte annehmen müssen; es sei nur darauf hingewiesen, daß bezüglich der Grenze zwischen Einzelhof- und Dorfsiedelung eine Auseinandersetzung mit Meitzen, bezüglich der Kolonisationstätigkeit Karls des Großen eine Auseinandersetzung mit K ü b e l hätte erfolgen müssen; daher wurde, obwohl schon Material dazu gesammelt worden war, zunächst die historische Seite der Arbeit ganz zurückgestellt. Im weiteren Verlaufe traten dann neben dem sachlichen Interesse methodische Gesichtspunkte mehr und mehr hervor, die schließlich dahin führten, daß die Arbeit noch weiter verengert und auf bevölkerungsstatistische und wirtschaftsgeographische Verhältnisse beschränkt wurde; doch bleibt auch hier noch manche Lücke, z. B. sind die Ertragsfähigkeit des Bodens und die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse in ihrer Beziehung zur Volksdichte noch nicht eingehend untersucht worden. Ebenso wurde von einer allgemein landeskundlichen Einleitung abgesehen, da eine solche gegenüber den trefflichen Werken von Schwanold und Reiffert-Stille (s. Literaturverz.) kaum viel Neues hätte bringen können. Es war dem Verfasser Bedürfnis, zunächst über die ihm aufstoßenden methodischen Fragen Klarheit zu gewinnen und Rechenschaft zu geben, und diesem Zwecke zunächst soll die Arbeit

dienen. Weitere Beiträge zur Siedelungskunde des Gebietes sollen in hoffentlich nicht zu fernher Zeit folgen. Die methodischen Ziele, die der Verf. verfolgt, sind folgende:

- 1) Klarstellung der Aufgabe der Volksdichtekarte;
- 2) Vereinfachung der tabellarischen Darstellung der Volksdichteverhältnisse eines Gebietes, sowie der Vergleichung der Dichteverhältnisse verschiedener Gebiete durch Einführung eines Wertes, der „spezifische Volksdichte“ genannt wurde;
- 3) gründliche statistisch-rechnerische Durcharbeitung des in den Tabellen des Anhangs zusammengetragenen Materials;
- 4) ausgiebige Nutzbarmachung der Berufsstatistik;
- 5) nachdrückliche Betonung der Veränderlichkeit der Volksdichte.

Der erste und zweite Punkt werden in einem besonderen methodischen Teil behandelt werden. Die drei letzten sind Gegenstand des übrigen Textes.

Zum fünften der oben genannten Punkte sei es erlaubt, an dieser Stelle einiges voranzuschicken, weil er dem Verf. besonders am Herzen liegt. Seit die Volksdichtearbeiten sich steigender Beliebtheit erfreuen und fast jedes Jahr deren einige neue bringt, muß immer wieder darauf hingewiesen werden, wie schnell doch die Ergebnisse einer solchen Arbeit veralten; denn schon mit der nächstfolgenden Volkszählung sind sie überholt und entsprechen nicht mehr den tatsächlich bestehenden Verhältnissen, und mit jeder neuen Volkszählung wird die Entfernung von dem tatsächlichen Stande größer. Dadurch wird aber ihr Wert nach längerer Zeit erheblich beeinträchtigt, wenn nicht ganz in Frage gestellt werden. Daß dies ein unerfreulicher Zustand ist, dürfte namentlich im Hinblick auf die Summe von Arbeit und Material, die in diesen Arbeiten enthalten zu sein pflegt, zugegeben werden. Nun hat schon Schlüter in der Einleitung zu seinen „Siedelungen im nordöstlichen Thüringen“ (S. IX) den Wunsch geäußert, es möchten die Messungen der Volksdichte in den Gebieten, wo sie einmal vorgenommen worden sind, womöglich bei jeder neuen Volkszählung wiederholt werden. Sollte es nicht möglich sein, diesen Wunsch in die Tat umzusetzen? Dadurch würde auch ein weiterer, noch weniger erfreulicher Übelstand behoben werden können, die Unvergleichbarkeit der Ergebnisse.

Eine einheitliche Methode hat sich in der Berechnung der Volksdichte dank Schlüter schon durchgesetzt; sollen aber die Ergebnisse wirklich mit einander vergleichbar sein, so muß nicht nur die Behandlung des Materials, sondern es muß vor allem das Material selbst gleichartig sein. Nun ist aber doch klar, daß die Resultate zweier Arbeiten, von denen die eine für ihr Gebiet beispielsweise die Volkszählung von 1895, die andere für ein anderes Gebiet etwa die von 1910 zu Grunde legt, nicht miteinander verglichen werden können, weil in den Zahlen von 1910 schon die Wirkungen und Verschiebungen einer 15jährigen Entwicklung enthalten sind, die erst jenseits der Zahlen von 1895 beginnt. Und die Veränderungen, die in den Dichteverhältnissen in verhältnismäßig kurzer Zeit vor sich gehen können, sind, wie sich an unserem Gebiete zeigen wird, nicht so gering, daß man sie vernachlässigen durfte. Ganz besonders im Interesse der Vergleichbarkeit der Ergebnisse wäre es dringend wünschenswert, daß die maßgebenden Stellen ihre Aufmerksamkeit der Frage zuwenden möchten, ob sich nicht Schlüters Wunsch würde verwirklichen lassen.

Die Anregung zu vorliegender Arbeit gab Herr Professor Dr. Meinardus in Münster. Bei der Beschaffung des Materials wurde der Verf. von Behörden und Privatpersonen aufs liebenswürdigste unterstützt, wofür auch an dieser Stelle aufrichtigster Dank abgestattet sei. Vorzüglich ist Verf. zu Dank verpflichtet Sr. Hochfürstl. Durchlaucht dem Fürsten Leopold zur Lippe für die Bewilligung einer Beihilfe zu der im Sommer 1911 unternommenen Studienreise, dem Herausgeber der von dem Naturwissenschaftl. Verein für das Fürstentum Lippe veröffentlichten geschichtlichen und landeskundlichen Arbeiten, Herrn Geh. Archivrat Dr. Kiewning, und der Fürstlichen Regierung zu Detmold, die die Kosten der Drucklegung übernahm, sowie seinen verehrten Lehrern, Herrn Geheimrat Prof. Dr. Hahn und Herrn Prof. Dr. Hesse, deren freundlicher Beratung das Gelingen der Arbeit nicht zum wenigsten zu danken ist.

Das einflussreiche Werk hat sich in der Geschichte der Pädagogik
 nicht ohne Grund als das bedeutendste erhalten, denn es enthält
 nicht nur die Grundgedanken der Pädagogik, sondern auch die
 Geschichte der Pädagogik, die von den Anfängen bis zur
 Gegenwart reicht. Die Geschichte der Pädagogik ist hier
 nicht nur als eine Reihe von Tatsachen dargestellt, sondern
 auch als ein System von Gedanken und Handlungen, die
 in der Geschichte der Pädagogik ihren Ausdruck finden.
 Die Geschichte der Pädagogik ist hier nicht nur eine
 Beschreibung der Vergangenheit, sondern auch eine
 Kritik der Gegenwart. Die Geschichte der Pädagogik
 ist hier nicht nur eine Geschichte der Ideen, sondern
 auch eine Geschichte der Menschen, die diese Ideen
 in die Wirklichkeit umzusetzen suchten.

Die Geschichte der Pädagogik ist hier nicht nur eine
 Beschreibung der Vergangenheit, sondern auch eine
 Kritik der Gegenwart. Die Geschichte der Pädagogik
 ist hier nicht nur eine Geschichte der Ideen, sondern
 auch eine Geschichte der Menschen, die diese Ideen
 in die Wirklichkeit umzusetzen suchten.

Die Geschichte der Pädagogik ist hier nicht nur eine
 Beschreibung der Vergangenheit, sondern auch eine
 Kritik der Gegenwart. Die Geschichte der Pädagogik
 ist hier nicht nur eine Geschichte der Ideen, sondern
 auch eine Geschichte der Menschen, die diese Ideen
 in die Wirklichkeit umzusetzen suchten.

I. Methodischer Teil.

A. Die Aufgabe der Volksdichtekarte.

In seinen „Beiträgen zur Bevölkerungs- und Siedlungs-Geographie Deutschlands“¹⁾ stellt Schlüter mit Befriedigung fest, daß in den dort besprochenen neueren Volksdichtearbeiten wenig mehr von Methodik die Rede sei, während früher eine solche Arbeit kaum denkbar gewesen sei, die nicht das ganze Problem von neuem aufgerollt hätte.²⁾ Er erkennt in dieser Wandlung einen wesentlichen Fortschritt der siedlungsgeographischen Forschung; denn dadurch, daß im wesentlichen die von ihm in seinen „Siedelungen im nordöstlichen Thüringen“ vorgeschlagene und durchgeführte Methode die allgemein anerkannte und herrschende geworden ist, wird, wie er einst³⁾ hoffte, ein reiches und vor allem einheitlich verarbeitetes Material geliefert, das die Möglichkeit zu Vergleichen gewährt. „Man kann es vielleicht an der ganzen Anthropogeographie, sicherlich aber von ihren hier in Betracht kommenden Zweigen sagen, daß sie sich erst in dem Anfangsstadium der Entwicklung befinden, wo es noch mehr auf die Auffindung von Problemen ankommt, als auf die Lösung, und wo deshalb die Feststellung der Tatsachen noch die Hauptaufgabe bildet. Für die geographische Behandlung der Volksdichte ist es demnach z. Bt. noch von größerem Wert, wenn recht viele Gebiete in der gleichen, weniger tief eindringenden Weise behandelt werden, als wenn bei einer beschränkten Anzahl die Untersuchung bis zu Ende geführt wird. Ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die Methode der Volksdichtekarte so einfach wie möglich zu gestalten, so folgt doch

¹⁾ Petermanns Mitteilungen 1910 II S. 7 ff. ²⁾ a. a. O. S. 8
³⁾ Siedelungen usw. S. X.

auch zugleich daraus, daß eben diese einfache Karte nach dem augenblicklichen Stande der Anthropogeographie einer vollkommeneren Darstellung, die für den Einzelfall mehr leistet, grundsätzlich vorgezogen zu werden verdient.“¹⁾ Zur Vereinfachung der Methode der Volksdichtekarte legt er der Dichteberechnung die Gemeinde und ihre Gemarkung zugrunde und verwirft die Auscheidung irgendwelcher Flächen- oder Bevölkerungsteile. Er leitet diese Forderungen aus der von ihm zuerst klar erkannten und scharf umrissenen Natur der Volksdichtekarte ab, von der er sagt: „Die Volksdichtekarte, soweit allein ihr eigenstes Wesen in Betracht kommt, dient lediglich zur Gewinnung einer ersten, ganz allgemeinen Übersicht über die Verteilung der Bevölkerung. Sie ist jene statistische Karte, gegen die sich Kager wandte, der es in allererster Linie darum zu tun ist, daß die einfache Verhältniszahl, die Dichteziffer, durch alle Teile der Karte hindurch deutlich und unverschleiert hervortritt.“²⁾ „Sie will ebenso wenig etwas Bestimmtes darüber sagen, ob die Bevölkerung von dem Raume ihren Lebensunterhalt gewinnt, auf den sie bezogen ist, als sie etwas über Ort und Art des Wohnens aussagen will.“³⁾ „Eine Gliederung des Bodens und der Bewohner kann sie nicht vornehmen, weil hierdurch das Ablesen der einfachen Dichteziffern erschwert oder gar unmöglich gemacht wird und lediglich Halbheiten sich ergeben.“⁴⁾ „Die Karten der Bevölkerungsdichte leiden eben in der Regel daran, daß sie zu vielen Ansprüchen gerecht werden und sich nicht auf die bloß andeutende und vorbereitende Rolle beschränken wollen, die ihnen im Grunde zukommt.“⁵⁾ „Die nähere Beschreibung der Unterschiede, die sie (die Karte) anzeigt, und die Ermittlung der Ursachen muß sie entweder dem Text überlassen, oder sie muß auf ihre Ablösung durch eine Volkswirtschaftskarte warten.“⁶⁾ „Sie ist rein abstrakt, sie bildet lediglich eine Veranschaulichung arithmetischer Verhältnisse.“⁷⁾

Aus diesen Sätzen, die ihrer Wichtigkeit halber wörtlich angeführt wurden, ergibt sich klar und unzweideutig das Wesen und die Aufgabe der Volksdichtekarte, und man wird ihnen un-

¹⁾ Siedelungen usw. S. 64 f. ²⁾ S. 61. ³⁾ S. 62. ⁴⁾ S. 67.
⁵⁾ S. 67. ⁶⁾ S. 78. ⁷⁾ S. 62.

bedingt zustimmen. Doch verläßt Schlüter den so gewonnenen Boden aus praktischen Rücksichten bald wieder und trägt in seine Dichtekarte des nordöstlichen Thüringens topographische Elemente hinein, die mit jenem „eigensten Wesen“ der Dichtekarte kaum noch in einem erkennbaren Zusammenhange stehen; und die Haupteigenschaft der geforderten Dichtekarte, daß die Dichteziffer durch alle Teile der Karte hindurch deutlich und unverschleiert hervortritt, wird auf diese Weise nicht nur nicht gefördert, sondern eher beeinträchtigt. Schlüter sagt: „Die Volksdichtekarte in der hier beschriebenen Form bleibt trotz ihrer weitgehenden Spezialisierung eine rein statistische, sie behält den Charakter des statistischen ‚Kartogramms‘ bei, dessen Anschaulichkeit in geographischem Sinne manches zu wünschen übrig läßt. Daher entsteht das Bedürfnis, sie nach dieser Richtung hin zu verbessern.“¹⁾

Diese Verbesserung sucht er zunächst dadurch zu erreichen, daß er durch Eintragung von Isohypsen Gelegenheit zum Vergleich der Dichteverhältnisse mit den Geländeformen schafft. Dagegen wendet sich mit Recht Schmidt,²⁾ obschon auch er es für sehr wünschenswert hält, daß die Möglichkeit zum Vergleichen geschaffen wird. Er verlangt, daß das Relief des Landes nicht nur „außer der kartographischen Wiedergabe der Volksdichte“³⁾ dargestellt wird, sondern überhaupt ganz „außerhalb der Dichtekarte auf einer besonderen Karte, damit die Klarheit der Dichtekarte keine Einbuße erleidet.“⁴⁾ Er gibt daher für den Kreis Melsungen eine besondere Höhengschichtenkarte, wie schon vorher Ambrosius für den Niederrhein⁵⁾ und gleichzeitig mit ihm Dißmann für das Siegerland.⁶⁾ Für das hier behandelte Gebiet konnte von der Anfertigung einer besonderen Höhengschichtenkarte um so eher abgesehen werden, als die prächtige „Topographische Übersichtskarte des Deutschen Reiches“ im Maßstabe 1:200 000 für unser Gebiet vollständig vorliegt und die denkbar beste Gelegenheit zu Vergleichen in der angegebenen Richtung gewährt, so daß es nutzlos wäre, neben ihr noch eine neue

¹⁾ Siedelungen usw. S. 84. ²⁾ Die Volksdichte im Kreise Melsungen usw. Klosteler Diss. Cassel 1907. S. 22. ³⁾ Schlüter, Siedelungen. S. 85. ⁴⁾ Schmidt a. a. O. S. 22. ⁵⁾ Forschungen z. D. L. u. V. XIII S. 3. ⁶⁾ Diss. Marburg 1907.

Höhenschichtenkarte geben zu wollen, die doch kein so reiches topographisches Material zu bieten imstande wäre.

Wenden wir uns nun zur Behandlung des Waldes. Schlüter, dessen grundlegendes Werk immer in erster Linie herangezogen werden muß, verwirft die Ausscheidung der Waldungen bei der Dichteberechnung, doch empfiehlt er, sämtliche Waldungen in die Karte einzutragen, da aus ihrer Verbreitung häufig schon der Unterschied zwischen Hoch- und Tiefland ersichtlich sei.¹⁾ Man kann sich jedoch dabei des Eindrucks nicht erwehren, als ob Schlüter hier unbewußt noch unter dem Einflusse der seinerzeit die ganze Volksdichtemethodik beherrschenden Waldausscheidungstheorie stehe, und scheinbar hat er selbst das Gefühl, daß er sich hier auf unsicherem Boden bewegt, indem er diese Behandlung des Waldes als eine rein praktische Maßnahme bezeichnet, die das der Karte zugrunde liegende rechnerische Verfahren, die eigentliche Methode, in keiner Weise beeinträchtigt, und sich ausdrücklich dagegen verwahrt, daß diese Maßnahme mit einer grundsätzlichen Ausscheidung des Waldes verwechselt werde.²⁾ Dieser grundsätzliche Unterschied muß unbedingt zugegeben werden, doch dürfte im Grunde beides, sowohl die Waldausscheidung als auch die Waldeintragung — um sie einmal so einander gegenüber zu stellen — auf dieselbe Wurzel zurückgehen, auf den Wunsch, „die nähere Beschreibung der Unterschiede, die die Karte anzeigt, und die Ermittlung der Ursachen“³⁾ nicht „dem Texte zu überlassen“,³⁾ sondern möglichst schon in die Karte selbst hineinzugeheimnissen.

Schlüter weist, wie oben gezeigt wurde, der Volksdichtekarte lediglich eine vorbereitende, abstrakt statistische Rolle zu. In ähnlichem Sinne verweist Tronnier in seinem Schema des Ganges einer Volksdichtearbeit die Karte in den ersten, deskriptiven Teil, dem er den kausalen Teil, die Interpretation des Kartenbildes und die Erforschung der Gründe der Dichteverteilung, scharf gegenüberstellt.⁴⁾ Die beiden namhaftesten jüngeren Volksdichtemethodiker stimmen hier also überein, und es erhebt sich die Frage, ob es mit dem Wesen und der Aufgabe der Dichtekarte vereinbar ist, zu dem deskriptiven Momente auch

¹⁾ Siedelungen. S. 85. ²⁾ ebd. ³⁾ ebd. S. 78. ⁴⁾ Beitr. z. Problem der Volksdichte. Stuttgart 1908. S. 38.

das kausale Moment hineinzutragen durch Eintragung topographischer Elemente, z. B. des Waldes. Zur Rechtfertigung seines Verfahrens führt Schlüter an, daß der Wald zur Veranschaulichung des Reliefs gute Dienste leisten könne.¹⁾ Zurückgewiesen hat dies schon Schmidt, der mit Recht hervorhebt, daß das von Schlüter empfohlene Verfahren zu diesem Zwecke nicht besonders geeignet sei, „weil durch die Kenntlichmachung des Waldes die Bodenplastik nur ganz unvollkommen veranschaulicht wird und dann vor allen Dingen, weil durch die Vereinigung von so vielem auf einer Karte deren Übersicht erheblich gestört wird.“²⁾ Und wenn man einmal diesen Weg der Veranschaulichung der Geländeformen beschreitet, so liegt doch kein Grund vor, nun gerade dem Walde einseitig eine Sonderstellung einzuräumen. In vielen Fällen gibt ja zweifellos die Waldverteilung eine ungefähre Vorstellung von den Geländeformen, aber ebenso zweifellos ist es auch, daß man durch Kenntlichmachung der Wiesenverbreitung in vielen Fällen den Verlauf der Talzüge, daß man durch Kenntlichmachung von Heide- und Moorstrecken vielfach das Vorhandensein von Ebenen auf der Dichtkarte würde veranschaulichen können. Sind nun diese Elemente zur Veranschaulichung des Reliefs weniger geeignet als der Wald? Würde man also den Wald zu diesem Zwecke eintragen wollen, so würde man sich je nach den besonderen Verhältnissen des jeweils behandelten Gebietes vor die Frage gestellt sehen, ob nicht auch andere topographische Elemente außer dem Walde in die Karte einzutragen seien, und diese Frage würde sicherlich in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen, so beantwortet werden müssen, daß neben dem Walde noch andere topographische Elemente einzutragen wären; für das hier behandelte Gebiet wären z. B. die Heidesflächen der Senne oder die Wiesen der Weserniederung als charakteristisch für das Relief ebenso gut einzutragen gewesen wie die Waldungen des Teutoburger Waldes und der anderen Höhen des Gebietes. Durch diese Mannigfaltigkeit der topographischen Signaturen würde aber, das liegt auf der Hand, die Übersichtlichkeit und Klarheit der Karte wesentlich beeinträchtigt worden sein.

¹⁾ Siedelungen S. 85. ²⁾ a. a. D. S. 22.

So führt, von dieser Seite aus betrachtet, das Schlütersche Verfahren der Waldeintragung zu Konsequenzen, die, zunächst allerdings nur für unser Gebiet, aber wohl auch im allgemeinen, der Volksdichtekarte gerade den Tadel wieder zuziehen müßten, den Schlüter in betreff der älteren Karten ausspricht, daß sie nämlich in der Regel daran leiden, daß sie zu vielen Ansprüchen gerecht werden wollen, wodurch lediglich Halbheiten sich ergeben. So muß also gerade das Argument, das Schlüter für die Waldeintragung geltend macht, die Veranschaulichung des Reliefs, uns veranlassen, die Waldeintragung abzulehnen.

Ein anderes Argument für die Eintragung des Waldes könnte aus der Begründung der Waldausscheidungstheorie hergenommen werden, ist aber, soweit wenigstens wir sehen, bisher noch nicht dafür angeführt worden. Man könnte etwa sagen: „Der Wald ist auf die Verdichtung der Bevölkerung von verhältnismäßig geringem Einflusse, er bietet nur wenigen Menschen den Lebensunterhalt und den Platz zur Ansiedelung, die vom Walde eingenommenen Gebietsteile sind also für die Volksdichte vielfach nahezu, wenn auch nicht ganz, indifferent. Doch ist der Wald von großer Bedeutung für die Verteilung der Bevölkerung, als menschenabstoßende Fläche übt er eine aufstauende Wirkung auf die an seinen Rändern wohnende Bevölkerung aus; und gerade die räumliche Verteilung der Bevölkerung ist es ja, die wir aus der Dichtekarte ersehen wollen und auf die es dem Geographen ankommt. Daher ist es gerechtfertigt, diesen Einfluß der Waldungen auf die Verteilung der Bevölkerung durch ihre Eintragung in die Karte kenntlich zu machen.“ Der Einfluß der Waldungen auf die Verteilung der Bevölkerung ist unbestreitbar, und gerade unser Gebiet bietet hübsche Beispiele für die aufstauende Wirkung größerer Waldmassen, z. B. im Amte Schwalenberg; doch kann damit die Waldeintragung nicht gerechtfertigt werden. Zunächst kann man auch hier wieder die Frage aufwerfen, ob denn der Wald das einzige topographische Element sei, das auf die Verteilung der Bevölkerung von Einfluß ist. Sind nicht Gebirge, Heiden, Moore, Wasserflächen auch solche menschenabstoßenden Flächen, und sind nicht auch sie für die Verteilung der Bevölkerung von ebenso großer Bedeutung wie der Wald? Müßten darum dann nicht auch die genannten

Elemente eingetragen werden? Und man dürfte eigentlich noch nicht einmal dabei stehen bleiben; wollte man die menschenabstoßenden Flächen kenntlich machen, so wäre es einfach ein Gebot der Billigkeit, auch die Zentren der Konzentration und die die bodenständige Bevölkerung bedingenden Flächen in ihrem topographischen Charakter als Ackerland, Wiese usw. kenntlich zu machen. Bis zu einem gewissen Grade ist dies ja schon einmal praktisch durchgeführt worden in Thieles Dichtekarte des Regierungsbezirks Ahrich,¹⁾ der außer dem Walde noch die Marschen und die Moorflächen durch besondere Signaturen unterscheidet; aber schon in dieser Beschränkung auf nur drei topographische Elemente zeigen sich die nachteiligen Folgen dieses Verfahrens, indem man vor lauter Signaturen nur mit großer Mühe und unter fortwährender Benutzung der Legende imstande ist, sich ein einigermaßen klares Bild von der Bevölkerungsverteilung zu machen, und dies Verfahren kann daher nicht als geeignet für Volksdichtekarten angesehen werden. Tronnier allerdings empfiehlt es, wenn auch nur bedingungsweise, als einen Weg, auf dem sich eine teilweise Verwirklichung der Absichten der Anhänger der Waldausscheidungstheorie ermöglichen lasse, — damit ist deutlich ausgesprochen, daß die Waldeintragung nur eine Konzession an die Waldausscheidungstheorie ist; vgl. Seite 4 —, als eine Verbindung des beschreibenden und begründenden Momentes in Volksdichtekarten.²⁾ Und diese letztere Bemerkung nötigt uns, die hier behandelte Frage nunmehr allgemeiner und grundsätzlich ins Auge zu fassen.

Haben wir bisher, nach dem Vorgange von Schmidt, die von Schlüter empfohlene Einzeichnung der Höhenlinien und der Waldflächen in die Dichtekarte geprüft und uns für ihre Ablehnung entscheiden müssen, weil sie zu Konsequenzen führt, die sich mit der Aufgabe der Dichtekarte nicht mehr vereinigen lassen, so wollen wir jetzt die Frage zu beantworten suchen, ob überhaupt topographische Elemente in die Dichtekarte hineingehören, ob, um Tronniers Worte zu gebrauchen, die Verbindung des beschreibenden und des begründenden Momentes in Volksdichtekarten angängig ist. Darüber dürfte Übereinstimmung

¹⁾ Forsch. z. d. L. u. B. XIII. S. 5. ²⁾ a. a. D. S. 40

herrschen, daß es an sich in hohem Maße wünschenswert wäre, auf der Volksdichtekarte neben der bloßen Angabe der Dichteverhältnisse auch die Faktoren, durch die sie bestimmt werden, darstellen zu können. Das aber kann keine Karte leisten. An Versuchen nach dieser Richtung fehlt es ja nicht; aber sie beschränken sich ausnahmslos entweder auf nur einen der wichtigsten Faktoren, sei es die geologische Zusammensetzung des Bodens, sei es die Höhenlage, sei es die Verkehrslage, die Bodenbedeckung, oder doch nur auf einige wenige, mehr oder weniger willkürlich herausgegriffene Faktoren. Weiter zu gehen und ein auch nur annähernd richtiges und vollständiges Bild von den Ursachen der Volksdichte auf einer Karte geben zu wollen, muß von vornherein als aussichtslos erscheinen: geologische Zusammensetzung des Bodens, Orographie und Hydrographie, Ertragsfähigkeit des Bodens, Bodenbedeckung und -benutzung, landwirtschaftliche Besitzverhältnisse, Bodenschätze, Verkehrslage, Gewerbe und Industrie, um nur einige der wichtigsten Faktoren zu nennen, wer wollte das alles kartographisch darstellen? Die Unmöglichkeit leuchtet ein. Nähme man selbst unsere schönsten und reichhaltigsten topographischen Karten und trüge in sie die Dichteverhältnisse ein, so hätte man immer erst die eine Seite, eben die topographische, in einiger Vollständigkeit, und das Kartenblatt würde schon so gefüllt sein, daß von Anschaulichkeit und Übersichtlichkeit nicht mehr gesprochen werden könnte; und dabei würden wichtige Faktoren nicht eigentlich topographischer Natur einfach unterdrückt werden müssen. Will man andererseits die wirtschaftlichen Verhältnisse in die Dichtekarte eintragen, etwa in der Art von Redderichs bevölkerungsstatistischer Grundkarte,¹⁾ so wird man wiederum auf topographisches und anderes Detail verzichten müssen, und ähnlich würde derjenige, der etwa von historischen oder geologischen Faktoren ausgehen wollte, andere ebenso wichtige zurücktreten lassen müssen. Die Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Einflüsse zwang ja Schlüter, die von ihm behandelten Faktoren auf nicht weniger als sechs Karten zu verteilen. Ferner handelt es sich bei der Erklärung der Volksdichte nicht nur um die Nachweisung der einzelnen

¹⁾ Forschungen z. d. L. u. B. XIV. S. 3.

Faktoren und ihrer Wirksamkeit im einzelnen, vielmehr ist ebenso wichtig die Erkenntnis der Wechselwirkung dieser Faktoren, die sich bald gegenseitig unterstützen, bald einander entgegenwirken; so kann der fruchtbarste Boden infolge sozialer Verhältnisse eine sehr geringe, der dürrste Heideboden infolge günstiger Verkehrslage eine recht hohe Dichte zeigen. Gerade diese Wechselwirkung müßte die begründende Karte auch darstellen, wenn sie eben wahrheitsgemäß begründen wollte, und hier würde sie sofort versagen. Man mag an das Problem herangehen, von welcher Seite man will, immer wird man wieder vor der Tatsache stehen, daß ein Kartenblatt nun einmal nur eine begrenzte Anzahl von Signaturen aufnehmen kann, und gegenüber der bis heute unerschöpften Vielseitigkeit des Volksdichteproblems müssen wir demnach zu der Erkenntnis kommen, daß es eine tatsächliche Unmöglichkeit ist, die Ursachen der Volksdichte kartographisch darzustellen.

Nun erhebt sich aber sofort eine weitere Frage: Wenn es nun auch im Grunde unmöglich ist, die Volksdichte kartographisch befriedigend zu erklären, ist es dann nicht doch gerechtfertigt oder gar wünschenswert, daß der Volksdichtebearbeiter in seine Dichtekarte wenigstens den einen oder anderen der die Dichte bestimmenden Faktoren einträgt, solche, die er besonders eingehend behandelt hat, deren Wirksamkeit besonders deutlich zutage liegt oder auf die er aus irgend welchen andern Gründen besonders eindringlich aufmerksam machen möchte?

In der Tat haben, soweit wir sehen, alle bisher gezeichneten Dichtekarten solche Eintragungen erfahren, und selbst Schmidt, der am entschiedensten alles Störende, sogar den Wald, aus seiner Karte verbannt, gibt doch noch das Gewässernetz, die Größe der Wohnplätze und die Eisenbahnlinien. Der Fachmann wird vielleicht imstande sein, zumal mit Hilfe des Textes, die Wirkung auch der nicht eingetragenen Faktoren aus der Karte herauszulesen; doch ist zu bedenken, daß die Karte auch in die Hände von Lesern kommt, die sich nicht gerade speziell und eingehend in das Problem vertieft haben. Und da fragt es sich doch, ob durch diese einseitige Hervorhebung bestimmter Beziehungen wohl ein richtiges Bild von den Ursachen der Volksdichte gegeben und gewonnen werden kann. Wird nicht

vielmehr vielfach ein ganz falsches Bild erweckt werden, indem die kartographisch dargestellten Faktoren leicht als die wichtigsten, beherrschenden, ja sogar als die einzig in Betracht kommenden empfunden werden können, und liegt nicht die Gefahr sehr nahe, daß die nun gerade nicht dargestellten Faktoren in ihrer Bedeutung ungebührlich unterschätzt oder gar ganz übersehen werden? In der That möchte es uns scheinen, daß die Einführung des begründenden Momentes in die Dichtekarte eher danach angetan ist, die Schwierigkeit und Vielseitigkeit des Problems zu verschleiern und einer dilettantenhaften Oberflächlichkeit in der Erklärung der Volksdichte Vorschub zu leisten, als dem Leser eine brauchbare Handhabe zum Verständnis der Karte zu bieten. Somit glauben wir die Begründung und Erklärung der Dichteverhältnisse aus praktischen Gründen von der Karte weg und in den Text verweisen zu sollen.

Theoretisch wird sich die Frage einfacher lösen. Ein Vergleich mit den oben¹⁾ angeführten Forderungen, die Schlüter an die Dichtekarte stellt, zeigt unmittelbar, wie vom theoretischen Standpunkte aus zu urteilen ist. Das Entscheidende sei noch einmal hervorgehoben:

„Eine Gliederung des Bodens und der Bewohner kann die Karte nicht vornehmen, weil hierdurch das Ablesen der einfachen Dichteziffern erschwert oder gar unmöglich gemacht wird und lediglich Halbheiten sich ergeben.“ „Die nähere Beschreibung der Unterschiede, die sie anzeigt, und die Ermittlung der Ursachen muß sie entweder dem Texte überlassen oder sie muß auf ihre Ablösung durch eine Volkswirtschaftskarte warten.“ Wir sehen also, daß das Ergebnis unsrer technisch-praktischen Erwägungen mit dem, was theoretisch zu fordern ist, vollkommen übereinstimmt.

Nachdem wir nun das negative Ergebnis gewonnen haben, daß die Volksdichtekarte weder die Aufgabe noch die Möglichkeit hat, die Ursachen der Volksdichte darzustellen, bleibt noch die positive Seite der Frage zu erledigen: Was soll denn nun die Dichtekarte enthalten?

Geologische, topographische, wirtschaftliche usw. Momente haben in ihr keinen Platz; sie beschränkt sich bewußt darauf,

¹⁾ S. 2.

nur eine vorbereitende Orientierung zu vermitteln über die räumliche Verteilung der Dichtegrade in dem zu untersuchenden Gebiete. Damit ist ihre Aufgabe erschöpft, und sie enthält in Konsequenz dieser Beschränkung nur, was zu diesem Zwecke erforderlich ist, und nichts weiter. Die Dichteziffer ist der Quotient zweier Komponenten, der Einwohnerzahl und des Flächeninhalts der jeweils angenommenen Gebietseinheit; den Flächeninhalt gibt die Dichtekarte absolut wieder (Gemarkungsgrenzen), die auf diese Fläche bezogene Einwohnerzahl relativ (Farben oder Schraffen). Will sie die Einwohnerzahl auch absolut durch nach der Größe abgestufte Signaturen anzeigen (Schmidt), so steht dem nichts im Wege, wenigstens grundsätzlich nicht, da die Einwohnerzahl ja eine der beiden Komponenten ist, die die Dichteziffer bilden; aber erforderlich ist die absolute Angabe der Einwohnerzahl durchaus nicht; die einfache Verhältniszahl, die Dichteziffer, ist der eigentliche Gegenstand der Karte. Zur Orientierung können nach Bedarf und Belieben etwa einige der wichtigsten Wasserläufe hinzugefügt werden. Mehr bringt die Dichtekarte nicht, alles andere gehört in den Text.

Die vorstehend skizzierte Dichtekarte möchte vielleicht manchem als zu wenig geographisch und zu statistisch erscheinen. Zuzugeben ist, daß ihre Anschaulichkeit im geographischen Sinne manches zu wünschen übrig läßt.¹⁾ Aber einerseits führt, wie wir zu zeigen versucht haben, das Bestreben, sie in geographischem Sinne zu verbessern, auf Abwege, andererseits will sie ja eben gar keine geographische Karte sein. Sie ist rein statistisch, sie ist nichts als eine graphische Darstellung zur Veranschaulichung arithmetischer Verhältnisse, man könnte sagen, eine andere Form der Tabelle, ist also nicht eigentlich eine Karte, sondern ein Kartogramm,²⁾ das auf einer Stufe steht mit andern statistischen Veranschaulichungsmitteln, mit der Kurve und dem Diagramm. Geographisch ist an ihr nur der Umstand, daß sie die statistischen Verhältnisse in ihrer räumlichen Verteilung zeigt, und dieser Umstand läßt allerdings den Geographen dem Kartogramm den Vorzug geben vor den anderen Arten der graphischen Dar-

¹⁾ Schlüter, Siedelungen. S. 84.

²⁾ ebd. S. 84.

stellung.¹⁾ Die neuere Geographie arbeitet darum auch in immer zunehmendem Maße mit Kartogrammen, um die räumliche Verbreitung irgendwelcher Erscheinungen zu veranschaulichen. Da könnte also jemand auch auf den Gedanken kommen, etwa eine Niederschlags- oder Isothermenkarte dadurch „in geographischem Sinne zu verbessern“, daß er das Relief, das doch für die Niederschlags- und Temperaturverhältnisse von größter Bedeutung ist, in sie eintrüge. Wie man aber aus klimatologischen, ethnographischen, magnetischen und sonstigen Kartogrammen alles fernhalten wird, was nicht unmittelbar Gegenstand der Veranschaulichung sein soll, so sollte man auch das Volksdichtekartogramm, an dem schon so viel herumexperimentiert worden ist, mit Verbesserungen in geographischem Sinne verschonen. Ein Kartogramm ist nun einmal keine Karte. Die geographische Arbeit des Volksdichtebearbeiters beginnt eben, das sollte man sich stets gegenwärtig halten, erst jenseits der Dichtekarte, um die einmal übliche Bezeichnung beizubehalten; diese selbst ist statistisch, sie bildet den Abschluß des vorbereitenden, statistischen Teiles der Arbeit, aber ihre Interpretation und die Erforschung der Ursachen für die Unterschiede, die sie zeigt, ist die Aufgabe des Geographen.

In ähnlichem Sinne sagt Kätzl:²⁾ „Die Bevölkerungskarte ist . . . hauptsächlich als Werkzeug für die Auffindung der örtlichen Ursachen der Bevölkerungsdichtigkeit zu schätzen.“ Sie zeigt uns die geographischen Probleme, mit denen wir uns zu beschäftigen haben. Ein Ergebnis der statistischen Vorarbeit, ist sie für die weiteren Betrachtungen die Grundlage, der Ausgangspunkt.

Der S. 11 schon angedeutete Vorschlag Schmidts, in die Dichtekarte sämtliche Siedelungen durch nach der Einwohnerzahl abgestufte Signaturen einzutragen,³⁾ wodurch eine Wohnplatz-

¹⁾ Schlüter gibt ja übrigens auch Kurven zur Darstellung der Volksdichte (Taf. I nach S. 92), doch will dem Verf. diese Art der Veranschaulichung nicht besonders glücklich erscheinen. Die Linie erweckt immer die Vorstellung einer Bewegung, und hier handelt es sich nicht um Bewegungen oder Entwicklungen, sondern um Zustände; es könnte also für uns außer dem Kartogramm nur das Diagramm zur Veranschaulichung in Frage kommen.

²⁾ Anthropogeographie II. S. 185.

³⁾ a. a. O. S. 25 u. Karte.

(oder Siedelungs-)karte mit der Dichtekarte verbunden werden soll, bedarf noch einiger Worte. Diese Verbindung hat bedenkliche Übelstände im Gefolge. Zunächst zwingt sie dazu, den Maßstab ungebührlich groß zu nehmen, was auch Schlüter mit Recht tadelt.¹⁾ Verf. muß mit Schlüter den Maßstab 1:200 000 schon als die obere Grenze für die Dichtedarstellung ansehen. Sodann würden sich, zwar nicht so sehr in einem Gebiete mit vorwiegend geschlossener Dorfsiedelung, wie es der von Schmidt untersuchte Kreis Melsungen ist, aber um so mehr in einem Gebiete, das wie das unsrige eine große Anzahl von Nebenwohnplätzen aufweist, aus dieser Verbindung Schwierigkeiten ergeben. Unser Gebiet enthält außer den rund 300 Hauptwohnplätzen mehr als 900 Nebenwohnplätze. Sollen diese mehr als 1200 Siedelungen, die zum Teil noch selbst wieder administrative Zusammenfassungen zahlreicher Einzelsiedelungen sind, in die Karte eingetragen werden? Es dürfte einleuchten, daß schon das so entstehende Gewirr von Namen die Klarheit der Karte erheblich beeinflussen müßte und daß, wenn man etwa, um dies zu vermeiden, die Namen auf ein Deckblatt setzen würde, auch dann noch die Menge und Mannigfaltigkeit der Siedelungszeichen ein unruhiges Moment in die Karte hineinbringen würde, das der Übersichtlichkeit nicht gerade förderlich wäre. Halten wir uns ferner gegenwärtig, daß es garnicht die Aufgabe der Dichtekarte ist, auf die Frage: Wo wohnt die Bevölkerung? und: In welchen Anhäufungen?²⁾ zu antworten, sondern daß es vielmehr umgekehrt ihre Aufgabe ist, uns Fragen zu stellen, uns Probleme aufzuzeigen, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß wir darauf verzichten mußten, mit unserer Dichtekarte eine Wohnplatzkarte zu verbinden.

Weiter mußten wir uns die Frage vorlegen, ob denn nicht wenigstens die Einwohnerzahl der Gemeinden am Orte des Hauptwohnplatzes absolut anzugeben sei. In einem Gebiete mit durchweg geschlossener Wohnweise wird man unbedenklich mit ja antworten können. Anders aber in unserm Gebiete. Ein paar Beispiele: Die Gemeinde Alsmiffen zählt (1910) 1125 Einwohner, der Hauptwohnplatz dagegen nur 200 Einwohner; Schönhagen zählt 445, der Hauptwohnplatz 58 Einwohner, Müffen 903

¹⁾ Beitr. S. 8. ²⁾ Schmidt a. a. O. S. 25 nach Raßel.

bezw. 24, Hovediffen (ohne Rittergut) 1865 bezw. 73, Niederbarthausen 3:6 bezw. 19 Einwohner usw. Gohfeld und Elverdissen z. B. zerfallen nach dem Gemeindelexikon in Bauerschaften bezw. Bauerschaftsabteilungen, von denen keine den Namen der Gemeinde trägt, also technisch keine als Hauptwohnplatz angesehen werden kann. Gegenüber dem durch diese wenigen Beispiele wohl schon genügend charakterisierten Tatbestande mußte es nun zunächst höchst bedenklich erscheinen, an dem Orte des Hauptwohnplatzes ein Zeichen einzutragen, das die Einwohnerzahl der ganzen Gemeinde symbolisieren würde. Es würde dadurch der Eindruck erweckt werden, als ob z. B. Hovediffen ein geschlossener Ort von fast 2000 Einwohnern oder Gohfeld ein solcher von über 7500 Einwohnern wäre, es würde also ein durchaus falsches Bild von der Verteilung der Bevölkerung entstehen. Diese Art der absoluten Darstellung der Bevölkerung konnte daher nicht in Frage kommen; doch bot sich immerhin noch der andere Weg, nur die Einwohnerzahl des Hauptwohnplatzes anzugeben. Nun zeigt sich aber sofort das Mißverhältnis, das entstehen würde, wenn man, um bei den angeführten Beispielen zu bleiben, für den Hauptwohnplatz der ziemlich umfangreichen Gemeinde Hovediffen mit ihrer hohen Dichte eine zwischen 50 und 100 liegende Einwohnerzahl eintragen würde oder wenn man für Gohfeld und Elverdissen, um konsequent zu sein, ganz auf die Eintragung eines Hauptwohnplatzes verzichten müßte. Dazu kommt die praktische Unmöglichkeit, die Einwohnerzahl der Hauptwohnplätze in dem für die Dichteberechnung zugrunde gelegten Jahre 1910 anzugeben, da, mit Ausnahme des Fürstentums Lippe, die Ergebnisse der Volkszählung von 1910 nur nach Gemeinden, nicht nach Wohnplätzen veröffentlicht worden sind. Aus all diesen Gründen mußte sowohl von der Verbindung einer Wohnplatzkarte mit unserer Dichtekarte als auch von nach der Einwohnerzahl abgestuften Ortschaftssignaturen abgesehen werden.

Als letzter auf die Dichtekarte bezügliche Punkt muß uns nun noch einen Augenblick die von Schmidt aufgeworfene Frage beschäftigen, ob Farben oder Schraffen zur Darstellung der Dichtegrade vorzuziehen seien.¹⁾

¹⁾ a. a. O. S. 9 f.

Schmidt entscheidet sich für die Verwendung von Schraffen; die gleichzeitige Anwendung mehrerer Farben könne durch grelle Töne das Auge des Beschauers geradezu beleidigen; wenn Abstufungen nur einer Farbe gebraucht würden, so seien die einzelnen Dichtestufen oft nur schwer zu erkennen. Der von Schlüter¹⁾ als leitend bezeichnete Gesichtspunkt, daß die Farbe einer höheren Dichtestufe verglichen mit der niedrigeren eine Steigerung erkennen läßt, und daß zugleich die Dichtestufen untereinander deutlich zu unterscheiden sind, lasse sich mit Schraffen ebenso gut berücksichtigen wie mit Farben.²⁾ Nun, wenn diesem leitenden Gesichtspunkte wirklich genügt wird, so ist es schließlich Geschmacksache und ziemlich gleichgültig, ob Schraffen oder Farben gewählt werden. Aber zunächst befriedigt die von Schmidt selbst für seine Dichtekarte aufgestellte Schraffenskala ebenso wenig wie die seiner Vorgänger;³⁾ so erscheint bei Schmidt die 6. Dichtestufe dunkler als die 7. und 8., auch bedeutet die 5. Stufe gegenüber der 4., die 8. gegenüber der 7. keine Intensitätssteigerung. Noch weniger freilich als die Skala von Schmidt wird die von Elsheimer für seine Dichtekarte des Meißnerlandes⁴⁾ angewandte Skala den zu stellenden Anforderungen gerecht, indem sie auf Steigerung überhaupt verzichtet, außer daß die unter dem Mittel liegenden Dichtegrade schwarz, die über dem Mittel liegenden rot schraffiert sind, und die verschiedenen Dichtegrade nur durch verschiedene Richtung der Schraffen markiert, so daß die Karte ein höchst verworrenes und unklares Bild ergibt. Somit ist festzustellen, daß der Beweis, es lasse sich mit Schraffen eine einwandfreie neun- bzw. zehnstufige Dichteskala aufstellen, noch zu liefern ist, und darum haben wir uns für die Anwendung von Farben entschieden, und zwar in einer von gelb zu rot führenden Reihe. Diese Stufenfolge erscheint uns als die zweckmäßigste, da sie es ermöglicht, die Farbentöne sich kräftig von einander abheben zu lassen, ohne zu grellen Gegensätzen seine Zuflucht nehmen zu müssen.

¹⁾ Siedelungen S. 86. ²⁾ Schmidt a. a. D. S. 10. ³⁾ Hacket, Forsch. 3. d. L. u. B. XIV. S. 1 u. Redderich ebd. S. 3. ⁴⁾ Diss. Marburg 1907.

B. Zur tabellariſchen Darſtellung der Dichteverhältniſſe.

Ein Vorſchlag.

Die Forderung, daß in keiner Volksdichtearbeit eine ſtatistiſche Aufmachung darüber fehlen ſolle, wieviel Fläche die einzelnen Dichtestufen in dem jeweiligen Spezialgebiet bedecken, iſt, ſoweit wir ſehen, mit größerem Nachdruck zuerſt von Tronnier aufgeſtellt worden,¹⁾ nachdem allerdings ſchon vorher Schlüter²⁾ ſie praktiſch erfüllt und durch ſein Vorbild die Erfüllung ſeinen Nachfolgern zur Pflicht gemacht hatte. Tronnier gibt als Beiſpiel³⁾ die betreffenden Zahlen auf Grund der Berechnungen Thieles⁴⁾ für den Regierungsbezirk Auriſch an, geht aber noch über Schlüter hinaus, indem er für jede Dichtestufe das Verhältnis ihres prozentualen Anteils an der Geſamtfläche des Gebiets zu ihrem prozentualen Anteil an der Geſamtbevölkerung berechnet.⁵⁾ Er erhält ſo eine Reihe von Zahlenverhältniſſen, in der ſich die verſchiedene Bevölkerungsinteniſität der einzelnen Stufen ganz hübsch wiederſpiegelt: Eine wertvolle, dankenswerte Anregung, wie ſie deren das u. G. noch lange nicht nach Verdienst beachtete Buch Tronniers ſo viele enthält, entſprungen dem Streben nach Anſchaulichkeit und Überſichtlichkeit. Doch bleibt dabei zu bedenken, ob ſich nicht mit einfachen Mitteln eine noch höhere Anſchaulichkeit möchte erreichen laſſen.

Es iſt ſicherlich nicht jedem gegeben, wenn er¹⁾ die Verhältniſſe 1:30, 1:3,4, 1:0,2 uſw. liest, ſich nun auch gleich darüber klar zu ſein, was dieſe Zahlen bedeuten. Vielmehr wird für einen rechneriſch weniger durchgebildeten Kopf die Zweierheit der Zahlen eine gewiſſe Schwierigkeit bilden und die Anſchaulichkeit beeinträchtigen. Zweckmäßiger wäre es wohl geſeſen, wenn Tronnier ſelbſt noch den weiteren Schritt getan hätte, ſtatt durch zwei Zahlen das Verhältnis jedesmal nur durch eine einzige Zahl auszudrücken. Ferner könnte man methodiſche Bedenken dagegen erheben, daß Tronnier bei dieſer Berechnung den Flächenanteil zum Zähler und den Bevölkerungsanteil zum Nenner macht. Da es ſich um die Darſtellung der

¹⁾ a. a. D. S. 69. ²⁾ Siebelungen S. 93. ³⁾ S. 70. ⁴⁾ Forſch. 3. d. 8 u. B. XIII. S. 5. ⁵⁾ a. a. D. S. 70.

Volksdichte handelt, die doch unbestritten als das Verhältnis der Bevölkerung zur Fläche, nicht umgekehrt, aufgefaßt wird, so läge es u. G. näher, auch in diesem Falle den Bevölkerungsanteil als Zähler und den Flächenanteil als Nenner zu setzen, um einen der Volksdichte analogen und mit ihr direkt vergleichbaren Wert zu erhalten. Das einzuschlagende Verfahren wäre also folgendes: Wohnen auf 20 % der Fläche 20 % der Bewohner, so wäre das Verhältnis 20 : 20; wohnen auf 20 % der Fläche 10 % der Bewohner, 10 : 20; wohnen auf 20 % der Fläche 50 % der Bewohner, 50 : 20. Für die Vereinfachung dieser Verhältnisse ist nun nach dem Gesagten der Gesichtspunkt maßgebend, daß möglichst nur eine Zahl das Endergebnis darstellt; so erweisen sich die gemeinen Brüche als ungeeignet, und es erscheint als das Zweckmäßigste, diese Werte in Dezimalbrüche umzurechnen; dann ergibt sich

$$20 : 20 = 1$$

$$10 : 20 = 0,5$$

$$50 : 20 = 2,5$$

Die Zahlenreihe bei Tronnier S. 70 würde dann folgendes Aussehen erhalten:

Tabelle 1.

	Dichtestufe	Verhältnis nach Tronnier	Verhältnis nach unserm Verfahren
1.	über 1000	1 : 30	30
2.	501 — 1000	1 : 13	13
3.	201 — 500	1 : 3,4	3,4
4.	101 — 200	1 : 1,9	1,9
5.	76 — 100	1 : 1,2	1,2
6.	51 — 75	1 : 0,8	0,8
7.	26 — 50	1 : 0,5	0,5
8.	0 — 25	1 : 0,2	0,2
9.	0,0	—	0,0

Ist also der Bevölkerungsanteil einer Dichtestufe kleiner als ihr Flächenanteil, mit anderen Worten, liegt die mittlere Dichte der betr. Stufe unter der mittleren Dichte des ganzen Gebietes, so ist das Ergebnis kleiner als 1; größer als 1 ist es, wenn der Bevölkerungsanteil größer ist als der Flächenanteil, die durchschnittliche Dichte also über dem Mittel liegt;

und wenn der Bevölkerungsanteil gleich dem Flächenanteil, die durchschnittliche Dichte der Stufe also gleich dem Mittel ist, so ergibt sich das Verhältnis 1.

Schon aus der obigen Gegenüberstellung der beiden Zahlenreihen dürfte sich der praktische Wert der vorgeschlagenen Vereinfachung ergeben. Es kommt aber noch ein Weiteres hinzu. Da jedesmal die prozentualen Anteile jeder Dichtestufe an der Gesamtbevölkerung und der Gesamtfläche, nicht die absoluten Zahlen, zueinander in Beziehung gesetzt wurden, so ergibt unser Verfahren noch eine zweite, vielleicht noch wertvollere Frucht: die berechnete Verhältniszahl gibt zugleich noch ein weiteres Verhältnis wieder, nämlich das Verhältnis der Bevölkerungsintensität der einzelnen Dichtestufe zu der mittleren Dichte des ganzen Gebietes: die Dichte jeder Stufe ist reduziert auf die gleich 1 gesetzte mittlere Dichte des ganzen Gebietes. Der Wert 30 sagt uns demnach, daß die betr. Stufe 30 mal so viel Einwohner umfaßt, als ihr nach der durchschnittlichen Dichte des Gebietes zukämen, daß sie also um das 30fache übervölkert ist, während der Wert 0,2 uns zeigt, daß diese Stufe nur den 5. Teil der Einwohner enthält, die bei gleichmäßiger Verteilung der Bevölkerung auf ihre Fläche entfallen müßten.

Der auf diese Weise gefundene Wert leistet aber nicht nur gute Dienste, um die Dichteverhältnisse eines Gebietes klar und einfach zu veranschaulichen, sondern er läßt sich auch verwenden zum Vergleiche verschiedener Gebiete untereinander.

Tabelle 2.

Gebiet:	Erzgebirge	Magdeb. Börde	Ostharz	Nrdl. subh. Hügelland	Nordöstl. Thüring. Westh. Osth.	
Bearbeiter:	Straube (1900)	Blume (1905)	Wüstenhag. (1900)	Wütschke (1905)	Schlüter (1895)	
Dichtestufe						
— 5	0,0	0,0	0,02 ¹⁾	0,0	0,01	0,0
5 — 25	0,2	—	0,2 ¹⁾	0,1	0,15	0,1
25 — 50	0,4	0,1	0,5	0,2	0,5	0,4
50 — 75	0,7	0,2	0,9	0,4	0,7	0,6
75 — 100	0,9	0,3	1,3	0,5	0,9	0,8
100 — 150	1,4	0,3	1,5	0,7	1,3	1,2
150 — 250	1,9	0,5	2,4	1,1	2,0	1,8
250 — 500	4,2	1,1	5,4	1,9	3,1	3,0
über 500	10,2	7,4	9,7	8,0	—	13,7

¹⁾ Wüstenhagen rechnet die 1. Dichtestufe bis 10, die 2. von 10 — 25.

In der Tabelle treten die charakteristischen Merkmale der einzelnen Gebiete deutlich hervor; so die hohe Dichte der Magdeburger Börde, deren Mittel erst in der 8. Dichtestufe liegt, in der aber doch der Einfluß der Großstadt Magdeburg die neunte Stufe stark in die Höhe treibt; ähnlich tritt die 9. Stufe der sonstigen Reihe als etwas Fremdes gegenüber in der Osthälfte des nordöstlichen Thüringens (Naumburg!) mit der ungewöhnlichen Höhe von 13,7 und im nördlichen subherzynischen Hügellande (Braunschweig!). Durch höhere Werte der vorangehenden Stufen wird dagegen die 9. Stufe im Ostharz und im hohen Erzgebirge gut vorbereitet und mit der Reihe verbunden: hier fehlt der alles beherrschende Einfluß einer großen Stadt, und die über dem Mittel liegenden Dichtegrade haben weitere Verbreitung. Die erste Dichtestufe zeigt verschwindend geringe Werte; nur der Ostharz vermag dank der anderen Abtheilung der Dichtestufen es auf 0,02 zu bringen.

Schon diese wenigen Hinweise dürften gezeigt haben, daß die berechneten Verhältniszahlen wohl geeignet sind, auch zur Gegenüberstellung und Vergleichung verschiedener Gebiete benutzt zu werden und fruchtbare Vergleiche zu ermöglichen. Man könnte sie als spezifische Volksdichte oder auch als relative Bevölkerungsdichte bezeichnen; nach physikalischen Analogien erschien die erstere Bezeichnung als die passendere, und unter der vorgeschlagenen Bezeichnung geschah daher die Einreihung in die von unserm Gebiete aufgestellten Tabellen.

II. Volksdichte.

Einleitung.

Das Gebiet, dessen Volksdichte in vorliegender Arbeit behandelt werden soll, ist ein Teil des Weserberglandes, jenes langgestreckten Berg- und Hügellandes, das, im Norden und Süden durch einen scharf markierten Gebirgswall begrenzt, als der äußerste nordwestliche Ausläufer des deutschen Mittelgebirgs-

landes sich nach Nordwesten bis zur Ems in das norddeutsche Flachland vorschiebt und dadurch das westfälische Kreidebecken vom niedersächsischen Tieflande abtrennt. Die Begrenzung des gewählten Ausschnittes konnte nicht überall nach einheitlichen Gesichtspunkten geschehen. Im Nordosten und Osten bot sich als natürliche Grenze die Weser, die von Heinsen bis Rehme in ihrem ganzen Laufe die Grenze bildet. Soweit der Stromschlauch selbst mit den Gemeindegrenzen zusammenfällt, was meistens der Fall ist, folgt ihm die Grenze; Gemeinden, deren Hauptwohnplatz auf dem rechten Ufer der Weser liegt, wurden nicht mehr berücksichtigt, um nicht in neue landschaftliche, wirtschaftliche und politische Bildungen hineinzugeraten; bei den Gemeinden, deren Hauptwohnplatz auf dem linken Ufer liegt, wurde die ganze Gemarkungsfläche, auch wo sie über die Weser hinübergreift (Kinteln, Polle), einbezogen, so daß die Grenze nicht überall genau mit der Weser zusammenfällt. Im Südwesten gab der Teutoburger Wald eine gute natürliche Grenze. Die Kammlinie konnte jedoch als Grenze nicht in Frage kommen, da eine Teilung des Gebirges einerseits schwer ausführbar wäre, andererseits aber auch bedenklich ist; denn ein Gebirge kann nur in seiner Gesamtheit richtig aufgefaßt werden.¹⁾ Daher wurde der Fuß des Gebirges als Grenze genommen und zwar, damit das für das Verkehrsweisen und für das Wirtschaftsleben des Gebietes so wichtige Gebirge ganz in das Arbeitsgebiet fiel, der Südwestfuß, so daß alle Gemeinden, deren Gemarkung noch Anteil am Gebirge hat, miteinbezogen wurden. Auf diese Weise kam freilich ein Streifen aus dem südwestlichen Vorlande mit in das Gebiet hinein, der wesentlich andere Verhältnisse aufweist als das übrige Gebiet; doch sollte die Einbeziehung dieses Fremdkörpers zu interessanten Ergebnissen führen. Im Nordwesten war die Wahl der Grenze dadurch erleichtert, daß hier unmittelbar an das Arbeitsgebiet des Herrn cand. phil. Smend-Münster angeschlossen werden konnte, der dem Verf. in liebenswürdigster Weise die von ihm gewählte Grenze mitteilte; sie zieht vom Bielefelder Paß entlang der Herforder Aa und der Werre bis zur Werremündung bei Rehme, so zwar, daß Biele-

¹⁾ Vgl. Sahn, Mitt. d. V. f. Erdk. 3. Leipzig XXI 1881, S. 101.

feld selbst noch in Smend's Gebiet fällt. Im Süden sollte ursprünglich das Gebiet bis zur Wasserscheide zwischen Emmer und Nethe reichen, um auch hier eine natürliche Grenze zu gewinnen. Doch konnte für den in Betracht kommenden Teil des Kreises Hörter das statistische Material nicht rechtzeitig beschafft werden,¹⁾ und es erwies sich so als nötig, im Süden bis auf die politische Südgrenze des Fürstentums Lippe und des Kreises Hameln (Amt Polle) zurückzugehen.

Das so umschriebene Gebiet ist kein geographisches Individuum; denn es ermangelt eines zentral gelegenen Mittelpunktes und hat darum im Verkehrssystem der Gegenwart weniger eine selbständige Bedeutung als vielmehr die Stellung eines Durchgangs- und Übergangsgebietes. Auch landschaftlich kann man es nicht als eine Einheit bezeichnen; am wenigsten einheitlich aber ist es in politischer Hinsicht, denn die politische Zerrissenheit durch Kleinstaaten, Enklaven und Exklaven hat sich hier noch in einem Maße erhalten, wie in wenigen Gegenden Deutschlands. Die politische Zusammensetzung des Gebietes und die Einwohnerzahl und Volksdichte der einzelnen Teile sind folgende:

Tabelle 3.

	Verwaltungsbezirk	Fläche in qkm	Einwohnerz. am 1. 12. 1910.	Einwohner auf 1 qkm
	1	2	3	4
1.	Fürstentum Pyrmont	65,54	9349	142,6
2.	" " Lippe	1207,530	149645	123,9
3.	Amt Ottenstein	69,972	3917	56,0
4.	Kr. Hameln	273,668	18475	67,5
5.	" Grafsch. Schaumburg	94,187	13238	140,6
6.	" Minden	22,858	11276	493,9
7.	" Herford (Stadt u. Land)	156 297	57494	367,8
8.	" Bielefeld (Land)	126,948	34832	274,4
9.	" Paderborn	94,161	6805	72,5
10.	" Hörter	31,973	2905	90,9
	Gesamtgebiet	2143,134	307936	143,7

¹⁾ Vgl. Anm. zu Tab. I des Anhangs.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die Grundlage des Wirtschaftslebens bildet die Landwirtschaft, die sich hier zu einer ziemlich hohen Stufe erhoben hat. Der Boden ist fast überall in weitgehendem Maße nutzbar gemacht, größere Öd- und Unlandstrecken finden sich nur noch in dem Heidegebiete der Senne, wo z. B. in der Gemeinde Lipp-
springe von den 5080 ha der Gemarkung nur 3305 ha land-
wirtschaftlich und forstlich genutzt werden, so daß fast 35 %
der Fläche ungenutzt daliegen; Moore sind von geringer Aus-
dehnung, wie das Bent bei Hiddesen und die Moore um Mein-
berg. Über die Art der Bodenbenutzung gebe folgende Tabelle
Auskunft: ¹⁾

Tabelle 4.

Niederschlagsgebiet	Ge- samtfl. qkm	Prozente der Gesamtfläche					
		Acker	Wiese	Weide	Wald	Öd- u. Unland	Sonstig.
1	2	3	4	5	6	7	8
1. Obere Weser (ohne Diemel und Werre)							
a) Preußen	2475	47,7	6,3	5,3	34,5	0,8	5,4
b) Braunschweig	486	43,6	6,8	5,2	40,7	0,4	3,3
c) Lippe	430	47,0	7,9	7,2	33,7	0,9	3,3
d) Waldeck	66	50,0	4,6	4,5	31,8	—	9,1
im ganzen	34,7	47,1	6,5	5,5	35,3	0,7	4,9
2. Werre							
a) Preußen	893	61,1	10,6	2,6	17,2	2,1	6,4
b) Lippe	597	51,1	8,6	7,5	28,1	0,8	3,9
im ganzen	1490	57,0	9,8	4,6	21,6	1,6	5,4
3. Obere u. mittl. Ems							
a) Preußen	5017	36,0	9,6	13,1	19,3	16,8	5,2
b) Lippe	62	50,0	9,7	9,7	21,0	4,7	4,8
im ganzen	5079	36,2	9,6	13,0	19,3	16,7	5,2

Im Werregebiete herrscht also die Ackerwirtschaft vor, der im preußischen Anteile 61 %, im lippischen 51, im ganzen 57 % der Bodenfläche dienen. Die Wiesen nehmen rund 10 % der Fläche ein, Weiden und Hutungen im Lippischen 8 %, während sie im Preußischen zurücktreten, 3 %. Wald ist nicht ungewöhnlich stark verbreitet, Lippe zeigt 28 %, Preußen 17 % Wald, Öd- und Unland sind mit 1 bezw. 2 % schwach vertreten.

¹⁾ Aus Keller, Weser und Ems. Berlin 1901. Tabellenband S. 12 ff.

Ein anderes Bild zeigt das Niederschlagsgebiet der oberen Weser, zu dem der Osten des Gebietes gehört. Hier nehmen die Ackerflächen nirgendwo mehr als die Hälfte der Gesamtfläche ein; ebenso ist der Prozentsatz der Wiesen geringer, nur Lippe nähert sich mit 8 % dem Werregebiet. Dafür ist hier der Waldreichtum bedeutend größer, der in allen Teilen über 30, im braunschweigischen Anteil sogar über 40 % der Fläche einnimmt. Öd- und Unland treten, außer im Lippischen, noch mehr zurück als im Werregebiete. Im Gebiete der oberen und mittleren Ems herrschen wiederum andere Verhältnisse. Der Anteil der Ackerfläche hält sich nur in dem kleinen lippischen Teil auf 50 %, sinkt aber für den preussischen Teil auf 36 % herab. Wiesen sind mit 10 % gut vertreten. Der Wald tritt mit 21 bzw. 19 % der Fläche noch mehr zurück als im Werregebiet. Dafür erreicht aber das Öd- und Unland mit 5 % im lippischen und sogar 17 % im preussischen Anteile abnorm hohe Werte.

Schon hier zeigt sich, daß der wirtschaftliche Charakter des Gebietes nicht einheitlich ist; wir können, indem wir der hydrographischen Gliederung der Tabelle folgen, drei Teile¹⁾ unterscheiden: den Osten mit ausgedehnten Forsten und gut entwickelter Ackerwirtschaft, Mitte und Nordwesten mit vorwiegender Acker- und Wiesenwirtschaft und mäßiger Bewaldung und den Südwesten, wo Ackerwirtschaft und Bewaldung gegenüber Wiesen- und Weidewirtschaft und ausgedehnten Ödlandstrecken mehr zurücktreten.

Der Ackerbau, der vorwiegend Körner- und Kartoffelbau ist und mehr Roggen und Hafer als Weizen berücksichtigt, findet durchweg nicht ungünstige Bedingungen, nur leiden höhere Lagen in strengen Wintern unter dem Auswintern des Getreides; der Boden gibt lohnende Erträge und ist in einigen Gegenden, wie in der Weserniederung, in der Herforder Mulde und im Blomberger Becken von hoher Fruchtbarkeit, so daß in geschützten Lagen auch anspruchsvollere Gewächse gezogen werden können. Der Anbau von Hopfen und Flachs, der früher in hoher Blüte stand, ist allerdings als unrentabel aufgegeben worden, doch bietet die sich neuerdings ausbreitende Kultur der Zuckerrübe sowie feinerer Gemüse dafür einen gewissen Ersatz.

¹⁾ Für die weiteren Betrachtungen schien eine Zerteilung zu genügen.

Hoch entwickelt ist die Viehzucht, die zum Teil weit über den eigenen Bedarf produziert. Interessant ist, daß im Fürstentum Lippe schon im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts Viehzählungen stattgefunden haben, so daß wir in der Lage sind, den Viehbestand wenigstens für den Kern unseres Gebietes durch mehr als ein Jahrhundert zu verfolgen.

Tabelle 5.¹⁾

	Jahr der Zählung	Pferde	Rinder	Schafe	Ziegen	Schweine
	1	2	3	4	5	6
1.	1776	7497	26011	25179	2750	8907
2.	1788	9278	31819	31498	6338	17351
3.	1892	8965	35296	26972	32679	64504
4.	1897	9262	37348	21468	35815	77769
5.	1900	9485	38296	16306	36406	86237

Der Pferdebestand hat sich also seit 1776 um rund 2000 Stück gehoben, ist aber seit 1788, also seit mehr als hundert Jahren, auf derselben Stufe stehen geblieben und anscheinend nur geringen Schwankungen unterworfen. Der Rindviehbestand ist in langsamem, seit 1892 beschleunigtem Steigen begriffen, während die Zahl der Schafe, die im 18. Jahrhundert noch kräftig anstieg — immer vorausgesetzt, daß die Zahlen genau und zuverlässig sind — reizend schnell zurückgeht und 1900 nur noch wenig mehr als die Hälfte des Bestandes von 1788 betrug. Die größten Fortschritte hat die Schweine- und Ziegenzucht gemacht; die Zahl der Schweine hat seit 1776 um das 10fache, seit 1788 um das 5fache zugenommen, die Ziegen haben sich in derselben Zeit sogar um das 13- bzw. 6fache vermehrt. Mit seinem Bestande an Schweinen und Ziegen nahm Lippe 1882 die erste Stelle unter allen deutschen Staaten und Landes- teilen ein; es kamen in Lippe auf je 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche 70,8 Schweine und 43,1 Ziegen, im Regb. Minden 47,0 bzw. 16,6, im Deutschen Reiche dagegen nur 26,5 bzw. 7,7.²⁾ In den letzten Jahrzehnten hat sich die Schweine-

¹⁾ Zeile 1—4 nach Schwanold, *Ist. Lippe* S. 101. Zeile 5 nach dem Viehstands- und Obstbaumlexikon für das *Ist. Lippe*. ²⁾ Statistik des Deutschen Reichs. Neue Folge Bd. V.

und Ziegenzucht noch erheblich weiter entwickelt; 1895 kamen in Lippe auf 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche 114,5 Schweine und 46,6 Ziegen gegen 41,7 bzw. 9,6 im Deutschen Reiche,¹⁾ 1907 sogar 157,3 Schweine und 56,9 Ziegen.²⁾ Den ersten Platz im Reiche hat Lippe freilich bezüglich der Schweine an das benachbarte Schaumburg-Lippe abtreten müssen, das 1895 mit 118,9¹⁾ und 1907 gar mit 215,2²⁾ Schweinen auf 100 ha l. b. Fl. aufwarten konnte; bezüglich der Ziegen jedoch steht Lippe noch an erster Stelle. Für diese hohe Blüte der Schweine- und Ziegenzucht ist die industrielle Entwicklung von hoher Bedeutung, über die später das Nähere zu sagen sein wird. Doch soll auf die Beziehungen zwischen Landwirtschaft und Industrie schon hier hingewiesen werden, da hier die geeignetste Stelle zu sein scheint. Die Industriearbeiter sind zum größten Teil im Lande geboren und fest ansässig, sie stammen vielfach auch aus ländlichen Verhältnissen. Daher hat die neue Industrie die ererbte Gewöhnung an landwirtschaftliche Tätigkeit sowie die Abneigung gegen das Wohnen in engen, geschlossenen Ortschaften nicht zu überwinden vermocht. Mietkasernen und Arbeiterkolonien nach Art anderer Industriebezirke wird man selten antreffen; wer eine Familie gründet, baut sich am liebsten draußen, außerhalb geschlossener Ortschaften an, wo außer dem Bauplatz noch ein Stück Acker- und Gartenland zu erschwingen ist. Und ist das Grundstück auch klein, so liefert es doch das Nötigste für den Haushalt und das Futter für das Vieh. Der Haushalt der kleinen Leute beruht noch durchaus auf der Regel, daß, was an Landesprodukten gebraucht wird, in der Hauptsache selbst erzeugt werden muß, und es dürfte nicht sehr viele Arbeiter, Handwerker und sonstige kleine Leute geben, die außer dem notwendigen Geflügel nicht ein oder mehrere Schweine und, wenn nicht eine Kuh, so doch sicher eine Ziege im Stall hätten. Da somit der Haushalt ganz auf die landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung zugeschnitten ist, so muß auch die Bauweise ihr Rechnung tragen, und so sind auch die neuerbauten Arbeiterhäuser durchweg Einfamilienhäuser und geben sich in ihrer Grundrißform deutlich als eine den neuen Verhältnissen glücklich

¹⁾ Statistik des Deutschen Reichs. Neue Folge Bd. 112. ²⁾ ebd. Bd. 212, II. 2a.

angepaßte Weiterentwicklung des altfächsischen Bauernhauses zu erkennen. Diese Verbindung von Landwirtschaft und Industrie ist von hoher Bedeutung. Die wichtigsten pflanzlichen und tierischen Nahrungsmittel werden im eigenen Haushalt erzeugt, es gibt kräftige, nahrhafte Kost ohne unerschwinglich hohe Kosten, sodaß ein Teil des Arbeitslohnes zurückgelegt oder die Lebenshaltung entsprechend verbessert werden kann. In den Arbeiterfamilien herrscht durchweg ein gewisser Wohlstand. Obschon naturgemäß die Besorgung des Viehs und die Landarbeit im wesentlichen die Aufgabe der Frau und der Kinder ist, so findet doch auch der Mann außerhalb der Arbeitszeit häufig noch Gelegenheit, sich in frischer Luft zu beschäftigen und den Staub des Fabrikraumes aus seinen Lungen zu verjagen; auch der oft recht weite Weg zur Arbeitsstelle bringt körperliche Bewegung und Erfrischung. Noch ein anderes ist zu beachten: der Arbeiter verliert den Zusammenhang nicht mit dem Boden, auf dem er erwachsen ist, er bleibt bodenständig und festhaft. Er behält auch den Zusammenhang mit der Tätigkeit, die seine Väter seit Menschengedenken ausgeübt haben, und wird dadurch vor den traurigen Folgeerscheinungen bewahrt, die der Bruch mit tausendjähriger Vergangenheit sonst so häufig zeitigt. So sind die Verhältnisse in unserm Gebiete „durchaus gesund und in ihrer glücklichen Vereinigung von Industrie und Landwirtschaft volkswirtschaftlich geradezu vorbildlich.“¹⁾ In anderem Zusammenhange müssen wir noch einmal darauf zurückkommen.

Angaben über den Stand der Geflügel- und Bienenzucht sind uns aus älterer Zeit nicht bekannt geworden. Heute sind Hühner und Tauben überall in großer Menge vorhanden. Dagegen ist die Zucht von Gänsen und Enten noch merkwürdig wenig entwickelt; 1900 wurden nach dem Viehstands- und Obstbaumlexikon im ganzen Fürstentum Lippe nur 4885 Gänse und 4221 Enten gezählt, gegenüber 184 182 Hühnern. Die Bienenzucht ist nicht sehr bedeutend und spielt nur in der Senne noch eine nennenswerte Rolle. Zu erwähnen ist ferner die an einigen Gewässern im großen und mit Erfolg betriebene Fisch-, besonders Forellenzucht.

¹⁾ Bericht der Handelskammer zu Minden 1908/09 S. 78.

Nicht überall eignet sich der Boden zur Nutzung als Acker oder Wiese. Die Kasse und Sandsteine des Teutoburger Waldes, die Rätquarzite des lippischen Hügellandes, der Muschelfalk des Wesergebietes geben zumal bei steilerem Böschungswinkel nur eine dünne, oft steinige und wenig ertragreiche Ackerkrume. Daher tritt in weiten Strecken die Forstwirtschaft an die Stelle der Ackerwirtschaft und Viehzucht. Da der Wald durchweg an die geringeren Böden und vorwiegend an die Höhen gebunden ist, so ist seine Verteilung höchst ungleichmäßig. Die Waldverbreitung ist im Süden und Osten am größten und nimmt im allgemeinen nach Norden und Westen zu ab. So sind mit Wald bestanden im A. Schwalenberg 48 0/0 der Fläche, im A. Detmold 40 0/0, im Kr. Paderborn¹⁾, im Fst. Pyrmont und im A. Ottenstein 38 0/0, im Kr. Hameln 34 0/0 der Fläche; im Kr. Gft. Schaumburg sind es noch 18 0/0, im A. Hohenhausen 20, im Kr. Bielefeld 23, im A. Schötmar 15, im Kr. Herford 11 und im Kr. Minden endlich nur noch 4 0/0 der Fläche. Die größeren Waldkomplexe sind folgende:

1) Der Teutoburger Wald in seiner ganzen Erstreckung durch das Gebiet von Altenbeken bis Brackwede.

2) Im Südosten bilden ausgedehnte Forsten einen nur an wenigen Stellen durch Flußdurchbrüche unterbrochenen fast geschlossenen Kreis, der westlich Hehlen an der Weserspalte ansetzend, diese bis zum Emmertale begleitet, jenseits der Emmer sich in südwestlicher Richtung bis Istrup fortsetzt, dann in südöstlicher Richtung, bei Schieder wieder von der Emmer unterbrochen, bis Schwalenberg zieht, um jenseits des Elbringetales in westlicher Richtung südlich Heinsen und nördlich Polle die Weser wieder zu erreichen; geschlossen wird der Kreis durch die Forsten südlich und östlich Ottenstein. Diese Waldmassen setzen sich in den Corveyschen Forsten außerhalb des Gebietes noch weiter nach Süden fort.

3) Ein weniger zusammenhängender Waldgürtel begleitet vom Klütberge gegenüber Hameln durch die Forsten Lachem, Rumbek und Barenholz den Südrand des Wesertales bis Erder.

¹⁾ Die Angaben beziehen sich hier nur auf den Teil der betr. Verwaltungsbezirke, der zu unserm Gebiet gehört.

4) Parallel mit diesem setzt sich bei Griesem an den zweitgenannten Waldkomplex ein vielfach unterbrochener, aber in seinem ursprünglichen Zusammenhange noch gut erkennbarer Waldstreifen an, der, durch die Forst Sternberg mit dem nördlichen Parallelzuge verbunden, sich über die Lemgoer Mark bis Herford hin verfolgen läßt. Nach Süden hin steht er mit dem Teutoburger Walde durch die das Passadetal begleitenden Waldungen in Verbindung.

So zeigen die größeren Waldflächen eine eigenartige, fast gitterförmige Anordnung. Außerhalb dieser mehr zusammenhängenden Waldbestände findet sich, namentlich im Norden und Westen, der Wald in zahlreiche kleine und kleinste Parzellen aufgelöst. Durch den viertgenannten Waldstreifen wird dieses Gebiet der Waldverzettelung deutlich in zwei Teile geteilt, von denen der nördliche sich vom Extergebiete in nordwestlicher Richtung bis zur Gebietsgrenze bei Löhne erstreckt, der südliche westlich des Passadetales das Gebiet der Werre und der unteren Bega umfaßt und, ebenfalls in nordwestlicher Richtung, den Teutoburger Wald bis zur westlichen Gebietsgrenze begleitet. Diese Art der Waldverteilung zeigt einen deutlichen Parallelismus mit dem Relief des Gebietes, indem Waldungen und Erhebungen in der Hauptsache zusammenfallen.

Die Tabelle auf S. 29 zeigt zunächst, daß im ganzen Gebiete der Laubwald vorherrscht, und daß der Nadelwald ihn noch nicht in dem Maße hat verdrängen können wie anderwärts. Daß im Gebiete der oberen und mittleren Ems die weiten Heidestrecken mit ihren z. T. recht ärmlichen Kiefernbeständen den Prozentsatz des Nadelwaldes erhöhen, kann nicht auffallen und kann, da nur ein schmaler Streifen der Senne hier für uns in Betracht kommt, das Gesamtbild, das uns den Laubwald in beherrschender Stellung zeigt, nicht beeinträchtigen. Der Hauptlaubbaum ist die Buche, die z. B. in den Fürstlich Lippschen Forsten 70 %, der Bestände bildet, während auf die Eiche 10 %, auf die Fichte 13 % und auf die Kiefer 6 % kommen.¹⁾

Die Besitzverhältnisse der Waldungen sind in den einzelnen Teilen recht verschieden. In Lippe gehören über 50 % aller

¹⁾ Schwanold a. a. O. S. 103.

Tabelle 6.¹⁾

Niedererschlags- gebiet	Ge- samt- fläche qkm	Der Waldungen							
		Besitzstand			Holzart		Betriebsart		
		Staats- forsten %	Gem.- forsten %	Priv.- forsten %	Laub- holz %	Nad.- holz %	Hoch- wald %	Mitt.-u. Niederm. %	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	
1. Obere Weser (ohne Werre u. Diemel)									
a) Preußen	853	49,9	27,6	22,5	78,8	21,2	96,6	3,4	
b) Braunschweig	198	80,8	8,6	10,6	67,7	32,3	95,5	4,5	
c) Lippe	145	54,5	12,4	33,1	84,1	15,9	99,3	0,7	
d) Waldeck	21	90,5	—	9,5	90,5	9,5	100,0	—	
im ganzen	1217	56,3	22,1	21,6	77,9	22,1	96,8	3,2	
2. Werre									
a) Preußen	154	5,2	0,6	94,2	71,7	28,3	60,6	39,4	
b) Lippe	168	54,8	11,9	33,3	73,2	26,8	82,7	17,3	
im ganzen	322	31,1	6,5	62,4	72,4	27,6	72,0	28,0	
3. Obere u. mittl. Ems									
a) Preußen	967	8,0	3,3	88,7	52,0	48,0	77,4	22,6	
b) Lippe	13	69,2	—	30,8	76,9	23,1	92,3	7,7	
im ganzen	980	8,8	3,3	87,9	52,3	47,7	77,6	22,4	

Waldungen zum Fürstlichen Fideikommiß, im Braunschweigischen entfallen auf die Domänen 81 %, im Waldeckischen gar 91 % der Waldungen. Dagegen sind im preussischen Anteile Staatsforsten weniger vorherrschend; im Wesergebiete bilden sie immerhin noch 50 % der Waldungen, treten aber im Werre- und Emsgebiete völlig zurück. Dementsprechend sind Gemeinde- und Privatforsten im preussischen Anteile stärker vertreten als im nichtpreussischen. Hier finden sich im Kreise Hameln die schönen Genossenschaftsforsten Heinsen, Polle, Meiborsen, Bahlbruch, Lachem, die der Gemeinheitsteilung und der damit häufig verbundenen Abholzung oder Vernachlässigung glücklich entgangen sind. Im engsten Zusammenhange mit der Tatsache, daß im Wesergebiete der weitaus größte Teil der Waldungen sich in den Händen des Staates oder von Genossenschaften befindet, steht der aus den beiden letzten Spalten der Tabelle sich ergebende Umstand, daß in diesem Teil des Gebietes durchweg forstmännisch geordneter Hochwaldbetrieb herrscht und Mittel- und Niederwald nur geringe Beträge aufweisen oder gar, wie in Waldeck, ganz fehlen. Anders in den andern Teilen, wo

¹⁾ Nach „Weser und Ems“, Tabellenband S. 17 ff.

der Privatbesitz vorherrscht, dem im preußischen Werregebiet 94 0/0 aller Waldungen zuzurechnen sind, im preußischen Emsgebiet immer noch 89 0/0. Auch hier zeigt sich, von wie großer Bedeutung für den Forstbetrieb die Besitzverhältnisse sind, indem Mittel- und Niederwald im preußischen Emsgebiete 23 0/0, im preußischen Werregebiete sogar 39 0/0 aller Waldungen ausmachen.

Kohle und Eisen, die Hebel der modernen Großindustrie, sind im Gebiete nicht vorhanden, doch ist es nicht gerade arm an Bodenschätzen. Der Teutoburger Wald und andere Höhen bergen wertvolle Bausteine, die von zahlreichen Steinbrüchen gewonnen werden; Kalksteine (Muschelkalk und Pläner) werden in einer Reihe von Kalköfen gebrannt, Gips an einigen Stellen gegraben. Sand- und Kieslager liefern Material zum Bau von Häusern und Straßen, der dörentruper Silbersand ein zur Glasbereitung einzig dastehendes Material, das daher weit versandt wird. Die Rätquarzite geben treffliche Pflaster- und Schottersteine, die Keupermergel werden mit Vorteil zur mineralischen Kräftigung der Ackererde verwendet; groß ist die Zahl der Ziegeleien, die die reichen Tonlager ausbeuten. Hochwichtig ist das Vorkommen mineralischer Quellen, denen die weitbekanntesten Badeorte Deynhausen, Pyrmont, Salzuflen, Lipp Springs und Meinberg ihr Aufblühen verdanken, während andere, wie Seebruch und Senfelteich in Baldorf, noch ein recht beschauliches Dasein führen und der Zeit harren, wo auch sie einmal in Mode kommen werden. Diese Mineralquellen lassen darauf schließen, daß in der Tiefe bedeutende Salzlager, wahrscheinlich dem Zechstein angehörig, sich befinden müssen; Bohrungen auf Kalisalze werden in Sonneborn am Pyrmonter Kessel veranstaltet, doch ist über den Erfolg noch nichts bekannt.¹⁾

Außer der Ausbeutung und Verarbeitung der Bodenschätze ist Gegenstand der Industrie die Verarbeitung der Bodenerzeugnisse. Brennereien und Brauereien, von denen die bedeutendsten sich in Herford, Detmold, Rinteln und Blotho befinden, verarbeiten heimisches und fremdes Getreide; der Anbau der Zuckerrübe hat

¹⁾ Inzwischen ist am 14. Juli im unteren Buntsandstein eine Mineralquelle erbohrt worden; da dieselbe aber schon nach einigen Tagen nachließ, werden die Bohrungen zurzeit (August 1912) noch fortgesetzt

in Lage und Kirchhohen Zuckerfabriken ins Leben gerufen. Zahlreiche Molkereien dienen der Bereitung von Butter und Käse, Großschlächtereien und Fleischwarenfabriken, vor allem in Lage, versenden bedeutende Mengen von Wurst, Speck und Schinken. Die Forsten liefern der Holz- und Möbelindustrie reiches Material, die namentlich in Herford, Detmold und Blomberg blüht. Doch wichtiger als die genannten Zweige ist die Textilindustrie, die Hauptindustrie des Gebietes, die, obwohl sie jetzt längst den Zusammenhang mit der heimischen Landwirtschaft verloren hat, doch bodenständig erwachsen ist und darum in diesen Zusammenhang gehört. Auf dem fruchtbaren Boden des ravenbergischen wie des lippischen Landes war früher ein Hauptprodukt der Flachsbau, der hier in seltener Güte und Feinheit gedieh. Daher sind Spinnen und Weben hier seit Jahrhunderten ansässige Erwerbszweige, und namentlich die vorzüglichen Bleichen um Bielefeld, wohin das Leinen von weither zur Bleiche gebracht wurde, verschafften der Bielefelder Leinwand einen hohen Ruf; auch die Lippischen Laken waren geschätzt und wurden noch im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts nach Nord- und Mittelamerika ausgeführt. Napoleons Kontinental Sperre schlug der Industrie schwere Wunden; die Ausfuhr wurde unterbunden, die Absatzgebiete gingen verloren. Weitere Schwierigkeiten folgten; infolge der Konkurrenz ausländischen, namentlich russischen Flachses wurde der heimische Flachsbau unlohnend und ging immer mehr zurück. Die Spinnmaschine und der mechanische Webstuhl ermöglichten es den englischen Fabrikanten, durch billigere und gleichmäßigere Ware sich den Markt zu erobern, so daß der Handbetrieb sich nicht mehr rentierte und ebenfalls mehr und mehr zurückging. Doch die Tatkraft des Ravenbergers wußte sich den veränderten Verhältnissen anzupassen; 1834 wurde in Herford die erste deutsche Maschinenspinnerei gegründet, andere, ebenso mechanische Webereien der verschiedensten Art folgten, und teilweise durch die Tätigkeit des 1852 in Herford¹⁾ gegründeten Leinenvereins entwickelte sich die Industrie kräftig weiter. Ein wichtiger weiterer Schritt war die

¹⁾ Entscheidend für die Entwicklung der ravenbergischen Industrie im 19. Jahrhundert ist freilich Bielefeld gewesen, doch liegt es leider außerhalb unsers Gebietes. Daher mußte hier Herford mehr in den Vordergrund treten, als das sonst der Fall gewesen wäre.

1868 erfolgte Gründung einer Wäschefabrik und Maschinen-
näherei, da gerade dieser Zweig, verbunden mit Konfektion, die
Spezialität der ravensbergischen Textilindustrie werden sollte,
auf der heute zum großen Teil ihre Bedeutung beruht. So
wußte in Ravensberg die Textilindustrie trotz des wirtschaftlichen
und technischen Umschwungs ihre alte Stellung zu behaupten.
Ihr Aufblühen regte aber auch andere gewerbliche Tätigkeiten
an, die mit der heimischen Wirtschaft nicht so eng verknüpft
waren, wie jene ursprünglich. Es waren ja auch infolge des
Rückganges der Handspinnerei und Weberei Hände übergenug
da, die lohnenderen Verdienst suchten. Seit etwa 1850 blühte
in Blotho die Zigarrenindustrie auf,¹⁾ die 1875 in Herford Fuß
faßte und sich allmählich über den ganzen Norden unseres Ge-
bietes ausdehnte. 1887 bestanden in Blotho schon 18 Zigarren-
fabriken mit mehr als 800 Arbeitern.²⁾ Seit 1863 entwickelte
sich Herford zu einem Hauptsitze der deutschen Zuckerwaren-
und Schokoladenfabrikation; in neuerer Zeit ist die herforder,
wie überhaupt die ravensberger Industrie immer lebhafter und
vielseitiger geworden, und die Bedeutung des ravensbergischen
Industriebezirks ist noch in stetem Wachstum begriffen.

Konnte somit die ravensbergische Industrie, vor allem dank
der hervorragend günstigen Verkehrslage — darüber später —
und der Tatkraft und Anpassungsfähigkeit der Bewohner, sich
ihre Bedeutung bis in die Gegenwart wahren und dieselbe sogar
noch steigern, so hat dagegen im benachbarten Lippe die alte
Textilindustrie sich nicht zu behaupten vermocht, sondern ist im
letzten Jahrhundert dem Ansturm der neuen Zeit erlegen. Erst
neuerdings sind hier wieder einige Webereien begründet worden,
so in Lemgo, Lage und Örlinghausen, in Augustdorf und auf
der Bivitzscheide, doch können diese vereinzelt, dazu nicht sehr
bedeutenden Betriebe keinen Vergleich aushalten mit dem Um-
fange und der Bedeutung, die die Leinenindustrie Lippes vor
100 Jahren und noch bis weit in das 19. Jahrhundert hinein
hatte. Noch 1836 gab es im Lande über 4000 Webstühle,
deren jeder durchschnittlich 5—7 Spinner beschäftigte. 1907
waren einschließlich der Fabrikarbeiter nur noch 344 Leineweber

¹⁾ Harland, Blotho S. 174. ²⁾ ebd. S. 174.

vorhanden.¹⁾ In diesen Zahlen prägt sich der Umschwung der Erwerbsverhältnisse deutlich aus. Eine andere große Industrie, die die überschüssigen Arbeitskräfte hätte aufnehmen können, hat sich in Lippe noch nicht zu entwickeln vermocht. So stand das Land vor einer großen wirtschaftlichen Krise, die noch verschärft wurde durch soziale Verhältnisse.²⁾

Von den rund 1215 qkm des Landes sind 207 qkm, also mehr als $\frac{1}{6}$, als Domänen und Rittergüter in festen Händen und kommen daher für etwaige innere Kolonisation nicht in Betracht. Die vorhandenen Bauerngüter, „Kolonate“, waren dem geltenden Kolonatsrecht unterworfen,³⁾ wonach das Gut ungeteilt auf den Anerben überging, die nachgeborenen Kinder mit recht geringen Aussteuern abgefunden wurden und Teilungen und Veräußerungen von Grundbesitz nur mit Zustimmung der Guts- bzw. Landesherrschaft erfolgen durften. So konnten die freiverdenden Kräfte in der Landwirtschaft nicht unterkommen, und da sich auch keine andere Erwerbsmöglichkeit in der Heimat bot, so blieb nur der Ausweg, der Heimat den Rücken zu kehren und auswärts Arbeit und Verdienst zu suchen. Das geschah vielfach in der Form völliger Auswanderung, deren Ziel bis etwa 1870 zumeist Nordamerika war, wo z. B. der Name Neu-Brakelsief (Illinois) noch die Erinnerung an lippische Auswanderer festhält; in neuerer Zeit ziehen einige Teile Deutschlands, so die rheinischen und westfälischen Industriegebiete, aber auch die Ostmarken, vorwiegend die Auswanderer an. Interessant sind die Zahlen des Wanderungsverlustes, den Lippe erlitten hat; der durchschnittliche jährliche Wanderungsverlust betrug in den Jahren 1841—50 730 Personen oder 6,97 ‰ der mittleren Bevölkerung, 1851—60 856 oder 8,06 ‰, 1861—70 776 oder 6,99 ‰, 1871—80 502 oder 4,41 ‰⁴⁾, 1880—85 9,02, 1885—90 6,16, 1890—95 6,95, 1895—1900 11,86, 1900—05 7,68,⁵⁾ 1905—10 9,29 ‰⁶⁾ Der Wanderungsverlust

¹⁾ Schwanold in Hannoverland 1911 S. 230. ²⁾ Vgl. hierzu die bei aller Kürze vorzüglich klaren und treffenden Ausführungen Rebbes in Niedersachsen, Lippenummer 1911 S. 87, denen wir hier im wesentlichen folgen.

³⁾ Vgl. B. Meyer, Das Kolonatsrecht, 2 Bde. Lemgo u. Detmold 1855.

⁴⁾ Statistik des Deutschen Reichs Neue Folge Bd. 44. ⁵⁾ Vierteljahrshefte zur St. d. D. R. 1908 I. ⁶⁾ ebd. 1911 IV.

war also ziemlich groß in den fünfziger und sechziger Jahren und hatte dann nachgelassen; neuerdings scheint er aber wieder im Steigen begriffen zu sein.

Viele andere, die sich auch gezwungen sahen, in der Fremde Arbeit zu suchen, behielten dennoch ihren Wohnsitz in der Heimat bei, gingen nur auf Saisonarbeit nach auswärts und kehrten im Winter wieder zurück. Namentlich das Zieglergewerbe, dessen Wurzeln um Jahrhunderte zurückliegen,¹⁾ nahm eine große Anzahl brachliegender Arbeitskräfte in sich auf, und so ist mit dem Zurückgehen der Leinenindustrie ein Aufblühen des Zieglergewerbes verbunden gewesen, das heute als die Haupterwerbsquelle Lippes neben der Landwirtschaft angesehen werden muß und so gewissermaßen an die Stelle der alten Leinenindustrie getreten ist. Dieser eigenartige Erwerbszweig des alljährlichen Auswanderns auf Ziegler- und Maurerarbeit drückt dem ganzen Wirtschaftsleben des Landes sein eigentümliches Gepräge auf, er allein ermöglicht es dem im Verhältnis zu seinen natürlichen Hilfsquellen stark überbevölkerten Lande, seine dichte Bevölkerung zu ernähren. Über die Entwicklung des Ziegelgehens gebe folgende Tabelle Auskunft:²⁾

Tabelle 7.

	Auf Ziegelarbeit gingen	
	in den Jahren	im Durchschnitt Arbeiter
	1	2
1.	1778 — 1787	353
2.	1788 — 1797	549
3.	1798 — 1807	640
4.	1808 — 1817	828
5.	1818 — 1827	1006
6.	1828 — 1837	1184
7.	1838 — 1844	3318
8.	1845 — 1854	6500
9.	1855 — 1864	8000
10.	1865 — 1874	10500
11.	1875 — 1884	11500
12.	1885 — 1894	12500
13.	1895 — 1899	14000

Der kräftige Aufschwung des Zieglergewerbes setzte also etwa um 1840 ein; seitdem ist die Zahl der Wanderarbeiter

¹⁾ Vgl. dazu Staercke, Die lippischen Ziegler, S. 1 ff. ²⁾ ebd., S. 17.

andauernd gestiegen und hat in den letzten Jahren rund 15 000 betragen.¹⁾ Mit den beiden letzten Volkszählungen ist auch eine genaue Zählung der in Lippe ansässigen Wanderarbeiter verbunden worden. Es wurden 1910 gezählt 13 551 Ziegler und 2348 Maurer. Rechnet man zu diesen rund 16 000 Arbeitern die durch die Berufszählung von 1907 ermittelten 22 000 Angehörigen hinzu, so leben von der Wanderarbeit rund 38 000 Personen oder 25 % der Bevölkerung. Ihre Verteilung über das Land ist nicht gleichmäßig, wenn sie wohl auch in keinem Teile ganz fehlen; am zahlreichsten sind sie im Verwaltungsamt Detmold, wo (1910) 4418 wohnten; im Verwaltungsamt Brake wohnten 4163, im Verwaltungsamt Schötmar 2149, im Verwaltungsamt Blomberg 1371 Ziegler; von den Städten wiesen auf: Lemgo 567, Lage 395, Barntrup 110, Blomberg 93, Detmold 91, Schwalenberg 79, Horn 77, Salzuflen 38 Ziegler.²⁾ Die Zahl der Ziegler hatte gegen 1905 um 856 abgenommen,²⁾ was kein Zufall zu sein scheint. Mehren sich doch neuerdings die Klagen darüber, daß die Ziegler in zunehmendem Maße das Wanderleben aufgeben und sich an ihrer auswärtigen Arbeitsstelle dauernd niederlassen. Vorläufig läßt sich noch kein Urteil darüber abgeben, ob diese Bewegung anhalten und allgemeiner werden wird. Jedenfalls ist sie aber auch so schon geeignet, den Blick auf das Künstliche und Abnorme der Verhältnisse dieses Wirtschaftsgebietes zu lenken, das den vierten Teil seiner Bevölkerung nicht selbst zu ernähren vermag. Diese Spannung wird, zumal bei der durch die modernen Verkehrsmittel gesteigerten Beweglichkeit, immer die Möglichkeit von Krisen in sich bergen, die die weitere Entwicklung Lippes erheblich beeinflussen könnten. Die Wanderarbeit ist nicht auf die Grenzen Lippes beschränkt, sondern findet sich auch in den angrenzenden Gebieten, z. B. in der Grafschaft Schaumburg.

Neben dem Zieglergewerbe treten die anderen Industrien in der Bedeutung für das Wirtschaftsleben zurück, doch ist besonders im westlichen Teile der Erschließung des Landes durch Eisenbahnen eine höhere Entwicklung des gewerblichen Lebens gefolgt. So haben sich entlang der Bahn Herford-Altenbeken Salzuflen,

¹⁾ Vergl. Jahresberichte der Handelskammer zu Detmold. ²⁾ Lippische Landeszeitung Nr. 301 vom 4. November 1911.

Schötmar, Lage, vor allem Detmold zu lebhaften Industrieorten entwickelt, während die Bahn Bielefeld-Hamelu der alten Hansestadt Lemgo neues Leben brachte, und wie in Barntrup, Blomberg, Horn, so beobachtet wir auch an den kleineren Stationen längs der Eisenbahn fast überall die Anfänge industrieller Tätigkeit. Im Norden des Gebiets finden wir lebhaftere Industrie in Rinteln, beeinflusst durch die Nähe der schaumburgischen und Weisterkohlen.

Für die Verkehrsverhältnisse des Gebietes ist die eigenartige orographische Gliederung des Weserberglandes von ausschlaggebender Bedeutung. Der Doppelwall der Weserkette und des Teutoburger Waldes bildet trotz der relativ geringen Höhe ein empfindliches Verkehrshindernis, das sich als breite Barre zwischen Weser und Ems legt. Der seit alter Zeit lebhaftere Warenaustausch zwischen den südwestlich und nordöstlich dieser Barre liegenden Gebieten, zwischen Rhein und Elbe, ist daher an wenige von der Natur vorgezeichnete Punkte gebunden, wo der Doppelwall Lücken aufweist. So wurde das Weserbergland ein Durchgangsgebiet für den großen Verkehr. Naturgemäß suchte der Verkehr den Gebirgsgürtel möglichst schnell zu überwinden, und so gelangte die Linie, wo in der gesuchten Südwest-Nordost-Richtung jeder der beiden Wälle, bis auf die Sohle durchschnitten, eine bequem zu passierende breite Lücke aufweist, wo die Bielefelder und die Westfälische Pforte einander gegenüberliegen, schon früh zu hervorragender Bedeutung, die noch dadurch vermehrt wurde, daß hier auch innerhalb des Gebirgsgürtels durch breite Flußniederungen der Weg gewiesen wird und Terrainschwierigkeiten nicht vorhanden sind. Die Straße Bielefeld-Hersford-Minden ist daher von den Verkehrsstraßen des Gebietes bei weitem die wichtigste, und dem entspricht es, daß ihr auch die älteste Eisenbahn des Gebietes folgt, die 1847 eröffnete Köln-Mindener Bahn, die heute als Teil des großen transkontinentalen Schienenweges, der den Atlantischen mit dem Stillen Ozean verbindet, ein wichtiges Glied im Verkehrsorganismus der Gegenwart bildet. Wie der Bielefelder, so sind auch die andern Teutoburgerwaldpässe Ansatzpunkte für Verkehrsstraßen geworden, reichen aber nicht an die Bedeutung jenes heran. Der wichtigste von ihnen ist die Dörenschlucht westlich Detmold,

die für Lippstadt und Paderborn der gegebene Uebergang zur Weser ist, die aber heute mangels einer Eisenbahn an Bedeutung verloren hat gegenüber dem als Bahnknoten hochwichtig gewordenen Eggeübergange von Altenbeken, der durch die auf ihn konvergierenden Linien Cassel-Warburg-Paderborn-Soest, Herford-Detmold-Altenbeken, Hannover-Hameln-Altenbeken und Magdeburg-Holzminden-Altenbeken den Verkehr weiter Gebiete auf sich zieht. Daß durch die Konzentration des gesamten Verkehrs auf die zwei Übergänge von Bielefeld und Altenbeken diese beiden Punkte stark überlastet werden, liegt auf der Hand, und da scheint das seit einigen Jahren energisch betriebene Bahnprojekt Minden-Döreschlucht-Paderborn vortrefflich geeignet zu sein, eine den geographischen Verhältnissen besser Rechnung tragende Verkehrsverteilung herbeizuführen. Dadurch würde dann der Döreschlucht die ihr nach ihrer Lage gebührende Stellung im Verkehrssystem wiedergegeben werden. Von mehr örtlicher Bedeutung sind die Übergänge von Örlinghausen, Stapelage, der Gauseköte südlich Detmold und der Kleinen Egge bei Horn; letztere wird jetzt von der kürzlich eröffneten elektrischen Bahn Paderborn-Lippspringe-Horn benutzt, an die große lokale Hoffnungen geknüpft werden.

Die wallartige Gestalt der das Weserbergland abschließenden beiden Gebirge und die Wegsamkeit des zwischen ihnen liegenden Gebietes, das man als ein großes Längstal auffassen könnte, führten zur Entwicklung einer Nordwest-Südoststraße von den Niederlanden und der Ems zur Weser, die von Rheine über Osnabrück und Hameln nach Hildesheim und zum Harz führt. Am Kreuzungspunkte mit der Bielefeld-Mindener Straße erblühte Herford. Die Eisenbahn, die seit 1875 dieser Straße folgt, Amsterdam-Oldenzaal-Rheine-Löhne-Hameln-Leipzig, weicht gerade in unserm Gebiete von der alten Straße ab, indem sie, statt über Herford und Lemgo, über Löhne, Blotho und Rinteln nach Hameln zieht. In Herford zweigt sich von der alten Straße eine andere ab, die, dem Werretal folgend, entlang dem Teutoburger Walde nach Warburg und Cassel führt. Der Nord-Südverkehr umgeht das Gebiet, da das Wesertal, das auf Cassel und die hessische Senke hinweist, für den großen Verkehr keinen Raum bietet, und benutzt das benachbarte Leinetal. Auch die

Weser selbst, die einzige schiffbare Wasserstraße des Gebiets, hat sich nicht zu solcher Bedeutung erheben können wie etwa der Rhein oder die Elbe; doch zeigt sie immerhin ein nicht unerhebliches Verkehrsleben, dem aber durch die geringe Tiefe und Wassermasse, durch den wechselnden Wasserstand und die Kürze des befahrbaren Laufes Grenzen gezogen sind. Eine seit alter Zeit wichtige Straße führt von Paderborn über die Egge zur Emmer, die Emmer hinab nach Pyrmont, springt dann über die Umwallung des Pyrmonters Kessels in das benachbarte Hummetal über, das bequemer ist als das enge, häufigen Überschwemmungen ausgesetzte untere Emmertal, und zieht auf Hameln. Der sogenannte Pyrmonters Quellenfund, durch den römische Altertümer zum Vorschein kamen, scheint ihr ehrwürdiges Alter als Handelsstraße zu verbürgen. Sicher ist, daß sie in den Sachsenkriegen Karls des Großen, in denen schon die Namen Schieder und Lügde genannt werden, als Heerstraße eine wichtige Rolle spielte. Die Eisenbahn Altenbeken-Hamelns folgt heute der Emmer bis zur Mündung.

Neben diesen Durchgangsstraßen entwickelte sich zwischen Teutoburger Wald und Weser ein Netz von Straßen, die mehr dem Verkehrsbedürfnisse des Gebietes selbst ihr Dasein verdanken und zum Teil nur rein lokale Bedeutung haben, so daß es sich erübrigt, sie hier einzeln aufzuzählen. Der Brennpunkt dieses Systems war Lemgo, das als natürlicher Mittelpunkt des Gebietes, von dem aus sich nach allen Seiten günstige Verkehrswege öffnen, und zugleich als gegebene Vermittlerin zwischen Herford, Bielefeld und Paderborn auf der einen, Kinteln, Hameln und Hörter auf der andern Seite schon früh zu Bedeutung gelangte. Ins 16. und 17. Jahrhundert fällt die Blütezeit der Stadt. Neuerdings konnte die Gunst der geographischen Lage nicht recht mehr zur Geltung kommen, da die Stadt zu lange von den Eisenbahnlinien gemieden wurde. Die Nebenbahn Bielefeld-Lemgo-Hamelns kann dem Verkehrsbedürfnisse nicht genügen; sollte es aber gelingen, die geplante Bahn Paderborn-Minden über Lemgo zu führen oder durch das Projekt Kinteln-Lemgo, eventuell mit Fortsetzung bis Detmold, wieder eine Verbindung nach Norden und Süden zu schaffen, so könnte dem Gebiete sein natürlicher Verkehrsmittelpunkt wieder-

geschenkt werden, dessen es infolge der bisherigen Eisenbahnpolitik verlustig gegangen ist.

Für das Gebiet kommen zurzeit folgende Eisenbahnen in Betracht: Cöln-Minden, Brackwede-Paderborn, Bielefeld-Hameln, Herford-Altenbeken, Löhne-Hameln, Paderborn-Altenbeken-Cassel, Paderborn-Lippspringe, Altenbeken-Hameln, Blomberg-Schieder, Hameln-Vorwohle; an Kleinbahnen: Herford-Blottho, Bielefeld-Eckendorf. Geplant werden folgende Strecken: Paderborn-Dörenschlucht-Lemgo-Blottho-Minden, Lemgo-Minteln, eine direkte Verbindung mit Münster von Bielefeld oder Herford aus, Hörter-Rischenau-Elbringen-Pyrmont, die Weiterführung der Sackbahn Schieder-Blomberg über Detmold und die Dörenschlucht nach Lippspringe, schließlich der Ausbau der Kleinbahn Bielefeld-Eckendorf bis Schötmar.¹⁾ Das Eisenbahnnetz ist also noch sehr lückenhaft und des Ausbaues bedürftig, ganz besonders im Osten und Norden.

Zu hoher Wichtigkeit für das Wirtschaftsleben hat sich in neuerer Zeit eine andere Form des Verkehrs, der Touristenverkehr, entwickelt. Angezogen sowohl durch die heilkräftigen Quellen der Kurorte als auch durch die, freilich noch kaum genügend bekannten Naturschönheiten des Gebiets, nicht zum wenigsten auch durch das Hermannsdenkmal, suchen alljährlich viele Tausende vor allem den Teutoburger Wald auf, um sich im reinen Naturgenusse zu erholen und zu erfrischen.

Zusammenfassend können wir sagen, daß das Gebiet zurzeit eines eigentlichen Mittelpunktes, einer zentral gelegenen größeren Stadt, entbehrt, daß es dagegen von einem Kranze peripherisch gelegener wichtiger Punkte umgeben ist: Minden, Löhne, Herford, Bielefeld, Paderborn, Altenbeken, Hameln. So zeigt der Verkehr mehr zentrifugale, als zentripetale Tendenz. Die wichtigsten Verkehrsstraßen liegen ebenfalls peripherisch im Nordwesten, Süden und Südosten, haben daher keine sammelnde Wirkung auf das Gebiet selbst, sondern machen es zu einem Übergangs- und Durchgangslande ohne wesentliche selbständige Verkehrsbedeutung.

Nachdem wir nun einen allgemeinen Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse gewonnen haben, wollen wir versuchen,

¹⁾ Vgl. die Jahresberichte der Handelskammern zu Hannover, Bielefeld Minden und Detmold für die letzten Jahre, besonders 1910.

an der Hand der Statistik das Gewonnene zu vertiefen, indem wir uns klar zu werden suchen über die wirtschaftliche Entwicklung des letzten Menschenalters; denn die wirtschaftlichen Zustände sind nichts Konstantes, Unveränderliches, sondern sie sind in beständigem Flusse begriffen. Dieser Umstand scheint in Volksdichtearbeiten bisher nicht genügend beachtet worden zu sein, und doch muß es als mindestens ebenso wichtig erscheinen, den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung, soweit es möglich ist, zahlenmäßig zu verfolgen, wie die gegenwärtig herrschenden Verhältnisse im Querschnitt zu fixieren. Die möglichst weitgehende Ausnutzung des durch die Statistischen Ämter veröffentlichten Materials ist heute kaum noch zu umgehen. Die Ergebnisse der drei großen Berufszählungen von 1882, 1895 und 1907 liegen, soweit sie für unsere Zwecke in Betracht kommen, in den Bänden der „Statistik des Deutschen Reichs“ vor und bieten die Möglichkeit, die Entwicklung der beruflichen Verhältnisse durch 25 Jahre hindurch zu verfolgen. Nachdrücklich betonte schon Tronnier die Wichtigkeit der Statistik und gab, was immer wichtiger ist als theoretische Forderungen, in Abschnitt III und IV seines schon mehrfach erwähnten Buches gleichzeitig Beispiele, wie neben den Beziehungen zwischen Mensch und Erde auch die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Mensch mit in den Bereich der Erklärungen der Volksdichte einbezogen werden können.¹⁾ Nach ihm kann über die große Bedeutung der Anwendung der Berufsstatistik in Volksdichtearbeiten keine Meinungsverschiedenheit obwalten; doch ist sein Buch scheinbar leider zu zu wenig beachtet worden, und einige neuere Volksdichtearbeiten haben daher dieser Seite des Volksdichteproblems nicht die nötige Beachtung zuteil werden lassen. Namentlich enttäuscht in dieser Hinsicht Mayr's Arbeit über die Siedlungen des bayrischen Anteils am Böhmerwald.²⁾ Mayr sind anscheinend die Veröffentlichungen des Kaiserlichen Statistischen Amtes ebenso wie Tronnier's Buch ganz entgangen, denn S. 411 (61) klagt er, es sei nicht möglich, die Berufsgliederung zahlenmäßig genau anzugeben, da die „Bayrische Berufsstatistik 1907“ die Berufe nur nach Kreisen (Regierungsbezirken) ausscheide. Es hätte sich

¹⁾ Tronnier a. a. O. S. 47. ²⁾ Forsch. z. d. L. u. B. XIX 4. Stuttgart 1911.

empfohlen, wenn Mayr außer der bayrischen Statistik auch die „Statistik des Deutschen Reichs“ herangezogen hätte, die die Ergebnisse der Berufszählungen schon seit 1882 nach den kleineren Verwaltungsbezirken bringt. Daß sich aber durch stärkere Heranziehung der Statistik auch für den Geographen fruchtbare Gesichtspunkte ergeben können, wollen wir im Folgenden zu zeigen versuchen. Es dürfte vielleicht nicht überflüssig sein, gleich eingangs darauf hinzuweisen, daß, wie alle Zählungen, so auch die Berufszählungen nicht immer ein fehlerlos richtiges Bild der ins Auge gefaßten Zustände geben, daß vielmehr ihren Ergebnissen alle die Zufälligkeiten anhaften, die sich bei der notwendigen Beschränkung auf die Verhältnisse des einen Zählungstages nun einmal nicht ausschalten lassen, und daß die daran geknüpften Betrachtungen daher nur cum grano salis zu verstehen sind. Beispielsweise sind in den Zahlen für das Fürstentum Lippe die Ziegler überhaupt nicht enthalten, da diese zur Zeit des Zählungstermins, im Sommer, sich außerhalb des Landes befinden und an ihrer Arbeitsstelle gezählt werden. Andererseits werden in den Bade- und Kurorten die Badegäste und Sommerfrischler mitgezählt als ortsanwesend, auch wenn ihr Wohnsitz außerhalb liegt, usw. Aber trotz solcher Unvollkommenheiten kann das durch die Berufszählungen gegebene Bild in der Hauptsache als richtig angesehen werden, und zumal die Entwicklung der Berufsverhältnisse zwischen den einzelnen Zählungen, die etwa eingetretene Verschiebung, wird mit hinreichender Sicherheit abgeleitet werden können. Eine zweite Unvollkommenheit für den vorliegenden Fall liegt darin, daß die Ergebnisse, und auch die Betrachtungen im folgenden, sich nach der Natur des vorliegenden Materials nur auf die betr. Verwaltungsbezirke als Ganze beziehen können, von denen zu unserm Gebiete vielleicht nur kleine Teile gehören, und hier rächte sich gewissermaßen der Umstand, daß wir bei der Begrenzung unsers Gebiets nach natürlichen Grenzen suchten und die politische Einteilung vernachlässigten.

Beginnen wir, immer die genannten Einschränkungen im Auge behaltend, mit der Berufszählung von 1882.¹⁾ Die

¹⁾ Statistik des Deutschen Reichs. Neue Folge Bd. 2.

Berufsgliederung der Verwaltungsbezirke, an denen das Gebiet Anteil hat, zeigt folgende Tabelle:

Tabelle 8.

Berufsgliederung: a) absolut.
Berufszugehörige.¹⁾

1	2	3	4	5	6	7	8	9
1882	Verwaltungsbezirk	Land- u. Forst- wirtsch.	Bergb. u. In- dustrrie	Handel und Verlehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Def. Dienst, freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamt- bevöl- terung
1.	Lippe	46342	46308	6318	1501	4396	4092	108957
2.	Pyrmont	2560	3538	1126	114	407	539	8284
3.	Holzwinden	16729	18397	4299	266	1375	2269	43335
4.	Hamelu	21914	18887	4261	1248	2327	3138	51775
5.	Gst. Schaumburg	16637	15823	2686	362	1196	1845	38549
6.	Minden	37905	22124	8420	841	5373	2537	77000
7.	Herford	40053	25114	4692	1404	1681	1583	74527
8.	Bielefeld (Vdt.)	22075	14700	1345	447	865	1025	40457
9.	Paderborn	20446	11818	4455	1183	3458	2167	43527
10.	Höxter	23897	16827	5109	1003	2542	1434	50812
11.	Insgesamt	248558	193336	42711	8369	23620	20629	537223

Da die absoluten Zahlen kein klares Bild geben, so möge die Umrechnung in relative sogleich folgen.

Tabelle 9.

Berufsgliederung: b) prozentual.
Berufszugehörige.

1	2	3	4	5	6	7	8	9
1882	Verwaltungsbezirk	Land- u. Forst- wirtsch.	Bergb. u. In- dustrrie	Handel u. Ver- lehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Def. Dienst, freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamt- bevöl- terung
1.	Lippe	42,53	42,50	5,80	1,38	4,03	3,76	100,00
2.	Pyrmont	30,90	42,71	13,69	1,38	4,91	6,51	100,00
3.	Holzwinden	38,60	42,45	9,92	0,62	3,17	5,24	100,00
4.	Hamelu	42,33	36,48	8,32	2,41	4,49	6,06	100,00
5.	Gst. Schaumburg	43,16	41,05	6,97	0,94	3,10	4,78	100,00
6.	Minden	49,23	28,45	10,94	1,09	6,99	3,30	100,00
7.	Herford	53,74	33,70	6,30	1,88	2,26	2,12	100,00
8.	Bielefeld (Vdt.)	54,57	36,32	3,33	1,11	2,14	2,53	100,00
9.	Paderborn	46,97	27,15	10,24	2,72	7,94	4,98	100,00
10.	Höxter	47,03	33,12	10,06	1,97	5,00	2,82	100,00
11.	Insgesamt	46,26	35,98	7,95	1,56	4,40	3,85	100,00

¹⁾ Als Berufszugehörige bezeichnen wir im Sinne der deutschen Statistik alle diejenigen Personen, deren Lebensunterhalt aus dem Ertrage der als Beruf bezeichneten wirtschaftlichen Tätigkeit bestritten wird; außer den im Hauptberufe Erwerbstätigen sind also dazu zu rechnen ihre Angehörigen, soweit sie nicht selbst wieder einen Hauptberuf ausüben, und die im Haushalte der Herrschaft lebenden Dienstboten.

1882 war also in unserm Gebiete die Landwirtschaft der wichtigste Erwerbszweig. Auf das Gesamtgebiet berechnet, gehörten ihr 46 0/0, also fast die Hälfte der Bevölkerung, an; jedoch lagen die Verhältnisse in den einzelnen Bezirken nicht gleich. Den höchsten Prozentsatz landwirtschaftlicher Bevölkerung wiesen die Kreise Bielefeld mit 55 0/0 und Herford mit 54 0/0 auf, an dritter Stelle stand der Kreis Minden mit 49 0/0. Den geringsten Prozentsatz landwirtschaftlicher Bevölkerung zeigten das Fürstentum Pyrmont mit 31, der braunschweigische Kreis Holzminden mit 39 und der Kreis Hameln 42 0/0.

An zweiter Stelle stand mit 36 0/0 für das Gesamtgebiet die industrielle Bevölkerung, der also 10 0/0 der Bevölkerung weniger angehörten als der landwirtschaftlichen. Doch zeigen sich im einzelnen wieder Verschiedenheiten. Über 40 0/0 industrieller Bevölkerung zeigten Pyrmont, Lippe, Holzminden und der Kreis Grafschaft Schaumburg, dagegen Paderborn und Minden weniger als 30 0/0. Die industrielle Bevölkerung war zahlreicher als die landwirtschaftliche in Pyrmont und Holzminden, stand ihr annähernd gleich in Lippe und Schaumburg und war in den andern Bezirken, z. T. recht erheblich, geringer, so in Minden und Herford um 20 0/0 der Bevölkerung.

Handel und Verkehr war nur in Pyrmont dank seines lebhaften Badelebens kräftiger entwickelt und blieb in Bielefeld und Lippe noch erheblich hinter dem Durchschnittsatz von 8 0/0 zurück. Die übrigen Berufsgruppen treten an Bedeutung hinter den genannten zurück und erfordern nur wenige Bemerkungen. In Spalte 7, Öffentliche Dienste usw., haben Minden und Paderborn besonders hohe Ziffern, die hervorgerufen werden durch die Garnisonen der Kreishauptstädte und den im Kreise Paderborn gelegenen Truppenübungsplatz Senne, der im Sommer, zur Zeit der Zählungen, mit Truppen belegt zu sein pflegt.

So zeigt sich 1882 ein Gebiet, in dem die Landwirtschaft in den meisten Teilen der wichtigste Erwerbszweig ist, nur wenige Teile zeigen eine stärkere Industrie.

Gehen wir nunmehr zur zweiten Berufszählung von 1895 über; die Berufsgliederung ist jetzt folgende:¹⁾

¹⁾ Statistik des Deutschen Reichs, Neue Folge Bd. 109.

Tabelle 10.

Berufszugehörige.

1895	Verwaltungs- bezirk	Land- u. Forst- wirtsch.	Bergb. u. In- dustrie	Handel u. Ver- kehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Def. Dienst, freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamt- bevöl- kerung
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	Bippe	45853	57761	8584	837	4911	5568	123544
2.	Pyrmont	2958	4007	1486	122	608	898	10079
3.	Holzminden	15124	23616	4627	244	1698	2542	47851
4.	Hameln	18898	23163	5689	626	2678	4093	55147
5.	Schaumburg	16004	19285	3066	567	1371	2083	42376
6.	Minden	34526	34384	10918	929	6954	5316	93028
7.	Herford	34208	43939	7123	2374	2536	2608	92787
8.	Bielefeld	18198	26466	2415	362	1505	3088	52034
9.	Paderborn	20002	14677	6079	1013	6833	3823	52427
10.	Hörter	21248	21476	5379	660	2954	3048	54765
11.	Insgesamt	227019	268774	55366	7734	32078	33067	624038

Tabelle 11.

	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	Bippe	37,11	46,75	6,95	0,68	4,00	4,51	100,00
2.	Pyrmont	29,35	39,76	14,74	1,21	6,03	8,91	100,00
3.	Holzminden	31,61	49,35	9,67	0,51	3,55	5,31	100,00
4.	Hameln	34,27	42,00	10,32	1,13	4,86	7,42	100,00
5.	Schaumburg	37,77	45,51	7,23	1,34	3,24	4,91	100,00
6.	Minden	37,11	36,96	11,74	1,00	7,48	5,71	100,00
7.	Herford	36,87	47,35	7,68	2,56	2,73	2,81	100,00
8.	Bielefeld	34,97	50,86	4,64	0,70	2,89	5,94	100,00
9.	Paderborn	38,15	28,00	11,60	1,93	13,03	7,29	100,00
10.	Hörter	38,80	39,21	9,82	1,21	5,39	5,57	100,00
11.	Insgesamt	36,38	43,07	8,87	1,24	5,14	5,30	100,00

Schon die Vergleichung der absoluten Zahlen läßt die in den 13 Jahren eingetretenen Veränderungen erkennen. Während die Bevölkerung überall kräftig zugenommen hat, ist die landwirtschaftliche Bevölkerung absolut um fast 22 000 Personen zurückgegangen, und zwar mit Ausnahme Pyrmonts überall. Ebenso zeigt Spalte 5, Häusliche Dienste und Tagelohn, einen Rückgang. Demgegenüber steht in allen Bezirken eine erhebliche Steigerung der industriellen Bevölkerung, die im ganzen um rund 75 000 Personen zugenommen hat, sowie der anderen Gruppen. Noch deutlicher wird die Verschiebung durch die Relativzahlen (Tabelle 11). Die Landwirtschaft, die 1882 noch in allen Bezirken außer Pyrmont und Holzminden über 40 %,

in Bielefeld und Herford über 50 % der Bevölkerung ernährte, erreicht jetzt in keinem Bezirke mehr 40 %, in Pyrmont nicht einmal mehr 30 %; sogar in Bielefeld und Herford ist sie auf 35 bezw. 37 % gesunken. Im ganzen ernährt sie noch 36 % der Bevölkerung, hat also einen Anteil von 10 % verloren. Dagegen ist jetzt die Industrie mit 43 % an die erste Stelle gerückt. Entsprechend der starken absoluten Zunahme ist auch ihre relative Bedeutung überall gewachsen mit Ausnahme Pyrmonts, wo sich trotz absoluter Zunahme ein relativer Rückgang zeigt. Unter 30 % steht sie allein noch in Paderborn, zwischen 30 und 40 % nur noch in Minden, Höxter und Pyrmont; in Bielefeld dagegen ist sie auf 51 % angewachsen und in Herford und Holzminden schon nahe an 50 % herangekommen. Der Anteil von Handel und Verkehr ist um 1 % gestiegen, doch nicht überall gleichmäßig: Holzminden und Höxter zeigen einen relativen Rückgang. Die Zahl der Berufslosen ist ebenfalls gestiegen und ist am höchsten in Pyrmont, was auf die Rechnung der Kurgäste zu setzen ist. Der Vergleich zwischen 1882 und 1895 läßt also eine deutliche Entwicklungstendenz erkennen: Die zunehmende Industrialisierung großer Gebietsteile drängt die landwirtschaftliche Bevölkerung zurück und läßt Handel und Verkehr aufblühen.

Betrachten wir nunmehr die letzte Berufszählung von 1907.¹⁾

Tabelle 12.

	Verwaltungs- bezirk	Land- u. Forst- wirtsch.	Bergb. u. In- dustrie	Handel u. Ver- kehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Def. Dienste, freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamt- bevöl- kerung
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	Sippe	43412	65970	11784	782	4770	10883	137601
2.	Pyrmont	2621	4410	2231	156	728	2452	12598
3.	Holzminden	13024	26607	5681	319	1813	3833	51277
4.	Hameln	18696	24502	8117	1020	2647	4735	59717
5.	Schaumburg	15351	22220	4227	224	1507	3912	47441
6.	Minden	32934	45929	15358	969	5796	8992	109978
7.	Herford	30843	65387	11318	1086	3470	6399	118503
8.	Bielefeld	13466	42229	4572	314	2255	5733	68569
9.	Paderborn	20799	18180	11203	770	10355	5292	66599
10.	Höxter	20529	22429	6691	361	2499	4395	56904
11.	Insgesamt	211675	337863	81182	6001	35840	56626	729187

¹⁾ Statistik des Deutschen Reichs Bd. 209.

Tabelle 13.

	Verwaltungs- bezirk	Land- u. Forst- wirtsch.	Bergb. u. In- dustrie	Handel u. Ver- kehr	Häusl. Dienst, Tagel.	Def. Dienst, freie Berufe	Ohne Beruf	Gesamt- bevöl- kerung
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	Lippe	31,55	47,94	8,56	0,57	3,47	7,91	100,00
2.	Pyrmont	20,80	35,15	17,71	1,24	5,78	19,46	100,00
3.	Holzminden	25,40	51,89	11,08	0,62	3,53	7,48	100,00
4.	Hamelu	31,31	41,03	13,59	1,71	4,43	7,93	100,00
5.	Schaumburg	32,36	46,84	8,91	0,47	3,18	8,24	100,00
6.	Minden	29,95	41,76	13,96	0,88	5,27	8,18	100,00
7.	Herford	26,02	55,18	9,55	0,92	2,93	5,40	100,00
8.	Bielefeld	19,64	61,58	6,67	0,46	3,29	8,36	100,00
9.	Paderborn	31,23	27,29	16,86	1,16	15,55	7,95	100,00
10.	Hörter	36,07	39,42	11,76	0,64	4,39	7,72	100,00
11.	Insgesamt	29,03	46,35	11,13	0,82	4,91	7,76	100,00

Die Gesamtbevölkerung hat wieder, und zwar diesmal um mehr als 100 000 Köpfe zugenommen, die Landwirtschaft aber zeigt einen weiteren Rückgang von 16 000 Personen, in Paderborn freilich eine geringe Zunahme. Ebenso zeigen die „häuslichen Dienste“ einen weiteren Rückgang. Die anderen Berufsgruppen dagegen, vor allem Industrie und Handel, haben abermals bedeutend zugenommen. Die Landwirtschaft ernährt jetzt nur noch 29 % der Bevölkerung, also wenig mehr als den 4. Teil, während 1882 noch fast die Hälfte auf sie entfiel. Und welcher Unterschied im einzelnen! In Bielefeld bildet die landwirtschaftliche Bevölkerung nicht einmal mehr 20 %, gegen 55 % im Jahre 1882, ist jetzt auch in Holzminden, Herford und Minden unter 30 % gesunken und steht über einem Drittel der Bevölkerung nur noch in Hörter. Die Industrie hat auch relativ wieder neuen Boden gewonnen und nimmt mit 46 % den Platz im Erwerbaleben ein, den 1882 die Landwirtschaft einnahm. Doch ist die relative Zunahme geringer und beträgt nur 3 % der Bevölkerung gegen 7 Prozent im Zeitraume von 1882—1895. In Pyrmont, Hameln und Paderborn ist der relative Anteil der Industrie sogar zurückgegangen, in anderen Bezirken ist die Zunahme wieder nur sehr unbedeutend, in Lippe und Schaumburg nur 1 Prozent, in Hörter noch weniger. Das könnte den Gedanken nahe legen, daß diese Gebiete sich schon der durch das bisher wenig entwickelte Verkehrswesen gezogenen Grenze ihrer

Industrialisierungsfähigkeit näherten und daß künftighin keine erheblichere weitere Zunahme zu erwarten sei oder sogar eine Abnahme. Vielleicht darf in diesem Zusammenhange auf das verwiesen werden, was auf S. 35 über die zunehmende Abwanderung der Ziegler gesagt wurde. Doch kann erst die Zukunft lehren, ob diese Vermutung richtig ist. Erheblich zugenommen hat die industrielle Bevölkerung nur in dem Industriegebiete des Westens, in Minden, Herford und Bielefeld. Namentlich in Bielefeld geht die Entwicklung mit reißender Schnelligkeit vor sich: von 1882—1907 sank die landwirtschaftliche Bevölkerung von 55 auf 20 %, stieg die industrielle von 36 auf 62 % und die Handel und Verkehr treibende von 3 auf 7 %. Handel und Verkehr haben überhaupt eine erhebliche weitere Zunahme erfahren, auffallender Weise gerade am stärksten in Paderborn, dem einzigen Bezirke, wo die Landwirtschaft noch an erster Stelle steht; ausschlaggebend hierfür ist die Ausgestaltung des Bahnnetzes und der wachsende Umfang der großen Bahnhöfe in Paderborn und Altenbeken gewesen. In Pyrmont entfällt die Zunahme zum größten Teil auf die Berufsgruppe „Beherbergung und Erquickung“, ist also auf die steigende Bedeutung Pyrmonts als Kurort zurückzuführen. Auch das Industriegebiet des Westens zeigt erklärlicherweise eine erhebliche Zunahme von Handel und Verkehr. Sp. 6 „Öffentliche Dienste usw.“ zeigt eine geringe relative Abnahme.¹⁾ Besonders deutlich tritt hier in der abnorm hohen Ziffer von Paderborn der Einfluß des Truppenübungsplatzes Senne hervor. Die Zahl der Berufslosen hat zugenommen, am auffallendsten in Pyrmont, wo die Kurgäste bei der geringen Einwohnerzahl des Fürstentums die Berufsgliederung stark beeinflussen. Auch in Lippe ist die Zunahme nicht unerheblich; und hierauf ist von Einfluß, daß Detmold und seine Umgegend ein bevorzugter Niederlassungsort für Rentner und Pensionäre zu werden beginnt.

Die bisher kurz gekennzeichnete Entwicklung, die die Landwirtschaft zu Gunsten von Industrie, Handel und Verkehr zurück-

¹⁾ Nach A. Hesse, Berufliche und soziale Gliederung im Deutschen Reiche, S. 728 f., gibt die Entwicklung von Heer und Marine den Ausschlag, deren Angehörige an Zahl im Verhältnis weniger fortgeschritten sind als die übrigen Gruppen dieser Abteilung.

zudrängen bestrebt ist, geht demnach nicht in allen Teilen des Gebietes mit gleicher Intensität vor sich. Geradezu umwälzend sind die Verschiebungen in den Kreisen Bielefeld und Herford, recht stark auch in Minden und Holzminden. Die anderen Bezirke dagegen zeigen einen bedeutend ruhigeren Gang der Entwicklung, so daß wir auch hier, wie bei dem Überblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse, das Gebiet nicht als einheitlich bezeichnen können. Eine Ausnahmestellung nimmt das Fürstentum Pyrmont ein, wo das Bad Pyrmont einen immer mehr beherrschenden Einfluß auf das ganze Erwerbsleben gewinnt und nicht nur die Landwirtschaft, sondern auch die Industrie relativ zurückdrängt. Die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Betrachtungen sind also:

1) Die landwirtschaftliche Bevölkerung nimmt in allen Teilen des Gebietes andauernd ab, doch im Westen stärker als im Osten.

2) Die von der Industrie, von Handel und Verkehr lebende Bevölkerung hat außerordentlich stark zugenommen, doch ist die Zunahme im Westen stärker als im Osten.

Versuchen wir nun von diesen auf statistischem Wege gewonnenen Erkenntnissen eine vorläufige geographische Anwendung zu machen. Wir sahen in der vorausgeschickten Übersicht über die wirtschaftlichen Verhältnisse, daß die industrielle Tätigkeit nicht gleichmäßig über das ganze Gebiet verteilt ist, sondern sich in der Hauptsache im westlichen Teile und außerdem an einzelnen Punkten des Ostens zusammendrängt. Ferner sahen wir, daß der große Verkehr auf verhältnismäßig wenige Linien beschränkt ist. Somit können wir, wenn wir uns weiterhin zur Betrachtung der Bevölkerungsbewegung wenden, nicht erwarten, im ganzen Gebiete eine gleichmäßig starke Bevölkerungsvermehrung beobachten zu können, vielmehr dürfen wir an den Hauptverkehrs- und -industriepunkten, also hauptsächlich im Westen, eine besonders starke Vermehrung erwarten. Andererseits sind diese die Vermehrung in besonders hohem Maße anregenden Erwerbszweige, Handel, Verkehr und Industrie, in manchen Teilen des Gebietes nur schwach vertreten; wir sahen, daß weite Strecken noch mehr oder weniger reine Landwirtschaftsgebiete sind, und da die Statistik uns zeigt, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung

nicht nur relativ, sondern sogar absolut zurückgegangen ist, so müssen wir darauf gefaßt sein, in manchen Teilen des Gebietes eine nur schwache Vermehrung oder gar eine Abnahme der Bevölkerung konstatieren zu müssen. Diese Erwägungen werden uns dann die Arbeit erleichtern.

Über das eine der gewonnenen Ergebnisse, das Aufblühen von Verkehr und Industrie, konnte das zur Erklärung Nötige schon oben beigebracht werden; nun fordert aber das andere eine Erklärung: wie kommt es, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung abnimmt?

Auch hier soll uns wieder die Statistik zu Hilfe kommen. Zunächst soll sie uns die Frage beantworten: Ist der Grund etwa darin zu suchen, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe abgenommen hat? Material zur Beantwortung liegt vor aus den Zählungen von 1895¹⁾ und 1907²⁾. Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe, auf 5 Größenklassen verteilt, betrug 1895:

Tabelle 14.

	Verwaltungs- bezirk	Betriebe überhaupt	Davon				
			kleiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100ha	
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Lippe	25059	19326	3087	1711	898	37
2.	Pyrmont	1508	1107	173	211	17	—
3.	Holzminden	9196	7005	866	1060	248	17
4.	Hamelu	9657	7406	800	1057	375	19
5.	Schaumburg	8203	5914	1198	798	281	12
6.	Minden	13339	8621	2536	1917	254	11
7.	Herford	14589	10760	2196	1355	273	5
8.	Bielefeld	8331	6944	845	392	148	2
9.	Paderborn	6150	3564	1201	1019	358	8
10.	Hörter	9336	6301	1274	1309	413	39
11.	Insgesamt	105368	76948	14176	10829	3265	150

Die relativen Zahlen zeigt Tabelle 15.

Im ganzen sind rund $\frac{3}{4}$ aller Betriebe Parzellenbetriebe mit einer landwirtschaftlich benutzten Fläche von weniger als 2 ha, aber auch bäuerliche Betriebe sind in stattlicher Anzahl vorhanden; der Großgrundbesitz mit mehr als 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche ist dagegen nicht sehr häufig vertreten. Da uns hier vor allem an der Entwicklung liegt, gehen

¹⁾ Statistik des Deutschen Reichs Bd. 112. ²⁾ ebd. Bd. 212. Tl. 2a.

wir gleich zur Zählung von 1907 über und geben sowohl die absoluten als die relativen Zahlen. (Tab. 16.)

Tabelle 15.

	Verwaltungs- bezirk	Betriebe über- haupt	Davon				
			Keiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Lippe	100,00	77,12	12,33	6,83	3,58	0,14
2.	Pyrmont	100,00	73,41	11,47	13,99	1,13	—
3.	Holzminden	100,00	76,17	9,42	11,53	2,70	0,18
4.	Hamelu	100,00	76,69	8,28	10,95	3,88	0,20
5.	Schaumburg	100,00	72,09	14,60	9,73	3,43	0,15
6.	Minden	100,00	64,63	19,01	14,37	1,91	0,08
7.	Herford	100,00	73,76	15,05	9,29	1,87	0,03
8.	Bielefeld	100,00	83,35	10,04	4,71	1,78	0,02
9.	Baderborn	100,00	57,95	19,53	16,57	5,82	0,13
10.	Hörter	100,00	67,49	13,65	14,02	4,42	0,42
11.	Insgesamt	100,00	73,03	13,45	10,28	3,10	0,14
12.	Reichsdurchschnitt	100,00	58,23	18,28	17,97	5,07	0,45

Tabelle 16.

	Verwaltungs- bezirk	Betriebe über- haupt	Davon				
			Keiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Lippe	27120	21629	2832	1794	835	30
2.	Pyrmont	1516	1159	136	200	21	—
3.	Holzminden	9846	7686	834	1069	241	16
4.	Hamelu	10753	8564	758	1062	353	16
5.	Schaumburg	8667	6274	1257	877	250	9
6.	Minden	15174	10304	2613	2033	216	8
7.	Herford	17317	13568	2179	1350	215	5
8.	Bielefeld	10073	8717	823	389	144	—
9.	Baderborn	6082	3261	1381	1089	342	9
10.	Hörter	9559	6584	1263	1321	358	33
11.	Insgesamt	116107	87746	14076	11184	2975	126
1.	Lippe	100,00	79,75	10,44	6,62	3,08	0,11
2.	Pyrmont	100,00	76,45	8,97	13,19	1,39	—
3.	Holzminden	100,00	78,06	8,47	10,86	2,45	0,16
4.	Hamelu	100,00	79,64	7,05	9,88	3,28	0,15
5.	Schaumburg	100,00	72,39	14,50	10,12	2,88	0,11
6.	Minden	100,00	67,91	17,22	13,40	1,42	0,05
7.	Herford	100,00	78,35	12,58	7,80	1,24	0,03
8.	Bielefeld	100,00	86,54	8,17	3,86	1,43	—
9.	Baderborn	100,00	53,62	22,71	17,90	5,62	0,15
10.	Hörter	100,00	68,88	13,21	13,82	3,74	0,35
11.	Insgesamt	100,00	75,58	12,12	9,63	2,56	0,11

Die Zahl der Betriebe überhaupt hat zugenommen. Im einzelnen jedoch zeigt sich, daß die Großbetriebe von über 100 ha landwirtschaftlich benutzter Fläche, die großbäuerlichen Betriebe (20—100 ha) und die kleinfäuerlichen Betriebe (2—5 ha) an Zahl abgenommen haben, daß die Zunahme also nur den mittleren bäuerlichen Betrieben (5—20 ha) und vor allem den Parzellenbetrieben zu danken ist, die allein um rund 11 000 zugenommen haben. Relativ haben alle Größenklassen ab- und nur die Parzellenbetriebe zugenommen. Die einzelnen Bezirke zeigen noch weitere Verschiedenheiten. In Bielefeld sind die Großbetriebe ganz verschwunden; in Pyrmont haben die großbäuerlichen Betriebe zugenommen, die mittelbäuerlichen dafür abgenommen. Aber das Übereinstimmende ist die überall starke Vermehrung der Parzellenbetriebe, der eine Verminderung anderer Größenklassen gegenübersteht. Natürlich haben die aus den einzelnen Größenklassen verschwundenen Betriebe nicht zu existieren aufgehört, sondern es hat sich die Größe der von ihnen landwirtschaftlich benutzten Fläche geändert und sie sind so in andere Größenklassen eingerückt, zumeist in niedrigere: von zahlreichen Betrieben sind Grundstücke veräußert worden, auf denen Parzellenbetriebe neu begründet worden sind. Da nun, wie wir sahen, die landwirtschaftliche Tätigkeit sich nicht auf die eigentlich landwirtschaftliche Bevölkerung beschränkt, sondern auch, namentlich die Industriearbeiter auf den Besitz eines Stückes Acker- und Gartenland großen Wert legen, so dürfen wir die Vermehrung der Parzellenbetriebe mit der Vermehrung der industriellen Bevölkerung in Verbindung bringen: die neugegründeten Betriebe sind zumeist Arbeiterhäuser, die etwas Acker- und Gartenland haben. Dies geht auch daraus hervor, daß gerade in dem am stärksten industrialisierten Bezirke, in Bielefeld, die Zahl dieser Parzellen relativ bei weitem die höchste ist und fast $\frac{7}{8}$ aller Betriebe überhaupt beträgt. In Lippe, dem Hauptgebiete der Ziegler, ist der Prozentsatz der Parzellen ebenfalls recht hoch, und am geringsten ist er in dem noch am meisten agrarischen Paderborn.

Die Landwirtschaft gibt also Flächen an Zugehörige anderer Berufe ab, die zwar auch landwirtschaftlich tätig sind, aber nur im Nebenberuf. Und diese Beobachtung führt uns zu der

weiteren Frage: Ist etwa die landwirtschaftlich benutzte Fläche kleiner geworden?

Tabelle 17.

	Verwaltungs- bezirk	Landwirtsch. ben. Fläche überh. ha	Davon				
			Keiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
	1	2	3	4	5	6	7
1.	Lippe	76152	11212	9758	17079	31493	6610
2.	Pyrmont	3648	467	558	2208	415	—
3.	Holzminden	29297	3757	2767	11065	7300	4408
4.	Hamelu	32845	3112	2604	11118	11758	4253
5.	Schaumburg	25941	3348	3787	8486	7995	2325
6.	Minden	41195	4815	8018	19458	7036	1868
7.	Herford	35117	6384	6758	13366	7555	1054
8.	Bielefeld	15251	3976	2419	3960	4660	236
9.	Paderborn	29754	2585	3687	9924	12127	1431
10.	Hörter	41467	3911	4036	13573	12628	7319
11.	Insgesamt	330667	43567	44392	110237	102967	29504
1.	Lippe	100,00	14,72	12,81	22,42	41,37	8,68
2.	Pyrmont	100,00	12,80	15,30	60,53	11,37	—
3.	Holzminden	100,00	12,82	9,44	37,77	24,92	15,05
4.	Hamelu	100,00	9,47	7,93	33,85	35,80	12,95
5.	Schaumburg	100,00	12,91	14,60	32,71	30,82	8,96
6.	Minden	100,00	11,69	19,46	47,23	17,08	4,54
7.	Herford	100,00	18,18	19,25	38,06	21,51	3,00
8.	Bielefeld	100,00	26,07	15,86	25,96	30,56	1,55
9.	Paderborn	100,00	8,69	12,39	33,35	40,76	4,81
10.	Hörter	100,00	9,43	9,73	32,73	30,46	17,65
11.	Insgesamt	100,00	13,17	13,43	33,34	31,14	8,92
12.	Reichsdurchschn.	100,00	5,56	10,11	29,30	30,35	24,08

Die Tabelle zeigt die Verteilung der landwirtschaftlich benutzten Fläche auf die 5 Betriebsgrößenklassen nach dem Stande von 1895.¹⁾ Die Besitzverhältnisse liegen für die Erhaltung eines gesunden, kraftvollen Bauernstandes keineswegs ungünstig; die mittleren und großen Bauerngüter von 5—100 ha, der Kern des Bauernstandes, nehmen fast $\frac{2}{3}$ der landwirtschaftlich benutzten Fläche ein, bilden also das bei weitem beherrschende Element, wogegen der Großgrundbesitz noch nicht $\frac{1}{10}$ und die Parzellenbetriebe ungefähr $\frac{1}{8}$ der Fläche einnehmen. Der Vergleich mit dem Reichsdurchschnitt läßt die Eigenart des Gebietes erkennen, das Zurücktreten des Großgrundbesitzes und den

¹⁾ Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 112

verhältnismäßig sehr großen Umfang des Parzellenbesitzes, der in Bielefeld schon mehr als $\frac{1}{4}$ der Fläche umfaßt, aber auch in Herford und Lippe sehr stark vertreten ist.

Tabelle 18.

Verwaltungs- bezirk	Landwirtsch. ben. Fläche überh. ha	Kleiner als 2 ha	Davon			
			2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
1	2	3	4	5	6	7
1. Lippe	73620	11917	9072	18222	28945	5653
2. Pyrmont	3509	473	444	2054	538	—
3. Holzminden	28449	4048	2702	11174	6888	3637
4. Hameln	30283	3338	2492	10244	10394	3815
5. Schaumburg	25573	3467	4084	9225	6884	1913
6. Minden	41253	5297	8282	20424	6071	1179
7. Herford	33622	6341	6827	13580	5993	881
8. Bielefeld	14879	3712	2473	3969	4725	—
9. Paderborn	29878	2372	4290	10594	11053	1569
10. Höxter	39885	4088	4079	13802	11219	6697
11. Insgesamt	320951	44855	44745	113288	92719	25344

1. Lippe	100,00	15,92	12,32	24,75	39,33	7,68
2. Pyrmont	100,00	13,48	12,65	58,54	15,33	—
3. Holzminden	100,00	14,23	9,50	39,28	24,21	12,78
4. Hameln	100,00	11,02	8,23	33,83	34,32	12,60
5. Schaumburg	100,00	13,56	15,97	36,07	26,92	7,48
6. Minden	100,00	12,84	20,07	49,51	14,72	2,86
7. Herford	100,00	18,86	20,31	40,39	17,82	2,62
8. Bielefeld	100,00	24,95	16,62	26,67	31,76	—
9. Paderborn	100,00	7,94	14,36	35,46	36,99	5,25
10. Höxter	100,00	10,25	10,23	34,60	28,13	16,79
11. Insgesamt	100,00	13,98	13,94	35,30	28,89	7,89

Ein Vergleich mit der Zählung von 1907¹⁾ zeigt zunächst, daß die landwirtschaftlich benutzte Fläche überhaupt abgenommen hat. Der Größenunterschied könnte ja die Folge größerer Genauigkeit oder auch größerer Ungenauigkeit in den Angaben der Besitzer sein, doch wird auch eine tatsächliche Verminderung der Fläche nicht verwundern können, wenn man die in der Zwischenzeit erfolgte Ausdehnung namentlich der größeren Ortschaften, die große Zahl der durch die Vermehrung der Bevölkerung notwendig gewordenen neuen Wohnhäuser, die Anlage neuer Wege, Straßen und Eisenbahnen und ähnliches mehr bedenkt. Genauigkeit der Angaben läßt sich am ehesten bei den großen Betrieben

¹⁾ Statistik des Deutschen Reichs, Bd. 212 II. 2a.

erwarten, und die Abnahme der Fläche der Großbetriebe um rund 4000 ha oder fast $\frac{1}{7}$ ihrer Gesamtfläche ist doch zu bedeutend, als daß sie sich bloß durch Unterschiede der Angaben erklären ließe. Ebenso steht es mit dem großbäuerlichen Besitz, der um fast 10 000 ha abgenommen hat. Da bleibt nur übrig, eine tatsächliche Verringerung der Fläche anzunehmen, die ein Abwandern der Betriebe in niedrigere Größenklassen zur Folge hat. Damit stimmt gut überein, daß die drei unteren Größenklassen in der Tat eine Vergrößerung der Fläche zeigen; dennoch aber bleibt eine Verkleinerung der landwirtschaftlich benutzten Fläche um rund 10 000 ha oder 3 % bestehen. Es sind also offenbar der landwirtschaftlichen Benutzung größere Flächen ganz entfremdet worden.

Nun fragen wir weiter nach der Zahl der landwirtschaftlich im Hauptberuf Erwerbstätigen.

Tabelle 19.

	Zäh- lung	Lippe	Pyr- mont	Holz- min- den	Ha- meln	Schaum- burg	Min- den	Her- ford	Vie- lesfeld	Pa- der- born	Hör- ter	Ge- samt- gebiet
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.	1882	19803	956	8468	8549	6412	12988	13527	7182	7453	8691	94039
2.	1895	21260	1158	6314	8254	6773	13142	12744	7148	7286	8009	92088
3.	1907	23615	1322	6618	11315	8301	18307	15291	6768	11464	11184	114215
1.	1882	18,18	11,54	19,54	16,51	16,63	16,88	18,15	17,75	17,12	17,10	17,50
2.	1895	17,21	11,49	13,20	14,97	15,98	14,13	13,73	13,74	13,90	14,62	14,76
3.	1907	17,18	10,49	12,91	19,12	17,50	16,65	12,90	9,87	17,21	19,65	15,66

Die Zahl der in der Landwirtschaft im Hauptberufe Tätigen¹⁾ hat also, während die landwirtschaftliche Bevölkerung überhaupt abgenommen hat, nicht unerheblich, um mehr als 20 %, zugenommen. Im einzelnen zeigen dagegen Viefesfeld und Holzminden eine Abnahme, was nicht überraschen kann. Die relativen Zahlen zeigen, daß trotz der absoluten Zunahme die Zahl der Erwerbstätigen im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung zurückgegangen ist, nur Schaumburg, Hameln, Paderborn und Hörter zeigen auch relative Zunahme. Zur Erklärung und Ergänzung dieser unerwarteten Erscheinung wollen wir uns nun die Zahlen für die Angehörigen und Dienstboten in der landwirtschaftlichen Bevölkerung ansehen.¹⁾

¹⁾ Statistik des Deutschen Reichs. Neue Folge Bd. 2. Neue Folge Bd. 109, Bd. 209.

Tabelle 20.

	Zäh- lung	Tippe	Pyr- mont	Holz- min- den	Ha- meln	Schaum- burg	Min- den	Her- ford	Biele- feld	Pader- born	Hörter	Ge- samt- gebiet
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.	1882	26539	1604	8261	13365	10225	24907	26526	14893	12993	15206	154519
2.	1895	24593	1800	8810	10644	9231	21384	21461	11050	12716	13239	134931
3.	1907	19767	1299	6406	7381	7050	14627	15552	6698	9335	9345	97460
1.	1882	24,35	19,36	19,06	25,82	26,53	32,35	35,59	36,82	29,85	29,93	28,76
2.	1895	19,90	17,86	18,41	19,30	21,79	22,98	23,14	21,23	24,25	24,18	21,62
3.	1907	14,37	10,31	12,49	12,19	14,86	13,30	13,12	9,77	14,02	16,42	13,37

Schon die absoluten Zahlen gehen schnell zurück, und zwar in allen, selbst den noch am meisten agrarischen Bezirken. Noch deutlicher wird das Bild durch die Prozentualzahlen. Diese sprechen für sich und bedürfen keiner Interpretation, wohl aber einer Erklärung, denn hier scheinen wir an der Wurzel des Problems, woher der Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung rührt, angelangt zu sein. Wo sind die rund 60 000 Personen, um die sich die Zahl der Angehörigen und Dienstboten seit 1882 verringert hat, geblieben? Zunächst liegt es nahe, die Verminderung hier und die auffällige Zunahme der Erwerbstätigen in Zusammenhang zu bringen, was auch zum Teil zweifellos richtig ist. Denn es liegt auf der Hand, daß bei der herrschenden Leutenot auf dem Lande die Familienangehörigen auch des wohlhabenderen Besitzers häufig stärker zu landwirtschaftlichen Arbeiten herangezogen werden als früher, und daß sich daher viele von ihnen mit mehr Recht als Erwerbstätige bezeichnen können, denn als Angehörige. Aber selbst wenn wir das berücksichtigen und die 20 000 Personen, um die die Zahl der Erwerbstätigen zugenommen hat, ganz als Zuwachs von Seiten der Angehörigen betrachten, was in dieser Allgemeinheit sicherlich nicht angängig ist,¹⁾ so bleibt immer noch ein erheblicher Rückgang. Dieser erklärt sich zunächst durch die steigende Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen.

¹⁾ Auch ist die verschiedene Technik der Zählungen, die ungleiche Behandlung der nebenberuflich tätigen Personen zu beachten, auf die der Unterschied der Zahlen wohl zum großen Teil zurückgeführt werden darf. Vgl. u. a. Hesse a. a. O. S. 744 u. Gerlach, Handwörterbuch der Staatswissenschaften VI. S. 1283 f. zum Art.: Landwirtschaftliche Arbeiter.

Tabelle 20 a.¹⁾

Zählung	Von 100 landwirtschaftl. Betrieben benutzten Maschinen					
	überhaupt	kleiner als 2 ha	2—5 ha	5—20 ha	20—100 ha	über 100 ha
1	2	3	4	5	6	7
1. 1882	7,96	2,96	9,35	27,02	71,81	96,55
2. 1895	14,38	5,66	23,03	53,89	93,54	97,30
3. 1907	22,26	10,53	49,61	83,72	98,44	96,67

Die Tabelle 20 a zeigt für Lippe, wie sehr die Benutzung von Maschinen seit 1882 sich ausgedehnt hat, am meisten in den kleineren Betrieben. Der Prozentsatz der Maschinen benutzenden Betriebe hat sich überhaupt fast verdreifacht, mehr als verdreifacht bei den mittleren Bauernbetrieben und bei den Parzellenbetrieben, bei den Kleinbäuerlichen sogar mehr als verfünffacht, während bei den größeren Betrieben die Zunahme naturgemäß geringer ist, da diese schon 1882 zum größten Teil mit Maschinen arbeiteten. Infolge dieser steigenden Verwendung von Maschinen kann die Landwirtschaft heute mit weniger Menschenmaterial auskommen, als das früher der Fall war, und die Höhe der Arbeitslöhne zwingt geradezu, menschliche Arbeitskräfte nach Möglichkeit abzustößeln, um die Rentabilität des Betriebes zu wahren. Daher werden jetzt vielfach nur noch zur Erntezeit auswärtige Saisonarbeiter herangezogen, während früher das Gefinde in der Regel jahraus, jahrein auf den Gütern beschäftigt wurde. Doch auch die Zahl der Angehörigen geht tatsächlich zurück. Den heranwachsenden Söhnen und Töchtern ist die Landarbeit oft zu mühevoll und zu wenig lohnend, die Abhängigkeit vom Besitzer des Gutes, sei es auch der Vater oder der Bruder, nicht immer gerade angenehm, und so kehren sie vielfach nicht nur der väterlichen Scholle, sondern überhaupt der Landwirtschaft den Rücken und gehen zur Fabrikarbeit über, die, vielfach leichter und lohnender als Landarbeit, ihnen zugleich eine unabhängigere Stellung gibt. Als Gründe, die für das Zurückgehen der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Betracht kommen, glauben wir demnach ansehen zu dürfen:

1) Durch Veräußerung von Parzellen an Industriearbeiter sind manche Betriebe bedeutend verkleinert worden.

¹⁾ St. d. D. R., N. F. Bd. 5, N. F. Bd. 112, Bd. 212 II. 2 a.

2) Flächen, die früher landwirtschaftlich benutzt wurden, sind zu anderer Benutzung übergeführt worden.

3) Die Einführung landwirtschaftlicher Maschinen und das Steigen der Löhne hat die Gefindehaltung vermindert.

4) Der Zug zur Industrie und in die Stadt hat der Landwirtschaft viele Arbeitskräfte entzogen.¹⁾

Die landwirtschaftliche Bevölkerung geht also stetig zurück. Ist nun aber auch dasselbe mit der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung der Fall? Um den besonderen Verhältnissen unseres Gebietes gerecht zu werden, ist diese Gegenüberstellung notwendig. Als landwirtschaftliche Bevölkerung bezeichnen wir im Sinne der deutschen Statistik die in der Landwirtschaft im Hauptberufe Tätigen mit ihren Angehörigen und Dienstboten; mit ihr hatten wir es bisher zu tun. Unter der landwirtschaftlich tätigen Bevölkerung wollen wir aber noch denjenigen Teil der Bevölkerung verstanden wissen, der zwar im Hauptberufe anderem Erwerbe nachgeht, aber im Nebenberufe Landwirtschaft treibt. Wollte man diese im Nebenberufe landwirtschaftlich Tätigen von der Betrachtung ausschließen, so dürfte sich kaum ein richtiges Bild von den Verhältnissen unseres Gebietes gewinnen lassen, und wir müssen daher kurz auf sie eingehen. Es wurde schon hervorgehoben, in wie inniger Beziehung die Landwirtschaft zu anderen Berufen steht, daß Arbeiter, Handwerker usw. durchweg im Nebenberufe Landwirtschaft treiben oder durch ihre Angehörigen treiben lassen. Demnach ist, wenn wir nun an die zahlenmäßige Betrachtung der nebenberuflich Tätigen an der Hand der Berufszählungen herangehen, zu erwarten, daß entsprechend der starken Zunahme der industriellen Bevölkerung auch die Zahl der im Nebenberufe landwirtschaftlich Tätigen erheblich zugenommen habe. Für 1895²⁾ und 1907³⁾ ist die Zahl derselben bekannt, und wir geben zunächst die absoluten Zahlen, dann die Umrechnung in Prozente der Gesamtbevölkerung des betr. Verwaltungsbezirks. (S. Tab. 21)

Wie zu erwarten war, zeigen die absoluten Zahlen ein erstaunlich schnelles Anwachsen in dem kurzen Zeitraume von

¹⁾ Auf andere Momente, die hierbei mitspielen, einzugehen, ist hier nicht der Ort. Vgl. Hesse a. a. O. S. 731 ff. ²⁾ Statistik des Deutschen Reichs, Neue Folge Bd. 109. ³⁾ ebd. Bd. 209.

Tabelle 21.

	Zäh- lung	Lippe	Pyr- mont	Holz- min- den	Ha- meln	Schaum- burg	Min- den	Her- ford	Bie- lesfeld	Pader- born	Hörter	Ge- samt- gebiet
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1.	1895	19846	848	7165	8242	6226	12323	13051	7496	4879	8293	88369
2.	1907	38444	2098	16094	15656	12684	18649	19414	16501	6270	12690	158500
1.	1895	16,06	8,41	14,97	14,95	14,69	13,25	14,07	14,41	9,31	15,14	14,16
2.	1907	27,94	16,65	31,39	26,22	26,74	16,96	16,38	24,06	9,41	22,30	21,75

12 Jahre. Mehr als verdoppelt hat sich die Zahl gerade in den Bezirken, in denen die nichtlandwirtschaftlichen Berufe am meisten überwiegen, so in dem industriellen Kreise Bielefeld, in Pyrmont, Holzminden und Schaumburg; fast verdoppelt hat sie sich in Lippe, im Lande der Ziegler. Der einzige Bezirk, in dem die Zunahme weniger als 50 % beträgt, ist bezeichnender Weise der Kreis Paderborn, den wir als den noch am meisten landwirtschaftlichen Bezirk kennen gelernt haben. Auch relativ, im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung, ist überall eine Zunahme zu beobachten, teilweise eine sehr bedeutende. Die starke Zunahme der in der Landwirtschaft nebenberuflich Tätigen ist an die Zunahme der nichtlandwirtschaftlichen Berufe gebunden, wie wir ja auch oben gesehen hatten, daß die Zahl der landwirtschaftlichen Parzellenbetriebe in den industriellen Bezirken am höchsten, in den mehr agrarischen geringer ist. Die Zunahme der Parzellenbetriebe und die Zunahme der nebenberuflich Tätigen sind eigentlich nur zwei Seiten derselben Erscheinung, indem das eine Mal der Betrieb, das andere Mal die Person, die ihn bewirtschaftet, erfaßt wurde. Im Durchschnitt des Gesamtgebietes betrug 1907 die Zahl der nebenberuflich Tätigen 22 % der Bevölkerung, und wenn man ihre Angehörigen mit in Betracht zieht, so ergibt sich, daß im Durchschnitt vielleicht nicht viel weniger als die Hälfte, in einigen Bezirken wohl mehr als die Hälfte der Bevölkerung durch ihren Nebenberuf an der Landwirtschaft, besonders, wie schon gezeigt wurde, an der Viehzucht interessiert ist. Und ziehen wir ferner in Betracht, daß die eigentlich landwirtschaftliche Bevölkerung 1907 immerhin noch 29 % der Gesamtbevölkerung ausmachte, so können wir feststellen, daß

trotz der weitgehenden Industrialisierung doch noch etwa $\frac{3}{4}$ der Bevölkerung aus der Landwirtschaft ganz oder teilweise ihren Unterhalt ziehen. Von einem Niedergange der Bedeutung der Landwirtschaft kann demnach in diesem Sinne kaum geredet werden; als Hauptberuf zwar geht sie zurück, aber als Nebenberuf ist sie in kräftigem Aufstreben begriffen und gewinnt immer neuen Boden.

Übersicht über die Volksdichte des Gebietes.

Geographische Übersicht.

Interpretation der Volksdichtekarte.

Im allgemeinen nimmt die Volksdichte des Gebietes von Osten nach Westen hin zu. Im Osten sind höhere Dichtegrade nur isoliert und in geringerer Ausdehnung vorhanden. Auffallend sind im Südosten die Gebiete höherer Dichte inmitten der Forsten Polle, Falkenhagen und Schwalenberg: Hummersen im Osten, der Streifen von Wörderfeld bis Niese in der Mitte und westlich Lothe und Brakelsiek. Die in festem Besitze befindlichen Waldmassen stauen die Bevölkerung auf und zwingen sie, sich an ihren Rändern auf engem Raume zusammen zu drängen. Doch ist die Bevölkerung wirtschaftlich hier nicht allein von der Landwirtschaft und von den Waldungen abhängig, vielmehr sind auch zahlreiche Ziegler in diesen Ortschaften ansässig. Ähnlich liegen die Verhältnisse im Nordosten, wo die kleinen Gemeinden Friedrichshagen, Friedrichswald, Goldbeck, ebenso Silixen an den Rändern ausgedehnter Forsten eine hohe Dichte zeigen. Eine starke lokale Verdichtung haben die heilkräftigen Quellen Pyrmonts bewirkt, unterstützt durch die herrlich geschützte Lage im tiefen Talkessel und gute Verkehrsmöglichkeit. Höhere Dichte zeigen auch die beiden Nachbarstädte Blomberg und Barntrop, in denen, nachdem sie Eisenbahnverbindung erhalten haben, das gewerbliche Leben sich neu zu regen beginnt. In dem Flecken Börsingfeld ist die höhere Dichte zum großen Teil durch die große Anzahl der hier ansässigen Ziegler verursacht. Im Hummetale nimmt von Griesem bis Klein Bexfel

die Dichte nach Osten stetig zu, worin der Einfluß der benachbarten Stadt Hameln und ihrer lebhaften Industrie zu erkennen ist. Die Wasserstraße der Weser läßt keinen verdichtenden Einfluß auf ihre Umgebung erkennen, vielmehr zieht sich ein breiter Streifen, in dem niedrigere Dichtegrade vorherrschen, die Weser entlang durch den ganzen Osten und Nordosten des Gebietes bis zum Kallegebiet. Hier finden sich höhere Dichten nur dort, wo die Weserstraße von anderen Straßen gekreuzt wird, so im Südosten bei Kemnade, das an der Entwicklung des benachbarten Bodenwerder teilnimmt, wo die Eisenbahn Hameln-Bornwohle die Weser kreuzt, ferner bei Hameln, wo die Humme- und die Emmerlinie sich vereinigen, und schließlich bei Rinteln, dessen Entwicklung außer durch die Brückenanlage durch die Nähe der Kohlengruben von Obernkirchen begünstigt wird. In der Umgebung Rintelns finden wir in Exten Messerfabriken und, wie auch in den umliegenden Ortschaften des Extergebietes, Korbflechterei als lohnenden Erwerbszweig, der sich neuerdings immer weiter ausdehnt. Außer dem Gebiete geringerer Dichte im Osten und Nordosten fällt ein schmalerer Streifen niedriger Dichtegrade auf, der von Neuenbeken bis Brackwede den Südwestrand des Gebietes bildet. Hier wie dort wird die Auflockerung der Bevölkerung bewirkt durch die bergige bezw. hügelige Natur der Gebiete und durch ihren Waldreichtum, im Südwesten also durch den Teutoburger Wald, sowie durch die geringe Ertragsfähigkeit des Bodens in der vorgelagerten Senne, wo die Siedlungen wie Däsen inmitten weiter Ödlandflächen liegen, die, wenn überhaupt, höchstens als dürftige Hutungen nutzbar werden. Eine etwas höhere Dichte zeigt Lippspringe als Kur- und Badeort, Altenbeken als wichtiger Verkehrsknoten und Kohlstädt, wo zu der aufstauenden Wirkung der Waldungen noch die Anfänge von Industrie hinzukommen. Als Fremdkörper in diesem Gebiete liegt der hohe Dichte aufweisende Paßort Örlinghausen mit lebhafter Industrie, der schon hinüberleitet zu dem nördlich des Teutoburger Waldes liegenden größten Dichtebezirk des Gebietes, der ein durch die Eckpunkte Brackwede, Herford und Detmold bestimmtes Dreieck bildet. Hier wirken die verschiedensten Ursachen zusammen, um die hohe Volksdichte dieser Gegend herbeizuführen: Die geschützte

Lage im Wind- und Regenschatten des Teutoburger Waldes, die Fruchtbarkeit des Bodens, die durch den Flachsbau früherer Zeiten den Grund legte zu der großartigen industriellen Entwicklung, die außerordentlich günstige Verkehrslage am Bielefeld-Mindener Paß und am Berretale, die aufstauende und abstoßende Wirkung des Waldgebirges, der durch die klimatischen Vorzüge und durch die Naturschönheiten angezogene, von Jahr zu Jahr sich steigende Sommerfrischler- und Touristenverkehr, nicht zuletzt die Intelligenz und Regsamkeit der Bewohner. Einige Ortschaften sind noch besonders bevorzugt: Herford, Lage und Brackwede sind Eisenbahnknotenpunkte, Detmold ist Sitz des Hofes und der Zentralbehörden des Fürstentums Lippe und beginnt sich zu einer Rentnerstadt Nordwestdeutschlands zu entwickeln, Salzuflen hat seine uralte Saline und seine neue Thermalquelle sowie die große Hoffmannsche Stärkefabrik, die allein über hundert Beamte und über tausend Arbeiter beschäftigt. Wie die genannten Orte, zum Teil auch ihre nähere Umgebung, sich durch besonders hohe Dichte auszeichnen, so fallen andererseits einige Gutsbezirke mit sehr geringer Dichte auf, doch können sie das Bild einer im großen und ganzen einheitlichen Dichteprovinz nicht wesentlich beeinträchtigen. Zur Seite derselben bildet einen kleineren Dichtebezirk die Umgebung der alten Handels- und neuen Industriestadt Lemgo, die noch darunter leidet, daß sie von den großen Verkehrslinien allzu lange umgangen wurde. Ein weiteres, kompaktes Dichtegebiet bildet der äußerste Nordweststreifen unseres Gebietes zwischen Löhne und Blotho, der Unterlauf der Werre und der anschließende Teil des Wesertales. Der riesige Verkehr, der sich in Löhne durch die Kreuzung des von den Niederlanden und von der Ems her flutenden Verkehrsstromes mit der Bielefeld-Mindener Straße konzentriert, die hochberühmten Heil- und Soolquellen Deynhausens, die günstige Lage Blothos, die sich als Verbindung von Paß- und Winkellage charakterisiert, führten hier zu einer Blüte des wirtschaftlichen Lebens, die der des größeren südlichen Industriebezirks kaum nachsteht. Namentlich ist die Zigarrenfabrikation als Haupterwerbsquelle zu nennen, die das Erwerbsleben Blothos und seiner Umgebung von Löhne bis Hohenhausen beherrscht; das Deynhausener Salzwerk hat in

Deynhauscn und Löhne eine chemische Industrie erstehen lassen, der andere Industriezweige folgten.

Wir haben der besseren Übersicht halber die Dichtezentren des Westens in mehrere Gruppen aufgelöst und getrennt behandelt. Doch ist es wohl auch nicht unberechtigt, das ganze, fast rhombische Gebiet zwischen Löhne, Brackwede, Detmold und Rinteln als eine große Dichteprovinz aufzufassen. Dieser Gedanke läßt uns die besonders hervorragenden Punkte dieses Bezirkes zueinander in Beziehung setzen, und es heben sich wie von selbst drei Städtepaare heraus, die zum Vergleich geradezu auffordern: Bielefeld und Herford, Detmold und Lemgo, Blotho und Rinteln. Schon diese Zusammenstellung zeigt, daß wir es mit zum Teil noch unfertigen Siedlungsreihen zu tun haben. Am ehesten dürfte die Rivalität zwischen Bielefeld und Herford schon als entschieden gelten, indem Bielefeld außer der Paßlage, die es mit der Nebenbuhlerin teilt, den großen Vorzug der Randlage hat und insolgedessen Herford bedeutend überflügelt hat. Allerdings ist seine günstigere Lage erst durch die neueste Verkehrsentwicklung recht zur Geltung gekommen; denn 1867 zählte Bielefeld 18 700, Herford 10 800 Einwohner, damals war der Vorsprung also noch gar nicht sehr bedeutend. 1910 hatte Herford seine Einwohnerzahl auf 32 500, Bielefeld dagegen die seine auf 78 300 vermehrt.

Weniger leicht läßt sich über das Paar Detmold-Lemgo abschließend urteilen. Lemgo ist entschieden der natürliche Mittelpunkt und Sammelpunkt des ganzen Gebietes; Detmold ist Brückenort, ferner Randstadt des Lippischen Hügellandes gegen die Ravensberger Mulde. In geographischem Sinne ist die Lage Lemgos günstiger, und in der Tat war Lemgo in früheren Zeiten bedeutender als Detmold. Erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts machen sich soziale Faktoren zu Gunsten der Haupt- und Residenzstadt Detmold geltend, und sie gewinnt langsam einen Vorsprung, der aber noch nicht sehr bedeutend ist. Neuerdings beginnt auch die topographische Lage am Fuße des Teutoburger Waldes und in der Nähe des Hermannsdenkmals für Detmolds Entwicklung als Fremden- und Rentnerstadt wichtig zu werden. Doch läßt sich heute noch nicht darüber urteilen, ob der Vorrang Detmolds sich auf die Dauer behaupten

wird oder ob nicht vielleicht Lemgo bei günstigerer Bahnverbindung doch den Platz noch einmal wiedergewinnen würde, der ihm nach seiner geographischen Lage gebührt.

Ganz unfertig ist endlich das Verhältnis Blothos und Rinteln zu einander. Den eben gekennzeichneten Vorzügen Blothos — Lage in einem kaum zu umgehenden Pässe, am Scheitelpunkte des von der Weser gebildeten großen Winkels — weiß Rinteln seine Bedeutung als Brückenort, als Mittelpunkt der fruchtbaren und klimatisch begünstigten Weserniederung und die Nähe von Kohlengruben entgegen zu halten. Ein Nachteil der Lage Blothos ist darin zu erblicken, daß das schluchtartig enge Durchbruchstal der Weser nur wenig Raum zur Entwicklung bietet; andererseits spricht für Blotho wieder der Umstand, daß es näher zur Wesermündung liegt.

Tabelle 22.)
Wasserverkehr in Tonnen 1908.

	Hafen	Bergverkehr		Talverkehr		Gesamtverkehr
		Empfang	Versand	Empfang	Versand	
	1	2	3	4	5	6
1.	Rinteln	3461	80	522	12414	16477
2.	Blotho	14168	24	506	18969	33667

Die Tabelle zeigt, daß sowohl für Rinteln als für Blothos Wasserhandel nur die unterhalb liegende Weserstrecke von Bedeutung ist, daß im Empfang der Bergverkehr, im Versand der Talverkehr weitaus überwiegt. Sowohl im Berg- als auch im Talverkehr ist aber der Wasserweg für Blotho kürzer als für Rinteln. Daraus ergibt sich, daß Blotho auch zu dem im Bau befindlichen Mittellandkanal, der die Weser unweit Minden schneiden soll, entschieden günstiger, weil näher liegt als Rinteln; und dazu kommt, daß Blotho mit seinem südlichen Hinterlande, mit Salzuflen und Herford, schon durch eine Eisenbahn (Kleinbahn) verbunden ist, sowie daß Blothos Hinterland der viel produzierende und viel konsumierende Industriebezirk ist, während Rinteln Interessensphäre, außer den oberrheinischen Kohlen, nicht eben sehr reich an Produkten ist. Vielleicht könnte die geplante

¹⁾ Jahresbericht der Handelskammer zu Minden 1909.

Bahn Paderborn-Dörenschlucht-Minden, deren hervorragende Bedeutung schon gestreift wurde, auch hier berufen sein, eine Entscheidung zu Gunsten Blothos herbeizuführen, heute aber halten sich die beiden Städte noch völlig die Wage, und welche Faktoren sich in Zukunft als die wirksameren erweisen werden, muß durchaus problematisch und dahingestellt bleiben.

Statistische Übersicht.

Der Flächeninhalt des behandelten Gebietes wurde durch Addieren der Gemeindeareale zu 214 313,4 ha, also zu rund 2143 qkm ermittelt. Die Bevölkerung betrug am 1. Dez. 1910 307 936 Personen, so daß durchschnittlich 143,7 Einwohner auf 1 qkm wohnen. Zum Vergleich mögen einige Zahlen dienen: es betrug zum selben Zeitpunkte die Volksdichte des Deutschen Reiches 120,04, Preußens 115,16, der Regierungsbezirke Minden 139,86, Cassel 99,96, Hannover 130,84, Braunschweigs 134,62, Waldeck's 55,05, Lippes 124,21.¹⁾ Die Staaten und Verwaltungsbezirke, die an der politischen Zusammensetzung unseres Gebietes beteiligt sind, bleiben also alle, zum Teil ganz erheblich, mit ihren Dichteziffern gegen unser Gebiet zurück, dessen Dichte demnach als recht hoch bezeichnet werden darf. Bei näherer Betrachtung zeigt sich jedoch, daß diese mittlere Dichte keine große tatsächliche Bedeutung besitzt. Die Tabelle I des Anhangs läßt erkennen, daß nicht etwa die Mehrzahl der Gemeinden eine dem Mittel nahekommende Volksdichte hat, sondern nur einige wenige. Im einzelnen walten die größten Verschiedenheiten ob, und die Dichtezahlen bilden zwischen den Werten 0 (unbewohnte Forstbezirke) und 1829 (Detmold) eine fortlaufende Reihe. Ein Vergleich der Dichteverhältnisse unseres Gebietes mit denen anderer ist leider nicht möglich, da die vorliegenden Volksdichtearbeiten, soweit sie uns bisher (Juni 1912) bekannt geworden sind, das Jahr 1905 oder ein noch weiter zurückliegendes Jahr der Dichteberechnung zugrunde gelegt haben; da vorliegende Arbeit schon die neueste Entwicklung bis 1910 berücksichtigen konnte, wurden die auf älterem Material fußenden Ergebnisse früherer Arbeiten unvergleichbar.

¹⁾ Vierteljahrshefte z. Stat. d. D. R. 1911 IV.

Tabelle 23.

	Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden		Grundfläche		Bewohner		Durchsch. Einw. z. ein. Gem.	Durchschn. Dichte der einz. Stuf.
		abs.	%	ha	%	abs.	%		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0 — 5	9	3,1	10797,0	5,0	131	0,0	15	1,2
2.	5 — 25	16	5,5	9200,2	4,8	2015	0,7	126	21,9
3.	25 — 50	32	11,0	30237,0	14,1	12188	4,0	381	40,3
4.	50 — 75	49	16,9	33210,0	15,5	20469	6,6	418	61,9
5.	75 — 100	57	19,7	50055,9	23,4	43243	14,0	759	86,5
6.	100 — 150	60	20,7	37156,9	17,3	46156	15,0	769	124,2
7.	150 — 250	30	10,3	16407,9	7,7	31294	10,2	1043	190,7
8.	250 — 500	26	9,0	18808,7	8,8	60328	19,6	2320	320,7
9.	über 500	11	3,8	8439,8	3,9	92112	29,9	8374	1091,4
	unter } d. Mittel	215	74,1	166214,9	77,6	117664	38,2	547	70,8
	über }	75	25,9	48098,5	22,4	190272	61,8	2537	395,6
	Zusammen	290	100,0	214373,4	100,0	307936	100,0	1062	143,7

Die Tabelle 23 ist eine Zusammenfassung der Tabelle I des Anhangs und gibt einen ersten Überblick über die Dichteverhältnisse des Gebiets. Von den 290 berücksichtigten Gemeinden haben 215, also fast $\frac{3}{4}$, eine unter dem Mittel liegende Volksdichte, und nur 75 (26 %) liegen über dem Mittel. Ähnlich ist das Verhältnis bezüglich der Grundfläche, von der Bevölkerung dagegen kommen auf die Gemeinden unter dem Mittel nur 38 %, auf die über dem Mittel 62 %. Von den Gemeinden entfällt die größere Hälfte, 57 %, allein auf die drei mittleren Dichtestufen von 50—100 Einwohnern auf 1 qkm, denen auch von der Fläche 56 %, aber nur 36 % der Bewohner zukommen. Auf die niedrigeren Dichtegrade von 0—50 entfallen 20 % der Gemeinden, 23 % der Fläche, aber noch nicht 5 % der Bevölkerung, auf die höheren Dichtegrade über 150 23 % der Gemeinden, die 20 % der Fläche, aber 60 % der Bewohner umfassen. Der bequemeren Übersicht halber seien diese Werte zu einer kleinen Tabelle zusammengestellt.

Tabelle 24.

	Dichtestufe	Gemeinden	Bevölkerung	Fläche
		%	%	%
	1	2	3	4
1.	bis 50	19,6	4,7	23,4
2.	50—150	57,3	35,6	56,2
3.	über 150	23,1	59,7	20,4

Die Verteilung der Bevölkerung über das Gebiet ist also sehr ungleichmäßig. Faßt man nur die oberste 9. Dichtestufe ins Auge, so entfallen auf noch nicht $\frac{1}{25}$ der Fläche fast $\frac{3}{10}$ der Bewohner; vereinigt man die 8. und 9. Stufe, so sieht man, daß sich die Hälfte (49,5 %) der Bewohner auf $\frac{1}{8}$ der Fläche (12,7 %) zusammendrängt; ja die eine Stadt Herford birgt auf nur 1 % der Gesamtfläche fast 11 % der Bevölkerung. Demgegenüber muß man in den niedrigeren Dichten schon die drei untersten Stufen mit 23 % der Fläche vereinigen, um annähernd auf 5 % der Bevölkerung zu kommen, und zieht man noch die 4. und 5. Stufe hinzu, so ergibt sich, daß auf rund $\frac{3}{5}$ der Fläche nur $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung lebt. Schon diese Betrachtungen zeigen klar, wie wenig der berechnete Mittelwert geeignet ist, über die wahren Dichteverhältnisse Aufschluß zu geben; es sind die größeren städtischen Gemeinden mit ihren enormen Dichteziffern, die trotz ihrer verhältnismäßig geringen Anzahl das Mittel so stark in die Höhe treiben, daß sie dem ganzen Gebiete dadurch den Stempel ihrer Eigenart ausdrücken, während die Tatsache, daß der bei weitem größte Teil des Gebietes garnicht so sehr dicht bevölkert ist, in dem Mittelwerte ganz unterdrückt wird.

Vergleich zwischen Ost- und Westhälfte des Gebietes.

Bei der Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse wie auch bei der Besprechung der Dichtekarte konnten wir feststellen, daß das Gebiet nicht überall gleichartige Verhältnisse zeigt, daß vielmehr zwischen dem Westen und dem Osten große Verschiedenheiten bestehen. Auch auf einer topographischen Karte größeren Maßstabes fällt sofort der Unterschied zwischen Osten und Westen auf. Im Osten finden wir vorherrschend geschlossene Ortschaften, im Westen vielfach Einzelsiedelungen und offene Weiler; im Osten sind größere städtische Siedelungen nur vereinzelt anzutreffen, im Westen sind sie häufiger; im Osten sehen wir größere zusammenhängende Waldkomplexe, im Westen zahlreiche verstreute Waldparzellen, im Osten Berg- und Hügelland, im Westen mehr sanfte, ebene Formen; nach der Volksdichtekarte kommen die niedrigeren Dichtegrade vorwiegend dem Osten zu,

die höheren mehr dem Westen und treten hier mehr zusammenhängend auf.

Um nun zu prüfen, inwieweit dieser Eindruck zutrefte und inwieweit sich dieser Unterschied zwischen Osten und Westen statistisch nachweisen lasse, wurde das Gebiet durch eine auf der Karte angegebene Linie in eine West- und eine Osthälfte geteilt. Die Grenzlinie wurde so gezogen, daß im allgemeinen — aber auch nur im allgemeinen! — die größeren Forstbezirke und die Gebiete geschlossener Dorfsiedelung dem Osten zufallen. Eine in allen Einzelheiten reinliche Scheidung, z. B. zwischen Streu- und Dorfsiedelung, war nicht möglich, da nicht eine scharfe Grenzlinie zwischen beiden Siedlungsformen besteht, sondern ein mehr oder weniger breiter Grenzsaum, eine Art Kontaktzone, in der sie sich gegenseitig durchdringen. Die Zuweisung der in der Grenzzone liegenden Ortschaften an die eine der beiden Hälften war nicht immer ganz leicht, und im einzelnen erhoben sich zuweilen Zweifel, so daß es bei der schließlichen Entscheidung nicht überall ohne eine gewisse Willkür abging, die besonders zu rechtfertigen sich erübrigt. Die Grenze zieht von Lippspringe zur Dörenschlucht und über Meinberg, Lemgo, Welstorf nach Erder. Zur Übersicht über die Dichteverhältnisse der so entstandenen Gebietshälften diene folgende Tabelle:

Tabelle 25.

Westhälfte 1910.

	Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden		Grundfläche		Bewohner		Durchsch. Einw.-z. ein. Gem.	Durchschn. Dichte der einz. Stuf.
		abs.	%	ha	%	abs.	%		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0 — 5	—	—	—	—	—	—	—	—
2.	5 — 25	4	3,7	1223,3	1,6	215	0,1	61	20,0
3.	25 — 50	4	3,7	1873,6	2,4	797	0,4	199	42,5
4.	50 — 75	15	13,8	10712,9	13,8	6332	3,2	422	59,1
5.	75 — 100	18	16,7	17521,9	22,5	14934	7,6	830	85,2
6.	100 — 150	23	21,3	14901,4	19,2	18871	9,6	821	126,6
7.	150 — 250	14	13,0	7751,2	9,9	14544	7,4	1039	187,6
8.	250 — 500	20	18,5	15374,1	19,8	48845	24,9	2442	317,8
9.	über 500	10	9,3	8413,1	10,8	91903	46,8	9190	1092,4
unter	} d. Mittel	80	74,1	54749,8	70,4	57651	29,3	721	105,3
über		28	25,9	23021,7	29,6	138820	70,7	4958	603,0
Zusammen		108	100,0	77771,5	100,0	196471	100,0	1819	252,6

Osthälfte 1910.

	Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden		Grundfläche		Bewohner		Durchsch. Einw.-z. ein. Gem.	Durchsch. Dichte der einz. Stuf.
		abs.	%	ha	%	abs.	%		
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0 — 5	9	4,9	10797,0	7,9	131	0,1	15	12
2.	5 — 25	12	6,6	7976,9	5,9	1770	1,6	148	22,2
3.	25 — 50	28	15,4	28363,4	20,8	11391	10,2	407	40,2
4.	50 — 75	34	18,7	22497,1	16,5	14137	12,7	416	62,8
5.	75 — 100	39	21,4	32534,0	23,8	28309	25,4	726	87,0
6.	100 — 150	37	20,3	22255,5	16,3	27285	24,5	737	122,6
7.	150 — 250	16	8,8	8656,7	6,3	16750	15,0	1047	193,5
8.	250 — 500	6	3,3	3434,6	2,5	11483	10,3	1914	334,3
9.	über 500	1	0,6	26,7	0,0	209	0,2	209	782,8
unter } d. Mittel		93	51,1	81807,8	59,9	37010	33,2	398	45,2
über }		89	48,9	54734,1	40,1	74455	66,8	836	136,0
Zusammen		182	100,0	136541,9	100,0	111465	100,0	612	81,6

Sogleich springt die große Verschiedenheit der beiden Hälften in die Augen. Die Osthälfte umfaßt auf 64 % der Gesamtfläche 36 % der Bewohner, die spezifische Dichte, bezogen auf die Mitteldichte des Gesamtgebiets, beträgt also 0,6, die mittlere Dichte 81,6. Der Westen dagegen zeigt umgekehrt auf 36 % der Fläche 64 % der Bewohner, spezifische Dichte demnach (wie oben) 1,8, mittlere Dichte 252,5. Die Westhälfte ist also dreimal so dicht bevölkert wie die Osthälfte. Und eine Betrachtung der Einzelheiten lehrt, daß der Verschiedenheit der Mittelwerte hier wirklich eine reale Bedeutung zukommt. Entsprechend der niedrigen Mitteldichte der Osthälfte sehen wir diese in den unteren Dichtestufen entschieden überwiegen; die erste Stufe fehlt in der Westhälfte ganz, die zweite und dritte sind nur spärlich mit je 4 Gemeinden vertreten; nach oben hin ändert sich das Verhältnis allmählich, bis in der 8. Stufe der Westen das Übergewicht erlangt, und die 9. Stufe ist im Osten nur durch eine kleine Gemeinde vertreten. Klarer als bei der Betrachtung der absoluten Zahlen treten die Unterschiede in der folgenden Tabelle hervor, die die prozentuale Verteilung der einzelnen Dichtestufen auf die beiden Gebietshälften darstellt. (S. Tab. 26, S. 69.)

Hier kommt so recht die Regelmäßigkeit zur Geltung, mit der die Dichtegrade verteilt sind. Sowohl in dem Anteile an

Tabelle 26.

Dichtestufe (1910)	Anzahl der Ge- meinden	Dabon Anteil der		Grund- fläche ha	Dabon Anteil der		Be- wohner	Dabon Anteil der		Durchschn. Flächen- größe einer Gemeinde		Spezifische Dichte			
		Wsth. o/o	Dsth. o/o		Wsth. o/o	Dsth. o/o		überh. ha	Wsth. ha	Dsth. ha	überh. ha	Wsth. Dsth.	Dsth. Dsth.		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
0 — 5	9	—	100,0	10797,0	—	100,0	131	—	100,0	1199,7	—	1199,7	0,008	—	0,02
5 — 25	16	25,0	75,0	9200,2	13,3	86,7	2015	12,2	87,8	575,0	305,8	664,7	0,14	0,08	0,3
25 — 50	32	12,5	87,5	30237,0	6,2	93,8	12188	6,5	93,5	944,9	468,4	1013,0	0,28	0,17	0,5
50 — 75	49	30,6	69,4	32310,0	33,2	66,8	20469	30,9	69,1	677,8	714,2	661,7	0,4	0,2	0,8
75 — 100	57	31,5	68,5	50055,9	35,0	65,0	43243	34,5	65,5	878,2	973,4	834,2	0,6	0,3	1,1
100 — 150	60	38,3	61,7	37156,9	40,1	59,9	46156	40,9	59,1	619,3	647,9	601,5	0,9	0,5	1,5
150 — 250	30	46,7	53,3	16407,9	47,2	52,8	31294	46,5	53,5	546,9	553,7	541,0	1,3	0,7	2,4
250 — 500	26	76,9	23,1	18808,7	81,7	18,3	60328	81,0	19,0	723,4	768,3	572,4	2,2	1,3	4,1
über 500	11	91,9	9,1	8439,8	99,7	0,3	92112	99,8	0,2	767,3	841,3	26,7	7,7	4,3	9,5
Zusammen	290	37,2	62,8	214313,4	36,4	63,6	307936	63,8	36,2	738,7	720,1	750,2	1.	1.	1.

der Zahl der Gemeinden, als auch an der Grundfläche, als auch an der Bevölkerung sehen wir überall dasselbe, überraschend regelmäßige Bild: Der Anteil der Osthälfte nimmt, von den niederen Dichten aus gerechnet, nach oben zu regelmäßig ab, der Anteil der Westhälfte nimmt nach oben hin ebenso regelmäßig zu, so daß sich die unteren Stufen als das Hauptherrschaftsgebiet des Ostens, die oberen als das Hauptherrschaftsgebiet des Westens deutlich und scharf gegenüberstehen. Eine kleine Unregelmäßigkeit in der 2. Stufe, die bei der geringen Anzahl der Gemeinden dieser Stufe nicht viel besagt, kann das Gesamtbild nicht stören. In der 7. Stufe stehen die Anteile sich beinahe gleich, und erst in der 8. und 9. Stufe erfolgt durch den Einfluß der Dichtezentren des Westens der sprunghafte Umschlag. Berücksichtigt man, daß die Westhälfte nur 36 % der Fläche mit 37 % der Gemeinden enthält, so wird der Osten relativ schon in der 6. Stufe vom Westen überflügelt und behält nur hinsichtlich des Bevölkerungsanteils seinen Vorrang bis zur 8. Stufe. Aus unserer Tabelle geht also deutlich hervor, daß die Ost- und Westhälfte tatsächlich zwei scharf zu scheidende Gebiete sind, deren Dichteverhältnisse fast völlige Gegensätze bilden.

Die Übersicht über die Osthälfte (Tab. 25) läßt erkennen, daß die niedrigen Dichtegrade bis 25 nicht sehr häufig vertreten sind. Vielmehr zeigt sich ein allmähliches Anwachsen der Zahlen bis zu einem in der 5. Stufe liegenden Maximum, das 21 % der Gemeinden, 24 % der Fläche und 25 % der Bewohner in sich vereinigt. Oberhalb des Maximums nehmen die Zahlen schnell ab, um in der 9. Stufe nur noch verschwindend geringe Beträge aufzuweisen. Bezeichnend ist, daß in der Stufe des Maximums, der 5., auch das Mittel der Osthälfte liegt: in der Osthälfte überwiegen die mittleren Dichtegrade.

Ein ganz anderes Bild zeigt der Westen. Hier ist von einer einigermaßen gleichmäßigen Gruppierung um ein Maximum keine Rede. Bis zur 7. Stufe kann allenfalls noch davon gesprochen werden, die 8. und 9. Stufe aber fallen völlig aus der Reihe heraus. Ein durchgehendes Maximum ist nicht vorhanden; für die Gemeindezahl liegt das Maximum mit 21 % in der 6., für die Fläche mit 23 % in der 5., für die

Bevölkerung dagegen mit 47 % in der 9. Stufe, in deren 10 Gemeinden also fast die Hälfte der Bewohner der Westhälfte lebt. Dieses Überwiegen der wenigen, aber stark bevölkerten Gemeinden der obersten Stufe bringt es mit sich, daß das Mittel der Westhälfte bis in die 8. Stufe hinaufrückt und daß nur 26 % der Gemeinden über dem Mittel liegen, während in der Osthälfte das Mittel mehr nach der Mitte der Reihe zu liegt, indem hier 49 % der Gemeinden über dem Mittel liegen, die Zahl der über und unter dem Mittel liegenden Gemeinden also beinahe gleich ist. Zur leichteren Übersicht seien die niederen (Stufe 1—3), mittleren (Stufe 4—6) und hohen (Stufe 7—9) Dichtegrade für beide Gebietsteile kurz zusammengefaßt.

Tabelle 27.

	Westhälfte				Osthälfte			
	Gem. %	Bevölk. %	Fläche %	spez. Dichte	Gem. %	Bevölk. %	Fläche %	spez. Dichte
	1	2	3	4	5	6	7	8
1.	7,4	0,5	4,0	0,13	26,9	11,9	34,6	0,3
2.	51,8	20,4	55,5	0,4	60,4	62,6	56,6	1,1
3.	40,8	79,1	40,5	1,9	12,7	25,5	8,8	3

Das Übergewicht des Ostens in den niederen und mittleren, das des Westens in den hohen Dichtegraden ist in diesen wenigen Zahlen deutlich erkennbar. Doch tritt bei dieser Zusammenfassung die Gliederung namentlich der Osthälfte noch nicht mit der wünschenswerten Deutlichkeit hervor. Daher werden wir zweckmäßiger die 1.—4., die 5.—7. und die 8.—9. Stufe zusammenfassen. Wir erhalten dann folgendes Bild, das die Verschiedenheiten besser hervortreten läßt. (Tab. 28, S. 72).

Hier ist nun klar zu sehen, daß in der Osthälfte die niederen und die mittleren Dichtegrade nach Fläche und Zahl der Gemeinden etwa gleich stark vertreten sind, die hohen Grade dagegen nur sehr spärlich, und daß der Schwerpunkt der Bevölkerung in den mittleren Dichtegraden liegt. In der Westhälfte liegt die größere Hälfte der Gemeinden und der Fläche in den mittleren Dichtestufen, und sie sind in den hohen Stufen weit stärker vertreten als in den niederen; das Schwergewicht der Bevölkerung dagegen liegt in den hohen Stufen. Ein Blick auf Spalte 14—16 in Tabelle 26 zeigt, daß die spezifische

Tabelle 28.

		Dichtestufe	Gemeinde	Bevölker.	Fläche	Spez. Dichte
			%	%	%	
		1	2	3	4	5
Gesamtgebiet	1.	— 75	36,5	11,3	38,9	0,3
	2.	75—250	50,7	39,2	48,4	0,8
	3.	über 250	12,8	49,5	12,7	4
Westh.	1.	— 75	21,2	3,7	17,8	0,2
	2.	75—250	51,5	24,6	51,6	0,5
	3.	über 250	27,8	71,7	30,6	2,3
Osthälfte	1.	— 75	45,6	24,6	51,1	0,5
	2.	75—250	50,5	64,9	46,4	1,4
	3.	über 250	3,9	10,5	2,5	4,2

Dichte wohl geeignet ist, uns schnell und anschaulich über die verschiedenen Bevölkerungsintensitäten zu orientieren; sie steigt von den sehr kleinen Werten der untersten Stufen allmählich an, passiert für das Gesamtgebiet in der 7. Stufe den Mittelwert 1 und gibt in der 9. Stufe durch den hohen Wert 7,7 — diese Stufe umfaßt also fast 8 mal so viel Menschen, als ihrer Fläche nach der mittleren Dichte des Gebietes zukämen — ein klares Bild von der Wirkung, die solche Menschenanhäufungen auf den Durchschnittswert ausüben müssen. Noch klarer zeigt sich diese Wirkung bei der spezifischen Volksdichte der Westhälfte, in der die stark bevölkerten städtischen Gemeinden so sehr vorherrschen, daß das Mittel erst in der 8. Stufe erreicht wird und die 9. Stufe, eben weil das Mittel so hoch liegt, den verhältnismäßig geringen Wert 4,3 zeigt; ganz anders verläuft die Reihe in der Osthälfte, wo das Mittel schon in der 5. Stufe überschritten wird und wegen der geringen Mitteldichte die höheren Stufen beträchtlich höhere Werte der spezifischen Dichte aufweisen. Ebenso liegt in Tabelle 27 und 28 die spezifische Dichte der Osthälfte aus demselben Grunde überall höher als die des Gesamtgebietes und namentlich der Westhälfte.

Ortsgröße und Volksdichte.

In verschiedenen Volksdichtearbeiten ist, zuerst von Schlüter, für das jeweils behandelte Gebiet ein Zusammenhang zwischen Ortsgröße und Volksdichte nachgewiesen worden, und es konnte

dort die Regel aufgestellt werden: Je größer der Ort, desto höher die Dichte. Sehen wir nun zu, ob auch für unser Gebiet diese Regel gilt.

Zu diesem Zwecke wurden nach der Einwohnerzahl der Gemeinden 14 Größenklassen unterschieden und die in jeder Dichtestufe enthaltenen Gemeinden auf sie verteilt. So ergab sich die

Tabelle 29.

	Einwohnerz. der Gemeinden	Zahl der Gemeinden in der Dichtestufe									Zu- sam- men
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1.	— 100	9	13	7	2	1	1	—	—	—	33
2.	100 — 200	—	1	6	9	3	—	—	1	—	20
3.	200 — 300	—	—	5	12	7	5	—	1	1	31
4.	300 — 400	—	—	3	8	12	8	2	1	—	34
5.	400 — 500	—	1	4	7	4	6	3	—	—	25
6.	500 — 600	—	—	—	2	2	7	3	—	—	14
7.	600 — 700	—	—	2	2	8	9	—	3	—	24
8.	700 — 800	—	—	2	1	5	5	5	1	—	19
9.	800 — 900	—	1	—	—	1	3	5	—	—	10
10.	900 — 1000	—	—	1	1	4	6	1	—	—	13
11.	1000 — 1500	—	—	1	4	3	6	6	5	—	25
12.	1500 — 2000	—	—	1	1	3	2	3	3	1	14
13.	2000 — 5000	—	—	—	—	4	2	2	8	3	19
14.	über 5000	—	—	—	—	—	—	—	3	6	9
15.	Zusammen	9	16	32	49	57	60	30	26	11	290

Sie zeigt zunächst, daß keine der unterschiedenen Größenklassen unverhältnismäßig viele Gemeinden enthält, daß vielmehr die Verteilung der Gemeinden im großen ganzen ziemlich gleichmäßig ist und daß die Zahl der Gemeinden mit wachsender Einwohnerzahl allmählich abnimmt. Faßt man zu vier Gruppen zusammen, so haben weniger als 500 Einwohner 143 Gemeinden, fast die Hälfte, 500—1000 Einwohner 80, 1000—2000 Einwohner 39, über 2000 Einwohner 28 Gemeinden; Gemeinden mit geringerer und mittlerer Einwohnerzahl sind also vorherrschend. Für unsere Frage ergibt die Tabelle mit ihren absoluten Zahlen kein klares Bild. Nehmen wir zunächst jede Größenklasse als Ganzes an und berechnen, wie viel Prozent der in ihr enthaltenen Gemeinden auf jede Dichtestufe entfallen, so ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 30.

	Einwohnerz. der Gemeinden	Dichtestufe									Zu- sam- men
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1.	— 100	27	40	21	6	3	3	—	—	—	100
2.	100 — 200	—	5	30	45	15	—	—	5	—	100
3.	200 — 300	—	—	16	39	23	16	—	3	3	100
4.	300 — 400	—	—	9	23,5	35	23,5	6	3	—	100
5.	400 — 500	—	4	16	28	16	24	12	—	—	100
6.	500 — 600	—	—	—	14	14	50	22	—	—	100
7.	600 — 700	—	—	8	8	33	38	—	13	—	100
8.	700 — 800	—	—	10,5	5	26,5	26,5	26,5	5	—	100
9.	800 — 900	—	10	—	—	10	30	50	—	—	100
10.	900 — 1000	—	—	8	8	30	46	8	—	—	100
11.	1000 — 1500	—	—	4	16	12	24	24	20	—	100
12.	1500 — 2000	—	—	7	7	22	13	22	22	7	100
13.	2000 — 5000	—	—	—	—	21	10,5	10,5	42	16	100
14.	über 5000	—	—	—	—	—	—	—	33,3	66,7	100

Diejenigen Dichtestufen, die jedesmal mehr als 50 % der Gemeinden jeder Größenklasse enthalten, wurden besonders hervorgehoben, und nun zeigt sich klar, daß bei der untersten Größenklasse das Maximum in den niedrigsten Dichten liegt und sich mit wachsender Einwohnerzahl allmählich nach rechts verschiebt, bis schließlich die Maxima der höchsten Größenklassen mit den höchsten Dichtestufen zusammenfallen. Die im allgemeinen zu beobachtende Regelmäßigkeit wird aber gestört durch zwei Rückfälle, indem bei der 7. und 10. Größenklasse das Maximum gegenüber den vorhergehenden Klassen auf niedrigere Dichtestufen zurückfällt. Doch gehören zu ihnen eine Reihe von mit Gutsbezirken vereinigten Gemeinden,¹⁾ deren Dichte durch den Gutsbezirk herabgedrückt wird, und man wird daher um dieser Ausnahmen willen der Regel die Anerkennung nicht versagen wollen. Nehmen wir andererseits die Dichtestufe als Ganzes und verteilen die in ihr enthaltenen Gemeinden prozentual auf die einzelnen Größenklassen, so erhalten wir die Tabelle 31. (S. folg. Seite.)

Hier tritt die Regelmäßigkeit noch deutlicher hervor. Die erste Dichtestufe enthält nur Gemeinden der 1. Größenklasse, auch in der 2. Stufe liegt das Maximum noch in der ersten

¹⁾ Vgl. Anm. zu Tab. I, Anhang S. 157 f.

Tabelle 31.

	Einwohnerzahl der Gemeinden									
		I	II	III	IV	V	VI	VII	VIII	IX
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1.	— 100	100	82	22	4	2	2	—	—	—
2.	100 — 200	—	6	19	19	5	—	—	4	—
3.	200 — 300	—	—	16	25	12	8,5	—	4	9
4.	300 — 400	—	—	9	16	21	13	7	4	—
5.	400 — 500	—	6	13	14	7	10	10	—	—
6.	500 — 600	—	—	—	4	4	12	10	—	—
7.	600 — 700	—	—	6	4	14	15	—	12	—
8.	700 — 800	—	—	6	2	9	8,5	—	4	—
9.	800 — 900	—	6	—	—	2	5	16,5	—	—
10.	900 — 1000	—	—	3	2	7	10	16,5	—	—
11.	1000 — 1500	—	—	3	8	5	10	3	18	—
12.	1500 — 2000	—	—	3	2	5	3	20	12	9
13.	2000 — 5000	—	—	—	—	7	3	10	30	27
14.	über 5000	—	—	—	—	—	—	7	12	55
	Zusammen	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Größenklasse, von der 3. Stufe an beginnt es auf höhere Größenklassen überzugreifen und steigt, hier ohne Rückfälle, regelmäßig an bis zur 9. Stufe, die sich hauptsächlich aus den größten Ortschaften zusammensetzt. Im allgemeinen stehen also auch für unser Gebiet die Einwohnerzahl und die Volksdichte der Gemeinden in geradem Verhältnisse zu einander.

Demnach ist zu erwarten, daß, wenn wir für jede Dichtestufe die durchschnittliche Einwohnerzahl einer Gemeinde berechnen, ein stetiges Anwachsen derselben mit steigender Dichte sich herausstellen wird. In den Tabellen 23 und 25 ist jedesmal die durchschnittliche Einwohnerzahl angegeben worden. In Tabelle 23 zeigt auch tatsächlich jede Dichtestufe eine durchschnittlich höhere Einwohnerzahl als die nächstniedrigere, nur daß der Unterschied zwischen der 5. und 6. Stufe auffallend gering ist. In der Westhälfte (Tabelle 25) zeigt die Reihe eine Unregelmäßigkeit, indem die 5. Stufe einen höheren Betrag aufweist als die 6. In der Osthälfte kommt Stufe 5 der Stufe 6 recht nahe, außerdem aber auch die 3. Stufe der 4., und schließlich zeigt hier das Ende der Reihe eine Umkehr, indem der Wert der 9. Stufe unter den der 3. wieder zurückfällt. Die letzte Anomalie ist darin begründet, daß zur 9. Stufe in der Osthälfte nur eine einzige Gemeinde gehört, Friedrichshagen, deren hohe Dichte nur eine Folge der kleinen Gemarkungsfläche

(27 ha!) ist; von ihr können wir also absehen. Es bleiben also zwei Anomalien bestehen, eine in der 5. Stufe für beide Gebietshälften und eine in der 3. Stufe für die Osthälfte. Bevor wir darauf eingehen, wollen wir noch einen Blick auf die 1871 herrschenden Verhältnisse werfen.¹⁾ Auch dort zeigt das Gesamtgebiet ein im ganzen regelmäßiges Bild, doch ist die Steigerung von der 3.—5. Stufe nicht sehr erheblich. In der Westhälfte ist die 4. Stufe ganz unregelmäßig und überragt die 5. um mehr als 100 Einwohner durchschnittlich, während im Osten die 3. Stufe der 4., wenn auch unerheblich, überlegen ist und die Umkehr am Ende der Reihe jetzt schon mit der 8. Stufe beginnt. Die 8. Dichtestufe bestand 1871 in der Osthälfte aus nur 3 Gemeinden, Pyrmont, Stammen, Friedrichswald, die ihre hohe Dichte, wie Friedrichshagen, das auch damals allein die 9. Stufe bildete, mehr ihrer kleinen Gemarkung als ihrer Einwohnerzahl verdanken. Für 1910 sind also die 3. und 5., für 1871 die 3. und 4. Stufe nicht ganz regelmäßig. Nun befinden sich 1910 in der 5. Stufe die Orte am Südwestrande unseres Gebietes, in der Senne, die eine hohe Einwohnerzahl, aber infolge ihres Daseincharakters eine außergewöhnlich große Gemarkungsfläche besitzen und dadurch in ihrer Dichte herabgedrückt werden. Daß diese Orte an der Anomalie der 5. Stufe die Schuld tragen, zeigt die einfache Überlegung, daß allein die Einwohnerzahl Lippspringes, 4062, auf die 57 Gemeinden der 5. Dichtestufe verteilt, die durchschnittliche Einwohnerzahl um rund 70 erhöht. Schon durch die Ausschaltung dieser einen Gemeinde würde also die Anomalie aufgehoben; doch gehören außer Lippspringe noch Altenbeken, Senne I und II u. a. derselben Stufe an und wirken in demselben Sinne. Diese Orte, die 1910 die 5. Stufe beeinflussten, haben verschieden stark zugenommen. Die zur Osthälfte gehörigen befanden sich 1871 in der 3. Dichtestufe (Lippspringe, Altenbeken, Schlangen, Hausenbeck), die der Westhälfte in der 4. (Senne I, Senne II, Hörste). So erklärt es sich, daß die Anomalie, die 1910 für beide Gebietshälften in der 5. Stufe liegt, 1871 für die Westhälfte in der 4., für die Osthälfte aber in der 3. Stufe lag.

¹⁾ Vgl. unten S. 80 f. Tab. 35, 36.

1910 erreicht ferner in der Osthälfte die 3. Stufe beinahe den Wert der 4. Dies erklärt sich daraus, daß einige größere Orte, die 1871 an der Anomalie der 4. Stufe beteiligt waren, durch Abnahme der Bevölkerung 1910 in die 3. Stufe gekommen sind (Polle, Grohnde), die die Wirkung der in dieser schon enthaltenen Anomalien des Südwestens (Berlebeck, Schlangen) entsprechend steigerten. So ist es also in der Hauptsache der Südweststrand des Gebietes mit seinen eigenartigen Dichteverhältnissen, der sich hier als ein fremdes Element bemerkbar macht und die sonst zu beobachtende Regelmäßigkeit stört. Und daß die abnormen Verhältnisse der Senne als so deutliche Störung hervortreten, läßt gerade die sonst herrschende Regelmäßigkeit in um so hellerem Lichte erscheinen: Hier wird in der Tat die Regel durch die Ausnahme bestätigt.

Doch wollen wir noch eine andere Probe machen. Bei der Zusammenfassung der Gemeinden nach Dichtestufen erwies sich die verschieden große, zum Teil sehr geringe Anzahl der jeweils zusammengefaßten Gemeinden als unbequem. Daher wollen wir nun die nach steigender Dichte geordneten Gemeinden (Tabelle I des Anhangs) so zusammenfassen, daß die gebildeten Gruppen gleich viele Gemeinden enthalten. Nehmen wir zunächst fünf Gruppen zu je 58 Gemeinden.

Tabelle 32.

	No. der Tabelle I	Volksdichte	Durchschnittliche Einwohnerzahl
	1	2	3
1.	1 — 58	0 — 50,1	253
2.	59 — 116	50,2 — 77,8	430
3.	117 — 174	78,1 — 104,9	777
4.	175 — 232	105,1 — 178,0	831
5.	233 — 290	178,3 u. höher	3022

Die Tabelle zeigt ein regelmäßiges Ansteigen; doch haben wir auch die Gruppen sehr groß gewählt. Nehmen wir sie daher etwas kleiner und bilden 7 Gruppen zu je 41 bzw. 42 Gemeinden. (Tab. 33.)

Auch jetzt sehen wir noch eine regelmäßige Zunahme der durchschnittlichen Einwohnerzahl mit wachsender Dichte. Nehmen

Tabelle 33.

	No. der Tabelle I	Volksdichte	Durchschnittliche Einwohnerzahl
	1	2	3
1.	1 — 42	0 — 42,5	185
2.	43 — 83	42,6 — 61,9	405
3.	84 — 125	62,1 — 82,6	626
4.	126 — 166	83,0 — 101,6	691
5.	167 — 208	102,1 — 136,4	802
6.	209 — 249	137,8 — 223,0	913
7.	250 — 290	223,4 u. höher	3833

wir nun die Gruppen wieder kleiner und fassen je 29 Gemeinden zu 10 Gruppen zusammen.

Tabelle 34.

	No. der Tabelle I	Volksdichte	Durchschnittliche Einwohnerzahl
1.	1 — 29	0 — 30,4	83
2.	30 — 58	31,5 — 50,1	420
3.	59 — 87	50,2 — 63,1	407
4.	88 — 116	64,4 — 77,8	453
5.	117 — 145	78,1 — 92,2	927
6.	146 — 174	92,2 — 104,9	626
7.	175 — 203	105,1 — 133,0	829
8.	204 — 232	133,4 — 178,0	833
9.	233 — 261	178,3 — 295,3	1591
10.	262 — 290	298,8 u. höher	4453

Jetzt sind die Gruppen nicht mehr groß genug, um durch die große Zahl einen Ausgleich herbeiführen und die Zufälligkeiten des einzelnen verwischen zu können, und so tritt nunmehr, obwohl im großen ganzen der Eindruck eines allmählichen Ansteigens der durchschnittlichen Einwohnerzahl bleibt, das Zufällige schon an mehreren Stellen hervor. Besonders kraß treten die Senneorte in der 5. Gruppe heraus, die mit ihrem Durchschnitt die drei folgenden Gruppen überragt. Weitere Anomalien bilden die 2. Gruppe, die die 3. übertrifft, und die 7., die der 8. fast gleichkommt. In der 2. Gruppe liegt die Anomalie wieder im Südwesten (Schlangen, Berlebeck), in der 7. wirkt vor allem die große Gemeinde Baldorf mit ihren fast 5000 Einwohnern steigernd, daneben die beiden Städte Barntrop und Horn, die infolge ihrer großen Feldmark keine sehr hohe Dichte zeigen.

Wollten wir die Gruppen noch weiter verkleinern, so würde das Zufällige sich noch mehr und öfter bemerkbar machen, und es lohnt daher nicht, diesen Weg weiter zu verfolgen, zumal wir ja unsern Zweck erreicht haben und die Regel: Je größer der Ort, desto höher die Dichte, bezw. umgekehrt: Je höher die Dichte, desto größer der Ort, auch auf diesem Wege im allgemeinen bestätigt fanden. Die Erklärung dieses Zusammenhangs ist schon von Schlüter¹⁾ und Tronnier²⁾ gegeben worden und ist im wesentlichen in der durch die Anhäufung der Bevölkerung ermöglichten Arbeitsteilung zu finden.

III. Veränderung der Volksdichte im Zeitraume von 1871—1910.

Die Volksdichte ist keine unveränderliche, ein für allemal feststehende Größe, sondern als Quotient aus der Bevölkerungsziffer und der Flächengröße ändert sie sich mit jeder Veränderung einer der beiden Komponenten. Veränderungen der Flächengröße werden in den meisten Fällen von geringerem Umfange sein, entziehen sich auch leichter der statistischen Fixierung. Anders aber steht es mit der Einwohnerzahl; sie wechselt fortwährend in weitaus den meisten Ortschaften und ist auch an Hand der Volkszählungen meist durch längere Zeit zu verfolgen.

Als Ausgangspunkt für unsere Betrachtung wurde die Volkszählung vom 1. Dezember 1871 gewählt, welchen Termin auch Schlüter als etwa mit dem Beginne der neuen Zeit in der Bevölkerungsbewegung zusammenfallend empfiehlt.³⁾ Es wurde nun für jede Gemeinde die Volksdichte nach dem Stande von 1871 berechnet und die für 1871 gültigen Zahlen, ebenso wie früher die für 1910 gültigen, zu einer Tabelle zusammengefaßt.⁴⁾

¹⁾ Siedelungen S. 127. ²⁾ a. a. O. S. 46 f. ³⁾ Beiträge S. 65.

⁴⁾ Die Dichtezahlen der einzelnen Gemeinden für 1871 und 1910 sind in die Tabelle II des Anhangs aufgenommen worden.

Tabelle 35.

Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden		Grundfläche		Bewohner		Durchsch. Einw.-zahl ein. Gem.	Durchsch. Dichte der einzelnen Stufen
	abf.	%	ha	%	abf.	%		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1. 0—5	7	2,4	9054,4	4,2	47	0,0	7	0,5
2. 5—25	15	5,2	8268,7	3,9	1466	0,7	98	17,8
3. 25—50	38	13,1	39774,5	18,6	15335	7,5	404	38,6
4. 50—75	59	20,3	48136,3	22,4	29709	14,5	504	62,1
5. 75—100	65	22,4	41766,7	19,5	36232	17,7	557	86,7
6. 100—150	53	18,3	37130,6	17,3	45279	22,1	854	121,8
7. 150—250	39	13,4	23978,5	11,2	45935	22,4	1173	191,6
8. 250—500	8	2,8	3799,9	1,8	15249	7,5	1906	401,3
9. über 500	6	2,1	2403,8	1,1	15632	7,6	2605	650,3
unter dem Mittel	170	58,8	139815,1	65,2	75354	36,8	443	53,8
über Mittel	120	41,2	77498,3	34,8	129530	63,2	1079	173,9
Zusammen	290	100,0	214313,4	100,0	204884	100,0	704	95,6

Der Vergleich mit Tabelle 24 läßt erkennen, daß sich in dem Zeitraum 1871—1910 die Dichteverhältnisse des Gebietes ganz wesentlich geändert haben. Die Gesamteinwohnerzahl betrug 1871: 204 884, die mittlere Dichte 95,6. Das Mittel lag 1871 noch bedeutend näher nach der Mitte der Reihe zu, noch 41 % der Gemeinden hatten eine über dem Mittel liegende Dichte (1910: 26 %); von der Fläche lagen 35 (1910: 22) % über dem Mittel, 65 (78) % darunter. Bei der Verteilung der Bewohner jedoch hat sich das Verhältnis sehr wenig geändert, indem 37 (38) % unter und 63 (62) % über dem Mittel lagen. Gehen wir ins einzelne, so sehen wir, daß die Zahl der Gemeinden zugenommen hat in der 1., 2., 6., 8. und 9. Dichtestufe, in der 3. bis 5. und in der 7. dagegen abgenommen; es hat sich also offenbar in einigen Gemeinden die Dichte verringert, in andern vergrößert. Der Flächenanteil hat abgenommen in der 3., 4. und 7. Stufe, in den andern zugenommen; der Einwohneranteil hat zugunsten der andern Stufen abgenommen in der 3., 4. und 7. Stufe. Es haben also in jeder Beziehung ihren Bestand verringert die 3., 4. und 7. Stufe, in jeder Beziehung ihn vergrößert die 1., 2., 6., 8. und 9. Stufe, die 6. Stufe hat an Zahl der Gemeinden verloren, aber an Fläche und Einwohnerzahl gewonnen. Die durchschnittliche Einwohnerzahl einer Gemeinde ist gestiegen in der 1., 2., 5., 8. und

9. Stufe, gefallen in der 3., 4., 6. und 7.; die durchschnittliche Dichte ist gestiegen in der 1.—3., 6. und 9., gefallen in der 4., 5., 7. und 8. Stufe. Es müssen also in den Dichteverhältnissen und in der Verteilung der Gemeinden auf die Dichtestufen große Verschiebungen eingetreten sein, namentlich tritt schon jetzt hervor, daß die unteren und oberen Dichtestufen auf Kosten der mittleren zugenommen haben.

Tabelle 36.
Westhälfte 1871.

Dichtestufe	Anzahl der Gemeinden		Grundfläche		Bewohner		Durchsch. Einw.-zahl ein. Gem.	Durchsch. Dichte der einzelnen Stufen
	abs.	%	ha	%	abs.	%		
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1. 0—5	—	—	—	—	—	—	—	—
2. 5—25	2	1,8	591,0	0,8	81	0,1	40	13,7
3. 25—50	8	7,4	3650,6	4,7	1521	1,4	190	41,7
4. 50—75	18	16,7	18829,9	24,2	11128	10,1	618	59,1
5. 75—100	18	16,7	10144,8	13,0	8992	8,1	500	88,6
6. 100—150	26	24,1	21537,2	27,7	26586	24,0	1023	123,4
7. 150—250	26	24,1	17468,5	22,4	33719	30,5	1297	193,6
8. 250—500	5	4,6	3172,4	4,1	13088	11,8	2618	412,6
9. über 500	5	4,6	2377,1	3,1	15426	14,0	3085	648,9
unter dem Mittel	66	61,1	53152,9	68,3	45976	41,6	697	86,5
über Mittel	42	38,9	24618,6	31,7	64565	58,4	1537	262,3
Zusammen	108	100,0	77771,5	100,0	110541	100,0	1023	142,1

Osthälfte 1871.

1. 0—5	7	3,9	9054,4	6,6	47	0,1	7	0,5
2. 5—25	13	7,1	7677,7	5,6	1385	1,5	107	18,0
3. 25—50	30	16,5	36123,9	26,5	13814	14,6	460	38,2
4. 50—75	41	22,5	29306,4	21,4	18581	19,7	453	63,4
5. 75—100	47	25,9	31621,9	23,2	27240	28,9	580	86,1
6. 100—150	27	14,8	15593,4	11,4	18693	19,8	692	119,9
7. 150—250	13	7,1	6510,0	4,8	12216	12,9	943	187,6
8. 250—500	3	1,6	627,5	0,5	2161	2,3	720	344,4
9. über 500	1	0,6	26,7	0,0	206	0,2	206	771,5
unter dem Mittel	80	44,0	75555,6	55,3	29157	30,9	364	38,6
über Mittel	102	56,0	60986,3	44,7	65186	69,1	639	106,9
Zusammen	182	100,0	136541,9	100,0	94343	100,0	518	69,1

In der Westhälfte betrug 1871 die mittlere Dichte 142,1 (1910: 252,6). Unter dem Mittel lagen 1871: 61 (74) % der Gemeinden, 68 (70) % der Fläche, 42 (29) % der Bewohner.

Die 1. Dichtestufe fehlte schon 1871 ganz. Die 3., 4., 6. und 7. Dichtestufe haben ihren Bestand überhaupt verringert, die 2., 8. und 9. ihn überhaupt vergrößert, die 5. Stufe hat dieselbe Zahl von Gemeinden behalten, hat aber an Fläche und Bewohnerzahl gewonnen. Besonders auffällig ist die unverhältnismäßig starke Zunahme der 8. und 9. Stufe. Die durchschnittliche Einwohnerzahl ist gestiegen in der 2., 3., 5. und 9. Stufe, gefallen in der 4. und der 6.—8. Stufe, die durchschnittliche Dichte stieg in der 2., 3., 6. und 9., fiel in der 5., 7. und 8. Stufe und blieb in der 4. unverändert.

In der Osthälfte sind die Veränderungen weniger groß gewesen als in der Westhälfte. Die mittlere Dichte lag 1871 bei 69,1 (1910: 81,6), die Zunahme ist also im Vergleich zur Westhälfte sehr gering. Das Mittel hat sich nicht wesentlich verschoben: unter dem Mittel lagen 44 (51) % der Gemeinden, 55 (60) % der Fläche, 31 (33) % der Bewohner. Die merklichste Verschiebung ist die, daß 1871 bei dem Vorherrschenden niedrigerer und mittlerer Dichtegrade mehr als die Hälfte der Gemeinden über dem Mittel lag, während 1910 die Zahl der unter dem Mittel liegenden Gemeinden um ein geringes größer ist als die der über dem Mittel liegenden. Es haben überhaupt ihren Bestand vergrößert die 1. und die 6.—8., verringert die 3. und 4. Stufe, während die 9. Stufe außer einer ganz unerheblichen Steigerung der Einwohnerzahl unverändert geblieben ist und die 2. und 5. Stufe an Zahl der Gemeinden verloren, aber an Grundfläche und Einwohnerzahl gewonnen haben. Die durchschnittliche Einwohnerzahl stieg in allen Stufen außer der 3. und 4., die durchschnittliche Dichte stieg in allen außer der 4. und 8. Stufe. Fassen wir schließlich die besprochenen Tabellen wieder nach 3 großen Stufen zusammen. (Tab. 37.)

Auch hier kommt das Charakteristische besser heraus, wenn man die Grenzen der Großstufen bei den Dichten 75 und 250 ansetzt, als bei 50 und 150.¹⁾ Durch Vergleich mit Tabelle 28 und 29 ergibt sich, daß im Gesamtgebiet die niederen und mittleren Stufen zurückgegangen sind, die hohen zugenommen haben. Dasselbe Bild zeigt die Westhälfte, während in der

¹⁾ Tabelle 38.

Tabelle 37 und 38.
Gesamtgebiet

Dichtstufe	Gemeinden %	Bevölker. %	Fläche %	spez. Dichte %	Dichtstufe	Gemeinden %	Bevölker. %	Fläche %	spez. Dichte %
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1. bis 50	20,7	8,2	26,7	0,3	bis 75	41,0	22,7	49,1	0,5
2. 50—150	61,0	54,3	59,2	0,9	75—250	54,1	62,2	48,8	1,3
3. über 150	18,3	37,5	14,1	2,7	über 250	4,9	15,1	2,9	5,2

Wesrhälfte

1. bis 50	9,2	1,5	5,5	0,3	bis 75	25,9	11,6	29,7	0,4
2. 50—150	57,5	42,2	64,9	0,7	75—250	64,9	62,6	63,1	1
3. über 150	33,3	56,3	29,6	1,0	über 250	9,2	25,8	7,2	3,5

Östhälfte

1. bis 50	27,5	16,2	38,7	0,4	bis 75	50,0	35,9	60,1	0,6
2. 50—150	63,2	68,4	56,0	1,2	75—250	47,8	61,6	39,4	1,6
3. über 150	9,3	15,4	5,3	3	über 250	2,2	2,5	0,5	5

Osthälfte nur die niederen Grade abgenommen und außer den hohen auch die mittleren Dichten zugenommen haben. Auch hier verhalten sich also West- und Osthälfte verschieden. Namentlich die großen Verschiebungen, die in der Westhälfte eingetreten sind, geben zu denken und zeigen, wie bedenklich es ist, Dichteberechnungen verschiedener Gebiete miteinander zu vergleichen, wenn ihnen nicht dasselbe Normaljahr zu Grunde gelegt ist.¹⁾ Das Ergebnis dieser Voruntersuchung ist also, daß im allgemeinen eine Aufwärtsbewegung der Dichteziffern stattgefunden hat, die Dichte gestiegen ist. Doch kann diese Bewegung nicht überall gleichmäßig erfolgt sein; denn die Zunahme der 1. und 2. Dichtestufe läßt sich nur dadurch erklären, daß einige Gemeinden ihren Platz in höheren Stufen mit einem in diesen niedrigeren Stufen haben vertauschen müssen: es muß also in einigen Gemeinden die Dichte geradezu abgenommen haben. Da der Berechnung der Dichte für 1871 und 1910 dieselbe Fläche zu Grunde gelegt wurde, um vergleichbare Resultate zu erhalten, so kann diese Abnahme der Dichte nur durch Abnahme der Einwohnerzahl herbeigeführt worden sein, und so stehen wir nun vor der Aufgabe, die Veränderung der Einwohnerzahl der einzelnen Gemeinden von 1871—1910 zu betrachten.

Zunächst werden wir zu scheiden haben zwischen solchen Gemeinden, deren Einwohnerzahl zugenommen, und solchen, deren Einwohnerzahl abgenommen hat. Doch genügt diese Teilung noch nicht. Einen weiteren Teilungspunkt gibt uns die mittlere Zunahme des ganzen Gebietes; es zählte 1871: 204 884, 1910: 307 936 Einwohner, hat also um 103 052 gleich 50,3% zugenommen, was wir füglich auf 50% abrunden können. Diejenigen Gemeinden, die um weniger als 50% zugenommen haben, sind im Verhältnis zum Gesamtgebiet zurückgeblieben, ihre Einwohnerzahl bildete 1910 nicht mehr einen so großen Teil der Gesamtbevölkerung wie 1871, sie haben also zwar absolut zugenommen, aber relativ abgenommen, während die Gemeinden, die um mehr als 50% zugenommen haben, ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung vergrößert, also auch relativ zugenommen haben. Die nunmehr erhaltenen drei großen Gruppen: absolute Abnahme, relative Abnahme bei absoluter

¹⁾ Vgl. Vorwort.

Zunahme, relative Zunahme, gliedern wir weiter ähnlich der für die Volksdichte aufgestellten Skala, indem wir zunächst eine Veränderung der Bewohnerzahl von 0 bis $\pm 5\%$, als stagnierende Bevölkerung mit geringen Schwankungen, herausheben, dann bei $\pm 25\%$ einen weiteren Teilpunkt setzen und schließlich aus den Gemeinden, die um mehr als 100% zugenommen haben, noch eine weitere Gruppe bilden. Auf die so gebildeten 9 Veränderungsklassen verteilen wir die Gemeinden und erhalten folgende Tabelle:

Tabelle 39.

	Art der Veränderung	Zahl der Gemeinden		Durchschn. Einwohnerzahl einer Gemeinde	
		abf.	%	1871	1910
	1	2	3	4	5
I	Absolute Abnahme	108	37,3	440	385
a)	mehr als 50%	5	1,7	30	10
b)	$50-25\%$	6	2,1	249	167
c)	$25-5\%$	68	23,5	501	441
d)	$5-$ inkl. 0%	29	10,0	369	361
II	Absolute Zunahme von $0-50\%$ (rel. Abn.)	139	47,9	630	754
a)	$0-5\%$	32	11,0	530	542
b)	$5-25\%$	69	23,8	628	725
c)	$25-50\%$	38	13,1	717	985
III	Absol. Zunahme um mehr a. 50% (rel. Zun.)	43	14,8	1653	3756
a)	$50-100\%$	22	7,6	1180	2007
b)	mehr als 100%	21	7,2	2161	5589
	Zusammen	290	100,0	704	1062

Auffallend gering ist die Zahl der Gemeinden, die relativ zugenommen haben, die also die hohe Bevölkerungszunahme des Gesamtgebietes eigentlich veranlaßt haben; es sind nur 43, 15% der Gesamtzahl. 139 Gemeinden = 48% , also fast die Hälfte aller Gemeinden, haben zwar absolut zugenommen, aber relativ abgenommen, nicht weniger als 108 Gemeinden, 37% , haben auch absolut abgenommen. Sofort erhebt sich nun die Frage: wie verhalten sich in dieser Hinsicht die beiden Gebietshälften zueinander? (Tab. 40, S. 86.)

Aus Spalte 3 und 4 der Tabelle 40 geht hervor, daß die Klasse Ia, Abnahme um mehr als 50% , sich im Westen gar nicht findet, daß von den Gemeinden mit absoluter und relativer

Tabelle 40.

Art der Veränderung	Anzahl der Gemeinden			basische in Prozent				Prozentuale Verteilung der Gemeinb. jeder Veränderungsklasse		
	überh.	SS.	D.	Gesamtgeb.	SS.	D.	SS.	D.	überhaupt	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	
I. Absolute Zunahme mehr als 50%	108	31	77	37,3	28,7	42,3	28,7	71,3	100,0	
a) 50-25%	5	—	5	1,7	—	2,7	—	100,0	100,0	
b) 25-5%	6	2	4	2,1	1,8	2,2	33,3	66,7	100,0	
c) 5-infl. 0%	68	23	45	23,5	21,3	24,7	33,8	66,2	100,0	
d) rel. Zunahme; Zunahme	29	6	23	10,0	5,6	12,7	20,7	79,3	100,0	
II. rel. Zunahme; Zunahme	139	46	93	47,9	42,6	51,1	33,1	66,9	100,0	
a) 0-5%	32	11	21	11,0	10,2	11,5	34,4	65,6	100,0	
b) 5-25%	69	18	51	23,8	16,7	28,1	26,1	73,9	100,0	
c) 25-50%	38	17	21	13,1	15,7	11,5	44,7	55,3	100,0	
III. rel. Zunahme	43	31	12	14,8	28,7	6,6	72,1	27,9	100,0	
a) 50-100%	22	15	7	7,6	13,9	3,9	68,2	31,8	100,0	
b) mehr als 100%	21	16	5	7,1	14,8	2,7	76,2	23,8	100,0	
Zusammen	290	108	182	100,0	100,0	100,0	37,2	62,8	100,0	

Abnahme die Mehrzahl in der Osthälfte, von den Gemeinden mit relativer Zunahme die Mehrzahl in der Westhälfte liegt. In Spalte 5—7 ist berechnet worden, wie sich die Gemeinden prozentual auf die Veränderungsklassen verteilen: In allen Klassen bis einschließlich II b ist die Osthälfte auch prozentual stärker vertreten als die Westhälfte, während in II c und in III der Anteil des Westens überwiegt. Nehmen wir schließlich die Veränderungsklasse als Ganzes und berechnen den Prozentsatz der Gemeinden, der auf jeden Gebietsteil entfällt (Spalte 8—10), so sehen wir, daß bis II b der Osten nicht nur absolut, sondern, indem wir die verschiedene Größe und Gemeindegahl der beiden Gebietshälften berücksichtigen, auch relativ überwiegt, daß aber in II c dem absoluten Übergewicht des Ostens schon ein relatives Übergewicht des Westens gegenübersteht, der nur 37 % aller Gemeinden enthält, und daß der Westen in Klasse III auch absolut überwiegt. Abnahme und geringe Zunahme der Einwohnerzahl sind also im Osten weitaus vorherrschend (93 % der Gemeinden), während starke Zunahme sich vorwiegend im Westen findet.

Die Tatsache, daß eine ganze Anzahl von Gemeinden absolut zurückgegangen sind, kann uns nicht überraschen, vielmehr mußten wir dies Ergebnis erwarten nach dem, was wir bei der Betrachtung der Berufsverschiebungen gesehen hatten. Der dort beobachtete Rückgang der landwirtschaftlichen Bevölkerung muß eben darin zum Ausdruck kommen, daß manche mehr oder weniger rein landwirtschaftlichen Gemeinden an Einwohnerzahl verlieren. Ebenso konnten wir erwarten, daß die meisten dieser Gemeinden auf den mehr agrarischen Osten des Gebietes entfallen würden, sowie daß der Westen mit seinen Verkehrs- und Industriezentren die meisten Gemeinden mit hoher Zunahme enthalten würde. Doch bevor wir uns den Gebieten, die abgenommen haben, im einzelnen zuwenden, wollen wir die Veränderung der Einwohnerzahlen in Beziehung setzen zur Volksdichte und zur Einwohnerzahl selbst.

Besteht ein Zusammenhang zwischen der Volksdichte und der Art der Veränderung, so müssen wir erwarten, daß in den niederen Dichtestufen im allgemeinen eine Abnahme der Bevölkerung, in den höheren eine nach oben sich stetig steigende

Zunahme zu erkennen sein wird. Es wurde nun, um diesen Zusammenhang zu untersuchen, zunächst Tabelle 35, also die Dichteverhältnisse des Jahres 1871, zugrunde gelegt, die Einwohnerzahl der dort in den einzelnen Dichtestufen vereinigten Gemeinden für 1910 berechnet und die Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung in Prozenten festgestellt.

Tabelle 41.

	Dichtestufe (1871)	Anzahl der Ge- meind.	Bevölkerung		Ab- bezw. Zu- nahme %	Durchschnittl. Dichte d. einz. Stufen		Durchschnittl. Einw.-zahl ein. Gemeinde	
			1871	1910		1871	1910	1871	1910
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0— 5	7	47	53	+12,8	0,5	0,6	7	8
2.	5— 25	15	1466	1450	— 1,1	17,8	17,5	98	97
3.	25— 50	38	15335	20876	+36,1	38,6	52,5	404	549
4.	50— 75	59	29709	31283	5,3	62,1	65,0	504	530
5.	75—100	65	36232	41141	13,5	86,7	98,2	557	633
6.	100—150	53	45279	62942	39,0	121,8	169,5	854	1188
7.	150—250	39	45935	78628	71,2	191,6	327,9	1178	2018
8.	250—500	8	15249	38031	149,4	401,3	1000,8	1906	4734
9.	über 500	6	15632	33532	114,5	650,3	1393,7	2605	5589
Zusammen		290	204884	307936	50,3	95,6	143,7	704	1062

Abgenommen hat nur die 2. Dichtestufe, nicht, wie man hätte erwarten sollen, auch die 1.; ferner zeigt Stufe 3 eine auffallend starke Zunahme, die die der beiden folgenden Stufen weit übertrifft, und schließlich bleibt die Zunahme der 9. Stufe hinter der der 8. weit zurück. Es ergibt sich also auf diese Weise kein klares Bild. Nun lassen sich ja die Unstimmigkeiten leicht erklären: in Stufe 1 ist die Zunahme der Forst Rumbek an der Unregelmäßigkeit schuld, in Stufe 3 tritt die starke Zunahme der Senneorte störend hervor, und die Zunahme der 8. Stufe kommt in der Hauptsache auf die Rechnung Herfords und Lemgos. Aber obwohl auch so im allgemeinen schon hervortritt, daß mit steigender Dichte auch die Zunahme steigt, so läßt sich überhaupt manches dagegen einwenden, daß wir von der 1871 bestehenden Dichteverteilung ausgegangen sind. Denn von 1871 an haben auf die Bevölkerungszahl eine große Anzahl verschiedener und verschieden wirkender Faktoren ihren Einfluß ausgeübt, die bei Orten ursprünglich gleicher Dichte nicht immer die

gleiche, sondern oft eine ganz verschiedene Entwicklung herbeigeführt haben. Unser statistisches Experiment hatte also den Fehler, daß es versuchte, eine von den wirkenden Ursachen zu isolieren, ohne imstande zu sein, die Wirkungen anderer Faktoren aus den untersuchten Zahlen auszuschalten; daher ist es nicht verwunderlich, daß wir kein reinliches Resultat erhalten. Fassen wir dagegen nicht den Ausgangspunkt, sondern den Endpunkt der Entwicklung ins Auge, so schalten wir diese Fehlerquelle aus, indem nunmehr statt der Divergenz vom Ausgangspunkte aus die Konvergenz zum Endpunkte hin sich zeigen und so von hier aus der isolierte Faktor in seiner Wirkung deutlicher heraustreten muß. Daher wurde nun von Tabelle 23, von der Dichteverteilung 1910, ausgegangen und die Einwohnerzahl der in jeder Dichtestufe vereinigten Gemeinden verglichen mit der Einwohnerzahl, die sie 1871 hatten. Und nun ist das Ergebnis überraschend. Deutlich zeigt sich (Tabelle 42), daß die vier

Tabelle 42.

	Dichtestufe (1910)	Anzahl der Ge- meind.	Bevölkerung		Ab- bezw. Zu- nahme %	Durchschnittl. Dichte d. einz. Stufen		Durchschnittl. Einw.-zahl einer Gemeinde	
			1871	1910		1871	1910	1871	1910
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0— 5	9	220	131	—40,5	2,0	1,2	24	15
2.	5— 25	16	2065	2015	— 2,4	22,4	21,9	129	126
3.	25— 50	32	12526	12188	— 0,7	41,4	40,3	391	381
4.	50— 75	49	20620	20469	— 2,7	62,1	61,9	421	418
5.	75—100	57	35718	43243	+21,1	71,4	86,5	627	759
6.	100—150	60	40187	46156	14,9	108,2	124,2	670	769
7.	150—250	30	24403	31294	28,2	148,7	190,7	813	1043
8.	250—500	26	34742	60328	73,6	184,7	320,7	1336	2320
9.	über 500	11	34403	92112	167,7	407,6	1091,4	3127	8374
Zusammen		290	204884	307936	50,3	95,6	143,7	701	1062

niederen Dichtestufen abgenommen haben, die 1., niedrigste, am stärksten, die 4. am wenigsten, und daß von der 5. Stufe an die Zunahme stetig größer wird. Der Satz: Je höher die Dichte, desto stärker die Zunahme, gilt also auch für unser Gebiet, und er wird glänzend bestätigt dadurch, daß die abnormen Verhältnisse der Senne sich auch hier wieder deutlich in der Anomalie der 5. Stufe zu erkennen geben, sowie dadurch, daß infolge der ungewöhnlich hohen Zunahme einiger Gutsbezirke der

2. Stufe diese eine etwas geringere Abnahme zeigt als die 3. Stufe. So sehr ist also dieser Satz für unser Gebiet die Regel, daß die vorhandenen Ausnahmen sogleich als deutliche Störung hervortreten. Über die Verteilung der Arten der Veränderung der Einwohnerzahl auf die einzelnen Dichtestufen folgende Tabelle:

Tabelle 43.

	Dichtestufe (1910)	Anzahl der Ge- meind.	Davon haben			v. d. Gem. jed. Stufe hab.			Sum- me (6—8)
			abgenommen abj.	rel. ref.	rel. zugew.	abgenommen abj. %	rel. ref. %	rel. zugew. %	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.	0— 5	9	7	1	1	77,8	11,1	11,1	100,0
2.	5— 25	16	9	4	3	56,2	25,0	18,8	100,0
3.	25— 50	32	22	10	—	68,7	31,3	—	100,0
4.	50— 75	49	29	19	1	59,2	38,8	2,0	100,0
5.	75—100	57	18	33	6	31,6	57,9	10,5	100,0
6.	100—150	60	16	44	—	26,7	73,3	—	100,0
7.	150—250	30	5	19	6	16,7	63,3	20,0	100,0
8.	250—500	26	2	8	16	7,7	30,8	61,5	100,0
9.	über 500	11	—	1	10	—	9,1	90,9	100,0
Zusammen		290	108	139	43	37,3	47,9	14,8	100,0

Daraus geht hervor, daß in den Dichtestufen 1—4 die absolute Abnahme, in den Stufen 5—7 die relative Abnahme, in den Stufen 8 und 9 die relative Zunahme die Regel ist: also genau dasselbe Bild wie in Tabelle 42. Wir können also für unser Gebiet den Satz aufstellen: Gemeinden mit geringer Dichte neigen zur Abstoßung, Gemeinden mit hoher Dichte zur Anziehung der Bevölkerung.

Besteht nun auch ein Zusammenhang zwischen der Art der Veränderung der Bevölkerungszahlen und dem Grade der Anhäufung, der Ortsgröße? Wir dürfen erwarten, einen solchen Zusammenhang nachweisen zu können; da wir schon die Sätze aufstellen konnten: Je größer der Ort, desto höher die Dichte, und: Je höher die Dichte, desto größer die Zunahme, so werden wir wohl auch, statt auf dem Umwege über die Volksdichte, auf direkte Weise zu dem Satze gelangen können: Je größer der Ort, desto stärker die Zunahme.

Die Gemeinden wurden wieder nach 14 Größenklassen unterschieden, wobei hier die Einwohnerzahl von 1871 zugrunde gelegt

werden konnte. Für jede Größenklasse wurden die Gemeinden nach den 3 großen Veränderungsklassen gesondert und prozentual verrechnet.

Tabelle 44.

Größenklasse	Anzahl der Gemeind.	Davon haben			Dasselbe in %			Von d. Gem. jed. Kl. hab.			
		abgen.		zug.	Abnahme		Zun.	abgenomm.		zug.	Zu-
		abs.	rel.	rel.	abs.	rel.	rel.	abs. %	rel. %	rel.	samm.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1. 0—100	30	18	8	4	16,7	5,8	9,3	60,0	26,7	13,3	100,0
2. 100—200	23	14	8	1	13,0	5,8	2,3	60,9	34,8	4,3	100,0
3. 200—300	34	16	17	1	14,8	12,2	2,3	47,1	50,0	2,9	100,0
4. 300—400	39	17	20	2	15,7	14,4	4,7	43,6	51,3	5,1	100,0
5. 400—500	27	9	14	4	8,3	10,1	9,3	33,3	51,9	14,8	100,0
6. 500—600	26	9	14	3	8,3	10,1	7,0	34,6	53,8	11,6	100,0
7. 600—700	18	4	12	2	3,7	8,6	4,7	22,2	66,7	11,1	100,0
8. 700—800	15	3	12	—	2,8	8,6	—	20,0	80,0	—	100,0
9. 800—900	13	5	8	—	4,6	5,8	—	38,5	61,5	—	100,0
10. 900—1000	8	2	4	2	1,9	2,9	4,7	25,0	50,0	25,0	100,0
11. 1000—1500	32	9	17	6	8,3	12,2	14,0	28,1	53,1	18,8	100,0
12. 1500—2000	12	2	2	8	1,9	1,5	18,5	16,7	16,7	66,6	100,0
13. 2000—5000	11	—	3	8	—	2,1	18,5	—	27,3	72,7	100,0
14. über 5000	2	—	—	2	—	—	4,7	—	—	100,0	100,0
Zusammen	290	108	139	43	100,0	100,0	100,0				

Schon die absoluten Zahlen in Spalte 3—5 lassen erkennen, daß absolute Zunahme am stärksten unter den kleinen Gemeinden vertreten ist, relative Abnahme unter den mittleren und relative Zunahme unter den größten Gemeinden; alle Gemeinden von mehr als 2000 Einwohnern haben zugenommen, alle von mehr als 5000 sogar relativ. Aus Spalte 6—8 geht hervor, daß die meisten Gemeinden mit absoluter Abnahme (60 %) weniger als 400 Einwohner haben, daß die Mehrzahl der Gemeinden mit relativer Abnahme (64 %) zwischen 200 und 800 Einwohner zählt und die Mehrzahl der Gemeinden mit relativer Zunahme (56 %) mehr als 1000 Einwohner hat. Spalte 9—12 zeigt, daß die absolute Abnahme bei den Gemeinden mit weniger als 200 Einwohnern die Regel ist, die relative Abnahme bei den Gemeinden von 200—1500 Einwohnern, am ausgeprägtesten in Klasse 7—9 (600—900 Einwohner), die relative Zunahme bei den Gemeinden von mehr als 1500 Einwohnern. Im allgemeinen nehmen demnach kleine

Gemeinden eher ab als große, nehmen große eher und stärker zu als kleine.

Soweit scheint also der erwartete Zusammenhang zwischen Anhäufungsverhältnis und Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung tatsächlich vorhanden zu sein. Doch müssen wir hier ein Bedenken erheben: Wir haben bisher, wenigstens stillschweigend, angenommen, daß die Einwohnerzahl der Gemeinde ein brauchbarer Maßstab für den Grad der Anhäufung sei; das ist nun aber in unserm Gebiete durchaus nicht immer der Fall. Vielmehr ist in einer großen Anzahl von Gemeinden die Einwohnerschaft auf eine ganze Reihe von Wohnplätzen verteilt, und es gibt Gemeinden mit hoher Einwohnerzahl, in denen der Grad der Anhäufung sehr gering ist. Daher kann das auf Grund der Einwohnerzahl der Gemeinden gewonnene Ergebnis noch nicht als einwandfrei gelten und bedarf noch einer Gegenprobe, die die tatsächlichen Anhäufungsverhältnisse besser berücksichtigt. So bleibt nichts anderes übrig, als anstatt auf die Einwohnerzahl der Gemeinde auf die des Hauptwohnplatzes zurückzugehen und auf dieser Grundlage eine der obigen entsprechende Tabelle aufzustellen; freilich nur ein Notbehelf, da die Einwohnerzahl des Hauptwohnplatzes zuweilen zu der der Gemeinde in gar keinem Verhältnisse steht, doch dürfte sich schwerlich ein besserer Ausweg finden lassen. Für 1871 konnten die Hauptwohnplätze nicht überall von Nebenwohnplätzen (Domänen, Gütern) getrennt werden; daher konnten wir hier nicht vom Jahre 1871 ausgehen. Für 1910 sind die Ergebnisse der Volkszählung nicht für das ganze Gebiet nach Wohnplätzen, sondern zum Teil nur nach Gemeinden veröffentlicht worden. Daher wurde auf die Einwohnerzahl von 1905 zurückgegriffen, da für dieses Jahr das Material in der gewünschten Vollständigkeit vorliegt, wodurch das Resultat aber kaum wesentlich beeinflusst sein dürfte. Da die Resultate dieser Tabelle mit denen der vorigen doch nicht vergleichbar sind, konnte auf eine übereinstimmende Größenskala verzichtet werden, und es wurde daher der Einfachheit halber die für die Tabelle der Hauptwohnplätze im Anhang gewählte 16stufige Skala beibehalten. In dieser Zusammenstellung (Tabelle 45) kommt nun der Zusammenhang zwischen Ortsgröße und Zu- bzw. Abnahme der Bevölkerung noch klarer zum

Tabelle 45.

Einwohnerzahl der Hauptwohnpfätze (1905)	Anzahl der Gemeind.	Dabon haben		Dasselbe in Prozent			v. d. Gemeinde jed. Klasse haben		Zusammen			
		abgenommen	relativ zugen.	überh.	Abnahme	rel. Zun.	abf. %	rel. %				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
1. — 50	23	17	4	2	7,9	15,7	2,9	4,6	73,9	17,4	8,7	100,0
2. 50 — 100	23	14	7	2	7,9	13,0	5,0	4,6	60,9	30,4	8,7	100,0
3. 100 — 150	26	13	13	—	9,0	12,0	9,3	—	50,0	50,0	—	100,0
4. 150 — 200	19	7	7	—	6,5	11,1	5,0	—	63,2	36,8	—	100,0
5. 200 — 250	25	13	9	3	8,6	12,0	6,5	7,0	52,0	36,0	12,0	100,0
6. 250 — 300	21	7	14	—	7,2	6,5	10,1	—	33,3	66,7	—	100,0
7. 300 — 400	31	11	19	1	10,7	10,2	13,7	2,3	35,5	61,3	3,2	100,0
8. 400 — 500	19	8	9	2	6,5	7,4	6,5	4,6	42,1	47,4	10,5	100,0
9. 500 — 750	35	6	26	3	12,1	5,6	18,7	7,0	17,1	74,3	8,6	100,0
10. 750 — 1000	22	4	15	3	7,6	3,7	10,8	7,0	18,2	68,2	13,6	100,0
11. 1000 — 1500	17	2	8	7	5,9	1,9	5,7	16,3	11,8	47,0	41,2	100,0
12. 1500 — 2000	8	1	4	3	2,8	0,9	2,9	7,0	12,5	50,0	37,5	100,0
13. 2000 — 3000	9	—	4	5	3,1	—	2,9	11,7	—	44,4	55,6	100,0
14. 3000 — 5000	4	—	—	4	1,4	—	—	9,3	—	—	100,0	100,0
15. 5000 — 10000	6	—	—	6	2,1	—	—	14,0	—	—	100,0	100,0
16. mehr als 10000	2	—	—	2	0,7	—	—	4,6	—	—	100,0	100,0
Zusammen	290	108	139	43	100,0	100,0	100,0	100,0	37,3	47,9	14,8	100,0
1. — 250	116	69	40	7	39,9	63,8	28,7	16,2	59,5	34,5	6,0	100,0
2. 250 — 1000	128	36	83	9	44,1	33,4	59,8	20,9	28,1	64,9	7,0	100,0
3. mehr als 1000	46	3	16	27	16,0	22,9	11,5	62,9	6,5	34,8	58,7	100,0
Zusammen	290	108	139	43	100,0	100,0	100,0	100,0	37,3	47,9	14,8	100,0

Ausdruck. In den Gemeinden mit kleinen Hauptwohnplätzen, also mit geringen Anhäufungen, überwiegt die absolute Abnahme, in den Gemeinden mit Anhäufungen mittlerer Größe die relative Abnahme, wogegen die größeren Anhäufungen vorwiegend, die von über 3000 Einwohnern ausschließlich, auch relative Zunahme zeigen. Spalte 10—12 zeigt überdies, daß jetzt auch scharfe Grenzen hervortreten: Die absolute Abnahme überwiegt in den Größenklassen 1—5 (Hauptwohnplatz weniger als 250 Einwohner), die relative Abnahme in den Größenklassen 6—10 (Hauptwohnplatz 250—1000 Einwohner), während von der 11. Klasse an die relative Zunahme größere Anteile erreicht und bald allein herrschend wird. So fordert die Tabelle selbst zur Zusammenfassung in 3 Gruppen auf, wie sie am Fuße durchgeführt wurde. Diese Zusammenfassung zeigt in Spalte 7—9, daß das Maximum der absoluten Abnahme in der 1., das der relativen Abnahme in der 2., das der relativen Zunahme in der 3. Gruppe liegt. Dasselbe geht aus Sp. 10—12 hervor, und hier ist merkwürdig die auffallende Übereinstimmung der Werte in Spalte 10 Gruppe 1 mit Spalte 12 Gruppe 3, Spalte 12 Gruppe 1 mit Spalte 10 Gruppe 3, Spalte 11 Gruppe 1 mit Spalte 11 Gruppe 3, wodurch fast ein „magisches Quadrat“ zustande kommt; doch kann diese ungemein regelmäßige Verteilung ein Spiel des Zufalls sein. Immerhin aber steht nach dem Gesagten fest, daß auch für unser Gebiet die Regel gilt: Je größer der Ort, desto stärker die Zunahme.

Wie jede Regel, so kennt freilich auch diese Ausnahmen; besonders auffällig ist, daß von den Gemeinden, deren Hauptwohnplatz weniger als 250 Einwohner zählt, 7 relativ zugenommen, von denen, deren Hauptwohnplatz mehr als 750 Einwohner zählt, 7 absolut abgenommen haben; diese besonders krassen Anomalien verlangen eine Erklärung. Von den 7 positiven Anomalien betreffen 4 Guts- bzw. Forstbezirke (Forst Kumbek, Delentrup-Göttentrup, Schwöbber, Allenhausen), bei denen die Zunahme, obwohl relativ bedeutend, doch wegen der geringen Einwohnerzahl dieser Gemeinden ziffernmäßig so wenig ins Gewicht fällt, daß es sich nicht lohnt, den Ursachen besonders nachzugehen. Daß Gutsbezirke, eben wegen der geringen Einwohnerzahl, häufig eine relativ stärkere Veränderung der

Einwohnerzahl aufweisen als ihre Umgebung, ist auch anderwärts beobachtet worden.¹⁾ Es ist das ein unverkennbarer, aber auch unvermeidlicher Nachteil der statistischen Methode. Von den drei übrigbleibenden Anomalien ist bei Remmighäusen und Spork die Zunahme auf den Einfluß des nahen Detmold zurückzuführen, und Kott verdankt seine starke Zunahme vor allem dem Umstande, daß sich in seiner Gemarkung in den letzten Jahrzehnten eine Anzahl von Zieglern niedergelassen und eine ganz neue Ortschaft, das Hagendorf am Hintelnschen Hagen, gegründet haben.

Von den 7 negativen Anomalien scheidet in diesem Zusammenhange die Lagesche Pivitsheide aus, da, wie die ganze Gemeinde, so auch der Hauptwohnplatz lediglich eine administrative Zusammenfassung von Einzelsiedelungen ist, von Anhäufung also überhaupt nicht die Rede sein kann. Bei den übrigen zeigt sich, daß Brakelsief, Heinsen, Polle, Ottenstein und Grohnde nicht isolierte Abstößungspunkte bilden, sondern daß die ganze Gegend im Südosten unseres Gebietes, der diese Orte angehören, ein zusammenhängendes Gebiet der Bevölkerungsabnahme ist, das sich von Brakelsief und Heinsen im Süden nördlich bis Laagen und Grohnde erstreckt. Ähnlich liegt Gyter in einer Gegend, wo eine ganze Reihe von Gemeinden abgenommen hat. Die genannten größeren Orte haben sich also trotz des ziemlich hohen Anhäufungsgrades der Bevölkerung der abnehmenden Bewegung ihrer Umgebung nicht zu entziehen vermocht; es zeigen sich bei ihnen die wirtschaftsgeographischen Faktoren als wirksamer denn die sozialen Vorteile der größeren Anhäufung. Ähnliches ist auch in anderen Gebieten beobachtet worden.²⁾

Lassen wir nun auf die statistische Betrachtung die geographische folgen. Zunächst möge eine Zusammenstellung derjenigen Gemeinden gegeben werden, die absolut, und derjenigen, die erheblich relativ abgenommen haben. Als Grenze erheblicher relativer Abnahme wurde die mittlere Zunahme der Osthälfte (18 %) genommen, so daß hier nur noch diejenigen Gemeinden aufgeführt werden, die um weniger als 18 % zugenommen

¹⁾ J. B. Schlüter, Siedelungen S. 227. ²⁾ So von Schlüter, Siedelungen S. 230.

haben. Die hohe Zunahme des Gesamtgebietes ist zu sehr durch die Westhälfte beeinflusst, als daß sie hier für das ganze Gebiet als Maßstab dienen könnte. Überhaupt haben abgenommen folgende Gemeinden:

(a = absolute Abnahme, b = erhebliche relative Abnahme).

1) Bergland an der Weser und der unteren Emmer:

- a. Brakelsiek, Ruensiek, Rischenau, Niese, Köterberg, Falkenhagen, Polle, Heinsen, Brevörde, Grave, Hohe, Brökeln, Ottenstein, Bahlbruch, Baarsen, Großenberg, Kleinenberg, Löwensen, Thal, Deitlensen, Neersen, Lichtenhagen, Lüntorf, Grohnde, Gellersen, Hämelschenburg, Laaken;
- b. Schwalenberg, Elbringen, Sabbenhausen, Wörderfeld, Meiborsen, Glesse, Pegestorf, Sehlen, Eichenborn, Welsede, Amelgaten, Ohr, Pyrmont. 40 Gemeinden.

2) Blomberger Becken:

- a. Wöbbel, Borkhausen, Freismissen, Maspe, Siebenhöfen, Höntrup, Gröpperhof, Wellentrup, Mossenbergs-Böhren;
- b. Eschenbruch-Sieholz, Belle, Lintrup. 12 Gemeinden.

3) Hügelland nördlich von Humme, Bega und Berre:

- a. Helsen, Haverbeck, Lachem, Heflingen, Hemeringen, Herkendorf, Halvestorf, Dehrenberg, Dehmke, Multhöpen, Postholz, Königsförde, Reinerbeckerhorst, Schönhagen, Dorotheental, Bierborn, Friedrichswald, Bremke, Ballentrup, Rathhof, Gösstrup, Sternberg, Schwelentrup, Henstorf, Brosen, Osterhagen, Barenholz, Welstorf, Unterwüsten, Erter, Schwarzenmoor;
- b. Reher, Griefem, Grupenhagen, Dehmterbrock, Egge, Friedrichshagen, Friedrichsburg, Wennenkamp, Volksen, Strücken, Sonneborn, Asmissen, Lüdenhausen, Asendorf, Bavenhausen, Lüerdissen, Talle, Brüntorf, Kalldorf, Erder, Langenholzhäusen, Heidelbeck, Stemmen, Hessendorf, Reken-Papenhausen, Oberwüsten, Baldorf, Falkendiek. 59 Gemeinden.

4) Hügelland zwischen Bega und Teutoburger Wald:

- a. Lüdershof, Barthhausen, Trophagen, Hefloh, Hedderhagen, Dettern-Bremke, Loßbruch, Hatedahl, Niederschönhagen, Schöne-mark, Schmedissen, Hornoldendorf, Holzhausen (A. Horn);
- b. Wendlinghausen, Sommersell, Großenmarpe, Dalborn, Altonop, Kirchdonop, Hasebeck, Kluckhof, Wiembeck, Bentrup, Brothhausen, Bahlhausen, Brüntrup, Wehren, Oberschönhagen,

Leistrup-Meiersfeld, Braunenbruch, Lopshorn, Berlebeck, Fromhausen. 33 Gemeinden.

5) Zwischen der oberen Emmer und dem Teutoburger Wald
bezw. der Egge:

- a. Bahlhausen-Bellenberg, Heesten, Veldrom, Grevenhagen;
- b. Leopoldstal. 5 Gemeinden.

6) Ravensberger Mulde und Senne:

- a. Senne, Hörste, Pivitsheide (B. L.), Nienhagen (N. Lage), Müffen, Billinghamen, Wellentrup, Niederbarthausen, Asemiffen, Bechterdissen, Greste, Dhrsen, Pottenhausen, Iggenhausen-Schackenburg, Bröninghausen, Nienhagen (N. Schötmar), Wülfer-Beyten, Holzhausen, Grastrup-Hölsen;
- b. Augustdorf, Währentrup, Mackenbruch, Lämershagen-Grädinghagen, Eckendorf, Beyterhagen, Nienwald, Lieme, Biemsen-Abmsen, Elverdissen. 29 Gemeinden.

7) Isoliert westlich der Egge:

- a. Neuenbeken. 1 Gemeinde.

Wir wollen die Verteilung der Gemeinden mit relativer Zunahme sofort hier im Anschlusse betrachten; sie liegen zum Teil in Gruppen, zum Teil isoliert:

1. Gruppe; Umgebung Bielefelds: Brackwede, Senne I, Senne II, Siefer, Stieghorst, Hillegossen, Milse. 7 Gemeinden.
2. Gruppe: Herford, Salzuflen, Schötmar, Werl-Aspe. 4 Gem.
3. Gruppe: Löhne, Gohfeld, Deynhausen, Niederbecksen, Rehme, Blotho. 6 Gemeinden.
4. Gruppe: Lage, Hagen, Waddenhausen, Chrentrup. 4 Gem.
5. Gruppe: Detmold, Spork, Kemmighausen, Heiligenkirchen, Hiddesen, Pivitsheide (B. H.), Heidenoldendorf, Jeryen-Orbke. 8 Gemeinden.
6. Gruppe: Altenbeken, Lippspringe. 2 Gemeinden.
7. Gruppe; Umgebung Hamelns: Kirchhofsen, Klein Berfel. 2 Gemeinden.
8. Isoliert: Lemgo, Rinteln, Blomberg, Örlinghausen, Holzhausen (Pyrmont), Kott und 4 Gutsbezirke: Delentrup-Göttentrup, Schwöbber, Ullenhäusen, Forst Kumbek. 10 Gemeinden.

Es sind also nur wenige Punkte, an denen eine relative Zunahme eingetreten ist; Punkte, die durch Verkehrslage,

industrielle Entwicklung, Bodenschätze oder sonst besonders begünstigt sind, nicht ganze Gebiete ziehen die Bevölkerung an. Das zeigt besonders deutlich die Ravensberger Mulde, die wir bei der Besprechung der Dichteverteilung als eine einheitliche Dichteprovinz auffassen konnten. Als ein einheitliches Verdichtungsgebiet aber können wir sie nicht bezeichnen, denn die weitere Verdichtung, die Zunahme der Bevölkerung, erfolgt nicht gleichmäßig über das ganze Gebiet hin, sondern an nur 6 peripherischen Punkten, Detmold, Lage, Bielefeld, Herford, Salzuflen, Örlinghausen. Das ganze Innere der Mulde nimmt nicht nur relativ, sondern größtenteils sogar absolut ab, und ebenso steht es mit den zwischen den Verdichtungszentren liegenden Randstrichen; es ist sowohl Detmold von Örlinghausen und Bielefeld als von Lage, als auch Lage von Herford, als auch Herford von Bielefeld durch Striche getrennt, in denen die Bevölkerung absolut oder doch relativ zurückgeht. Dasselbe beobachten wir auch bei den übrigen Inseln relativer Zunahme. Die Beobachtungen, die Schlüter über die Zentralisation der Bevölkerung gemacht hat,¹⁾ finden sich also auch in unserm Gebiete bestätigt.

Während die relative Zunahme sich auf wenige Punkte beschränkt, ergreift die Abnahme Flächen, größere Gebiete. Das größte Gebiet abnehmender und stagnierender Bevölkerung nimmt den ganzen Südosten unseres Gebietes ein. Da es sich um ein in der Hauptsache noch vorwiegend landwirtschaftliches Gebiet handelt, in dem Verkehr und Industrie wenig entwickelt sind, in dem Domänen und Forsten große Flächen einnehmen, in dem vielfach der Boden wenig ertragreich und das Klima auf den Hochflächen ungünstig ist, so ist die Abnahme der Bevölkerung erklärlich. Ein zweiter Streifen absoluter und relativer Abnahme zieht sich im Norden des Gebietes hin zwischen den Verdichtungspunkten Hameln, Blomberg, Lemgo, Herford im Süden und Rinteln, Blotho-Löhne im Norden. Hier liegen die Verhältnisse ähnlich wie im Südosten. Industrie und Verkehr sind schwach, die Landwirtschaft ist daher die Haupterwerbsquelle, die Ertragsfähigkeit des Bodens läßt vielfach zu wünschen übrig.

¹⁾ Siedelungen S. 233 ff.

die Besitzverhältnisse sind nicht überall günstig, Eisenbahnen berühren diesen Streifen, wie auch den Südosten, nur peripherisch, abgesehen von der Kleinbahn Herford-Blottho. Drittens wird ein Gebiet negativer Bevölkerungsbewegung von den Konzentrationspunkten Altenbeken, Detmold, Lage, Lemgo, Blomberg eingeschlossen. Hier herrschen insofern andere Verhältnisse, als der Boden vielfach höhere, im Blomberger Becken sogar sehr hohe Erträge gibt und auch Industrie und Verkehr höher entwickelt sind. Daher machen sich hier lokale Einflüsse stärker geltend und die Gemeinden mit absoluter Abnahme liegen mehr vereinzelt, außer einem zusammenhängenden Streifen Wöbbel-Moffenberg-Wöhren im Blomberger Becken, wo die Landwirtschaft noch durchaus vorherrscht und die Abnahme daher nicht verwundern kann. Im äußersten Süden liegt isoliert Neuenbeken, dessen Abnahme sich daraus erklärt, daß es, zwischen zwei Konzentrationspunkten, Paderborn und Altenbeken, gelegen, der von beiden Seiten wirkenden Anziehung sich nicht entziehen kann. Ein großes, zusammenhängendes Gebiet der Bevölkerungsabnahme liegt endlich im Nordwesten, zwischen den Verdichtungscentren Bielefeld, Herford, Lage, Detmold. Hier vereinigen sich, wenigstens im nördlichen Teile, die denkbar günstigsten natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen, und darum ist die Dichte auch im allgemeinen recht hoch, aber die Bevölkerung strömt trotzdem ab. Daraus sehen wir, daß im allgemeinen weder die Ertragsfähigkeit des Bodens, noch klimatische oder überhaupt physische Bedingungen für die Richtung der Bevölkerungsbewegung direkt entscheidend sind. Sogar Gemeinden mit Eisenbahnstationen, wie Dhrsen (Station Ehlenbruch) und Nienhagen (N. Lage) zeigen eine Abnahme, wie auch im Südosten Grohnde und im Süden Neuenbeken, beides ebenfalls Eisenbahnstationen. Daraus ergibt sich, daß, wenn auch die relative Zunahme in unserm Gebiete — die 4 Gutsbezirke ausgenommen, die relativ zugenommen haben — durchaus an die Eisenbahnlinien geknüpft ist, diese Eisenbahnlinien, wie überhaupt die Verkehrsstraßen, darum noch nicht Linien der Zentralisation sind, sondern sie sind nur „Linien größerer Beweglichkeit“,¹⁾ und diese

¹⁾ Schlüter, Beiträge S. 65.

Beweglichkeit kommt nur wenigen bevorzugten Punkten, vor allem den Verkehrsschnittpunkten, zugute. Der Bielefeld-Mindener Paßzug zeigt nicht in allen seinen Teilen starke Zunahme, obwohl er als Ganzes genommen eine sehr kräftige Verdichtung erkennen läßt; der Talzug der Werre, der ebenfalls als wichtige Verkehrslinie, im ganzen betrachtet, eine erhebliche Zunahme der Bevölkerung erfahren hat, enthält trotzdem Striche, die absolut zurückgehen; so bei Wülfer-Beuten und Holzhausen (A. Schötmar), bei Müffen und Nienhagen (A. Lage), bei Fromhausen, Schmiedissen und Schönemark. Demnach erscheint es als nicht unbedenklich, eine Verkehrslinie, sei es eine Eisenbahn oder ein Talzug, als eine Linie der Zentralisation zu betrachten. Nicht die Eisenbahn als solche bringt Verdichtung, nicht einmal eine Station in allen Fällen, vielmehr können gerade günstige Verkehrsverhältnisse befördernd und beschleunigend auf das Abströmen einwirken,¹⁾ wenn nämlich die Verkehrsstraßen Punkte starker Anziehung miteinander verbinden. So zeigt uns der Westen unseres Gebietes deutlich, daß nicht Flächen, nicht Linien, sondern nur einzelne Punkte es sind, zu denen die Bevölkerung aus den zwischen ihnen liegenden Gebieten abwandert. Dem scheint freilich der Nordwesten zu widersprechen, denn hier finden wir relative Zunahme auf der ganzen Linie von Löhne bis Blotho; aber der Widerspruch ist auch nur scheinbar, indem es sich in Wirklichkeit um 3 scharf zu unterscheidende Konzentrationspunkte handelt, um den Bahnknoten Löhne, den Badeort Deynhäusen und die Industriestadt Blotho. Nur der Umstand, daß diese 3 Punkte einander so nahe benachbart sind, läßt den Nordwesten als eine Linie oder eine Zone der Anziehung erscheinen.

Das Normale der Bevölkerungsbewegung ist also eine Zentralisation der Bevölkerung vom platten Lande her in die Verkehrs- und Industriepunkte; diese bedient sich der vorhandenen natürlichen oder künstlichen Verkehrslinien. Diese Form der Binnenwanderung hat aber eine Grenze, und an einem gewissen Punkte angelangt, beginnt sie in das Gegenteil umzuschlagen. Das Steigen der Bodenpreise in den Verdichtungscentren führt dann dazu, daß die industriellen Anlagen aus dem Innern der

¹⁾ Vgl. Schlüter, Siedelungen S. 233 u. Beiträge S. 65; Blume, Magdeburger Börse S. 85 ff.

Stadt in die Vororte verlegt und neue gleich dort angelegt werden; die Höhe der Wohnungsmieten läßt zumal die weniger wohlhabenden Kreise der Bevölkerung ihre Wohnung an der Peripherie in den Vororten nehmen; es entstehen Villenkolonien außerhalb der eigentlichen Stadt; schließlich pflegen Arbeitskräfte, die in den Vororten ansässig sind, in die Stadt zur Arbeit zu gehen, ohne ihren Wohnsitz draußen aufzugeben. So beginnt dann die Entwicklung der Stadt auf die Umgebung auszustrahlen, und mit der Zentralisation verbindet sich eine Dezentralisation. In unserm Gebiet hat diese Dezentralisation schon an mehreren Punkten eingesezt, besonders deutlich bei Bielefeld und Detmold, die schon eine ganze Anzahl von Vororten in ihre Einflußsphäre hineingezogen haben, weniger deutlich, aber immerhin schon erkennbar, bei Hameln, Lage, Salzuflen, Deynhausen, Blotho. Daß die Dezentralisation schon bei so verhältnismäßig kleinen Orten von nur etwa 5000 Einwohnern zu beobachten ist, hängt mit der besprochenen Verbindung der Landwirthschaft mit den andern Berufen und mit der Abneigung der Bevölkerung gegen das Wohnen in engen Verhältnissen zusammen und wird begünstigt durch die meist recht kleine Gemarkungsfläche der betreffenden Städte. Eigenartig liegen die Verhältnisse in Pyrmont. Pyrmont selbst, das eigentliche Zentrum, hat seine Bevölkerung nur sehr schwach vermehrt, und seine Anziehungskraft kommt in der Hauptsache seinen Nachbargemeinden Desdorf und Holzhausen zugute, die noch als besondere Gemeinden gelten, obwohl sie tatsächlich mit Pyrmont zu einer Einheit verschmolzen sind, so daß man schon von einem Groß-Pyrmont sprechen könnte. Herford hat auf seine Umgebung noch keinen Einfluß ausüben können; die Entwicklung Salzufdens und seiner Nachbarorte ist durchaus selbständig und von Herford unabhängig. Ebenso steht es mit Lemgo, das allerdings wie Herford über eine sehr ausgedehnte Feldmark verfügt, und den kleineren Verdichtungszentren. Lippspringe und Altenbeken sind, obwohl benachbart, doch unabhängig voneinander, da die Bedeutung Lippspringes auf der Heilkraft seiner Quellen, die Altenbekens auf der Verkehrslage beruht.

Fassen wir zusammen: Für die Zentralisation der Bevölkerung ist die Verkehrslage im allgemeinen entscheidend; doch können

andere Faktoren die Wirkung der Verkehrslage beeinflussen, sei es im unterstützenden, sei es im hemmenden Sinne. Dezentralisation tritt, je nach den Umständen, früher oder später ein.

IV. Haupt- und Nebenwohnplätze.

Die Wohnweise ist in unserm Gebiet nicht gleichartig; im Osten finden sich, wie ein Blick auf eine topographische Karte zeigt, vorwiegend geschlossene Ortschaften, im Westen dagegen wohnt ein großer Teil der Bevölkerung in einzelnen Häusern und Höfen, die zum Teil wirkliche Einzelsiedelungen bilden, vielfach aber auch in Gruppen näher zusammenliegen und offene Weiler oder Häuserreihen bilden. Eine scharfe Grenzlinie zwischen der geschlossenen und der zerstreuten Wohnweise läßt sich nicht angeben, vielmehr durchdringen sich die beiden Siedlungsformen in einem breiten Grenzsaume gegenseitig; im allgemeinen kann man allerdings sagen, daß östlich der Linie Lippspringe-Dörenschlucht-Meinberg-Lemgo-Blottho, der Grenze zwischen unserer Ost- und Westhälfte, die geschlossene Wohnweise vorherrscht. Doch ist z. B. noch im Extergebiet die Streusiedlung weit verbreitet, während natürlich auch westlich jener Linie die geschlossene Dorfsiedlung häufig anzutreffen ist.

Bei den Siedelungen unterscheiden wir Hauptwohnplätze und Nebenwohnplätze; als Hauptwohnplätze bezeichnen wir diejenigen, die der politischen Gemeinde den Namen geben, als Nebenwohnplätze alle übrigen, also diejenigen, die keine eigene Gemarkung haben. Um nun einen Überblick über die Größe und Verteilung der Wohnplätze zu erhalten, wurden Haupt- und Nebenwohnplätze gesondert nach der Einwohnerzahl von 1905 geordnet, da für 1910 die Ergebnisse der Volkszählung nicht überall nach Wohnplätzen veröffentlicht worden sind. Für die Hauptwohnplätze (Tabelle III A des Anhangs) konnte die für die Berechnung der Volksdichte vorgenommene Vereinigung von Gutsbezirken mit benachbarten Gemeinden nicht beibehalten werden, da es uns hier auf den einzelnen Wohnplatz ankommt und die

vereinigten Wohnplätze in manchen Fällen keine topographische Einheit bilden und daher zuweilen auch verschiedene Namen tragen. Deshalb wurden alle Gutsbezirke besonders aufgeführt, mit Ausnahme der reinen Forstbezirke, die nur Forsthäuser und Jagdschlösser enthalten; diese Wohnplätze wurden den Nebenwohnplätzen zugerechnet. Eine weitere Schwierigkeit verursachten die Gemeinden mit Doppelnamen, wie Biemsen-Ahmsen, Grastrup-Hölsen usw., da hier jedesmal 2 Wohnplätze der Gemeinde den Namen geben. Den an Einwohnerzahl größeren Wohnplatz als Hauptwohnplatz zu nehmen schien bedenklich, da der Unterschied der Einwohnerzahl nicht überall so groß ist, daß eine verschiedene Behandlung der beiden Wohnplätze dadurch gerechtfertigt werden könnte; darum wurden für diese Gemeinden die beiden namengebenden Wohnplätze als Hauptwohnplätze aufgeführt. Wo dagegen der Name der Gemeinde 2 verschiedenen Wohnplätzen zukommt, wie bei Belle (Ober- und Nieder-Belle), mußte die größere Einwohnerzahl den Ausschlag geben. Bei 3 Gemeinden mußte die oben gegebene Definition des Hauptwohnplatzes durchbrochen werden, da das Gemeindelexikon keinen Wohnplatz angab, der den Namen der Gemeinde trägt; daher wurde für Gohfeld als Hauptwohnplatz genommen Jöllenbeck, zu dem im Gemeindelexikon von 1885 Haus Gohfeld gerechnet wird, für Elverdissen Elsen, an dessen Stelle 1871 der Name Elverdissen erscheint, und für Reinerbeckerhorst Reinerbeck, das von den Wohnplätzen der Gemeinde die größte Einwohnerzahl hat und dessen Name dem der Gemeinde am ähnlichsten ist. Die Zahl der Hauptwohnplätze beträgt infolge der angeführten Maßnahmen 329, ist also um 39 höher als die Zahl der für die Dichteberechnung zugrunde gelegten Gemeinden. Fassen wir die Tabelle III A zusammen. (Tab. 46, S. 104.)

Am größten ist die Zahl der kleinen Hauptwohnplätze; fast die Hälfte von allen hat weniger als 250 Einwohner, und mit wachsender Einwohnerzahl nimmt die Zahl der auf eine Größenklasse entfallenden Wohnplätze allmählich ab. In den Größenklassen 1, 3, 5, 7—10, 12 und 13 überwiegt die Osthälfte, in den Klassen 2, 4, 6, 11, 14—16 die Westhälfte. Schon so sehen wir, daß die Hauptwohnplätze von 300—1000 Einwohnern, d. h. die geschlossenen Dörfer mittleren und größeren

Tabelle 46.

	Einwohnerzahl	Zahl der Hauptwohnplätze		
		Westh.	Osthälfte	überhaupt
	1	2	3	4
1.	— 50	14	27	41
2.	51 — 100	19	17	36
3.	101 — 150	9	20	29
4.	151 — 200	14	11	25
5.	201 — 250	9	17	26
6.	251 — 300	12	9	21
7.	301 — 400	8	23	31
8.	401 — 500	5	14	19
9.	501 — 750	6	29	35
10.	751 — 1000	6	14	20
11.	1001 — 1500	11	6	17
12.	1501 — 2000	3	5	8
13.	2001 — 3000	4	5	9
14.	3001 — 5000	3	1	4
15.	5001 — 10000	5	1	6
16.	über 10000	2	—	2
Zusammen		130	199	329

Umfangs, vor allem dem Osten zukommen, während die größeren Wohnplätze von mehr als 3000 Einwohnern im Westen überwiegen. Klarer wird das Bild, wenn wir die Tabelle auf 4 Größenklassen zusammenziehen und den Anteil der Gebietshälften prozentual berechnen.

Tabelle 47.

	Einwohnerzahl	Zahl der Hauptwohnpl.			dasselbe in Prozent		
		Westh.	Osth.	überh.	Westh.	Osth.	überhaupt
	1	2	3	4	5	6	7
1.	— 150	42	64	106	39,6	60,4	100,0
2.	151 — 300	35	37	72	48,6	51,4	100,0
3.	301 — 1000	25	80	105	23,8	76,2	100,0
4.	über 1000	28	18	46	60,9	39,1	100,0
Zusammen		130	199	329	39,5	60,5	100,0

In der 1. Klasse entspricht die Verteilung der Wohnplätze genau dem Verhältnisse, in dem Ost- und Westhälfte überhaupt zueinander stehen, hier ist die Verteilung also gleichmäßig; in dieser Klasse sind alle 53 Gutsbezirke enthalten. In der 2. Klasse stehen sich die beiden Gebietshälften numerisch fast gleich, was

ein relatives Übergewicht des Westens bedeutet; hier wirkt die zerstreute Wohnweise des Westens ein, indem in einer Reihe von Gemeinden auch mit größerer Einwohnerzahl die Bevölkerung sich auf mehrere Wohnplätze verteilt und so der Hauptwohnplatz oft nur einen kleinen Teil der Einwohner der Gemeinde enthält. In der 3. Klasse dagegen überwiegt der Osten nicht nur absolut, sondern sogar relativ; diese Größenklasse umfaßt, wie schon gesagt wurde, die Hauptmasse der geschlossenen Bauerndörfer. Die 4. Klasse endlich zeigt ein nicht nur relatives, sondern sogar absolutes Übergewicht des Westens: Der Westen ist das Gebiet der größeren Ortschaften, der Verkehrs- und Industriezentren. Der größte Hauptwohnplatz der Osthälfte, Rinteln, zählte 5329 Einwohner, der Westen dagegen wies 7 Hauptwohnplätze mit noch höherer Einwohnerzahl auf: Lage, Salzuflen, Siefer, Lemgo, Brackwede, Detmold und Herford.

Wie die Hauptwohnplätze, so wurden auch die Nebenwohnplätze in einer besonderen Tabelle (III B des Anhangs) vereinigt. Diese Tabelle macht keinen Anspruch darauf, alle Wohnplätze im topographischen Sinne einzeln zu enthalten, vielmehr mußte die Benennung und Unterscheidung, wie sie in den Ortschaftsverzeichnissen bezw. im Gemeindelexikon von 1905 durchgeführt ist, mangels anderen statistischen Materials beibehalten werden, obwohl die Vergleichung der Angaben der Ortschaftsverzeichnisse mit den Meßtischblättern¹⁾ nicht überall volle Übereinstimmung ergab.

Da in der Zeit seit 1871 eine Reihe von Nebenwohnplätzen neu entstanden sind, namentlich durch Neuan siedlung von Zieglern und andern Arbeitern, auch durch Anlegung von Villenkolonien, Sommerfrischen und sonst, so entstand der Wunsch, diese innere Kolonisation der letzten Jahrzehnte zahlenmäßig zu erfassen und zu verfolgen. Doch bleiben die Ortschaftsverzeichnisse sich selbst nicht treu, sondern bei jeder neuen Zählung geben sie immer wieder andere Wohnplätze an als bei der früheren, was schon Schlüter beklagt hat.²⁾ Daher ist es durchaus unmöglich,

¹⁾ Die das Gebiet des Fürstentums Lippe darstellenden Meßtischblätter wurden dem Verf. durch gütige Vermittlung Fürstl. Regierung zu Detmold noch vor der Veröffentlichung zugänglich gemacht. ²⁾ Siedelungen S. 121 f.

die Angaben der Ortschaftsverzeichnisse für die Wohnplätze miteinander zu vergleichen, und der Wunsch mußte bald aufgegeben werden. So ist es an der Hand des statistischen Materials allein leider nicht möglich, bestimmt anzugeben, ob Wohnplätze, die erst nach 1871 in den Ortschaftsverzeichnissen erscheinen, auch tatsächlich Neustiedelungen sind, vielmehr muß diese Frage, vorbehaltlich weiterer Untersuchungen an anderm Material, vorläufig offen gelassen werden. Diejenigen Wohnplätze, die 1871 noch nicht in den Ortschaftsverzeichnissen enthalten waren, wurden in der Tabelle durch ein †) hinter dem Namen gekennzeichnet, doch sei ausdrücklich hervorgehoben, daß sie deshalb noch nicht unbedingt als nach 1871 entstandene Neugründungen zu betrachten sind. Die Verteilung der Nebenwohnplätze auf die Gemeinden zeigt folgende Tabelle.

Tabelle 48.

	Zahl der Wohnplätze	Zahl der Gemeinden		
		Westhälfte	Osth.	überhaupt
	1	2	3	4
1.	0	—	4	4
2.	1	24	52	76
3.	2	14	35	49
4.	3	10	25	35
5.	4	11	16	27
6.	5	11	11	22
7.	6	5	10	15
8.	7	7	12	19
9.	8	5	4	9
10.	9	4	5	9
11.	10	3	3	6
12.	11—15	8	3	11
13.	16—20	3	2	5
14.	mehr als 20	3	—	3
Zusammen		108	182	290

Gemarkungen ohne Wohnplätze, unbewohnte Forstbezirke, gibt es im Gebiete 4, die alle in der Osthälfte liegen. Gemeinden mit einem Wohnplatz, die also nur den Hauptwohnplatz enthalten, sind 76 vorhanden (darunter 16 Gutsbezirke), von denen der größte Teil dem Osten angehört; ebenso sind die Gemeinden mit nur wenigen Wohnplätzen im Osten häufiger als im Westen, während die Gemeinden, die eine größere Anzahl

von Wohnplätzen enthalten, zum größten Teil in der Westhälfte liegen. Gemeinden mit mehr als 20 Wohnplätzen finden sich im Osten überhaupt nicht mehr, doch hat auch der Westen deren nur 3, Lemgo mit 21, Holzhausen (N. Schötmar) mit 23 und Lockhausen mit 29 Wohnplätzen. Eine Zusammenfassung nach 4 Gruppen läßt das Wesentliche besser heraustreten.

Tabelle 49.

	Zahl der Wohnplätze	Zahl der Gemeinden			dasselbe in Prozent		
		Westh.	Osth.	überh.	Westh.	Osth.	überh.
	1	2	3	4	5	6	7
1.	0 — 3	48	116	164	29,3	70,7	100,0
2.	4 — 7	34	49	83	41,0	59,0	100,0
3.	8 — 10	12	12	24	50,0	50,0	100,0
4.	mehr als 10	14	5	19	73,8	26,3	100,0
Zusammen		108	182	290	37,3	62,7	100,0

In Gruppe 1, in der man die Wohnweise noch als ziemlich geschlossen bezeichnen kann, ist ein entschiedenes Überwiegen des Ostens zu konstatieren; von den Gemeinden der Osthälfte gehören dieser Gruppe fast $\frac{2}{3}$ an, von denen der Westhälfte noch nicht die Hälfte. In der 2. Gruppe ist das absolute Übergewicht des Ostens noch erhalten, doch ist der Westen hier schon relativ stärker vertreten, als es ihm nach der Gesamtzahl der Gemeinden zukäme. In der 3. Gruppe stehen sich Ost- und Westhälfte numerisch gleich, das relative Übergewicht des Westens ist also gestiegen, und in der 4. Gruppe endlich erlangt der kleinere Westen sogar absolut ein beträchtliches Übergewicht. Die geschlossene Wohnweise überwiegt also in der Osthälfte, und je größer die Zahl der Wohnplätze in den einzelnen Gemeinden wird, desto mehr geht das Schwergewicht auf die Westhälfte über: wieder ein charakteristischer Unterschied zwischen den beiden Gebietsteilen.

Die Gesamtzahl der festgestellten Nebenwohnplätze beträgt 920, ist also mehr als dreimal so groß als die Zahl der Gemeinden. Zählen wir die Hauptwohnplätze hinzu, so erhalten wir für unser Gebiet die Gesamtzahl von 1249 Wohnplätzen, es entfällt also durchschnittlich 1 Wohnplatz auf 1,72 qkm. Die Wohnplatzdichte — Siedlungsdichte können wir hier nicht sagen,

da manche Wohnplätze eine ganze Reihe von Einzelsiedelungen umfassen. Die Siedelungsdichte ist also noch erheblich höher, aber zahlenmäßig kaum feststellbar, da die Meßtischblätter zu ganz verschiedenen Zeiten aufgenommen worden sind — ist also recht hoch. Auf die Osthälfte entfallen 199 Haupt- und 445 Nebenwohnplätze, zusammen 644 Wohnplätze, es kommt also 1 Wohnplatz durchschnittlich auf 2,12 qkm; die Westhälfte dagegen zählt 130 Haupt- und 475 Nebenwohnplätze, zusammen 605 Wohnplätze, durchschnittlich 1 Wohnplatz auf je 1,29 qkm. Im Gesamtgebiet kommen auf jede Gemeinde durchschnittlich 4,3 Wohnplätze, in der Osthälfte nur 3,5, in der Westhälfte dagegen 5,6. Sehen wir schon aus diesen Durchschnittszahlen, daß den Nebenwohnplätzen im Osten eine weit bescheidenere Rolle zukommt als im Westen, so tritt dies noch deutlicher hervor, wenn wir die Einwohnerzahl ins Auge fassen. In den 920 Nebenwohnplätzen wohnten 1905: 58 827 Einwohner, etwa $\frac{1}{5}$ der Gesamtbevölkerung; die durchschnittliche Einwohnerzahl betrug also 63. In der Osthälfte kamen auf die 445 Nebenwohnplätze 18 869, auf jeden durchschnittlich also 38 Einwohner; in der Westhälfte dagegen wohnten in den 475 Nebenwohnplätzen 41 958, in jedem im Durchschnitt 88 Einwohner. Es ist also nicht nur die Zahl der Nebenwohnplätze im Westen relativ erheblich größer als im Osten, sondern auch ihre Einwohnerzahl ist im Westen um mehr als das Doppelte durchschnittlich größer; für den Osten charakteristisch sind kleinere, für den Westen größere Nebenwohnplätze.

Für die Tabelle der Nebenwohnplätze im Anhang schien es zweckmäßig zu sein, sie nicht durchgehends nach der Einwohnerzahl anzuordnen, sondern daneben ein sachliches Einteilungsprinzip anzuwenden, um durch Bildung von Gruppen die Übersicht zu erleichtern. Innerhalb der einzelnen Gruppen der Tab. III B wurden die Nebenwohnplätze nach steigender Einwohnerzahl angeordnet.

Forsthäuser und Jagdschlösser, die die erste Gruppe bilden, sind als besondere Wohnplätze 34 vorhanden, und es kann nicht überraschen, daß von ihnen nur 6 in der Westhälfte, aber 28 in der Osthälfte liegen, da diese ja die meisten größeren Forsten enthält.

Die zweite Gruppe, Wasser- und Windmühlen, ist mit 41 Wohnplätzen vertreten, wovon 31 in der Osthälfte liegen. Auch das wird nicht Wunder nehmen, wenn man bedenkt, daß der Osten das Gebiet der Gebirgsbäche mit starkem Gefälle und hoher Wasserkraft ist, während im ebenerem Westen das geringere Gefälle weniger zur Anlegung von Mühlen einlud. Die einzige Windmühle, die einen besonderen Wohnplatz bildet, liegt in der Osthälfte.

Gering ist die Zahl der Ziegeleien, die eigene Wohnplätze bilden; sie beträgt nur 7, von denen 6 dem Osten angehören.

Sonstige Anlagen, die dem Gewerbe oder dem Verkehr dienen, bilden 24 Wohnplätze, die zu gleichen Teilen auf Ost- und Westhälfte verteilt sind.

Alle übrigen Wohnplätze wurden in der 5. Gruppe vereinigt; sie enthält also die Wohnplätze, bei denen das Wohnen der Hauptzweck ist und daher auch die Wahl des Ortes stärker beeinflusst hat als bei den anderen Gruppen, bei denen außer dem Wohnen noch ein anderer Zweck für die Anlegung des Wohnplatzes und für die Wahl des Ortes entscheidend gewesen ist. Diese Gruppe ist bei weitem die zahlreichste und enthält: Gasthäuser, Restaurationen, Sommerfrischen, Villenkolonien, einzelne Häuser, Häusergruppen, Einzelhöfe, Güter und Ortschaften. Fassen wir die Tabelle nach den Größenklassen zusammen.

Tabelle 50.

	Einwohner- zahl	Zahl der Wohnplätze			dasselbe in Prozent		
		Westh.	Osth.	überh.	Westh.	Osth.	überh.
	1	2	3	4	5	6	7
1.	0 — 10	68	90	158	15,2	24,4	19,4
2.	11 — 25	106	108	214	23,8	29,4	26,3
3.	26 — 50	81	80	161	18,1	21,8	19,8
4.	51 — 100	94	52	146	21,1	14,1	17,9
5.	101 — 200	57	25	82	12,8	6,8	10,1
6.	201 — 500	25	13	38	5,6	3,5	4,7
7.	über 500	15	—	15	3,4	—	1,8
Zusammen		446	368	814	100,0	100,0	100,0

Von den 814 Wohnplätzen dieser Gruppe liegen 446 (also mehr als die Hälfte) in der kleineren Westhälfte. In der Osthälfte überwiegen deutlich die kleineren Wohnplätze, indem hier

76 0/0 der Wohnplätze weniger als 50 Einwohner zählen. Auch bei den Forsthäusern und Mühlen, die ja naturgemäß Kleinsiedelungen sind, lag die Mehrzahl in der Osthälfte. Im Westen haben 43 0/0 der Wohnplätze mehr als 50 Einwohner, im Osten nur 24 0/0; über 100 Einwohner zählen im Osten 10 0/0 der Wohnplätze, im Westen dagegen 22 0/0, und die 15 Nebenwohnplätze von mehr als 500 Einwohnern liegen alle in der Westhälfte. Legen wir für die Vergleichung das Größenverhältnis der beiden Gebietshälften, etwa 2:3, zu Grunde, so ergibt sich, daß die 1. Größenklasse ziemlich gleichmäßig auf beide Hälften verteilt ist; schon in der 2. Klasse ist bei ungefähr zahlenmäßiger Gleichheit der Westen relativ überlegen, in der 3. erlangt er schon ein geringes absolutes Übergewicht, und dieses Übergewicht steigert sich mit den folgenden Klassen mehr und mehr, bis schließlich in der 7. Klasse der Westen die Alleinherrschaft bekommt. So tritt auch hier wieder hervor, was wir schon so oft beobachten konnten: die charakteristische, typische Verschiedenheit der beiden Gebietshälften, und diese auf den verschiedensten Wegen uns immer von neuem wieder entgegentretende Tatsache gibt uns zugleich die Bestätigung, daß wir die Grenzlinie im wesentlichen richtig gezogen haben und daß sie tatsächlich eine wichtige geographische Scheidelinie darstellt.

Anhang: Tabellen.

Tabelle I. Volksdichte.

„ II. Veränderung der Einwohnerzahlen.

„ III. Wohnplätze.

A. Hauptwohnplätze.

B. Nebenwohnplätze.

Tabelle I.

Volksschiffe.

No. d. Gf.	Gemeinde	Staats- zu- gehörig- keit	Des Besitzers Mittel an der Gemeindefläche ha	4	Gütern- inhalt ha	a) Pflanz- land ha	Davon:		Grund- steuer- reinertrag pr. ha in M.	Gebül- dung 1. 12. 1910	Wasser- fläche	Lage in der Df- ober- fläch.
							b) Wald ha	%				
1	Rachener Genossenschaft-G. I	Ga.	944,9	100,0	944,9	—	927,7	98,2	5,84	—	0,0	D.
2	Rachener Genossenschaft-G. II	Ga.	384,8	100,0	384,8	—	381,8	99,2	12,0	—	0,0	"
3	R. Dittenlein	Dt.	1694,3	100,0	1694,3	—	1690,0	99,7	—	—	0,0	"
4	R. Schwärzebruch	Ga.	254,1	100,0	254,1	0,2	246,2	96,9	—	—	0,0	"
5	R. Sternberg	Ga.	1574,7	100,0	1574,7	16	1549	98,4	10,55	10	0,6	"
6	R. Rumbel	D.	2615,3	100,0	2615,3	39,0	2542,0	97,2	8,77	18	0,7	"
7	R. Ropsborn	D.	1586,3	100,0	1586,3	603	972	61,3	7,46	25	1,6	"
8	R. Sallenhagen	D.	1442,2	100,0	1442,2	242	1181	81,9	11,25	63	4,4	"
9	R. Sallenhagen	D.	300,4	100,0	300,4	177	115	38,3	37,13	15	4,9	"
10	Gröpperhof	Ga.	73,9	100,0	73,9	52	20	27,1	31,28	5	6,8	"
11	Postholz	Ga.	131,7	100,0	131,7	119,5	4,6	3,5	14,46	10	7,6	"
12	Sallentrup	Ga.	85,3	100,0	85,3	76	5	6,0	11,89	8	9,4	"
13	Sierborn	Ga.	349,2	100,0	349,2	195	146	41,8	26,81	40	11,5	"
14	Geerte	D.	378,9	100,0	378,9	370	2	0,5	42,29	53	14,0	"
15	Mönchshof	Ga.	318,9	100,0	318,9	155	159	49,9	19,61	48	15,1	D.
16	Wettefen	Ga.	—	—	213,6	133,8	67,0	31,4	19,09	34	15,9	"
17	Selpenfen	Ga.	260,8	100,0	260,8	134,3	94,6	36,3	26,88	45	17,2	"
18	Illenhagen	Ga.	188,1	100,0	188,1	115	69	36,7	16,19	36	19,1	"
19	Gagenhausen-Schadenburg	Ga.	331,0	100,0	331,0	247	71	21,5	22,85	73	22,1	"
20	Johannental	Ga.	212,1	100,0	212,1	166	41	19,8	38,93	48	22,6	"
21	Delentrup-Göllentrup	Ga.	304,7	100,0	304,7	300	—	—	23,34	70	23,0	"
22	Schmediffen	Ga.	—	—	301,3	143	151	50,1	18,00	71	23,6	"
23	Schmübbber	Ga.	462,3	100,0	462,3	223,0	231,1	50,0	20,02	109	23,6	D.
24	Schwalenberg 1)	Ga.	3014,5	85,0	3546,6	801	2710	76,4	15,15	866	24,4	"

№	Gemeinde	Staats- zu- gehörig- keit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche		Flächen- inhalt ha	a) Aul- turland ha	Davon:		Grund- steuer- reinertrag pr ha in M.	Bevöl- kerung 1. 12. 1910	Volks- dichte	Lage in der Dit- oder Wesf.
			ha	%			ha	%				
25	Barenholz ¹⁾	W.	1927,6	94,5	2041,8	643	1363	66,8	28,11	499	24,4	W.
26	Dorothenal	St.	64,3	100,0	64,3	64	—	—	21,86	17	26,4	"
27	Freismissen	St.	60,9	100,0	60,9	57	—	—	47,33	18	29,6	W.
28	Braunenbruch	D.	183,5	100,0	183,5	155	24	13,1	27,22	55	30,0	D.
29	Brückeln	D.	—	—	555,8	413,1	119,4	21,5	—	169	30,4	"
30	Berlebed	D.	—	—	3425,2	463	2938	85,8	9,62	1078	31,5	"
31	Osterrhagen	Do.	—	—	283,7	226	51	18,0	17,10	96	33,8	"
32	Schönhagen	St.	—	—	1316,6	1067	221	16,8	14,01	445	33,8	"
33	Siebenhöfen	St.	—	—	170,4	153	9	5,3	42,86	60	35,3	"
34	Wesfede	Do.	—	—	420,8	220,7	165,6	39,4	21,57	151	35,9	"
35	Großenberg	Ph.	—	—	622	461,5	147,7	23,7	18,8	231	37,1	"
36	Baarßen	Ph.	—	—	1130	673,7	430,9	38,1	22,7	421	37,2	"
37	Schieder ¹⁾	St.	1957,6	95,7	2044,8	620	1346	65,8	26,67	778	38,0	"
38	Schlangen	Do.	—	—	4904,9	2245	2576	52,5	10,00	1935	39,4	"
39	Neuenbeken	Do.	—	—	1747,8	1089,0	528,0	30,2	13,73	695	39,8	"
40	Dehrenberg	Do.	—	—	264,2	256,5	—	—	21,14	110	41,6	"
41	Heffeln ²⁾	Do.	93,9	18,0	523,0	479	28	5,4	35,03	219	41,9	"
42	Hornoldendorf ³⁾	Do.	175,0	44,8	391,0	335	44	11,3	20,56	166	42,5	"
43	Maspe ³⁾	Wl.	218,7	47,8	457,8	379	65	14,2	46,92	195	42,6	"
44	Gjchenbruch ⁴⁾	Wl.	972,7	65,3	1489,4	689	776	52,1	16,66	639	42,9	"
45	Senne	De.	—	—	1061,3	732	298	28,6	6,40	460	43,3	W.
46	Wefren	Do.	—	—	495,3	383	99	20,0	28,01	221	44,6	W.
47	Brofen	Do.	—	—	753,7	641	91	12,1	20,16	339	45,0	D.
48	Weiborjen	Do.	—	—	627,7	316,5	286,0	45,6	13,30	284	45,2	"
49	Henstorf	Do.	—	—	601,4	505	81	13,5	15,72	273	45,4	"
50	Wdstrup	St.	—	—	619,8	462	143	23,1	14,37	302	45,5	"

No. d. Z.	Gemeinde	Staats- zugehörig- keit	Das Mittel an der Gemeindefläche ha	Städten- inhalt ha	a) Rul- turland ha	Davon: b) Wald ha	Grund- steuer- reinertrag pr. ha in M.	Bevöl- ferung 1. 12. 1910	Wolfs- dichte	Sage in der Ober- Rheinl.	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
51	Spelle	N.a.	—	2120,4	1050,0	935,1	44,1	16,86	967	45,6	D.
52	Herberhausen	D.	133,5	133,5	113	14	10,5	30,31	61	45,7	W.
53	Brebörbe	N.a.	—	986,8	563,2	314,0	31,8	21,99	466	47,2	D.
54	Strohobe	—	—	1659,9	832,1	703,4	42,4	34,31	792	47,7	—
55	Welle	St.	—	193,4	110,1	15,3	7,9	—	93	48,1	—
56	Wentzel.	St.	—	215,6	207	3	1,4	45,91	104	48,2	—
57	Welsdorf	So.	—	712,1	595	98	13,8	24,63	348	48,9	—
58	Wentzen	N.a.	—	480,7	258,8	192,5	40,0	19,20	241	50,1	—
59	Wentzen	N.a.	256,1	433,9	282	138	31,8	32,10	218	50,2	—
60	Wentzen	D.	—	451,1	296	140	31,0	22,83	235	52,1	W.
61	Wentzen	N.a.	—	1862,9	1000,0	774,0	45,8	17,86	983	52,8	D.
62	Wentzen	—	—	614,4	402,7	175,1	28,5	14,73	337	54,9	—
63	Wentzen	—	—	1945,7	1414	487	25,0	12,75	1069	45,9	W.
64	Wentzen	N.a.	—	378,5	273,8	83,8	22,1	29,19	208	55,0	D.
65	Wentzen	—	—	229,2	141,0	65,0	28,8	22,99	127	55,4	—
66	Wentzen	—	—	248,9	194	47	18,9	25,52	139	55,6	W.
67	Wentzen	—	—	288,9	219	62	21,5	28,72	161	55,7	—
68	Wentzen	—	—	2758,7	1580	1110	40,2	5,44	1550	56,2	D.
69	Wentzen	—	—	1977,2	1774	144	7,3	4,03	1123	56,8	D.
70	Wentzen	—	—	672	295,1	344,8	51,3	27,8	382	56,9	—
71	Wentzen	—	—	696,7	389,9	261,2	37,5	25,27	397	57,0	—
72	Wentzen	—	147,4	147,4	118	26	17,6	39,47	84	57,4	W.
73	Wentzen	—	—	583,5	469	95	16,3	19,39	335	58,1	D.
74	Wentzen	—	—	443,9	279,2	140,0	31,5	17,59	258	58,1	—
75	Wentzen	—	—	179,0	115,7	54,0	30,2	12,94	104	58,1	—
76	Wentzen	—	—	577,6	429,3	56,4	9,8	—	336	58,2	—

No. 22	Gemeinde	Staats- zu- hörig- keit	Des Gutsbezirks		Flächen- inhalt ha	Davon:		Grund- feuer- reinertrag pr. ha in M.	Bevöl- kerung 1. 12. 1910	Volks- dichte	Lage in der Ost- oder Westh.	
			Anteil an der Gemeindefläche ha	%		a) Aul- turland ha	b) Wald ha					%
	I	'	2	4	5	6	7	8	9	10	11	12
77	Schönmart	D.	—	—	462,1	303	116	25,2	30,96	271	58,6	W.
78	Hardiffen ⁵⁾	L.	140,7	18,3	767,5	662	72	9,4	40,32	452	58,9	"
79	Lämershagen-Gräffinghagen	Wi.	—	—	1288,2	415,6	507,1	39,4	10,20	766	59,5	"
80	Hämeschenburg ³⁾	Ha.	338,5	70,7	471,8	277,1	169,8	36,0	29,67	281	59,6	D.
81	Dhr	Ha.	—	—	545,9	272,2	234,0	42,8	32,50	327	59,8	"
82	Nohe	Ot.	—	—	335,9	297,9	10,5	3,1	—	205	61,1	"
83	Reinerbedersdorf	Ha.	—	—	791,0	595,5	163,7	20,7	18,18	490	61,9	"
84	Kleinenberg	Ph.	—	—	282	212,0	58,7	20,7	19,0	175	62,1	"
85	Hedderhagen	L.	—	—	152,6	129	22	14,4	19,03	95	62,3	W.
86	Wahlbruch	Ha.	—	—	791,2	524,9	212,0	26,8	12,65	494	62,4	D.
87	Dettern-Dremte	L.	—	—	324,7	274	42	12,9	25,85	205	63,1	W.
88	Woffenberg-Böhren	Bl.	—	—	341,4	317	11	3,2	29,84	220	64,4	D.
89	Oberschönhagen	D.	—	—	509,0	360	185	26,5	25,44	387	66,2	D.
90	Wellerfen	Ha.	—	—	399,0	263,0	116,6	29,2	17,23	267	66,9	D.
91	Katedahl	D.	—	—	253,2	203	46	17,8	37,26	170	67,1	W.
92	Trophagen	L.	—	—	159,1	142	11	6,9	21,47	108	67,9	"
93	Lütte	Br.	—	—	656,1	550	81	12,3	29,92	448	68,3	"
94	Brömminghausen	Wi.	—	—	588,6	459,3	97,0	16,5	28,20	403	68,5	"
95	Wendlinghausen ³⁾	Br.	375,6	42,6	882,0	645	207	23,5	24,04	604	68,5	D.
96	Neerten	Ph.	—	—	548	527,2	6,0	1,1	27,1	376	68,6	"
97	Weldrom	Ph.	—	—	399,7	375	11	2,8	8,91	274	68,6	"
98	Muthöpen	Ha.	—	—	239,6	124,8	96,6	40,3	16,10	165	68,9	"
99	Habenhausen	Ho.	—	—	710,2	564	121	17,0	16,16	492	69,3	"
100	Grupenhagen	Ha.	—	—	643,5	469,0	137,0	21,3	18,03	452	70,2	"
101	Mott	St.	—	—	733,0	245	477	65,1	10,29	516	70,4	"
102	Ottenfein	Ot.	—	—	1592,7	1389,0	164,2	10,3	—	1125	70,5	"

No. d. G.	Gemeinde	1	2	3	4	5	6	Davon:		8	9	10	11	12
								a) Ru=	b) Wald					
			Staats- zu- gehörig- keit	Des Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Stächen- inhalt ha	lur- land ha	ha	%	Grund- steuer- reinertrag pr. ha in M.	Bevöl- ferung 1. 12. 1910	Wolfs- dichte	Lage in der Ort- stelh.	
103	Gönntrup		öf. i.			184,8	174	3	1,6	42,98	134	72,5	D.	
104	Mismiffen		ö. t.			1546,3	1282	216	14,0	11,54	1125	72,9	"	
105	Begeford		ö. a.			831,5	577,9	156,2	18,8	25,90	609	73,2	"	
106	Plathof		ö. t.			805,2	668	110	13,6	11,30	596	73,7	"	
107	Großemmarpe		ö. l.			923,4	736	148	16,9	32,63	694	75,1	D.	
108	Wrothausen		ö. o.			375,1	322	36	9,6	32,86	282	75,2	ö. ö.	
109	Wünntrup		ö. o.			453,1	389	51	11,3	33,31	312	75,5	D.	
110	Stromhausfen		ö. a.			306,1	253	42	13,7	25,62	232	75,8	"	
111	Kühndorf		ö. a.			602,5	443,9	132,0	21,9	11,30	460	76,3	"	
112	Mienbed		ö. r.			937,2	722	179	19,1	20,06	719	76,7	ö. ö.	
113	Grabe		ö. t.			389,4	333,3	—	—	—	301	77,3	D.	
114	Sättrup		ö. l.			753,7	585	148	19,6	34,15	588	77,4	"	
115	Möllentrup		ö. ö. i.			279,7	261	10	3,6	50,21	217	77,6	"	
116	Meisen- Spaenhausfen	ö.)	ö. ö. i.	139,6	13,9	1003,0	678	293	29,2	31,42	780	77,8	ö. ö.	
117	Grasstrupp- Gölsfen		ö. a.			789,2	645	110	13,9	40,03	618	78,1	"	
118	Mienhofen		ö. a.			2588,1	713,1	1771,5	68,4	9,00	2048	79,8	D.	
119	Öshmarrenmoor		ö. a.			1462,7	910,6	446,4	30,5	19,31	1167	80,0	D.	
120	Sippfpringe		ö. a.			5080,2	2056,1	1249,0	24,6	11,54	4062	80,0	D.	
121	Gyter		ö. e.			2018,3	1700,0	222,0	10,8	24,24	1641	80,1	ö. ö.	
122	Seibelbed	ö.)	ö. e.	93,9	12,0	797,2	524	245	30,7	13,20	642	80,5	D.	
123	Reistrupp- Mietersfeld		ö. t.			770,9	326	428	55,5	19,42	632	82,0	ö. ö.	
124	Rabbrud		ö. t.			962,5	772	165	17,1	22,63	793	82,4	D.	
125	Meher		ö. a.			819,4	541,2	222,3	27,1	19,23	677	82,6	ö. ö.	
126	Müchrentrup		ö. e.			1066,9	708	342	32,1	18,43	885	83,0	ö. ö.	
127	Sommerfeld		ö. r.			773,2	648	93	12,0	27,92	643	83,2	D.	
128	Sonneborn		ö. i.			1112,3	1036	35	3,1	17,88	932	83,8	"	

No.	Gemeinde	Staats- zu- gehörig- keit	Des Gutsbezugs Anteil an der Gemeindefläche		Flächen- inhalt ha	Davon:		Grund- steuer- reinertrag pr. ha in M.	Bevöl- kerung 1. 12. 1910	Voll- stände	Lage in der Ort- oder Weith.	
			ha	%		a) Aul- turland ha	b) Wald ha					%
	I		3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
129	Zintrup	Schl.	—	—	347,3	330	6	1,7	51,21	291	83,8	D.
130	Nienhagen	L.	—	—	367,8	318	31	8,4	39,33	309	84,0	W.
131	Kirchdonop	Bl.	—	—	439,3	369	55	12,4	30,65	374	85,1	D.
132	Westorf	Ho.	—	—	495,8	390	91	18,4	14,21	422	85,1	W.
133	Nienwalb	L.	—	—	137,6	120	13	9,4	44,34	119	86,5	"
134	Enne II	Bl.	—	—	1824,0	521	564,9	30,9	4,42	1597	87,6	"
135	Enne I	W.	—	—	3046,4	803,4	924,4	30,0	5,52	2696	88,5	D.
136	Esge	W.a.	—	—	388,5	321,6	42,5	10,9	11,34	349	89,8	W.
137	Herrntrup	Schl.	—	—	385,0	345	27	7,0	42,36	346	89,9	D.
138	Wülfer-Beuten ?)	Schö.	422,9	48,3	875,0	590	255	29,1	33,93	787	89,9	W.
139	Grevenhagen	Schö.	—	—	248,9	218	21	8,4	9,59	224	90,0	D.
140	Nachem	W.	—	—	373,9	333,9	—	—	50,79	340	90,9	"
141	Lügde-Garzberg	W.a.	—	—	3197,3	2459,8	593,0	18,5	26,56	2905	90,9	"
142	Bremle	Wö.	—	—	685,8	553	104	15,2	15,10	626	91,3	"
143	Giesendorf	St.	—	—	271	226,1	37,7	13,9	21,7	248	91,5	"
144	Hessenborn	Wp.	—	—	182,7	171,3	—	—	33,64	168	91,9	"
145	Haverbeck	Sch.a.	—	—	379,5	340,1	—	—	34,88	350	92,2	"
146	Köterberg	Sch.w.	—	—	102,0	94	5	4,9	7,72	94	92,2	W.
147	Galkendief	He.	—	—	654,8	473,5	139,3	21,1	22,49	620	94,7	"
148	Bechterdissen	De.	—	—	491,8	404	68	13,8	41,39	467	94,8	D.
149	Dehmterbrock	W.a.	—	—	404,1	378,6	—	—	11,65	383	94,8	W.
150	Brintorf	Ho.	—	—	532,3	398	116	21,8	24,24	506	95,1	D.
151	Heflöh	L.	—	—	288,1	242	32	11,1	38,93	275	95,5	W.
152	Friedrichsburg	Sch.a.	—	—	125,4	110,1	2,1	1,7	15,81	120	95,7	D.
153	Deßlingen	"	—	—	518,8	452,3	—	—	31,77	497	95,8	"
154	Wahlhausen-Bellenberg	W.	—	—	332,4	304	16	4,8	23,27	319	96,0	"

No. d. G.	Gemeinde	1	2	Des Ortsbezirks		5	Davon:		9	10	11	12
				anteil an der Gemeindefläche	in %		a) Aul- land	b) Wald				
		ha	ha	ha	ha	ha	ha	pr. ha in M.	1.12.1910.	100,9	115,3	der Ort- besth.
155	Rehlen									931	96,5	D.
156	Unterwitten s)	Dt.	104,3	10,4	964,8	519,3	391,8	40,6	38,36	973	96,7	D.
157	Willerbed	St.	—	—	1005,9	826	137	13,6	35,32	366	97,1	D.
158	Willetrupp	St.	—	—	377,0	338	23	6,1	19,54	1323	97,3	D.
159	Wemminghausen	St.	—	—	1859,8	791	534	39,3	34,04	367	97,3	D.
160	Wittdorfen	St.	—	—	377,2	305	57	15,1	33,06	1145	97,7	D.
161	Wittdorfen	St.	—	—	1171,4	560,9	525,6	44,9	33,06	940	98,3	D.
162	Wittdorfen	St.	—	—	955,8	770	156	15,3	14,45	1715	88,4	"
163	Wittdorfen s)	St.	388,7	54,7	1743,3	1093,0	590,0	33,9	25,95	701	98,6	"
164	Wittdorfen	St.	—	—	410,4	389	7	1,7	19,08	414	100,9	"
165	Wittdorfen	St.	—	—	939,3	846	56	6,0	14,36	952	101,4	"
166	Wittdorfen s)	St.	121,3	20,1	603,6	399	189	31,3	14,51	611	101,6	"
167	Wittdorfen	St.	309,4	100,0	309,4	209	91	29,4	29,05	316	102,1	D.
168	Wittdorfen	St.	—	—	377,0	295	69	18,3	30,11	386	102,4	D.
169	Wittdorfen	St.	—	—	560,5	472	71	12,8	24,71	575	102,6	D.
170	Wittdorfen	St.	—	—	327,3	243	72	22,0	28,12	338	103,3	D.
171	Wittdorfen	St.	—	—	750,7	570	154	20,5	16,01	779	103,8	D.
172	Wittdorfen	St.	—	—	658,6	546	86	13,1	28,32	686	104,2	"
173	Wittdorfen	St.	—	—	512,1	393	98	19,1	21,33	537	104,7	"
174	Wittdorfen	St.	—	—	780,6	719	30	3,8	39,41	819	104,9	"
175	Wittdorfen	St.	—	—	316,8	261	42	13,3	27,90	383	105,1	D.
176	Wittdorfen	St.	76,0	100,0	436,8	337	85	19,5	37,31	464	106,2	D.
177	Wittdorfen	St.	—	—	76,0	53	22	28,9	33,19	81	106,6	"
178	Wittdorfen	St.	—	—	201,5	163,2	9,5	4,7	9,93	215	106,7	"
179	Wittdorfen	St.	—	—	693,3	493,0	174,0	25,1	—	757	109,2	"
180	Wittdorfen s)	St.	66,4	11,3	585,5	519	39	6,7	49,81	675	115,3	D.

Nr.	Gemeinde	Staats- zu- gehörig- keit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche		Flächen- inhalt ha	a) Aul- turland ha	Davon:		Grund- steuer- reinertrag pr. ha in M.	Bevöl- kerung 1.12. 1910	Volks- dichte	Lage in der Dist- oder Kreis.
			ha	%			ha	%				
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
181	Dahlen	Sch. a.	—	—	440,2	402,3	—	—	47,27	508	115,4	D.
182	Miese	Sch. w.	—	—	292,9	279	2	0,7	10,54	338	115,4	"
183	Wemmenkamp	Sch. a.	—	—	228,6	183,7	24,0	10,5	6,75	264	115,5	W.
184	Kaschbeck	Br.	—	—	225,2	178	36	16,0	23,99	261	115,9	"
185	Mienhagen	Sch. ö.	—	—	243,9	182	50	20,5	33,45	286	117,3	D.
186	Kalldorf	W.	—	—	800,6	656	110	13,6	27,46	946	117,5	W.
187	Wissenstrup	L.	—	—	303,0	224	667	22,1	34,25	356	117,5	"
188	Lothhausen ¹¹⁾	Sch. ö.	76,2	8,4	907,7	756	113	12,4	43,47	1075	118,4	"
189	Groß Berfel	Ha.	—	—	1223,4	771,0	353,0	29,0	27,30	1479	120,9	D.
190	Obernüßten	Sch. ö.	—	—	740,9	625	81	10,9	22,42	897	121,1	W.
191	Hunfeld	St.	—	—	849,7	685	128	15,1	29,70	1081	121,3	D.
192	Heneringen	Ha.	—	—	684,1	628,1	—	—	37,78	833	121,8	"
193	Barntrop ¹²⁾	St.	534,7	36,7	1457,9	933	491	33,6	20,33	1779	122,0	W.
194	Hörftmar	L.	—	—	495,4	410	65	13,1	35,73	605	122,1	D.
195	Keelkirchen ³⁾	Sch. i.	90,6	28,6	417,3	239	64	20,8	25,13	389	122,6	W.
196	Leese	Br.	—	—	448,5	368	62	13,8	34,03	556	124,0	"
197	Walldorf	De.	—	—	3947,8	3112,5	318,0	8,1	19,32	4898	124,1	D.
198	Horn	H.	—	—	1642,0	1217	377	23,0	23,99	2064	125,7	"
199	Hagen	By.	—	—	497	407,9	79,1	16,0	21,3	627	126,2	"
200	Erder	W.	—	—	423,9	311	76	17,9	35,83	537	126,7	"
201	Kleinenmarpe	Bl.	—	—	342,5	266	65	19,0	29,29	443	129,3	"
202	Kranfenhagen	Sch. a.	—	—	718,3	657,7	6,0	0,8	19,92	931	129,6	"
203	Holzhausen	H.	—	—	317,5	199	105	33,1	14,78	422	133,0	W.
204	Mensingen	De.	—	—	313,3	220	84	26,8	36,46	418	133,4	D.
205	Hohenrode	Sch. a.	—	—	396,3	339,7	0,3	0,1	25,88	531	134,0	"
206	Hohenhausen	Ho.	—	—	1174,8	686	453	38,6	18,85	1600	136,2	"

Nr. S.	Gemeinde	Staats- zu- gehörig- keit	Des Amtsbezirks Anteil an der Gemeindefläche		Flächen- inhalt ha	a) Schul- turland ha	Daron:		Grund- steuer- reinertrag pr. ha in M.	Geböl- terung 1. 12. 1910	Volls- dichte	Lage in der Ob- er- Rheinl.
			ha	%			b) Wald ha	%				
207	Matorf ¹⁹⁾	Ö.	187,7	37,6	499,7	437	45	9,0	28,75	681	136,3	Ö.
208	Golzhausen ¹⁴⁾	Ö.	109,1	15,6	701,1	598	62	8,8	34,92	956	136,4	Ö.
209	Galvestorf	Ö.	—	—	319,9	287,8	—	—	22,47	441	137,8	Ö.
210	Bentorf	Ö.	—	—	567,7	504	40	7,0	19,90	784	138,1	Ö.
211	Schmelentrup	Ö.	—	—	526,7	434	70	13,3	19,15	728	138,2	Ö.
212	Bottenshausen	Ö.	—	—	444,1	356	66	14,9	41,83	617	138,9	Ö.
213	Ghrfen-Breden	Ö.	—	—	743,4	559	156	21,0	35,86	1049	141,1	Ö.
214	Gmmern	Ö.	—	—	489,3	437,0	—	—	44,74	696	142,2	Ö.
215	Rumbeck	Ö.	—	—	450,8	393,8	—	—	27,42	654	142,9	Ö.
216	Heyerthagen	Ö.	—	—	198,0	167	21	10,6	36,09	286	144,4	Ö.
217	Rangenholshausen ¹⁵⁾	Ö.	143,8	21,1	181,2	636	12	1,8	30,23	989	145,2	Ö.
218	Milthen	Ö.	—	—	615,5	525	56	9,1	33,37	903	146,7	Ö.
219	Mahlhausen	Ö.	—	—	244,6	215	18	7,4	28,10	359	146,8	Ö.
220	Mehrenberg	Ö.	—	—	925,2	561	332	35,9	22,52	1364	147,4	Ö.
221	Bratelsief	Ö.	119,7	13,8	515,2	478	8	1,6	30,93	762	147,9	Ö.
222	Greife ¹⁰⁾	Ö.	245,7	62,2	867,5	729	104	13,0	39,76	1284	148,0	Ö.
223	Möbbel ³⁾	Ö.	—	—	394,9	264	112	28,4	37,32	591	149,7	Ö.
224	Elverbiffen	Ö.	—	—	932,8	746,6	106,5	11,4	27,71	1429	153,2	Ö.
225	Milchenau ¹⁷⁾	Ö.	64,0	12,2	525,4	483	8	1,5	24,19	808	153,8	Ö.
226	Künnefen	Ö.	—	—	318	175,4	108,8	34,2	47,3	505	158,8	Ö.
227	Goebiffen ¹⁾	Ö.	177,5	15,1	1178,7	1028	103	8,7	38,90	1929	163,7	Ö.
228	Kothe	Ö.	—	—	451,4	431	1	0,2	39,98	746	165,3	Ö.
229	Gagen	Ö.	—	—	440,5	370	53	12,0	36,23	766	173,9	Ö.
230	Gummersen	Ö.	—	—	217,9	205	5	2,3	22,28	383	175,8	Ö.
231	Wellertrup	Ö.	—	—	500,4	410	69	13,7	39,53	885	176,9	Ö.
232	Miltenhagen	Ö.	—	—	564,7	504,0	20,0	3,5	19,94	1005	178,0	Ö.

№	Gemeinde	Staats- zu- gehörig- keit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche		Flächen- inhalt ha	Davon:		Grund- steuer- reinertrag pr. ha in M.	Bevöl- kerung 1. 12. 1910	Volks- dichte	Lage in der Ost- oder Westh.	
			ha	%		a) Kul- turland ha	b) Wald ha					%
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
233	Blumberg ^{a)}	Wf.	216,0	10,3	2101,7	1197	833	39,6	29,23	3741	178,3	D.
234	Entrup	Wr.	—	—	207,6	192	6	2,9	40,22	371	178,7	W.
235	Leopoldstal	D.	—	—	285,6	244	23	8,1	18,35	512	179,3	D.
236	Goldbeck	Scha.	—	—	322,1	270,8	4,0	1,2	8,62	584	181,3	"
237	Sabbenhäusen	Schw.	—	—	449,0	427	4	0,9	30,26	865	192,6	"
238	Bödingfeld	St.	—	—	867,9	775	52	6,0	9,46	1699	195,8	W.
239	Oldentrup	Wi.	—	—	533,5	437,7	56,0	10,5	35,54	1046	196,1	W.
240	Klein Berfel	Ha.	—	—	435,7	371,1	30,0	6,9	44,23	874	200,6	D.
241	Billingshausen	L.	—	—	353,0	310	28	7,9	35,14	725	205,4	W.
242	Heiden	De.	—	—	617,1	553	34	5,5	38,52	1273	206,3	"
243	Wadenbruch	L.	—	—	218,6	201	6	2,7	42,37	451	206,3	"
244	Pivitsheide B. L.	L.	—	—	681,9	578	66	9,7	9,94	1433	210,1	"
245	Ohrentrup	Wi.	—	—	450,8	377	53	11,5	35,74	951	211,0	"
246	Ubbedissen-Sippe	Wi.	—	—	721,6	619,1	66,9	9,3	40,33	1526	211,5	"
247	Sergen-Dorbie	L.	—	—	350,0	305	30	8,6	44,43	754	215,4	"
248	Amena	W.	—	—	393,2	341	36	9,2	20,53	861	218,9	D.
249	Strüden	Scha.	—	—	209,4	174,4	—	—	19,13	467	223,0	"
250	Volkhausen	Wy.	—	—	1074	616,1	402,2	37,4	43,4	2397	223,4	"
251	Uchdorf	Scha.	—	—	219,5	190,4	1,0	0,5	17,66	497	226,4	"
252	Silberu	W.	—	—	347,7	185	140	40,3	19,55	788	226,6	"
253	Ulbringen	Schw.	—	—	438,2	413	1	0,2	35,10	1023	233,5	"
254	Waddenhausen	L.	—	—	258,9	225	17	6,6	26,76	650	251,1	W.
255	Vieme	Wr.	—	—	506,6	441	30	5,9	41,23	1278	252,3	"
256	Friedrichswald	Scha.	—	—	56,9	51,6	1,3	2,3	7,17	146	256,6	D.
257	Heiligenkirchen	D.	—	—	416,8	311	80	19,2	26,95	1071	257,0	W.
258	Stemmen	W.	—	—	242,6	208	17	7,0	44,57	624	257,2	D.

No. der	Gemeinde	Staats- zu- gehörig- keit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche ha	%	Stüchen= inhalt ha	a) For- tland ha	Dabon:		Grund- steuer= reinertrag pr. ha in M.	Bevöl- kerung 1. 12. 1910	Kolle- ktste	Lage in der Ste- uer- klasse
							b) Wald ha	%				
259	Remgo	M.	—	—	3553,8	2173	1253	35,3	31,43	9969	280,5	M.
260	Wohfeld	M.	—	—	2245,8	2151,5	227,3	8,6	25,18	7599	287,2	"
261	Wrate ³⁾	M.	413,5	—	666,4	508	121	18,2	25,50	1968	295,3	"
262	Wesdorf	M.	—	62,5	812	338,9	413,6	50,9	38,5	2426	298,8	D.
263	Wöhne	M.	—	—	858,7	654,9	50,0	5,8	18,73	2660	309,1	M.
264	Witten	M.	—	—	322,8	278,4	3,0	0,9	37,44	1007	319,9	M.
265	Wuppen	M.	—	—	979,5	806,0	92,0	9,4	27,00	3189	325,6	M.
266	Wort	M.	—	—	207,3	181	17	8,2	43,01	689	332,4	M.
267	Witteln	M.	—	—	1672,3	1426,2	26,2	1,6	48,74	5719	342,0	D.
268	Wiederbecken	M.	—	—	1054,9	934,3	52,3	4,9	17,62	3648	345,8	M.
269	Wöhne	M.	—	—	964,3	800,4	45,5	4,7	34,63	3335	345,8	"
270	Wöhnenborn	M.	—	—	492,9	410	54	11,0	26,05	1715	349,0	"
271	Wuldfeld	M.	—	—	100,9	90	1	1,0	36,47	368	364,7	"
272	Wühl- Wiese	M.	—	—	559,1	502	26	4,7	47,19	2042	365,2	"
273	Wühl- Wiese	M.	—	—	607,0	431,1	133,7	22,0	29,08	2227	366,9	"
274	Wühl- Wiese	M.	—	—	332,3	298,7	9,0	2,7	28,84	1324	410,8	"
275	Wühl- Wiese	M.	—	—	666,9	495	137	20,5	7,42	2774	416,0	"
276	Wühl- Wiese	M.	—	—	178,1	145	27	15,2	9,74	778	436,9	"
277	Wühl- Wiese	M.	—	—	328	147,4	142,1	43,3	50,5	1561	475,9	D.
278	Wühl- Wiese	M.	—	—	262,7	221,4	12,0	4,5	44,26	1263	480,8	M.
279	Wühl- Wiese	M.	—	—	61,4	47	6	9,8	25,62	298	485,2	"
280	Wühl- Wiese	M.	—	—	330,1	277	34	10,3	21,24	1716	519,8	"
281	Wühl- Wiese	M.	—	—	1237,7	691	498	39,6	34,82	6544	520,3	D.
282	Wühl- Wiese	M.	—	—	26,7	22,0	—	—	7,50	209	782,8	M.
283	Wühl- Wiese	M.	—	—	1288,6	570,0	321,0	24,9	7,94	10550	818,7	"
284	Wühl- Wiese	M.	—	—	577,1	348,0	131,4	22,8	23,03	4940	856,0	"

Kfz. No.	Gemeinde	Staats- zu- gehörig- keit	Des Gutsbezirks Anteil an der Gemeindefläche		Flächen- inhalt		Davon:		Grund- steuer- reinertrag pr. ha in M.	Bevöl- kerung 1. 12. 1910	Wolfs- dichte	Lage in der Ort- oder Wsth.
			ha	%	ha	%	a) Kul- turland ha	b) Wald ha				
	I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
285	Sieker	Wi.	—	—	657,7	493,5	87,0	13,2	29,73	7230	1099,3	W.
286	Lage	L.	—	—	502,8	394	57	11,3	32,66	5773	1148,2	"
287	Herford	De.	—	—	2501,9	1985,0	62,0	2,5	31,93	32540	12-0,6	"
288	Deynhäufen	Wi.	—	—	266,6	182,7	1,5	0,6	27,81	4291	1609,5	"
299	Schötmar ²⁾	Schö.	14,0	5,6	248,9	197	22	8,8	43,32	4024	1616,7	"
290	Detmold	D.	—	—	781,7	656	26	3,3	42,33	14295	1828,7	"

1) mit Forstbesitz
 2) mit Rittergut Küterbrod
 3) mit Gutsbesitz
 4) mit Domäne Siekholz
 5) mit Domäne Billingshausen

6) mit Rittergut Papenhäufen
 7) mit Domäne Berken
 8) mit Rittergut Steinbeck
 9) mit Rittergut Niederntalle

10) mit Domäne Biemen
 11) mit Domäne Hebbentrup
 12) mit Domäne und Rittergut
 13) mit Domäne Kreda

14) mit Rittergut Spilbach
 15) mit Domäne Hellinghausen
 16) mit Domäne Dohlhäufen
 17) mit Domäne Diekerfeld.

Tabelle II.

Veränderung der

N ^o .	Gemeinde	Staats- zuge- hörigkeit	Einwohnerzahl											
			1788				1818			1835	1841	1848		
			b ₃ w. 1789	1807	1812	b ₃ w. 1821	1828	b ₃ w. 1837	b ₃ w. 1843	b ₃ w. 1852	1855	1858		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12			
1	Borkhausen	Gh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2	Postholz	Pa.	—	—	—	6	—	—	—	—	25	—	—	—
3	Gröpperhof	Gh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	Ballenstrup	Gt.	—	22	—	—	—	—	16	21	—	—	—	—
5	Sternberg	"	—	30	—	—	—	—	22	28	—	—	—	—
6	Iggenhausen	L.	—	115	—	—	—	156	—	—	240	252	—	—
7	Freismissen	Gh.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	Falkenhagen	Schw.	—	65	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Osterhagen	So.	—	102	—	—	—	—	—	—	—	—	122	—
10	Brönnighausen	Bi.	—	—	—	—	506	—	—	—	720	—	—	621
11	Welstorf	So.	—	332	—	—	—	—	420	434	443	454	—	—
12	Bröfeln	Dt.	172	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
13	Deitleyfen	Pa.	—	—	—	—	44	—	—	—	—	50	—	—
14	Dorotheental	Gt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
15	Großenberg	Fv.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
16	Helpensen	Pa.	—	—	—	—	22	—	—	—	—	31	—	—
17	Multhöfen	"	—	—	—	—	192	—	—	—	—	211	—	—
18	Herkendorf	"	—	—	—	—	227	—	—	—	—	255	—	—
19	Schmedissen	"	—	69	68	—	—	90	78	79	105	100	—	—
20	Siebenhöfen	Gh.	—	54	—	—	—	—	—	—	—	—	72	—
21	Wierborn	Gt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22	Brevörde	Pa.	—	—	—	—	539	—	—	—	—	663	—	—
23	Bahlbruch	"	—	—	—	—	497	—	—	—	—	574	—	—
24	Lhal	Fv.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
25	Hedderhagen	L.	—	69	—	—	—	93	—	—	—	119	121	—
26	Nienhagen	Gh.	—	266	—	—	—	351	331	370	339	336	—	—
27	Wellentrup	De.	—	519	—	—	—	668	769	998	1115	1121	—	—
28	Kleinenberg	Fv.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29	Kuenjiet	Schw.	—	131	—	—	—	—	133	121	121	121	—	—
30	Polle	Pa.	—	—	—	—	1050	—	—	—	—	1243	—	—
31	Dettern-Bremke	L.	—	137	—	—	—	219	432	483	283	259	—	—
32	Wülfer-Berten	Gh.	—	664	—	—	—	—	908	1014	993	953	—	—
33	Bedterdissen	De.	—	364	—	—	—	458	494	637	643	616	—	—
34	Schönemark	De.	—	184	206	—	—	178	287	303	284	279	—	—
35	Göstrup	Gt.	—	237	—	—	—	—	291	309	279	278	—	—
36	Ottenstein	Dt.	983	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
37	Trophagen	L.	—	97	—	—	—	109	130	154	149	143	—	—
38	Holzhausen	Gh.	—	578	—	—	—	802	905	1019	1016	1020	—	—
39	Billinghausen	L.	—	324	—	—	—	725	558	599	697	691	—	—
40	Bratelsiet	Schw.	—	706	—	—	—	—	897	935	924	917	—	—
41	Grastrup-Hölsen	Pa. v.	—	466	—	—	—	552	598	671	748	744	—	—
42	Untermüsten	"	—	919	—	—	—	1039	1146	1146	1134	1098	—	—
43	Grave	Dt.	269	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
44	Heinsen	Pa.	—	—	—	—	981	—	—	—	1070	—	—	—
45	Höntrup	Gh.	—	200	—	—	—	—	202	238	237	174	—	—
46	Grohnde	Pa.	—	—	—	—	825	—	—	—	—	913	—	—
47	Bahlhaus.-V. llenbg.	De.	—	225	—	—	—	—	331	366	361	357	—	—
48	Asmissen	De.	—	341	—	—	—	613	722	743	860	829	—	—
49	Hämelschenburg	Pa.	—	—	—	—	291	—	—	—	—	331	—	—
50	Neuenbeken	Pa.	—	—	—	—	434	—	—	600	—	—	—	717
51	Niederbarthausen	De.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
52	Schönhagen	Gt.	—	334	—	—	—	—	504	517	554	577	—	—
53	Reinerbekerhorst	Pa.	—	—	—	—	300	—	—	—	—	482	—	—
54	Dehmke	"	—	—	—	—	293	—	—	—	—	298	—	—
55	Barthausen	D.	—	169	207	—	—	238	263	254	268	278	—	—

St. No.	Gemeinde	Staats- zuge- hörigkeit	Einwohnerzahl									
			1788			1818		1835	1841	1848		
			<small>bzw.</small> 1789	1807	1812	<small>bzw.</small> 1821	1828	<small>bzw.</small> 1837	<small>bzw.</small> 1843	<small>bzw.</small> 1852	1855	1858
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
56	Qüintorf	Ha.	—	—	—	401	—	—	—	436	—	—
57	Wellentrup	Schi.	—	214	—	—	—	201	220	236	249	—
58	Lachem	Ha.	—	—	—	363	—	—	—	348	—	—
59	Lüdershof	Bl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
60	Waspe	"	—	63	—	—	—	191	225	206	208	—
61	Dehrenberg	Ha.	—	—	—	102	—	—	—	118	—	—
62	Bremke	St.	—	431	—	—	—	569	615	613	600	—
63	Sohe	St.	230	—	—	—	—	—	—	—	—	—
64	Erter	He.	—	—	—	1183	—	—	1701	—	—	1858
65	Varenholz	S.	—	452	—	—	—	586	595	599	565	—
66	Brojen	Ho.	—	280	—	—	—	349	363	353	346	—
67	Schwarzenmoor	He.	—	—	—	644	—	—	1146	—	—	1278
68	Haverbeck	Ha.	—	—	—	299	—	—	—	366	—	—
69	Hafedahl	D.	—	93	156	—	168	173	198	204	197	—
70	Hörste	S.	—	635	—	—	861	956	1012	1079	1067	—
71	Hornoldendorf	D.	—	124	—	—	—	208	193	190	193	—
72	Halvestorf	Ha.	—	—	—	236	—	—	—	431	—	—
73	Henstorf	Ho.	—	246	—	—	—	334	327	295	302	—
74	Greste	De.	—	830	—	—	990	1220	1412	1435	1426	—
75	Grevenhagen	S.	—	205	—	—	—	214	231	253	233	—
76	Friedrichswald	Scha.	—	—	—	—	—	136	—	—	—	155
77	Kivitsheide V. L.	L.	—	867	—	—	1176	1318	1362	1423	1401	—
78	Ohrjen	"	—	314	—	—	465	443	497	520	486	—
79	Hekloh	"	—	159	—	—	207	—	—	250	244	—
80	Gellersen	Ha.	—	—	—	290	—	—	—	337	—	—
81	Senne	De.	—	—	—	—	—	—	—	573	523	—
82	Holzhausen	S.	—	348	—	—	—	423	457	467	451	—
83	Nienhagen	L.	—	170	—	—	335	433	499	280	283	—
84	Neersen	By.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
85	Baarsen	"	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
86	Lichtenhagen	St.	310	—	—	—	—	—	—	—	—	—
87	Müssen	S.	—	393	—	—	775	777	829	907	944	—
88	Königsförde	Ha.	—	—	—	54	—	—	—	128	—	—
89	Niese	Schw.	—	254	—	—	—	380	377	382	363	—
90	Laaken	Ha.	—	—	—	94	—	—	—	114	—	—
91	Kalhof	St.	—	348	—	—	—	520	557	633	585	—
92	Seßlingen	Scha.	—	—	—	—	—	519	—	—	—	532
93	Nischenau	Schw.	—	588	—	—	—	916	953	1017	1005	—
94	Beldrom	S.	—	218	—	—	—	304	298	308	338	—
95	Wöbbel	Schi.	—	437	—	—	—	597	640	636	607	—
96	Loßbruch	Br.	—	140	—	—	210	251	294	318	301	—
97	Schwelentrup	St.	—	497	—	—	555	628	649	674	660	—
98	Moffenberg-Wöhren	Bl.	—	213	—	—	113	235	250	238	233	—
99	Niederschönhagen	D.	—	95	116	—	—	111	111	122	125	—
100	Löwensen	By.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
101	Heesten	S.	—	160	—	—	—	231	230	238	221	—
102	Hemerigen	Ha.	—	—	—	708	—	—	—	735	—	—
103	Köterberg	Schw.	—	80	—	—	—	118	115	111	105	—
104	Pottenhausen	L.	—	360	—	—	519	551	581	563	575	—
105	Biemsen-Abmsen	Schö.	—	587	—	—	441	775	803	772	755	—
106	Amelgaten	Ha.	—	—	—	318	—	—	—	373	—	—
107	Schwalenberg	Schw.	469	705	—	—	—	959	938	965	948	—
108	Friedrichsburg	Scha.	—	—	—	—	—	120	—	—	—	129
109	Wiembeck	Br.	—	463	—	—	551	580	640	634	662	—
110	Heber	Ha.	—	—	—	540	—	—	—	648	—	—
111	Elverdissen	He.	—	—	—	1116	—	—	1852	—	—	1630
112	Eichenborn	By.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
113	Hasebeck	Br.	—	188	—	—	209	231	247	305	300	—

Nr.	Gemeinde	Staats- zuge- hörigkeit	Einwohnerzahl											
			1788				1818			1835	1841	1848		
			bzw. 1789	1807	1812	bzw. 1821	1828	bzw. 1837	bzw. 1843	bzw. 1852	1855	1858		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12			
114	Weiborsen	Ga.	—	—	—	269	—	—	—	314	—	—		
115	Uendorf	So.	—	237	—	—	311	326	347	356	351	—		
116	Friedrichshagen	Scha.	—	—	—	—	—	187	—	—	—	214		
117	Ohr	Ga.	—	—	—	245	—	—	—	302	—	—		
118	Engge	"	—	—	—	302	—	—	—	330	—	—		
119	Begeftorf	"	—	—	—	469	—	—	—	598	—	—		
120	Brothausen	D.	—	197	212	—	246	259	283	257	278	—		
121	Falkendief	Se.	—	—	—	465	—	—	644	—	—	666		
122	Stemmen	B.	—	550	—	—	—	676	647	664	681	—		
123	Bavenhausen	So.	—	352	—	—	473	480	488	509	494	—		
124	Vüerdissen	Br.	—	300	—	—	420	422	440	456	456	—		
125	Bahlhausen	D.	—	136	147	—	206	259	285	338	339	—		
126	Oberwüsten	Schö.	—	778	—	—	—	1016	1039	998	994	—		
127	Pieme	Br.	—	681	—	—	971	947	1065	1144	1142	—		
128	Sehlen	Dt.	673	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
129	Oberschönhagen	D.	—	250	297	—	313	331	331	383	371	—		
130	Brüntorf	So.	—	318	—	—	—	453	490	464	474	—		
131	Etendorf	Se.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
132	Lüdenhausen	So.	—	524	—	—	—	656	725	711	728	—		
133	Gschenbruch	Bl.	—	458	—	—	—	537	589	600	602	—		
134	Kirchdonop	—	—	334	—	—	—	316	860	442	405	—		
135	Lopshorn	D.	—	28	—	—	31	—	—	—	—	—		
136	Berlebeck	"	—	577	—	—	—	952	1065	1155	1103	—		
137	Erder	B.	—	550	—	—	—	564	509	519	505	—		
138	Altendonop	Bl.	—	130	—	—	—	—	—	312	278	—		
139	Hessendorf	Scha.	—	—	—	—	—	205	—	—	—	144		
140	Kluchhof	Br.	—	195	—	—	277	290	323	330	331	—		
141	Lämershg.-Gräfingh.	Bi.	—	—	—	638	—	—	776	—	—	857		
142	Fromhausen	D.	—	161	—	—	202	208	216	224	243	—		
143	Wackenbruch	De.	—	329	—	—	386	413	501	517	499	—		
144	Regen-Papenhausen	Schö.	—	539	—	—	774	778	767	736	740	—		
145	Asmiffen	St.	—	708	—	—	329	921	968	1033	1007	—		
146	Gleffe	Dt.	81	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
147	Gruppenhagen	Ga.	—	—	—	381	—	—	—	420	—	—		
148	Belle	Schi.	—	616	—	—	—	747	801	772	781	—		
149	Augustdorf	S.	—	562	—	—	926	1070	1159	1229	1258	—		
150	Brüntrup	S.	—	—	—	—	—	330	355	380	354	—		
151	Nienwald	S.	—	93	—	—	112	98	109	111	110	—		
152	Volkfen	Scha.	—	—	—	—	—	160	—	—	—	165		
153	Elbrinzen	Schw.	—	708	—	—	—	862	874	905	892	—		
154	Eintrup	Schi.	—	336	—	—	—	390	377	351	358	—		
155	Sonneborn	St.	—	702	—	—	—	818	819	976	931	—		
156	Wendlinghausen	Br.	—	301	—	—	—	515	529	504	500	—		
157	Geovoldstal	S.	—	244	—	—	—	398	444	460	434	—		
158	Byrmon	By.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
159	Heidelbeck	B.	—	415	—	—	—	540	553	540	553	—		
160	Kalldorf	"	—	784	—	—	—	934	933	868	846	—		
161	Behren	B.	—	166	—	—	—	187	200	215	199	—		
162	Großenmarpe	Bl.	—	431	—	—	—	484	532	559	590	—		
163	Bexterhagen	Schö.	—	204	—	—	330	313	293	313	303	—		
164	Wörderfeld	Schw.	—	383	—	—	—	432	456	419	418	—		
165	Kleinenmarpe	Bl.	—	353	—	—	—	393	402	446	421	—		
166	Talle	So.	—	328	—	—	—	619	638	690	526	—		
167	Bentrup	S.	—	154	—	—	—	—	—	258	256	—		
168	Leistrup-Meiersfeld	D.	—	332	378	—	472	472	517	507	506	—		
169	Braunenbruch	"	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—		
170	Baldorf	Se.	—	—	—	2985	—	—	4184	—	—	4216		
171	Kumbek	Scha.	—	—	—	—	—	541	—	—	—	537		
172	Dalborn	Bl.	—	115	—	—	—	—	—	170	156	—		

Zf. No.	Gemeinde	Staats- zuge- hörigkeit	Einwohnerzahl											
			1788				1818			1835	1841	1848		
			bzw. 1789	1807	1812	bzw. 1821	1828	bzw. 1837	bzw. 1843	bzw. 1852	1855	1858		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12			
173	Dehmerbrack	Sa.	—	—	—	351	—	—	—	384	—	—		
174	Sabbenhausen	Schw.	—	635	—	—	—	832	825	767	738	—		
175	Strüden	Scha.	—	—	—	—	—	354	—	—	—	385		
176	Griekem	Sa.	—	—	—	302	—	—	—	363	—	—		
177	Währentrup	De.	—	506	—	—	655	675	747	773	706	—		
178	Welsede	Sa.	—	—	—	91	—	—	—	115	—	—		
179	Vangenholzhausen	B.	—	703	—	—	—	936	927	958	919	—		
180	Sommerfell	Br.	—	404	—	—	—	395	416	476	465	—		
181	Wenentkamp	Scha.	—	—	—	—	—	210	—	—	—	221		
182	Herzen	Sa.	—	—	—	1374	—	—	—	1310	—	—		
183	Seiden	P.	—	503	—	—	735	832	958	1020	1047	—		
184	Geese	Br.	—	252	—	—	307	347	413	425	414	—		
185	Lothe	Schw.	—	424	—	—	—	584	586	531	529	—		
186	Summersen	—	—	307	—	—	—	424	388	383	350	—		
187	Kohlstädt	S."	—	493	—	—	—	704	740	781	769	—		
188	Büdde-Varzberg	Sö.	—	—	—	2120	—	—	2139	—	—	2329		
189	Laßbruch	St.	—	473	—	—	—	577	603	624	608	—		
190	Horn	S.	1127	1303	—	—	1698	1646	1682	1633	1592	—		
191	Gaustenbeck	P.	—	536	—	—	785	837	1003	936	957	—		
192	Schieder	Schi.	—	269	—	—	—	439	470	549	567	—		
193	Goldbeck	Scha.	—	—	—	—	—	393	—	—	—	459		
194	Alverdissen	St.	—	—	—	—	755	662	677	699	676	—		
195	Hohenrode	Scha.	—	—	—	—	—	412	—	—	—	435		
196	Humfeld	St.	—	514	—	—	—	646	706	828	829	—		
197	Fuhlen	Scha.	—	—	—	—	—	421	—	—	—	427		
198	Watorf	So.	—	439	—	—	—	567	590	603	570	—		
199	Wönchshof	St.	—	—	—	—	—	41	38	—	—	—		
200	Altenhagen	Bi.	—	—	—	831	—	—	1020	—	—	945		
201	Cappel	Bl.	—	217	—	—	—	272	286	330	317	—		
202	Entrup	Br.	—	199	—	—	280	263	283	291	316	—		
203	Heerse	Schö.	60	—	—	—	50	—	—	—	—	—		
204	Bentorf	So.	—	458	—	—	—	681	675	710	696	—		
205	Wöllnbeck	Scha.	—	—	—	—	—	531	—	—	—	542		
206	Odenrup	Bi.	—	—	—	857	—	—	939	—	—	914		
207	Bega	St.	—	348	—	—	—	522	525	532	527	—		
208	Wosebeck	St.	—	178	196	—	247	220	243	264	271	—		
209	Silixen	B.	—	517	—	—	—	668	666	615	599	—		
210	Hardissen	P.	—	222	—	—	311	829	892	322	327	—		
211	Vitte	Br.	—	261	—	—	268	301	338	368	378	—		
212	Erten	Scha.	—	—	—	—	—	731	—	—	—	732		
213	Johannettental	P.	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—		
214	Hörstmar	P.	—	233	—	—	341	339	382	390	424	—		
215	Wissentrup	—	—	184	—	—	222	208	245	281	286	—		
216	Kemnade	St.	486	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
217	Selxen	Sa.	—	—	—	154	—	—	—	138	—	—		
218	Weinberg	S.	—	585	—	—	—	816	923	993	952	—		
219	Herrentrup	Schi.	—	227	—	—	—	246	256	282	275	—		
220	Ystrup	Bl.	—	318	—	—	—	390	412	423	417	—		
221	Schlangen	S.	—	698	—	—	—	1095	1208	1377	1379	—		
222	Brate	Br.	—	743	—	—	—	1063	1177	1313	1300	—		
223	Keelkirchen	Schi.	—	231	—	—	—	234	268	245	241	—		
224	Krankenbagen	Scha.	—	—	—	—	—	656	—	—	—	616		
225	Groß Bertel	Sa.	—	—	—	763	—	—	—	996	—	—		
226	Hovedissen	De.	—	848	—	—	1086	1373	1459	1573	1581	—		
227	Herberhausen	P.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
228	Lothhausen	Schö.	—	632	—	—	447	914	988	968	917	—		
229	Westorf	So.	—	200	—	—	—	285	307	304	300	—		
230	Bödingfeld	St.	—	851	—	—	—	1080	1141	1240	1158	—		
231	Hagen	Fy.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		

Einwohnerzahl									Zahl der Wähler.		Volksdichte		Zu- bzw. Abnahme von 1871—1910		Ge- biets- hälfte	Zp. No.
1861	1864	1867	1871	1885	1895	1905	1910	1871	1905	1871	1910	abs.	%			
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27		
—	—	354	333	350	364	361	383	5	5	82,4	94,8	50	15,0	D.	173	
721	728	765	751	808	828	834	865	3	3	167,3	192,6	114	15,2	"	174	
—	—	408	405	436	491	467	467	2	1	193,4	223,0	62	15,3	"	175	
—	—	302	292	333	305	321	337	1	1	47,5	54,9	45	15,4	"	176	
734	803	773	764	821	770	822	885	4	6	71,6	83,0	121	15,8	W.	177	
—	—	130	130	133	134	136	151	2	2	30,9	35,9	21	16,2	D.	178	
900	904	907	853	886	893	946	989	2	4	125,2	145,2	136	17,1	"	179	
508	552	527	549	561	611	609	643	6	7	71,1	83,2	94	17,1	"	180	
—	—	239	225	218	223	277	264	2	2	98,4	115,5	39	17,3	"	181	
—	—	1439	1453	1424	1544	1632	1715	1	2	83,3	98,4	262	18,0	"	182	
1108	1138	1131	1079	1133	1189	1176	1273	6	10	174,9	206,3	194	18,0	W.	183	
443	465	464	471	535	502	529	556	3	4	105,0	124,0	85	18,0	"	184	
544	574	619	630	672	697	746	746	2	7	141,8	165,3	116	18,4	D.	185	
335	356	318	323	325	366	389	383	1	1	148,2	175,8	60	18,6	"	186	
805	821	804	801	798	899	1004	952	3	4	86,3	101,4	151	18,9	"	187	
—	2488	2352	2426	2484	2683	2800	2905	5	9	76,5	90,9	479	19,7	"	188	
628	641	641	662	679	726	761	793	4	8	68,8	82,4	131	19,8	"	189	
1719	1771	1785	1717	1770	2045	2118	2064	1	7	104,6	125,7	347	20,2	"	190	
962	981	995	931	950	936	1037	1123	1	1	47,1	56,8	192	20,6	"	191	
585	574	590	644	711	787	822	778	5	8	31,5	38,0	134	20,8	"	192	
—	—	481	481	561	609	616	584	4	3	149,3	181,3	103	21,4	"	193	
750	770	784	770	810	850	941	940	1	4	80,6	98,3	170	22,1	"	194	
—	—	440	435	465	506	532	531	1	1	109,8	134,0	96	22,1	"	195	
788	789	841	844	1045	1003	1032	1031	6	9	99,3	121,3	187	22,2	"	196	
—	—	418	415	371	433	509	508	1	1	94,3	115,4	93	22,4	"	197	
588	614	621	556	617	672	736	681	6	6	111,3	136,3	125	22,5	"	198	
—	—	—	39	—	38	33	48	1	1	12,2	15,1	9	23,1	"	199	
—	845	796	767	831	897	971	1005	1	1	135,8	178,0	238	23,7	W.	200	
279	303	312	312	388	374	354	386	4	5	82,8	102,4	74	23,7	D.	201	
289	295	297	300	291	296	308	371	1	2	144,5	178,7	71	23,7	W.	202	
—	—	—	43	—	46	34	53	1	1	11,4	14,0	10	24,2	"	203	
688	679	666	630	687	743	768	784	4	4	111,0	138,1	154	24,6	D.	204	
—	—	595	557	605	684	708	701	3	3	82,1	98,6	144	24,9	"	205	
—	824	851	834	880	855	895	1046	1	1	156,3	196,1	212	25,4	W.	206	
514	556	532	544	563	645	713	686	3	3	82,6	104,2	142	26,1	D.	207	
283	301	268	264	299	320	336	333	2	3	83,3	105,1	69	26,1	W.	208	
621	625	645	622	694	718	754	788	1	2	178,9	226,6	166	26,7	D.	209	
356	368	350	355	391	460	452	452	3	7	46,3	58,9	97	27,3	W.	210	
365	385	375	351	346	383	454	448	5	7	53,5	68,6	97	27,6	"	211	
—	—	821	784	845	919	968	1007	6	5	242,9	319,9	223	28,4	D.	212	
—	—	—	38	—	89	50	48	1	1	17,9	22,6	10	28,4	W.	213	
425	448	450	471	505	538	612	605	1	5	95,1	122,1	134	28,5	"	214	
279	291	268	275	333	400	359	356	1	5	90,8	117,5	81	29,5	"	215	
—	—	—	583	617	682	757	757	1	1	84,1	109,2	174	29,9	D.	216	
—	—	146	160	190	204	212	208	1	2	42,2	55,0	48	30,0	"	217	
950	1012	1040	1037	1014	1184	1292	1364	2	4	111,0	147,4	327	31,5	W.	218	
282	264	267	262	288	303	372	346	1	3	68,1	89,9	84	32,1	D.	219	
448	450	446	441	512	526	614	583	4	4	58,5	77,4	142	32,2	"	220	
1416	1470	1541	1461	1675	1831	1882	1935	3	4	29,8	39,4	474	32,4	"	221	
1387	1491	1525	1485	1465	1612	1818	1968	8	14	222,8	295,3	483	32,5	W.	222	
270	291	278	292	310	422	383	389	2	4	92,0	122,6	97	33,2	D.	223	
—	—	687	698	778	871	932	931	3	15	97,2	129,6	233	33,4	"	224	
—	—	1109	1101	1228	1304	1454	1479	1	3	90,0	120,9	378	34,3	"	225	
1667	1628	1632	1426	1589	1894	1935	1929	13	15	121,0	163,7	503	35,3	W.	226	
—	—	—	45	—	49	51	61	1	1	33,7	45,7	16	35,6	"	227	
917	901	871	793	1006	1191	1135	1075	12	29	87,4	118,4	282	35,6	"	228	
308	310	306	309	351	324	367	422	3	5	62,3	85,1	113	36,6	D.	229	
1199	1279	1249	1249	1340	1465	1633	1699	3	15	143,9	195,8	450	36,8	"	230	
—	—	460	456	471	502	624	627	2	2	91,8	126,2	171	37,5	"	231	

Stf. No.	Gemeinde	Staats- zuge- hörigkeit	Einwohnerzahl											
			1788				1818			1835	1841	1848		
			b _{3w} 1789	1807	1812	b _{3w} 1821	1828	b _{3w} 1837	b _{3w} 1843	b _{3w} 1852	1855	1858		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12			
232	Billerbeck	Sch.	—	220	—	—	—	272	272	261	249	—		
233	Heepen	Bi.	—	—	—	1533	—	—	2142	—	—	2362		
234	Emmern	Ha.	—	—	—	395	—	—	—	404	—	—		
235	Ehrien-Breden	Schö.	—	314	—	—	660	712	760	765	788	—		
236	Hohenhausen	Ho.	—	571	—	—	—	861	900	960	626	—		
237	Deblentrup	L.	—	160	—	—	208	—	—	293	319	—		
238	Nehdorf	Scha.	—	—	—	—	—	242	—	—	—	277		
239	Almena	L.	—	401	—	—	468	503	531	567	562	—		
240	Hillentrup	Br.	—	732	—	—	816	849	878	928	898	—		
241	Barntrup	St.	910	931	—	—	1239	1278	1315	1110	1051	—		
242	Desdorf	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
243	Abbedissen-Vippe	Bi.	—	—	—	644	—	—	1097	—	—	1067		
244	Holzhausen	Py.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
245	Pivitsheide W. S.	L.	—	276	—	—	387	403	437	488	501	—		
246	Heidenoldendorf	D.	—	534	662	—	735	801	894	1011	1049	—		
247	Ferren-Drbke	L.	—	139	—	—	212	—	—	341	355	—		
248	Senne I	Bi.	—	—	—	1312	—	—	1965	—	—	1649		
249	Kinteln	Scha.	—	—	—	—	—	2975	—	—	—	3156		
250	Senne II	Bi.	—	—	—	858	—	—	1129	—	—	1083		
251	Blotbo	He.	—	—	—	1525	—	—	2166	—	—	2524		
252	Blomberg	Bl.	1360	1716	—	—	2051	2141	2106	2101	2069	—		
253	Waddenhausen	L.	—	206	—	—	275	289	224	289	310	—		
254	Kirchhohen	Ha.	—	—	—	523	—	—	—	649	—	—		
255	Heiligenkirchen	D.	—	331	—	—	344	447	481	506	469	—		
256	Altenbeken	Pa.	—	—	—	705	—	—	932	—	—	1090		
257	Klein Berfel	Ha.	—	—	—	403	—	—	—	454	—	—		
258	Derlinghausen	De.	—	1040	—	—	1595	1710	1726	1318	1448	—		
259	Hiddesen	D.	—	498	598	—	729	836	954	988	1021	—		
260	Sport	—	—	195	273	—	289	502	569	391	399	—		
261	Hagen	L.	—	268	—	—	338	331	348	396	425	—		
262	Allenhausen	St.	—	26	—	—	—	32	37	—	—	—		
263	Berl-Aspe	Schö.	—	689	—	—	862	912	1074	1139	1163	—		
264	Kehme	W.	—	—	—	994 ¹⁾	—	—	1560	—	—	3640 ²⁾		
265	Löhne	He.	—	—	—	855	—	—	1126	—	—	1237		
266	Vipp Springs	Pa.	—	—	—	1149	—	—	1523	—	—	1973		
267	Kott	St.	—	152	—	—	—	211	219	250	214	—		
268	Vemgo	Br.	2983	3372	—	—	3842	3862	4023	4033	3881	—		
269	Schwöbber	Ha.	—	—	—	74	—	—	—	58	—	—		
270	Stieghorst	Bi.	—	—	—	619	—	—	1106	—	—	1009		
271	Niederbeckfen	W.	—	—	—	605	—	—	1399 ¹⁾	—	—	—		
272	Gohfeld	He.	—	—	—	2512	—	—	3608	—	—	4393		
273	Sillegossen	Bi.	—	—	—	428	—	—	679	—	—	617		
274	Ehrentrup	L.	—	245	—	—	317	352	380	426	437	—		
275	Deynhausen	Wt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
276	Detmold	D.	1238	2369	—	—	3414	4137	4716	5177	5137	—		
277	Kemmighausen	—	—	109	159	—	166	—	—	163	164	—		
278	Lage	L.	851	883	—	—	1389	1452	1497	1701	1789	—		
279	Delentrup-Göttentr.	St.	—	39	—	—	9 ¹⁾	29 ²⁾	37 ³⁾	—	—	—		
280	Schötmar	Schö.	—	610	—	—	773	896	1059	1203	1218	—		
281	Milse	Bi.	—	—	—	303	—	—	540	—	—	481		
282	Herford	He.	—	—	—	5832	6546 ⁴⁾	—	7142	—	9904 ⁵⁾	9714		
283	Salzfüßen	Schö.	1107	1288	—	—	1667	1726	1636	1598	1558	—		
284	Brackwede	Bi.	—	—	—	1194	—	—	1707	—	—	1960		
285	Siefer	—	—	—	—	1080	—	—	1559	—	—	1558		
286	Forst Kumbek	Scha.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		

1) mit Neusalzwerk (Deynhausen). 2) nur Delentrup.
 2) mit Neusalzwerk und Niederbeckfen. 3) 1826.
 3) mit Niederbeckfen. 4) 1854. 5) u. 7) nach Schwetmann.
 4) nur Göttentrup.

Einwohnerzahl										Zahl der W. hupl.		Volksdichte		Zu- bzw. Abnahme von 1871—1910		Ge- biets- hälfte	v. d. d. o.
1861	1864	1867	1871	1885	1895	1905	1910	1871	1905	1871	1910	abs.	%	27			
13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26				
254	256	264	265	313	330	368	366	2	3	70,3	97,1	101	38,2	D.	232		
—	2422	2342	2271	2458	2688	3069	3189	4	2	232,9	325,6	918	40,5	W.	233		
—	—	417	493	527	538	675	696	1	1	100,7	142,2	203	41,2	D.	234		
767	746	789	729	791	850	963	1049	10	10	98,0	141,1	320	43,9	W.	235		
994	1067	1693	1111	1311	1338	1446	1600	6	7	94,6	136,2	489	44,0	D.	236		
304	319	380	394	500	488	553	575	3	4	70,3	102,6	181	45,2	W.	237		
—	—	323	342	375	443	479	497	1	3	155,8	226,4	155	45,3	D.	238		
544	549	586	589	710	772	845	861	2	4	149,8	218,9	272	46,2	"	229		
918	894	935	902	959	1020	1247	1323	9	10	66,3	97,3	421	46,7	"	240		
1055	1116	1148	1191	1167	1627	1810	1779	6	14	81,7	122,0	588	49,4	"	241		
—	—	1564	1622	1862	2019	2323	2426	3	4	199,8	298,8	804	49,6	"	242		
—	1050	1033	1020	1177	1327	1399	1526	4	2	141,4	211,5	506	49,6	W.	243		
—	—	1497	1548	1760	1948	2280	2397	3	1	144,1	223,4	849	54,3	D.	244		
525	557	534	501	529	534	681	778	1	3	281,3	436,9	277	55,3	W.	245		
1056	1127	1205	1098	1258	1312	1585	1715	4	7	222,8	349,0	617	56,2	"	246		
362	367	421	472	466	586	760	754	3	5	134,8	215,4	282	59,7	"	247		
—	1746	1678	1672	1621	1881	2212	2696	3	1	54,9	88,5	1024	61,2	"	248		
—	—	3496	3504	4151	4399	5329	5719	9	1	209,5	342,0	2215	63,2	D.	249		
—	1026	1007	972	963	1232	1462	1597	2	1	53,3	87,6	625	64,3	W.	250		
—	2807	2926	3003	3429	3975	4741	4940	3	15	520,4	856,0	1937	64,5	"	251		
2056	2152	2175	2203	2707	3198	3754	3741	2	10	104,8	178,3	1538	65,4	D.	252		
305	301	408	387	497	511	569	650	1	3	149,5	251,1	263	68,0	W.	253		
—	—	654	675	911	1057	1151	1145	1	1	57,6	97,7	470	69,6	D.	254		
497	497	571	628	698	827	1034	1071	6	8	150,7	257,0	443	70,5	W.	255		
—	1243	1202	1193	1393	1546	1900	2048	4	9	46,1	79,1	835	71,7	D.	256		
—	—	461	502	574	709	814	874	1	1	115,2	200,6	372	74,1	"	157		
1443	1504	1552	1568	1895	2250	2620	2774	1	3	235,1	416,0	1206	76,9	W.	258		
1005	1005	1011	963	1008	1252	1568	1716	4	6	291,7	519,8	753	78,2	"	259		
427	455	440	386	475	510	645	689	3	4	186,2	332,4	303	78,5	"	260		
448	424	465	427	556	718	714	766	1	4	96,9	173,9	339	79,4	"	261		
—	—	—	20	—	38	32	36	1	2	10,6	19,1	16	80,0	"	262		
1200	1244	1298	1139	1433	1523	1939	2042	7	8	203,7	365,2	903	86,9	W.	263		
—	3434	1737	1732	2085	2563	3157	3335	4	5	179,6	335,8	1603	92,6	"	264		
—	1328	1378	1356	1619	2058	2516	2660	3	1	157,9	309,1	1304	96,1	"	265		
—	2114	2045	1990	2337	2459	3100	4062	10	17	39,2	80,0	2072	104,1	D.	266		
224	232	238	250	309	421	496	516	2	3	34,1	70,4	266	106,4	"	267		
4210	4374	4640	4801	6443	8096	9033	9969	12	21	135,1	280,5	5168	107,6	W.	268		
—	—	78	52	85	75	105	109	1	3	11,2	23,6	57	109,6	D.	269		
—	1016	1018	1055	1103	1302	1672	2227	1	1	173,8	366,9	1172	111,1	W.	270		
—	—	1699	1723	1887	2273	3231	3648	11	15	163,3	345,8	1925	111,7	"	271		
—	3681	3662	3576	4343	5041	6747	7599	9	4	135,1	287,2	4023	112,5	"	272		
—	610	625	593	767	901	1053	1263	1	1	225,7	480,8	670	113,0	"	273		
445	447	442	433	474	546	843	951	3	7	96,1	211,0	518	119,6	"	274		
—	1447	1636	1952	2381	2897	3891	4291	2	1	732,2	1609,5	2339	119,8	"	275		
5598	6203	6269	6469	8916	11232	13272	14295	4	6	827,0	1828,7	7826	121,0	"	276		
169	154	174	164	187	208	289	367	3	5	43,5	97,3	203	123,8	"	277		
1994	2305	2476	2514	3721	4717	5499	5773	1	7	500,0	1148,2	3259	129,6	"	278		
—	—	—	28	—	47	85	70	2	2	9,2	23,0	42	150,0	D.	279		
1371	1426	1501	1488	2007	2567	3525	4024	2	5	597,8	1616,7	2536	170,0	W.	280		
—	481	474	485	454	717	1149	1324	2	1	146,0	410,8	839	173,0	"	281		
—	10448	10829	10974	15906	21575	28832	32540	18	1	438,6	1280,6	21566	196,5	"	282		
1734	1791	1879	2072	3923	4665	5834	6544	3	9	164,7	520,3	4472	215,8	"	283		
—	2547	2916	3158	4851	6595	9634	10550	8	1	245,1	818,7	7392	234,1	"	284		
—	1612	1609	1604	1919	3213	5717	7230	1	1	243,9	1099,3	5626	350,7	"	285		
—	—	—	—	3	11	16	18	—	4	0,0	0,7	18	—	D.	286		

Tabelle III.

Wohnplätze.

A. Hauptwohnplätze.

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets- teil	Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets- teil
1	2	3	1	2	3
I.			46. Sämelshenburg G.	58	D.
1. Schötmar G.	7	W.	47. Oberwüsten	58	W.
2. Göttenrup G.	8	"	48. Möllenbeck G.	59	D.
3. Ballentrup G.	8	"	49. Sylbach G.	60	W.
4. Schieder G.	9	"	50. Sakedahl	63	"
5. Brake G.	10	"	51. Welstorf	63	D.
6. Gröpperhof G.	10	D.	52. Biesterfeld G.	64	"
7. Plaspe G.	10	"	53. Wöhren	64	"
8. Reelkirchen G.	10	"	54. Steinbeck G.	64	W.
9. Niederbarthausen G.	11	W.	55. Siebenböfen	67	D.
10. Schackenburg G.	11	"	56. Altendonov G.	68	"
11. Biemsen G.	13	"	57. Edendorf G.	71	W.
12. Büllinghausen G.	13	"	58. Jagenhausen G.	71	"
13. Schwalenberg G.	13	D.	59. Hovediffen G.	74	"
14. Ullenhäusen G.	14	"	60. Delentrup G.	77	D.
15. Dorotheental G.	17	"	61. Schmediffen	77	W.
16. Freismiffen G.	18	"	62. Hovediffen	78	"
17. Heidelbeck G.	18	"	63. Dehlentrup	82	"
18. Rüterbrof G.	21	"	64. Breden	84	"
19. Leistrup	22	W.	65. Hedderhagen	89	"
20. Osterhagen	22	D.	66. Kötterberg	89	D.
21. Postholz G.	24	"	67. Niedertalle G.	89	"
22. Borkhausen G.	29	"	68. Kuenfiet	90	"
23. Hellinghausen G.	29	"	69. Schwöbber G.	91	"
24. Wöbbel G.	29	"	70. Glesse	93	"
25. Breda G.	30	"	71. Barthausen	94	W.
26. Wüffen	30	W.	72. Trophagen	96	"
27. Barntrup (Dom.) G.	31	D.	73. Harzberg	97	D.
28. Varenholz G.	31	"	74. Holzhausen (Schö.)	97	D.
29. Falkenhagen G.	32	"	75. Lüdershof G.	97	W.
30. Wönchshof G.	33	"	76. Bremke (L.)	98	W.
31. Papenhausen G.	33	W.	77. Dahlhausen G.	98	"
32. Heerje G.	34	"			
33. Bexien G.	35	"	W. 19 Wohnpl.		
34. Blomberg G.	35	D.	D. 17 "		
35. Ubbertrop G.	35	W.			
36. Wierborn G.	35	D.	III.		
37. Barntrup (Ritg.) G.	36	"	78. Dahlhausen (G.)	101	D.
38. Hornoldendorf	36	"	79. Laaten	105	"
39. Bexien	39	W.	80. Friedrichsburg	109	"
40. Deitlevsen	40	D.	81. Lochhausen	111	W.
41. Johannettental G.	50	W.	82. Königsförde	113	D.
W. 14 Wohnpl.			83. Welsede	114	"
D. 27 "			84. Dehrenberg	115	"
			85. Nienwald	117	W.
II.			86. Dettern	117	"
42. Herberhausen G.	51	W.	87. Wendlinghausen G.	119	"
43. Helsenfen G.	52	D.	88. Niederschönhausen	122	W.
44. Schönhagen	52	"	89. Göstrup	125	D.
45. Braunenbruch G.	55	W.	90. Heesten (Ober-)	126	"
			91. Voltjen	127	"

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets- teil
1	2	3
92. Elverdissen (Elsen)	130	W.
93. Maspe	130	D.
94. Hasebeck	133	W.
95. Hornoldendorf	133	D.
96. Hessedorf	136	"
97. Altdonop	138	"
98. Friedrichswald	138	"
99. Kirchdonop	141	"
100. Höntrup	143	"
101. Mofenberg	143	"
102. Wüsten (Unter-)	144	W.
103. Oberschönhagen	147	"
104. Asmissen	148	D.
105. Wiembeck (Unter-)	148	W.
106. Egge	149	D.
W. 9 Wohnpl.		
D. 20 "		

IV.		
107. Salvestorf	151	D.
108. Billinghamen	152	W.
109. Dalborn	152	D.
110. Henstorf	154	"
111. Nienhagen (Schö.)	155	W.
112. Bräfelu	158	D.
113. Loßbruch (Unter-)	158	W.
114. Sölln	162	"
115. Grastrup	163	"
116. Wulthöpen	163	D.
117. Gardissen	166	W.
118. Nalhof	167	D.
119. Papenhausen	169	W.
120. Gräminghagen	176	"
121. Terren	177	"
122. Biemjen	178	"
123. Watorf	178	D.
124. Wehren	179	W.
125. Bechterdissen	181	"
126. Aludhof	186	"
127. Dehmkerbrock	188	D.
128. Kleinenberg	194	"
129. Selren	195	"
130. Lippe	197	W.
131. Grevenhagen	198	D.
W. 14 Wohnpl.		
D. 11 "		

V.		
132. Asendorf	202	D.
133. Gappel	203	"
134. Sohe	205	"
135. Friedrichshagen	206	"
136. Brosen	211	"
137. Sporf	214	W.
138. Wellentrup (Sch.)	214	D.

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets- teil
1	2	3
139. Wellentrup (De.)	216	W.
140. Remmighausen	218	"
141. Eichenborn	221	D.
142. Wendlinghausen	223	"
143. Fromhausen	224	"
144. Kott	229	"
145. Sommerjell	229	"
146. Pütte	230	W.
147. Heinerbekerhorst (Heinerbeck)	230	D.
148. Senne	331	W.
149. Bellenberg	232	D.
150. Veldrom	233	"
151. Sebloh	234	W.
152. Bremke (St.)	235	D.
153. Wüljer	235	W.
154. Herfendorf	236	D.
155. Aspe	238	W.
156. Großenberg	238	D.
157. Ahmjen	247	W.
W. 9 Wohnpl.		
D. 17 "		

VI.		
158. Hämelschenburg	251	D.
159. Lintrup	252	"
160. Neekirchen	253	"
161. Schönemart	253	W.
162. Greste	255	"
163. Wennenkamp	261	D.
164. Asmissen	263	W.
165. Brokhäusen	264	"
166. Dehmke	266	D.
167. Dhrjen	266	W.
168. Falkendief	279	"
169. Wiffentrup	279	"
170. Bentrup	281	"
171. Gellerjen	282	D.
172. Berterhagen	285	W.
173. Weiborien	286	D.
174. Kleinenmarpe	289	"
175. Westorf	290	"
176. Entrup	300	W.
177. Meiersfeld	300	"
178. Mojebeck	300	"
W. 12 Wohnpl.		
D. 9 "		

VII.		
179. Grave	301	D.
180. Eichenbruch	302	"
181. Nienhagen (L.)	303	W.
182. Währentrup	304	"
183. Bahlhausen (D.)	314	"
184. Bavenhausen	318	D.

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets- teil	Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets- teil
1	2	3	1	2	3
185. Griefem	321	D.	233. Almena	516	D.
186. Pottenhausen	325	W.	234. Schwelentrup	523	"
187. Leeje	329	"	235. Leopoldstal	528	"
188. Ohr	331	D.	236. Neuenbeken	528	"
189. Brüntrup	333	"	237. Hillentrup	532	"
190. Lichtenbagen	336	"	238. Hohenrode	532	"
191. Lüerdissen	338	"	239. Nstrup	535	"
192. Brüntorf	345	"	240. Böbbel	548	"
193. Lachem	346	"	241. Lämershagen	571	W.
194. Berlebeck	349	"	242. Bega	574	D.
195. Billerbeck	350	"	243. Pivitsheide B. G.	587	W.
196. Gowerbeck	350	"	244. Schieder	589	D.
197. Herrentrup	350	"	245. Sabbenhausen	594	"
198. Seidelbeck	356	"	246. Werl	595	W.
199. Niese	359	"	247. Beaeftorf	607	D.
200. Wörderfeld	360	"	248. Belle (Ober-)	618	"
201. Baarsen	361	"	249. Großenmarpe	620	"
202. Hegen	361	W.	250. Hagen (N.)	620	"
203. Brönninghausen	368	"	251. Krankenhagen	620	"
204. Talle	374	D.	252. Nischenau	628	"
205. Heflingen	377	"	253. Möllenbeck	645	"
206. Amelgaten	388	"	254. Stammen	645	"
207. Neersen	388	"	255. Kumbek	653	"
208. Summerfen	389	"	256. Heber	658	"
209. Hagen (L.)	395	W.	257. Emmern	675	"
W. 8 Wohnpl. D. 23 "			258. Hemeringen	682	"
VIII.			259. Ghyren	697	W.
210. Schwarzenmoor (Groß-)	407	W.	260. Lädenhausen	726	D.
211. Gruppenhagen	411	D.	261. Siliren	734	"
212. Thal	414	"	262. Kalldorf	736	"
213. Holzhausen (S.)	416	"	263. Sumfeld	739	"
214. Güntorf	440	"	W. 6 Wohnpl. D. 29 "		
215. Hörste	444	W.	X.		
216. Lichtdorf	444	D.	264. Bratelsief	752	D.
217. Varenholz	444	"	265. Kemnade	757	"
218. Bentorf	445	"	266. Heiligenkirchen	780	W.
219. Lahnbruch	446	"	267. Stohlstädt	785	D.
220. Ehrentrup	462	W.	268. Sonneborn	785	"
221. Mackenbruch	462	"	269. Alverdissen	787	"
222. Strücken	466	D.	270. Klein Berfel	814	"
223. Orbke	472	W.	271. Schwalenberg	829	"
224. Brevörde	489	D.	272. Heiden	841	W.
225. Erder	489	"	273. Sieme	864	"
226. Goldbeck	495	"	274. Erten	867	D.
227. Lothe	500	"	275. Bösingfeld	868	"
228. Bahlbruch	500	"	276. Sehlen	871	"
W. 5 Wohnpl. D. 14 "			277. Grohnde	876	"
IX.			278. Oldentrup	895	W.
229. Fuhlen	509	D.	279. Langenholzhausen	905	D.
230. Waddenhausen	509	W.	280. Baldorf	921	W.
231. Löwenfen	511	D.	281. Bolle	931	D.
232. Hörstmar	512	W.	282. Altenhagen	971	W.
			283. Heinsen	1000	D.
			W. 6 Wohnpl. D. 14 "		

Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets- teil	Name des Wohnplatzes (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets- teil
1	2	3	1	2	3
XI.			XIII.		
284. Heidenoldendorf	1026	W.	309. Horn	2052	D.
285. Weinberg	1027	"	310. Desdorf	2107	"
286. Hausenbeck	1037	D.	311. Senne I	2212	W.
287. Esbrinxen	1040	"	312. Holzhausen (By.)	2280	D.
288. Sillegossen	1053	W.	313. Drillinghausen	2509	W.
289. Ottenstein	1115	D.	314. Vöbne	2516	"
290. Hohenhausen	1118	"	315. Lügde	2624	D.
291. Milse	1149	W.	316. Pippspringe	2755	"
292. Kirchhofen	1151	D.	317. Seepen	2865	W.
293. Abbedissen	1202	W.	W. 4 Wohnpl. D. 5 "		
294. Bivitsheide B. L.	1251	"	XIV.		
295. Augustdorf	1374	"	318. Blotho	3400	W.
296. Brake	1379	"	319. Schötmar	3458	"
297. Groß Berfel	1430	D.	320. Blomberg	3474	D.
298. Gohfeld (Zöllenbeck)	1449	W.	321. Deynhausen	3891	W.
299. Senne II	1462	"	W. 3 Wohnpl. D. 1 "		
300. Siddejen	1463	"	XV.		
W. 11 Wohnpl. D. 6 "			322. Hinteln	5329	D.
XII.			323. Lage	5413	W.
301. Exter	1523	W.	324. Salzußen	5591	"
302. Pyrmont	1523	D.	325. Siefen	5717	"
303. Herzen	1620	"	326. Lemgo	8306	"
304. Barntrup	1628	"	327. Brackwede	9634	"
305. Etichhorst	1672	W.	W. 5 Wohnpl. D. 1 "		
306. Rehme	1810	"	XVI.		
307. Altenbeken	1815	D.	328. Detmold	11523	W.
308. Schlangen	1840	"	329. Herford	28832	"
W. 3 Wohnpl. D. 5 "			W. 2 Wohnpl. D. — "		

B. Nebenwohnplätze.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets= hälfte
1	2	3	4
1) Forsthäuser, Jagdschlösser.			
1. Dörenschlucht	Augustdorf	2	W.
3. Köhlerhütte †)	F. Kumbek	2	D.
3. Forsthaus	Schwalenberg G.	3	"
4. " im Stiftsholz †)	Brüntorf	3	"
5. " am Möhrt †)	Brakelsief	4	"
6. Dobbelsstein †)	F. Kumbek	4	"
7. Eichwald †)	Elbrinzen	4	"
8. Fahrenbreite	Brake	4	W.
9. Forsthaus Barntrop †)	Barntrop	4	D.
10. " Gippspringe †)	Gippspringe	4	"
11. " Stadtholz †)	Lügde	4	"
12. Steinbefe	Gippspringe	4	"
13. Taubenberg †)	F. Kumbek	4	"
14. Elfenberg †)	Barntrop G.	5	"
15. Hirschberg	Berlebeck	5	"
16. Warmshad †)	Sämelschenburg G.	5	"
17. Wilmeröderberg †)	Bolle	5	"
18. Donoperteich †)	Seidenoldendorf	6	W.
19. Forsthaus Belle †)	Belle	6	D.
20. " Blomberg †)	Blomberg	6	"
21. " Goldbeck †)	F. Kumbek	6	"
22. Hartröhren	Siddefen	7	W.
23. Hirschsprung	Berlebeck	7	D.
24. Sternberg	F. Sternberg	7	"
25. Welschen †)	Niederbarthausen G.	7	W.
26. Kirchberg †)	Langenholzhausen	8	D.
27. Kreuzkrug	Berlebeck	12	"
28. Heimath †)	Gippspringe	13	"
29. Rassenand	Kohlstädt	13	"
30. Moosterholz	Baarsen	14	"
31. Desterholz	Schlangen	14	"
32. Durbefe	Altenbeken	23	"
33. Popshorn	F. Popshorn	23	"
34. Seidental	Siddefen	55	W.
W. 6 Wohnplätze mit 61 Einw. } 273 Einw. D. 28 " " 212 "			

2) Wasser- und Windmühlen.

35. Lumborns Mühle	Brenörde	3	D.
36. Ober-Niesemühle †)	Niese	3	"
37. Stuckenmühle	Horn	3	"
38. Buschmühle †)	Leopoldstal	4	"
39. Deichmühle †)	Barntrop	4	"
40. Kirmühle	Hagen (By.)	4	"
41. Niedermühle	Gippspringe	4	"
42. Herrenmühle †)	Leopoldstal	5	"
43. Mühle †)	Schwöbber G.	5	"
44. Niedermühle	Horn	5	"
45. Thal mühle †)	Thal	6	"
46. Grundmühle †)	Neuenbeken	7	"
47. Silbermühle †)	Leopoldstal	7	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw.	
		1. 12. 06	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
48. Unter-Niesemühle	Lothe	7	D.
49. Windmühle	Baarfen	7	"
50. Blankenburger Mühle	Lügde	8	"
51. Büllinghausen	Sardiffen	8	W.
52. Eifernmühle	Kluchhof	8	"
53. Niedermühle †)	Waspe	8	D.
54. Steinmühle †)	Entrup	8	W.
55. Tüttgemühle †)	Schlangen	8	D.
56. Ballentrup	Alsmiffen	8	"
57. Dünnicher Mühle	Weiborsen	9	"
58. Niedermühle †)	Schwelentrup	9	W.
59. Ortmühle †)	Barthausen	9	"
60. Brockermühle	Wosebeck	10	"
61. Stirmühle †)	Eichenbruch	10	D.
62. Sievershagen	Oitenstein	10	"
63. Waddenmühle	Billerbeck	11	"
64. Heilager Mühle †)	Wiwitsheide B. L.	11	W.
65. Niedermühle	Kalldorf	12	D.
66. Paradiesmühle †)	Barntrup	12	"
67. Buchmühle †)	Aerzen	12	"
68. Steinmühle	Regestorf	12	"
69. Mittel-Niesemühle †)	Lothe	13	"
70. Kumborner Mühle	Lügde	17	"
71. Mühlen †)	Brake G.	18	W.
72. Woddenmühle	Holzhausen (Schö.)	21	"
73. Rothemühle	Erten	31	D.
74. Walkenmühle †)	Blomberg	31	"
75. Stirmühle †)	Oberwüsten	38	W.

W. 10 Wohnpl. mit 140 Einw. } 426 Einw.
D. 31 " " 283 " }

3) Ziegeleien.

76. Ziegelei im Bruch	Lügde	2	D.
77. " †)	Baarfen	3	"
78. " †)	Barntrup	7	"
79. " Hohedömsen †)	Blomberg	7	"
80. Alte Ziegelei	Polle	8	"
81. Ziegelei †)	Lage	9	W.
82. " Sage †)	Altenbeken	18	D.

W. 1 Wohnpl. mit 9 Einw. } 54 Einw.
D. 6 " " 45 " }

4) Anlagen, die dem Gewerbe und Verkehr dienen.

83. Gasanstalt †)	Blottho	3	W.
84. Bahnhof Drillinghausen †)	Alsmiffen	4	"
85. Federfabrik Im Brome †)	Hehlen	4	D.
86. Papiermühle †)	Sillentrup	5	W.
87. Brauerei †)	Brake G.	6	D.
88. Chauffeehaus Sevinghausen	Sonneborn	7	D.
89. " Grotte	Heiligenkirchen	8	W.
90. Bahnhof Blomberg †)	Blomberg G.	9	D.
91. Fähre †)	Grohnde	9	"
92. Tonwarenfabrik	Niederbessen	9	W.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. l. 12. 05	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
93. Papiermühle	Bolle	10	D.
94. Rindmühle (Sägemühle)	"	11	"
95. Schlachthaus †)	Blotbo	12	W.
96. Bahnhof Schieder †)	Schieder	14	D.
97. Bündschurfabrik †)	Lage	14	W.
98. Bahnhof Pyrmont †)	Lügde	15	D.
99. Papiermühle †)	Heidenoldendorf	20	W.
100. Brauerei Falkenkrug	Spork	26	"
101. Bahnhof Horn-Bad Mein- berg †)	Horn	41	D.
102. Zuckerfabrik †)	Lage	41	W.
103. Eisenhammer	Exten	43	D.
104. Papierfabrik Dalbke †)	Senne	43	W.
105. Saline	Desdorf	104	D.
106. Südbahnhof †)	Niederbedfen	165	W.

W. 12 Wohnpl. mit 351 Einw. } 623 Einw.
D. 12 " " 272 " }

5) Sonstige Nebenwohnplätze.

I. 0—10 Einw.

107. Johannaberg †)	Berlebeck	0	D.
108. Schierenberg †)	Altenbeken	0	"
109. Wienacken †)	"	0	"
110. Bohl †)	Bockhausen	1	W.
111. Beckensberg	Sommerfeld	3	D.
112. Bente †)	Krankenhagen	3	"
113. Im Eisfeld †)	Holzhausen (Schö.)	3	W.
114. Ellernkrug †)	Heiden	3	"
115. Gehren †)	Westorf	3	D.
116. Haue †)	"	3	"
117. Hilgenplatz †)	Uchtdorf	3	"
118. Kärenberg †)	Waldorf	3	W.
119. Kritisfeld †)	Holzhausen (Schö.)	3	"
120. Krubberg	Lüdenhausen	3	D.
121. Lerche †)	Lage	3	W.
122. Mühlenberg †)	Safelbeck	3	"
123. Neffenberg †)	Wöbbel	3	D.
124. Sturheide †)	Lüdenhausen	3	"
125. Walballa †)	Schötmar	3	W.
126. Waschhof †)	Brake G.	3	"
127. Waterloo	Bavenhausen	3	D.
128. Bellevue	Lemgo	4	W.
129. Bockstal †)	Horn	4	D.
130. Burgwaldhof †)	Pyrmont	4	"
131. Ellersburg	Wöllensbeck G.	4	"
132. Fichtengarten †)	Krankenhagen	4	"
133. Haus Gierke †)	Kohlstädt	4	"
134. Grüntal †)	Christen-Breden	4	W.
135. Kahlgrund †)	Langenholzhausen	4	D.
136. Kaninchenbusch †)	Holzhausen (Schö.)	4	W.
137. Königsberg	Desdorf	4	D.
138. In der Viet †)	Schwarzenmoor	4	W.
139. Osterheide	Pottenhausen	4	"
140. Osterkrug †)	Großenmarpe	4	D.
141. Schnellenmarkt (Tappen- krug) †)	Sonneborn	4	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Grun- d. 12. 05	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
142. Studenbrof	Biemfen G.	4	W.
143. Viadukt †)	Altenbeken	4	D.
144. Waldquelle †)	Königsförde	4	"
145. Zur Brille	Brevörde	5	"
146. Broferfrug	Schmediffen	5	W.
147. Finkenpforte	Brake	5	"
148. Friedenstal †)	Hiddejen	5	"
149. Goffe †)	Vahlbruch	5	D.
150. Gaare †)	Pachem	5	"
151. Simmelsburg †)	Holzhausen (Schö.)	5	W.
152. Rätchenort †)	Oberwüften	5	"
153. Klöpferkamp †)	Erten	5	D.
154. Möllerkamp	Lütte	5	W.
155. Neuerfrug †)	Lemgo	5	"
156. Schützenplatz †)	Barntrup	5	D.
157. Voellfang †)	Waddenhausen	5	W.
158. Weidehaus †)	Varenholz G.	5	D.
159. Wiich †)	Lochhausen	5	W.
160. Belfort †)	Nerren-Orbke	6	"
161. Bergkirchen †)	Oberwüften	6	"
162. Bredeweg †)	Neuenbeken	6	D.
163. Brinkfrug †)	Wiffentrup	6	W.
164. Ellerholz †)	Lochhausen	6	"
165. Grüte †)	Memiffen	6	"
166. Hamberg †)	Lügde	6	D.
167. Heng †)	Neuenbeken	6	"
168. Hünderserberg †)	Grastrup-Hölsen	6	W.
169. Jägerborn	Memiffen	6	D.
170. Kaiserhof (Externsteine) †)	Horn	6	"
171. Großer Kroll †)	Krankenbagen	6	"
172. Rüterfrug	Rüterbrof G.	6	"
173. Lüningsburg †)	Bolle	6	"
174. Mühlenkamp	Vahlbruch	6	"
175. Nachtigall †)	Lage	6	W.
176. Dejenburg	Lippfpringe	6	D.
177. Reckenberg †)	Göftrup	6	"
178. Schudenteich †)	Grefte	6	W.
179. Stolberg †)	Großenmarpe	6	D.
180. Trofenburg †)	Varenholz G.	6	"
181. Vinnerfuhr †)	Lochhausen	6	W.
182. Bolhof †)	Memiffen	7	"
183. Brofchmiede	Grastrup-Hölsen	7	"
184. Döringsfeld	Kenmighaufen	7	"
185. Entenfrug †)	Billerbeck	7	D.
186. Finkenborn †)	Baarfen	7	"
187. Fifchanger	Schieder	7	"
188. Grund (Römberg) †)	Wendorf	7	"
189. Hagen zu Vahlhausen †)	Horn	7	"
190. Helle †)	Barntrup	7	"
191. Käfebrink †)	Wendorf	7	"
192. Mersch †)	Lippfpringe	7	"
193. Obermaſpe	Maſpe G.	7	"
194. Drlinghaufes Senne †)	Senne	7	W.
195. Ohrberg †)	Ohr	7	D.
196. Roſengarten †)	Wiembeck	7	W.
197. Schnepfel	Mal'of	7	D.
198. Südhof †)	Lalle	7	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05	Gebiets- halte
1	2	3	4
199. Wilhelmsburg †)	Lage	7	St.
200. Windberg †)	Lalle	7	St.
201. Alpenberg †)	Brothausen	8	St.
202. Nischkamp †)	Hovedissen	8	St.
203. Bauerberg †)	Heidelbeck	8	St.
204. Bennerberg †)	Brakelstief	8	St.
205. Beren †)	Groß Bertel	8	St.
206. Biershöhe †)	Erder	8	St.
207. Biffentnick †)	Kemmigshausen	8	St.
208. Frankenthal †)	Altenbeken	8	St.
209. Friedrichsfeld	Wendlinghausen G.	8	St.
210. Fuchslotz †)	Krankenbagen	8	St.
211. Grotenburg	Hiddesen	8	St.
212. Höchte †)	Böfingfeld	8	St.
213. Im Alee	Lüdenhausen	8	St.
214. Kreuzkuhle †)	Barntrop	8	St.
215. Langeland †)	Lochhausen	8	St.
216. Lohof	Chries-Breden	8	St.
217. Osterberg †)	Heidelbeck	8	St.
218. Schellenhof †)	Desdorf	8	St.
219. Spielberg †)	Belle	8	St.
220. Stauteich †)	Salzuflen	8	St.
221. Steinegge †)	Lüdenhausen	8	St.
222. Steinkamp	Lüerdissen	8	St.
223. Wällen †)	Wehren	8	St.
224. Arensberg †)	Herrentrop	9	St.
225. Bergkrug †)	Kluckhof	9	St.
226. Blumenstein	Sommerfell	9	St.
227. Brüggelhaus †)	Schötmar	9	St.
228. Dornenkamp †)	Wülfer-Berten	9	St.
229. Düsternief	Lippspringe	9	St.
230. Farmbke †)	Kalldorf	9	St.
231. Gründen †)	Altenbeken	9	St.
232. Am Hellwege †)	Billinghausen	9	St.
233. Holzhauserberg †)	Holzhausen (Schö.)	9	St.
234. Händerjerhelle †)	Grastrup-Hölsen	9	St.
235. Kellerhof †)	Salvestorf	9	St.
236. Landwehr	Brake	9	St.
237. Lüningsberg †)	Schmöhber G.	9	St.
238. Nolbeck	Chries-Breden	9	St.
239. Heesenbusch	Holzhausen (Schö.)	9	St.
240. Seligenwörden †)	Salzuflen	9	St.
241. Stodtsberg †)	Almena	9	St.
242. Stucken	Brake	9	St.
243. Taubenteich	Lippspringe	9	St.
244. Belle Alliance †)	Brake	10	St.
245. Bentehof †)	Heiden	10	St.
246. Bornstief †)	Senstorf	10	St.
247. Bugschlag †)	Neuenbeken	10	St.
248. Dammtrop †)	Lochhausen	10	St.
249. Dickensberg †)	Böfingfeld	10	St.
250. Eiergrund †)	Krankenbagen	10	St.
251. Eisenstraße †)	Chrentrop	10	St.
252. Hamelei	Alsmiffen	10	St.
253. Hankenegge	Bentorf	10	St.
254. Hemmenstief	Westorf	10	St.
255. Herborn	Barntrop G.	10	St.

Name des Wohnplatzes.	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 05.	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
256. Kirchheide †)	Welstorf	10	D.
257. Kuhbusch	Borkhausen G.	10	"
258. Laubke	Wiembek	10	W.
259. Lochhauserbaum †)	Wiensen-Abmsen	10	"
260. Osterief †)	Brake	10	"
261. Scherentrug †)	Niederbarkhausen G.	10	"
262. Stumpenhagen †)	Hajebed	10	"
263. Stutehof	Lochhausen	10	"
264. Werder †)	Lachem	10	D.

W. 68 Wohnplätze mit 453 Einwohn. } 1029 Einwohn.
D. 90 " " 576 " }

II. 11—25 Einw.			
265. Blumental †)	Schwalenberg	11	D.
266. Bussenberg †)	Sommerfell	11	"
267. Ernestimental	Brökeln	11	"
268. Forellental †)	Demeringen	11	"
269. Fütig	Kalhof	11	W.
270. Hengstheide	Grastrup-Hölsen	11	W.
271. Herborn	Sonneborn	11	D.
272. Hohenasch	Höjngfeld	11	"
273. Hohenbrücke †)	Polle	11	"
274. Hohlhöfen †)	Wörderfeld	11	"
275. Kleehof †)	Lippspringe	11	"
276. Langenbreite †)	Lochhausen	11	W.
277. Morgenstern †)	Lemgo	11	"
278. Moshagen	Hovediffen	11	"
279. Osterröden	Barntrop G.	11	D.
280. Pansheide †)	Bechterdissen	11	W.
281. Im Ringe	Hillentrup	11	D.
282. Südwort	Hörte	11	W.
283. Sulbacherberg †)	Grastrup-Hölsen	11	"
284. Uhlental	Sonneborn	11	D.
285. Wörfeld	Barkhausen	11	W.
286. Alte Schule †)	Lochhausen	12	"
287. Berkenbusch †)	Holzhausen (Schö.)	12	"
288. Burggraben †)	Salzfüßen	12	"
289. Dedinghausen	Lippspringe	12	D.
290. Eichhof †)	Talle	12	"
291. Eiend †)	Hörstmar	12	W.
292. Ellerbruch †)	Lochhausen	12	"
293. Erholung †)	Lemgo	12	"
294. Externsteine	Holzhausen (S.)	12	D.
295. Fassenberg †)	Asmiffen	12	"
296. Friedrichshof	Lemgo	12	W.
297. Glashütte	Elbrinren	12	D.
298. Grassief †)	Hörstmar	12	W.
299. Grennerberg †)	Göstrup	12	D.
300. Königshof †)	Weinberg	12	W.
301. Krumme Haus	Heiligentirchen	12	"
302. Kott †)	Alverdissen	12	D.
303. Speckenbach †)	Lochhausen	12	W.
304. Leut	Dumfeld	12	D.
305. Tiefental †)	Hohenhausen	12	"
306. Waldtrug	Wiembek	12	W.
307. Wilhelmstal †)	Eichenborn	12	D.
308. Dumberg	Lippspringe	13	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Gmm. 1. 12. 05	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
309. Eikhof	Neuen-Papenhausen	13	W.
310. Huxol	Cappel	13	O.
311. Königskotten †)	Wülfer-Berten	13	W.
312. Küfenbusch	Chri'en-Breden	13	"
313. Laußelsheide †)	Wülfer-Berten	13	"
314. Niemerturmhof †)	Lemgo	13	"
315. Redingerhof	Pippspringe	13	O.
316. Saurenkrug †)	Serrentrup	13	"
317. Steinheide	Lochhausen	13	W.
318. Strübenstief †)	Krankenbagen	13	O.
319. Wantrup	Heiligentkirchen	13	W.
320. Wiembekerberg	Hasebeck	13	"
321. Wilbagen †)	Waspe	13	O.
322. Bufe	Baarsen	14	"
323. Eifernkrug	Kludhof	14	W.
324. Friedenstal	Löwenjen	14	O.
325. Hagen †)	Bödingfeld	14	"
326. Hahnenberg †)	Großenmarpe	14	"
327. Drechhof	Wülfer-Berten	14	W.
328. Klüterberg	Brokhauen	14	"
329. Senne	Pippspringe	14	O.
330. Stallhaus †)	Grastrup-Hölsen	14	W.
331. Strang †)	Wißentrup	14	"
332. Teufelstämpen †)	Kalhof	14	O.
333. Wallbaum †)	Brüntrup	14	"
334. Breitenpfehl †)	Salzufen	15	W.
335. Brunstief	Tintrup	15	O.
336. Im Busche	Lochhausen	15	O.
337. Klötepfefse †)	Brüntrup	15	O.
338. Freiämiffen	Tintrup	15	"
339. Gronhof	Holzhausen (Schö.)	15	W.
340. Hoble	Osterbagen	15	O.
341. Hurbagen	Wülfer-Berten	15	O.
342. Kleiner Kroll †)	Krankenbagen	15	O.
343. Kublenholz †)	Oberwüsten	15	W.
344. Ludebart †)	Hardiffen	15	"
345. Verlorenland †)	Lüerdiffen	15	O.
346. Weißfeld	Bolle	15	"
347. Auf dem Berge †)	Neuenbeken	16	"
348. Bexterlau †)	Wülfer-Berten	16	W.
349. Biemberg	Lemgo	16	"
350. Bredaerbruch	"	16	"
351. Glasbütte †)	Müchenau	16	O.
352. Heuplacken †)	Salzufen	16	W.
353. Im Klee †)	Henstorf	16	O.
354. Ladehof	Belle	16	"
355. Meyerjollenhof †)	Sillentrup	16	"
356. Neuenturmhof	Lemgo	16	W.
357. Paffenstein	Wenkenkamp	16	O.
358. Pferdekamp †)	Lochhausen	16	O.
359. Sandhöfen †)	Laßbruch	16	O.
360. Schieregge †)	Billinghausen	16	W.
361. Silixer Feld †)	Krankenbagen	16	O.
362. Tannenkrug	Hovediffen	16	W.
363. Teut †)	Alverdissen	16	O.
364. Waalsen †)	Groß Bexfel	16	"
365. Wellenbusch	Lochhausen	16	W.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Ginn. 1. 12. 05	Gebiets= hälte
1	2	3	4
366. Wilmeröderberg	Heinsen	16	D.
367. Alteburg †)	Selren	17	"
368. Bögerhof †)	Lahbruch	17	"
369. Hölserjundern †)	Grastrup-Hölsen	17	W.
370. Langewand †)	Heidelbeck	17	D.
371. Gooße †)	Salzufen	17	W.
372. Destrup	Cappel	17	D.
373. Quentstief	Grastrup-Hölsen	17	W.
374. Cassenholz	"	17	"
375. Stirnhäusen †)	Schönhagen "	17	D.
376. Vinnerholz †)	Lochhausen	17	W.
377. Wülferliet	Wülfer-Berten	17	"
378. Burwelle †)	Chrsen-Breden	18	"
379. Gidhof †)	Nienhagen (Sch.)	18	"
380. Gimke †)	Ullenhäusen G.	18	D.
381. Friedenstal	Humfeld	18	"
382. Fuchsberg †)	Schwelestrup	18	"
383. In der Haue †)	Beldrom	18	"
384. Hegerbeke	Hohenhäusen	18	"
385. Kubnholt †)	Schwarzenmoor	18	W.
386. Kohbraken	Lahbruch	18	D.
387. Dom. Schwalenberg	Schwalenberg G.	18	"
388. Semme †)	Derlinghausen	18	W.
389. Lünnerberg	Bremke	18	D.
390. Wiebestief †)	Valdorf	18	W.
391. Böckhaus †)	Hordissen	19	"
392. Dörenfrug †)	Augustdorf	19	"
393. Dreckhof	Heiden	19	"
394. Ehberg †)	Hörste	19	"
395. Hohenbreden	Grevenhagen	19	D.
396. Schleben	Dierhagen	19	"
397. Schorbke	Asmiffen	19	"
398. Sophienanstalt	Heiligenkirchen	19	W.
399. Stammhof	Schieder	19	D.
400. Sunderhof	Netzen-Rapenhäusen	19	W.
401. Weisenfeld	Schwalenberg G.	19	D.
402. Wiembeckerberg †)	Wiembeck	19	W.
403. Büfingsbera †)	Bremke	20	D.
404. Feldmark III †)	Detmold	20	W.
405. Heidelbeckerholz †)	Silixen	20	D.
406. Kamp †)	Valdorf	20	W.
407. Kleinenbruch	Schlangen	20	D.
408. Mühlenberg	Kludhof	20	W.
409. Sieffrug †)	Bottenhäusen	20	"
410. Glend †)	Bavenhäusen	21	D.
411. Falkenhagen	Küchenau	21	"
412. Hakenheide	Hovedissen	21	W.
413. Höentrup	Wiemsen-Ahmfen	21	"
414. Hüttenstraße †)	Oberwüsten	21	"
415. Köllerggrund	Küchenau	21	D.
416. Langestraße †)	Oberwüsten	21	W.
417. Lochhäuserfeld †)	Lochhausen	21	"
418. Lochhäuserheide †)	"	21	"
419. Lubstief †)	Vemgo	21	"
420. Kieperturmhof	"	21	"
421. Koffelberg †)	Böfingsfeld	21	D.
422. Schaufberg †)	Asmiffen	21	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einn. 1. 12. 05	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
423. Schnorbeck	Kalhof	21	O.
424. Steinbagen †)	Bottenhausen	21	O.
425. Strang	Pieme	21	"
426. Wilhelmsburg †)	Brake	21	"
427. Wittenbreite †)	Hörstmar	21	"
428. Altes Feld †)	Krankenhagen	22	O.
429. Avenhaus	Seiden	22	O.
430. Bergkirchen	Nezen-Papenhausen	22	O.
431. Blumenstem	Wendinghausen	22	O.
432. Bollerbruch	Müffen	22	O.
433. Elixenstift †)	Humsfeld	22	O.
434. Hanebullen	Welsede	22	"
435. Heidelbeckerholz †)	Krankenhagen	22	O.
436. Hinderfen	Grastrup-Hölsen	22	O.
437. Kappelbusch †)	Wülfer-Berten	22	"
438. Krähenbusch †)	Oberschönhagen	22	"
439. Lake	Seiden	22	O.
440. Nassengrund	Isstrup	22	"
441. Noltehof	Schieder G.	22	"
442. Offenbeefe †)	Erten	22	"
443. Pansheide †)	Greste	22	O.
444. Schnat †)	Weldrom	22	O.
445. Tellbusch †)	Wülfer-Berten	22	O.
446. Bexterellerbreden †)	"	23	O.
447. Ellern †)	Cappel	23	O.
448. Grupenhagener Bruch	Grupenhagen	23	"
449. Hammer †)	Altenbeken	23	O.
450. Knoppeide †)	Vemgo	23	O.
451. Kropsheide	Sonneborn	23	O.
452. Kuble	Grupenhagen	23	"
453. Strang †)	Asmiffen	23	"
454. Wiebesief †)	Kalldorf	23	"
455. Lechternhöfen †)	Asmiffen	24	O.
456. Aischkamp †)	Greste	24	O.
457. Boldenfoven	Esge	24	O.
458. Fahrenberg †)	Lüdenhausen	24	"
459. Glashütte †)	Falkenhagen G.	24	O.
460. Gröchtenhof	Vemgo	24	O.
461. Müll †)	Lakbruch	24	O.
462. Pessinghausen †)	Dehmkerbrock	24	O.
463. Rhiene	Nezen-Papenhausen	24	O.
464. Rotensief	Leopoldstal	24	O.
465. An der Salze	Untervüsten	24	O.
466. Schwaghof	"	24	O.
467. Steinsief †)	Reelkirchen	24	O.
468. Wiensief	Oberwüsten	24	O.
469. Biesterfeld	Ritschenau	25	O.
470. Bülte †)	Baldorf	25	O.
471. Deger Berg †)	Krankenhagen	25	O.
472. Deisundern †)	Ghrentrup	25	O.
473. Krawinkel †)	Hörste	25	"
474. Lenstrup	Hemmighausen	25	O.
475. Paenbruch	Ritschenau	25	O.
476. Ribbentrup	Ghrißen-Breden	25	O.
477. Sültehof	Seiden	25	"
478. Wistinghauser Senne †)	Senne	25	"

W. 106 Wohnpl. mit 1820 Einn. } 3676 Einn.
D. 108 " " 1856 " }

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 06	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
III. 26—50 Einw.			
479. Bexterbreden †)	Wülfer-Berten	26	W.
480. Danwieh †)	Waldorf	26	W.
481. Heinebüchenbruch	Schönhagen	26	W.
482. Hoffeld †)	Schwalenberg G.	26	W.
483. Sinnemannsbusch	Holzhausen (Schö.)	26	W.
484. Loholz	Wiesebeck	26	"
485. Sunderbach †)	Billinghausen	26	W.
486. Heiligenplatz †)	Krankenbagen	27	W.
487. Helmingshede †)	Wissentrup	27	W.
488. Hohenborn †)	Lügde	27	W.
489. Kamerun (Blumenberg) †)	Blomberg	27	W.
490. Koblrott †)	Pivitsheide B. G.	27	W.
491. Rüterbrof	Seeiten	27	W.
492. Leuchte	Bavenhausen	27	"
493. Kanbelle †)	Bödingfeld	27	"
494. Kettberg	Alsmiffen	27	W.
495. Schieregae †)	Wüffen	27	W.
496. Uhlental †)	Schönhagen	27	W.
497. Diekmannsholz †)	Talle	28	"
498. Holstenhöfen	Isstrup	28	"
499. Holzweg †)	Bödingfeld	28	W.
500. Kupferberg †)	Heidenoldendorf	28	W.
501. Mittelreihe †)	Holzhausen (Schö.)	28	W.
502. Strang	Brüntorf	28	W.
503. Thie †)	Krankenbagen	28	W.
504. Dinglinghausen	Lütte	29	W.
505. Drecken	Schweletrup	29	W.
506. Hilfenbreden	Heinerbekerhorst	29	"
507. Niederbrüntorf	Matorf	29	"
508. Riechenberg	Isstrup	29	W.
509. Röhrentrup	Dehlettrup	29	W.
510. Kott †)	Humfeld	29	W.
511. Schmale Haube †)	Hämelschenburg	29	W.
512. Böhagen †)	Dettern-Bremke	29	W.
513. An der Bahn †)	Neuenbeken	30	W.
514. Grünensiek †)	Wülfer-Berten	30	W.
515. Hahnewart †)	"	30	"
516. Haselünen †)	Berten G.	30	"
517. Helberg	Alendorf	30	W.
518. Ellern †)	Kemmighausen	31	W.
519. Klus	Eichenbruch	31	W.
520. Ferrerschinken †)	Ferren-Drbke	31	W.
521. Stumpenbagen	Wendlinghausen	31	W.
522. Sunderbach †)	Wüffen	31	W.
523. Uthof †)	Lochhausen	31	W.
524. Böhagen	Welsdorf	31	W.
525. Im Felde †)	Lippspringe	32	W.
526. Grünau	Chrsen-Breden	32	W.
527. Am Hellweg †)	Hörte	32	"
528. Neuenkamp	Lemgo	32	W.
529. Niederheesten	Seeiten	32	W.
530. Querntal †)	Humfeld	32	W.
531. Schapeler	Hörte	32	W.
532. Sturheide †)	Alendorf	32	W.
533. Windhof	Chrentrup	32	W.
534. Wördeholz †)	Serkendorf	32	W.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Gemein- de- n. 1. 12. 06	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
535. Sagen †)	Göstrup	33	W.
536. Sollenhagen	Erter	33	W.
537. Surrol	Bavenhausen	33	W.
538. Kamerun †)	Wissentrup	33	W.
539. Sperlsief †)	Blotbo	33	W.
540. Struchtrup	Sonneborn	33	W.
541. Wördeholz	Dehmkerbrock	33	W.
542. Kellensief †)	Seßloh	34	W.
543. Pütchenberg †)	Schönhagen	34	W.
544. Nusenbaum	Lochhausen	34	W.
545. Meyke †)	Niederbecksen	34	W.
546. Nabberg †)	Blomberg	34	W.
547. Nebelhof	Lochhausen	34	W.
548. Obernhausen	Barthhausen	35	W.
549. Brinkhof †)	Talle	36	W.
550. Dudenhausen †)	Schönhagen	36	W.
551. Grassief †)	Vemgo	36	W.
552. Herringerloh †)	Nachdorf	36	W.
553. Düngergrund	Wörderfeld	36	W.
554. Kreienberg	Kuensief	36	W.
555. Laubke †)	Vemgo	36	W.
556. Sauerland †)	Kienhagen (Schö.)	36	W.
557. Siefhof †)	Blomberg G.	36	W.
558. Sylbach	Holzhausen (Schö.)	36	W.
559. Duenjen	Keinerbeckerhorst	37	W.
560. Graben	Eichenbruch	37	W.
561. Jagenhausen	Bottenhausen	37	W.
562. Reinertsberg	Welstorf	37	W.
563. Am Wiesenweg †)	Lothe	37	W.
564. Zuschläge †)	Heidelbeck	37	W.
565. An der Bega	Holzhausen (Schö.)	38	W.
566. Buchholz	Neuenbeken	38	W.
567. Heisunden †)	Müssen	38	W.
568. Hollhöfen †)	Wehren	38	W.
569. Krügerkamp †)	Vemgo	38	W.
570. Lohöse	Schwarzenmoor	38	W.
571. Brede †)	Neuenbeken	39	W.
572. Rehvent †)	Schönhagen	39	W.
573. Rothefuhle	Sommerfell	39	W.
574. Heidbrint	Polle	40	W.
575. Hestrup	Großenmarpe	40	W.
576. Marksberg	Hunfeld	40	W.
577. Steineage †)	Kalldorf	40	W.
578. Strang	Schönhagen	40	W.
579. Wilberg	Schönemark	40	W.
580. Nechternhöfen	Hohenhausen	41	W.
581. Bentrup (Papieren=)	Lütte	41	W.
582. Feldmark II †)	Detmold	41	W.
583. Hessel †)	Hörte	42	W.
584. Kriegerheide †)	Lochhausen	42	W.
585. Malmershaupt	Göstrup	42	W.
586. Sevinghausen	Barntrup G.	42	W.
587. Unterjebenhöfen	Waspe	42	W.
588. Bentrup	Sommerfell	43	W.
589. Deesberg	Rehme	43	W.
590. Eichholz †)	Bödingfeld	43	W.
591. Heidensteheide †)	Seßloh	43	W.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. l. 12. 05	Gebiets= hälfte
1	2	3	4
592. Maßbruch	Lütte	43	W.
593. Mittelbach †)	Exter	43	"
594. Neue Züchen	Holzhausen (Schö.)	43	"
595. Breitegrund †)	Währentrup	44	"
596. Einke †)	Äsmiffen	44	D.
597. Güssenbüschen †)	Baldorf	44	W.
598. Hakenheide †)	Bottenhausen	44	"
599. Summerbruch	Äsmiffen	44	D.
600. Junghörchen	Müffen	44	W.
601. Langengrund †)	Lothe	44	D.
602. Rickbruch	Bremke	44	"
603. Teut	Bega	44	"
604. Bühnenburg †)	Blottho	45	W.
605. Lütnantsfeld †)	Niederbeckfen	45	"
606. Milse	Bechterdissen	45	"
607. Pivitsort	Grastrup-Hölsen	45	"
608. Rehmer Chauffee bei Dees- berg †)	Blottho	45	"
609. Dom. Schieder	Schieder G.	45	D.
610. Brakenberg †)	Äsmiffen	46	"
611. Döldissen	Bechterdissen	46	W.
612. Richtenberg	Bentorf	46	D.
613. Rentorf	Bavenhausen	46	"
614. Bokeler Senne	Senne	47	W.
615. Egge	Schwarzenmoor	47	"
616. Giershagen †)	Oberwüsten	47	"
617. Boßhagen †)	"	47	"
618. Boßheide	Hasebeck	47	"
619. Kochheide	Grastrup-Hölsen	48	"
620. Krufenplatz †)	Oberwüsten	48	"
621. Pindemannsheide †)	Schötmar	48	"
622. Müggenstraße †)	Oberwüsten	48	"
623. Nieder-Goldbeck	Goldbeck	48	"
624. Rosengarten †)	Greste	48	W.
625. Wülfentrup	Wendinghausen	48	D.
626. Dom. Brake	Brake G.	49	W.
627. Dahlhauen	Greste	49	"
628. Dedingerheide †)	Pipppringe	49	D.
629. Oberlube	Püerdissen	49	"
630. Vogelhorst	Lütte	49	W.
631. Ewenhauserholz	Hovedissen	50	"
632. Farmbeck	Hillentrup	50	D.
633. Hagen	Diterhagen	50	"
634. Pinnemannsheide	Holzhausen (Schö.)	50	W.
635. Papenbruch	Almena	50	D.
636. Postholz	Dehmkerbrock	50	"
637. Schanze †)	Hiddefen	50	W.
638. Uetenpohl †)	Hörste	50	"
639. Wolfhausen	Hesen-Papenhausen	50	"

W. 81 Wohnplätze mit 3109 Einw. } 5950 Einw.
D. 80 " " 2841 " }

IV. 51—100 Einw.			
640. Alte Dorf †)	Untermüsten	51	W.
641. Amthausberg †)	Blottho	51	"
642. Faulenstet	Kalldorf	51	D.
643. Köllerberg	Sumfeld	51	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Ginn. 1. 12. 06	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
644. Langenheide †)	Seese	51	W.
645. Rön	Bahlhausen	51	"
646. Röntorf	Lalle	51	D.
647. Fahrenplatz †)	Bödingfeld	52	W.
648. Kahlbruch †)	Blotho	52	"
649. Schäferfiel †)	Bentrup	52	"
650. Tötehof	Heiligenkirchen	52	"
651. Hellerhausen	Untermüsten	53	"
652. Kröppelfeld †)	Sport	53	"
653. Kummerfuhle †)	Erder	53	D.
654. Waldemeine (Oben)	Untermüsten	53	W.
655. Alte Züchen	Holzhausen (Schö.)	54	"
656. Dalbke	Senne	54	"
657. Klüterberg †)	Dehentrup	54	"
658. Büllinghauserheide †)	Hörstmar	55	"
659. Bülte	Brenke	55	D.
660. Exterbreite	Asmiffen	55	"
661. Hohenfenne †)		55	"
662. Sorenheide †)	Waddenhausen	55	W.
663. Nebbentrup	Lochhausen	55	"
664. Eckendorf	Bröninghausen	56	"
665. Galgenkamp †)	Blotho	56	"
666. Ottenhausen	Müssen	56	"
667. Dölgönne	Sehlen	56	D.
668. Stübe	Seese	56	W.
669. Breite †)	Lütte	57	"
670. Maasbecke †)	Baldorf	57	"
671. Nordheide †)	Holzhausen (Schö.)	57	"
672. Asperplatz	Werk-Aspe	58	"
673. Heideloh †)	Biemsen-Abmsen	58	"
674. Maßbruch	Hasebeck	58	"
675. Hiddensen	Eichenbruch	59	D.
676. Ermgassen	Greste	60	W.
677. Waldemeine (Unten)	Untermüsten	60	"
678. Glimbke		61	"
679. Bentorf	Westorf	61	D.
680. Krentrup	Sovediffen	62	W.
681. Krubberg	Hillentrup	62	D.
682. Neuenkamp		62	"
683. Bögheide	Kluckhof	62	W.
684. Breite		63	"
685. Dörentrup	Hillentrup	64	D.
686. Mienhausen	Senne	64	W.
687. Mienheide †)	Holzhausen (Schö.)	64	"
688. Kahlfeld	Brojen	64	D.
689. Bedderwillen	Wottenhausen	64	W.
690. Bekamp †)	Wülfer-Berten	65	"
691. Hummertrup	Wiembeck	65	"
692. Schmeltebruch	Greste	65	D.
693. Zwelen	Schönhagen	65	"
694. Rodenbeck	Dehmterbrock	66	W.
695. Bollerbruch †)	Witzscheide B. S.	67	"
696. Im Kiefen †)	Lothe	67	D.
697. Böggrund †)	Baldorf	67	W.
698. Niederluhe	Vierdissen	68	"
699. Thösbusch †)	Holzhausen (Schö.)	68	W.
700. Hiddentrup	Hörste	69	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einn. 1. 12. 05	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
701. Sölterheide	Holzhausen (Schö.)	69	W.
702. Klein Schwarzenmoor †)	Schwarzenmoor	69	"
703. Wellenbruch †)	Niederbarthhausen G.	69	"
704. Bierenberg †)	Untermüsten	70	"
705. Luherheide †)	Yemgo	70	"
706. Behlen †)	Untermüsten	70	"
707. Südbagen †)	Böfingsfeld	70	D.
708. Tengeler Kolonie †)	Blotho	70	W.
709. Flachsheide †)	Salzflusen	71	"
710. Heidenscheheide †)	Heiden	71	"
711. Eichholz	Hohenhausen	72	D.
712. Friedrichshöhe †)	Heiligenkirchen	72	W.
713. Henkenbrink	Sabbenhausen	72	D.
714. Am Berge	Chries-Breden	73	W.
715. Klein Goldbeck	Goldbeck	73	D.
716. Vangenberg †)	Untermüsten	73	W.
717. Büchhausen	Harldissen	73	"
718. Selsen	Brosen	73	D.
719. Bierborn	Sonneborn	73	"
720. Bruch	Reinerbederhorst	74	"
721. Ferrerheide	Ferren-Orbke	74	W.
722. Knonhof	Werl-Aspe	74	"
723. Weeseberg	Volkfen	74	D.
724. Bredaerbruch	Watorf	76	"
725. In der Brake †)	Schwarzenmoor	77	W.
726. Hope	Salvestorf	77	D.
727. Auf'm Bohmberg †)	Lothe	78	"
728. Schling	Heiligenkirchen	78	W.
729. Sundern	Untermüsten	78	"
730. Winterberg †)	Baldorf	78	"
731. Farmbeck	Schwelentrup	79	D.
732. Niffentnick	Oberschönhagen	79	W.
733. Lehmfuhle	Watorf	79	D.
734. Rehrent †)	Böfingsfeld	79	"
735. Schevelstein	Egge	79	"
736. Winterberg.	Kalldorf	79	"
737. Lehmfuhle †)	Obermüsten	80	W.
738. Sülterheide †)	Heiden	80	"
739. Weidehohl	Salvestorf	80	D.
740. Steinegge	Asmissen	81	"
741. Erdsief	Obermüsten	82	W.
742. Herbrechtsdorf	Wendorf	82	D.
743. Steinegge	Erter	82	W.
744. Sudheide †)	Nienhagen (Schö.)	82	"
745. Vierdifferbruch †)	Vierdissen	83	D.
746. Pottenhauerheide	Pottenhausen	83	W.
747. Wellenheide	Heiden	83	"
748. Dalbke	Hohenhausen	84	D.
749. Leopoldshöhe †)	Greße	84	W.
750. Viemergrund	Vieme	84	"
751. Schierenbrint †)	Blotho	84	"
752. Auf dem Tipp	Veese	84	"
753. Gehrenberg	Kirchdonop	85	D.
754. Maßbruch †)	Laßbruch	87	"
755. Billingshauerheide †)	Billingshausen	88	W.
756. Fermke	Humfeld	89	D.
757. Ehrdissen	Sovedissen	90	W.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wazu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. 1. 12. 06	
		3	4
758. Im Abiene	Sieme	90	W.
759. Werlerfeld †)	Werl-Aspe	90	"
760. Wostkamp †)	Rehme	91	"
761. Schwarzenbrink	Seidenoldendorf	91	"
762. Stadenhausen	Chrentrup	91	"
763. Flachstief	Niederbecksen	92	"
764. Hüffe	"	92	"
765. Bistrup	Kalhof	93	D.
766. Schweineberg	Schwelentrup	93	"
767. Steinbütt †)	Derlinghausen	93	W.
768. Keine	Schönhagen	94	D.
769. Sprickerheide †)	Hagen (L.)	94	W.
770. Windheide †)	Chrentrup	94	"
771. Dom. Blomberg	Blomberg G.	95	D.
772. Kriegerheide	Werl-Aspe	95	W.
773. Masch †)	Salzußen	95	"
774. Sibbentrup	Bega	95	D.
775. Spielberg †)	Neelkirchen	96	"
776. Wistinghausen	Währentrup	97	W.
777. Altenkamp	Cappel	98	D.
778. Hohenwart	Satedahl	98	W.
779. Böjingsfeld	Kott	98	D.
780. Bretthorst †)	Valdorf	99	W.
781. Hülßen	Oberichönhagen	99	"
782. Kezerheide	Kezen-Papenhausen	99	"
783. Wabmbeck	Wiembek	99	"
784. Klafenholz	Esge	100	D.
785. Watzbruch †)	Hagen (L.)	100	W.

W. 94 Wohnpl. mit 6786 Einw. } 10642 Einw.
D. 52 " " 3856 " }

V. 101–200 Einw.			
786. Bruch	Sj henhausen	101	D.
787. Homeien	Sillentrup	101	"
788. Hüttenhau	Göstrup	102	"
789. Hespup	Währentrup	104	W.
790. Oberloßbruch †)	Lokbruch	104	"
791. Strang †)	Billinghausen	104	"
792. Rosenhagen †)	Hovedissen	105	"
793. Strang †)	Böjingsfeld	105	D.
794. Bruch †)	"	106	"
795. Biesen	Barthausen	108	W.
796. Euenhausen	Greite	108	"
797. Sollenstein	Oberwüsten	109	"
798. Oberwiembek †)	Wiembek	111	"
799. Boberg †)	Oberwüsten	112	"
800. Hengstheide	Sieme	112	"
801. Diterheide †)	Währentrup	112	"
802. Friedrichshöhe	Krankenbagen	113	D.
803. Barckfeld †)	Billinghausen	115	W.
804. Gresterlake	Greite	115	"
805. Niedermeien	Senstorf	115	D.
806. Brake II	Everdissen	116	W.
807. Kreuzenstein †)	Weinberg	116	"
808. Glashütte	Schieder	117	D.

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Grunn- l. 12. 05	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
809. Wittigshöferheide	Sieme	117	W.
810. Bürten	Lochhausen	118	W.
811. Bezen	Wendlinghausen	119	D.
812. Bessingen †)	Niederbecksen	120	W.
813. Buich	"	121	"
814. Pansheide	Asmiffen	121	"
815. Rheine	Keinerbeckerhorst	123	D.
816. Wellenheide †)	Hagen (L.)	125	W.
817. Osterfief †)	Alverdissen	126	D.
818. Bannenfief	Salvestorf	127	W.
819. Ebenöde	Blottho	127	W.
820. Hasselhof †)	Ghrentrup	129	"
821. Heerferheide	Holzhausen (Schö.)	129	"
822. Hüntrup	Müssen	129	"
823. Klein-Heßlinaen †)	Heßlingen	132	D.
824. Bechterdifferheide †)	Bechterdissen	135	W.
825. Schmidts Weide †)	Blottho	135	"
826. Euenhauserholz †)	Greste	136	"
827. Wilberg	Weinberg	137	"
828. Sudheide	Lochhausen	139	"
829. Hölferheide	Grastrup-Hölsen	141	"
830. Osterheide	Greste	142	"
831. Vinderhofe	Asmiffen	143	D.
832. Auguste-Victoria-Stift †)	Lippirringe	145	W.
833. Hasenbreite	Lemgo	145	W.
834. Neue Dorf †)	Oberwüsten	145	"
835. Westervinnen	Lochhausen	145	"
836. Hillewalien	Elverdissen	146	"
837. Küßenbruch	Lahbruch	147	D.
838. Pstorf	Brüntorf	148	"
839. Krähenberg	Heidenoldendorf	152	W.
840. Bülte	Niederbecksen	156	"
841. Hardifferheide †)	Hardiffen	158	"
842. Währendahl	Hemeringen	158	D.
843. Detenhansen	Währentrup	161	W.
844. Nehmerbruch	Niederbecksen	161	"
845. Siefholz	Eichenbruch	161	D.
846. Bark †)	Müssen	166	W.
847. Sagenonop	Kirchdonop	168	D.
848. Ratsfief	Sabbenhausen	168	"
849. Im Strüb	Biemsen-Abmsen	168	W.
850. Sagen Dorf †)	Hott	169	D.
851. Krutheide †)	Untervüsten	170	W.
852. Eben-Ezer †)	Lemgo	176	"
853. Nieder-Belle †)	Belle	176	D.
854. Wenden	Niederbecksen	176	W.
855. Krentruperhagen	Hovediffen	179	"
856. Stapelage	Hörste	179	"
857. Binnen	Lochhausen	179	"
858. Schloßbezirk	Detmold	180	"
859. Wülferheide	Wülfer-Berten	182	"
860. Asperheide	Werl-Aspe	184	"
861. Nachtenhausen	Wellentrup (De.)	186	"
862. Barkhauserbruch †)	Niederbarkhausen G.	190	"
863. Osterheide	Wellentrup (De.)	190	"
864. Summerbruch	Bödingfeld	191	D.
865. Sahnberg	Berlebeck	193	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Cinw. 1. 12. 05	
		3	4
866. Kuffel †)	Bivitsheide B. G.	196	W.
867. Erdruch	Kleinenmarpe	198	D.

W. 57 Wohnpl. mit 8178 Cinw. } 11524 Cinw.
D. 25 " " 3346 " }

VI. 201—500 Cinw.			
868. Helle	Elverdissen	201	W.
869. Kohlstädterheide	Kohlstädt	202	D.
870. Lübraffen	Heepen	204	W.
871. Ehlenbruch †)	Ohrien	205	"
872. Schling	Berlebeck	206	D.
873. Heisundern †)	Billinghausen	207	W.
874. Nachtenhauserheide	Wellentrup (De.)	211	"
875. Hörsterbruch †)	Hörte	218	"
876. Willenbruch	Welstorf	218	D.
877. Wahnbeckerheide	Wiembeck	225	W.
878. Homberg	Falkendiek	239	"
879. Hellerhagen	Niederbeckfen	240	"
880. Heipke	Hovediffen	243	"
881. Tevenhausen	Heidelbeck	247	D.
882. Meierberg	Bremke	253	"
883. Waldheide	Heidenoldendorf	262	W.
884. Hamscheberg	Schwarzenmoor	266	"
885. Schuckenbaum	Hovediffen	266	"
886. Hartemiffen	Bentorf	267	D.
887. Almnaerberg †)	Almena	270	"
888. Selbeck	Sommerjell	273	"
889. Rappenberg	Niederbeckfen	275	W.
890. Südfeld †)	Blotho	275	"
891. Horst	Baldorf	278	"
892. Lindenhaus	Brake	285	"
893. Hofe	Schwarzenmoor	288	"
894. Meierberg	Italhof	297	D.
895. Schuckenhof	Hovediffen	300	W.
896. Dieitelbruch	Leistrup-Meiersfeld	310	"
897. Vinderbruch	Alsmiffen	320	D.
898. Winterberg	Blotho	336	W.
899. Stenberg	Berlebeck	338	D.
900. Kirchheide	Watorf	344	"
901. Sporf	Hillentrup	344	"
902. Breitenheide †)	Wüffen	349	W.
903. Eichholz	Sporf	352	"
904. Klitt	Dehlentrup	388	"
905. Leopoldshöhe	Hovediffen	432	"

W. 25 Wohnpl. mit 6855 Cinw. } 10434 Cinw.
D. 13 " " 3579 " }

VII. Mehr als 500 Cinw.			
906. Sollwiesen	Baldorf	522	W.
907. Wehrendorf	"	524	"
908. Babbenhansen	Kehme	544	"
909. Lohse	Niederbeckfen	584	"
910. Feldmark IV †)	Detmold	603	"
911. Knetterheide	Werl-Alspe	605	"
912. Oberbeckfen	Kehme	669	"

Name des Wohnplatzes	Name der Gemeinde, wozu der Wohnplatz gehört (G. = Gutsbezirk)	Einw. i. 12. G.	Gebiets- hälfte
1	2	3	4
913. Herforder Heide	Elverdissen	761	W.
914. Feldmark I†)	Detmold	905	"
915. Steinbründorf	Baldorf	930	"
916. Bruch	Niederbecksen	961	"
917. Devenbrock	Gohfeld	1182	"
918. Honneberg	Baldorf	1190	"
919. Nelbergen	Gohfeld	1593	"
920. Bischofshagen	"	2533	"
W. 15 Wohnpl. mit 14096 Einw.		14096 Einw.	
D. — " " — "			

Anmerkungen zu den Tabellen.

Tabelle I.

In Spalte 2 (Staatszugehörigkeit) bedeutet:

Ha.	Regierungsbezirk Hannover, Kreis Hameln		
Scha.	"	Cassel,	" Graffsch. Schaumburg
M.	"	Minden,	" Minden
He.	"	"	" Herford (Stadt und Land)
Bi.	"	"	" Bielefeld (Land)
Pa.	"	"	" Paderborn
Hö.	"	"	" Hörter
Py.	Fürstentum	Pyrmont	
Bl.	"	lippe,	Amt Blomberg
Br.	"	"	" Brake
D.	"	"	" Detmold
Ho.	"	"	" Hohenhausen
H.	"	"	" Horn
L.	"	"	" Lage
De.	"	"	" Derlinghausen
Schi.	"	"	" Schieder
Schö.	"	"	" Schötmar
Schw.	"	"	" Schwalenberg
St.	"	"	" Sternberg-Bartrup
B.	"	"	" Barenholz

Die lippischen Städte wurden zu den betr. Ämtern gerechnet. Die Angaben in Spalte 5 (Flächeninhalt) sind entnommen für die preußischen und pyrmontischen Gemeinden dem preußischen Gemeindelexikon von 1905, für die lippischen dem Viehstands- und Obstbaumlexikon für das Fürstentum Lippe, für die braunschweigischen verdankt Verf. sie sowie die Angaben in Spalte 6, 7 und 10, für das Jahr 1900 geltend, der lebenswürdigen direkten Mitteilung des Herzoglichen Statistischen Amtes zu Braunschweig. Denselben Quellen sind entnommen die Angaben in Spalte 3, die, falls die Gemeinde ein Gutsbezirk ist oder mit einem Gutsbezirke vereinigt wurde, das Areal des Gutsbezirks absolut angeben, während Spalte 4 dasselbe in Prozent der gesamten Gemeindefläche angibt. Spalte 6 und 7 sind, außer für die braunschweigischen Gemeinden, dem preußischen bzw. dem lippischen Viehstands- und Obstbaumlexikon entnommen. Die Inkongruenz, die dadurch entsteht, daß die Angaben in Spalte 6 und 7 sich auf das Jahr 1900, die in Spalte 3 und 5 für die preußischen und pyrmontischen Gemeinden auf 1905, für die lippischen und braunschweigischen auf 1900 beziehen, ist nicht übersehen worden; doch erschien es als gerechtfertigt, dort, wo neuere Zahlen (für 1905) zu haben waren, diese zu benutzen und nicht die älteren. Überdies sind die Zahlen für viele Gemeinden dieselben geblieben, und wo Abweichungen vorhanden sind, handelt es sich durchweg, mit sehr wenigen Ausnahmen, nur um Bruchteile eines ha, also um Differenzen, die für die Volksdichte überhaupt nicht in Betracht kommen. Nur für eine preußische Gemeinde mußte in Spalte 5 die

Angabe des Viehstands- und Obstbaumlexikons eingesetzt werden, für die Forst Rumbek (Nr. 6), da hier die Summe der Zahlen in Spalte 6 und 7 größer war als die für 1905 im Gemeindelexikon angegebene Gesamtfläche. Spalte 8 enthält den prozentualen Anteil der Waldungen an der Gemeindefläche. Der Grundsteuerreinertrag in Spalte 9 ist für die preußischen und pyrmontischen Gemeinden dem Gemeindelexikon für 1905 entnommen, für die lippischen aus den Angaben des lippischen Viehstands- und Obstbaumlexikons nach der Anweisung des Herrn Katasterinspektors Steuerrat Nothe in Detmold vom Verf. berechnet worden; für die braunschweigischen Gemeinden waren vergleichbare Zahlen nicht zu erlangen. Spalte 10 enthält die Einwohnerzahl der Gemeinden nach den endgültigen Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1910. Die vorläufigen Ergebnisse wurden dem Verf. vom Herzoglichen Statistischen Amte zu Braunschweig, von der Fürstlichen Regierung zu Detmold und von den Königl. Landratsämtern Hintein, Minden, Herford, Bielefeld und Paderborn in zuvorkommendster Weise noch vor der amtlichen Veröffentlichung überlassen; einzelne Berichtigungen wurden dann vorgenommen, nachdem die amtlichen Ergebnisse veröffentlicht worden waren. Das Königl. Landratsamt Hörter war leider nicht zum Entgegenkommen zu bewegen; infolgedessen mußte für Bügde das vorläufige Resultat (entnommen aus: Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 im Königreich Preußen usw. Berlin 1911) stehen bleiben; für Harzberg, das mit Bügde eine zum Kreise Hörter gehörige Enklave in unserm Gebiet bildet und daher nicht gut ausgelassen werden konnte, wurde, nachdem ein Gesuch an den Gemeindevorstand um Mitteilung der Einwohnerzahl unbeantwortet geblieben war, als Einwohnerzahl schätzungsweise 100 angenommen, und um den möglichen Fehler möglichst zu verringern, wurde Harzberg mit Bügde zu einer Gemeinde im Sinne dieser Arbeit zusammengefaßt. Auch sonst decken sich die hier aufgeführten Gemeinden nicht alle mit den in den Ortschaftsverzeichnissen unterschiedenen. Guts-, Domanial- und Forstbezirke sind nur zum Teil einzeln aufgeführt worden. In den älteren Ortschaftsverzeichnissen für das Fürstentum Lippe, so auch in dem, das für 1871 gilt, ist nämlich die Einwohnerzahl vieler Gutsbezirke nicht angegeben, vielmehr in der betreffenden Land- oder Stadtgemeinde mit enthalten, in deren Nähe der Gutsbezirk liegt. So ergab sich sowohl für die betreffenden Gutsbezirke, als auch für die Gemeinden, in denen sie enthalten sind, die Unmöglichkeit, die Bevölkerungsbewegung seit 1871 zu verfolgen und zu berechnen. Daher mußte die Vereinigung beider beibehalten werden. Kleinere Gutsbezirke, die mit Dörfern eine wirtschaftliche und topographische Einheit bilden, mit diesen zu vereinigen, ist ja in Volksdichtearbeiten seit Schlüter üblich. Hier aber mußte aus dem angegebenen Grunde dies Verfahren auch auf einige große Domanial- und Forstbezirke angewendet werden (Schwalenberg, Schieder, Barenholz), womit sich dann allerdings der große Nachteil einstellt, daß die Volksdichte der betr. Orte verhältnismäßig viel zu gering erscheint. Doch konnte noch eine Reihe kleiner Gutsbezirke beibehalten werden; es sind in der Tabelle die Nummern 1—15, 17—21, 23, 26—28, 52, 72, 167, 177, im ganzen 28 reine Gutsbezirke. Mit Gutsbezirken vereinigte Gemeinden sind die Nummern 24, 25, 37, 41—44, 59, 78, 80, 95, 116, 122, 138,

156, 163, 166, 180, 188, 193, 195, 207, 208, 217, 222, 223, 225, 227, 233, 261, 289, zusammen 31 Gemeinden. Spalte 11 gibt die Volksdichte am 1. Dezbr. 1910 an; die Gemeinden sind nach steigender Dichte angeordnet, Gemeinden gleicher Dichte alphabetisch. Spalte 12 gibt an, zu welcher Gebietshälfte die Gemeinde gehört; O. bedeutet Osthälfte, W. Westhälfte. In der Aufstellung der Dichteskala ist der Verf. Schlüter (Siedelungen) gefolgt; es ergab sich kein Grund, von der dort angewendeten stufigen Skala abzugehen. Die Grenzen der Dichtestufen sind in der Tabelle kenntlich gemacht.

Tabelle II.

Die Abkürzungen in Spalte 2 sind dieselben wie bei Tabelle I. In Spalte 3 beziehen sich die Zahlen für die lippischen Gemeinden auf das Jahr 1788, die für die braunschweigischen auf 1789, in Spalte 6 die für die Gemeinden des Reg. Minden auf 1818, für die des Kreises Hameln auf 1821, in Spalte 8 die für die lippischen Gemeinden auf 1835, für die schaumburgischen auf 1837, in Spalte 9 die für die lippischen Gemeinden auf 1841, die für den Reg. Minden auf 1843, in Spalte 10 die für den Kreis Hameln auf 1848, die für Lippe auf 1852; je 2 Jahre wurden zusammengelegt, um Raum zu sparen. Die Quellen der einzelnen Angaben ergeben sich aus dem Literaturverzeichnis. In den Quellen für die Volkszählungen vor 1871 und für die von 1885 sind die lippischen Gemeinden meist nicht alle einzeln aufgeführt, sondern es sind häufig Gutsbezirke, aber auch Landgemeinden mit anderen Gemeinden zusammengezogen. So sind enthalten: Borkhausen und Kreismissen in Eintrup, Gröpperhof in Wellentrup, Ballentrup und Allenhausen in Nsmissen, Jggenhausen-Schackenburg in Pottenhausen, Falkenhagen in Nischenau, Osterhagen in Falle, Dorotheental in Schönhagen, Siebenhöfen in Höntrup, Bierborn und Mönchshof in Sonneborn, Bentrup, Hedderhagen und Hefloh in Gardissen, Dehlentrup in Detteln-Bremke, Niederbarkhausen in Nsmissen, Altendonop, Dalborn und Lüdershof in Kirchdonop, Herberhausen in Satedahl, Terren-Orfke in Nienhagen (Amt Lage), Gledendorf in Hovedissen, Popshorn in Hauftenbeck, Braumenbruch in Heidenoldendorf, Heerse in Schötmar, Johannental und Kemmighausen in Spork, Delentrup-Göttentrup in Humfeld.

Tabelle III.

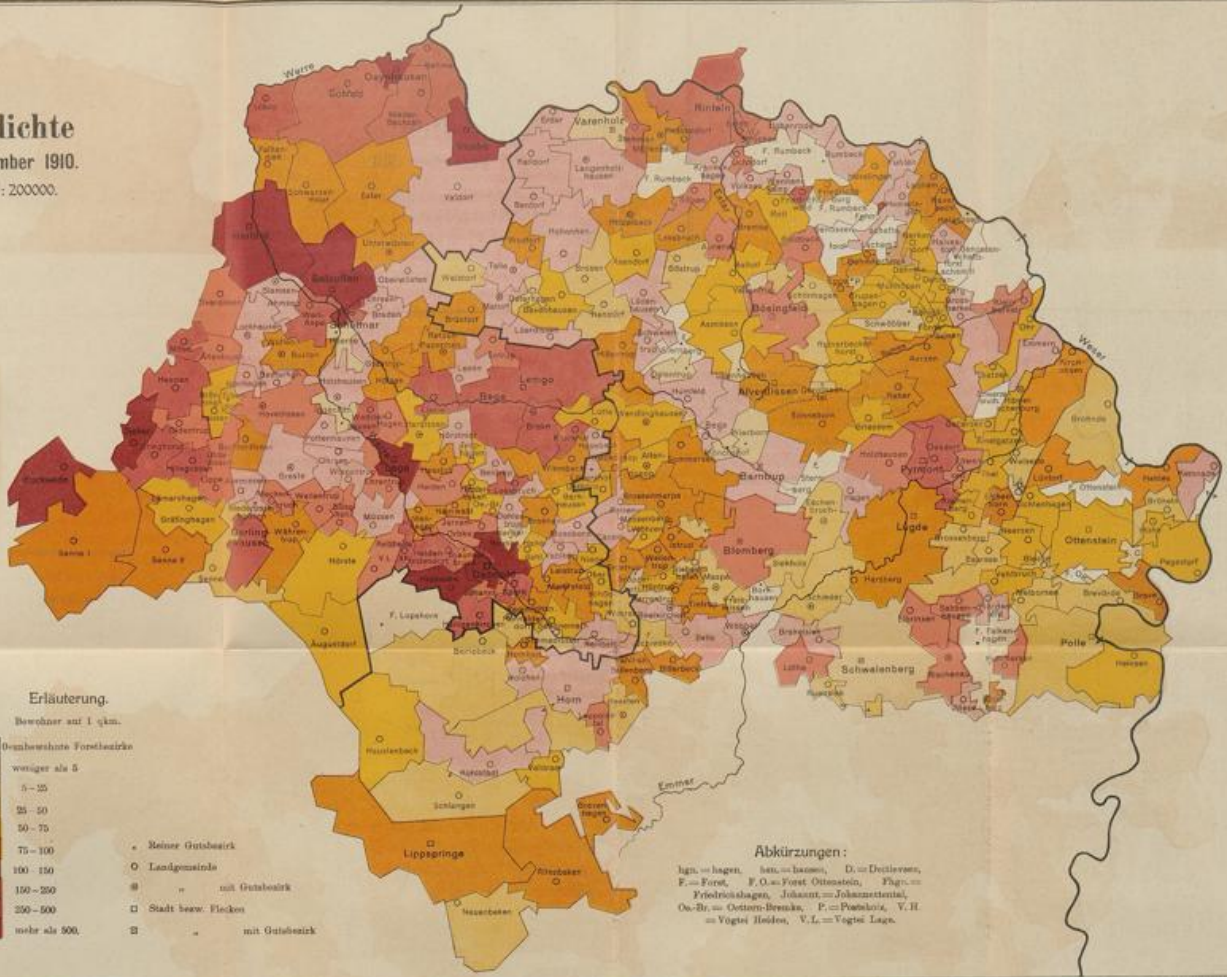
Die mit †) hinter dem Namen bezeichneten Wohnplätze sind in dem Ortschaftsverzeichnisse von 1871 nicht enthalten; vgl. S. 106 f. Die Gemeinden sind den Ortschaftsverzeichnissen entsprechend angegeben.

Bemerkungen zur Karte.

Die Gemarkungsgrenzen sind der historisch-statistischen Grundkarte für Westfalen entnommen und dem kleineren Maßstabe entsprechend generalisiert worden. Der äußerste Osten unseres Gebietes ist in der historisch-statistischen Grundkarte nicht mehr enthalten; hier wurden die Gemarkungsgrenzen den betreffenden Messtischblättern entnommen.

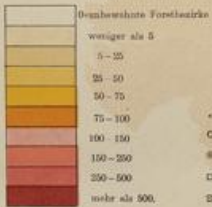


Volksdichte
am 1. Dezember 1910.
Maßstab 1:200000.



Erläuterung.

Bewohner auf 1 qkm.



- Reiner Gutsbezirk
- Landgemeinde
- ⊗ " mit Gutsbezirk
- Stadt bzw. Flecken
- ⊞ " mit Gutsbezirk

Abkürzungen:

- hgn. = Hagen, hsn. = Hasen, D. = Dörlersdorf,
- F. = Forst, F.O. = Forst Ottenstein, Fgr. =
- Friedrichshagen, Joh. = Johannisthal,
- Os.-Br. = Ottern-Brenke, P. = Patschke, V.H.
- = Vogtei Halden, V.L. = Vogtei Lage.

Karte: Meyde, Blatt 4, 1888, 1910.

Verzeichnis der benutzten Hilfsmittel.

I. Archivalien des Fürstl. Haus- und Landesarchivs zu Detmold. Fach 144 Nr. 41: Verfolg die Zählung der Menschen in der Grafschaft Lippe betr. 1807.

II. Literatur. a) Volksdichte.

- F. Kaezel, Anthropogeographie. 2 Bde. Stuttgart 1882 und 91.
E. Ambrosius, Die Volksdichte am deutschen Niederrhein. Forsch. 3. d. L. u. B. XIII. Stuttgart 1901.
D. Thiele, Die Volksverdichtung im Regierungsbezirk Aachen. ebd.
W. Redderich, Wirtschaftsgeographische Verhältnisse, Ansiedlung und Bevölkerungsverteilung im ostfälischen Hügel- und Tieflande. ebd. XIV. 1902.
D. Schlüter, Die Siedelungen im nordöstl. Thüringen. Berlin 1903.
H. Wüstenhagen, Beiträge zur Siedelungskunde des Ostharzes, Diff. Halle 1905.
D. Straube, Die höchsten Siedelungen des sächsisch-böhmischen Erzgebirges. Diff. Leipzig 1906.
W. Dikmann, Volksdichte und Siedelungen im Siegerlande. Diff. Marburg 1907.
E. Elsheimer, Volksdichte und Siedelungen im Meißnerlande. Diff. Marburg 1907.
E. Kästelhön, Zur Siedelungskunde des oberen Sahngebietes. Diff. Marburg 1907.
J. Schmidt, Die Volksdichte im Kreise Melsungen und die sie hauptsächlich bedingenden Faktoren. Diff. Kassel 1907.
J. Wütsche, Beiträge zur Siedelungskunde des nördlichen sachsenhannoverschen Hügellandes. Diff. Halle 1907.
E. Blume, Beiträge zur Siedelungskunde der Magdeburger Börde. Diff. Halle 1908.
R. Tronnier, Beiträge zum Problem d. Volksdichte. Stuttgart 1908.
D. Schlüter, Beiträge zur Bevölkerungs- und Siedlungsgeographie Deutschlands. Petermanns Mitteilungen 1911. II.
M. Mayr, Die Siedelungen des bayerischen Anteils am Böhmerwald. Forsch. XIX. 1911.

b) Landeskunde.

- D. Weerth und E. Anemüller, Bibliotheca Lippiaca. Übersicht über die landeskundliche und geschichtliche Literatur des Fürstentums Lippe. Detmold 1886.
H. Harland, Geschichte der Herrschaft und Stadt Blotho und Chronik der Schule daselbst. Blotho 1888.
E. Schwettmann, Beiträge zur Geschichte der Abtei und Stadt Herford. Herford 1889.

- H. Schwanold, Das Fürstentum Lippe. Das Land und seine Bewohner. Detmold 1899.
H. Keller, Weser und Ems. Ihre Stromgebiete und ihre wichtigsten Nebenflüsse. 4 Bde., Tabellenband und Atlas. Berlin 1901.
W. Staercke, Die lippischen Ziegler. Detmold 1901.
D. Reihert, Das Weserbergland und der Teutoburgerwald. Mit einer geologischen Übersicht von H. Stille. Land und Leute. Monographien zur Erdkunde. Bd. 24. Bielefeld u. Leipzig 1909.
Niedersachsen. Lippenummer vom 1. Oktober 1911. Bremen.
Hannoverland. Zeitschr. f. Freunde unserer niedersächsischen Heimat. Oktoberheft 1911. Hannover.
Lippische Landeszeitung. Detmold.

c. Statistif.

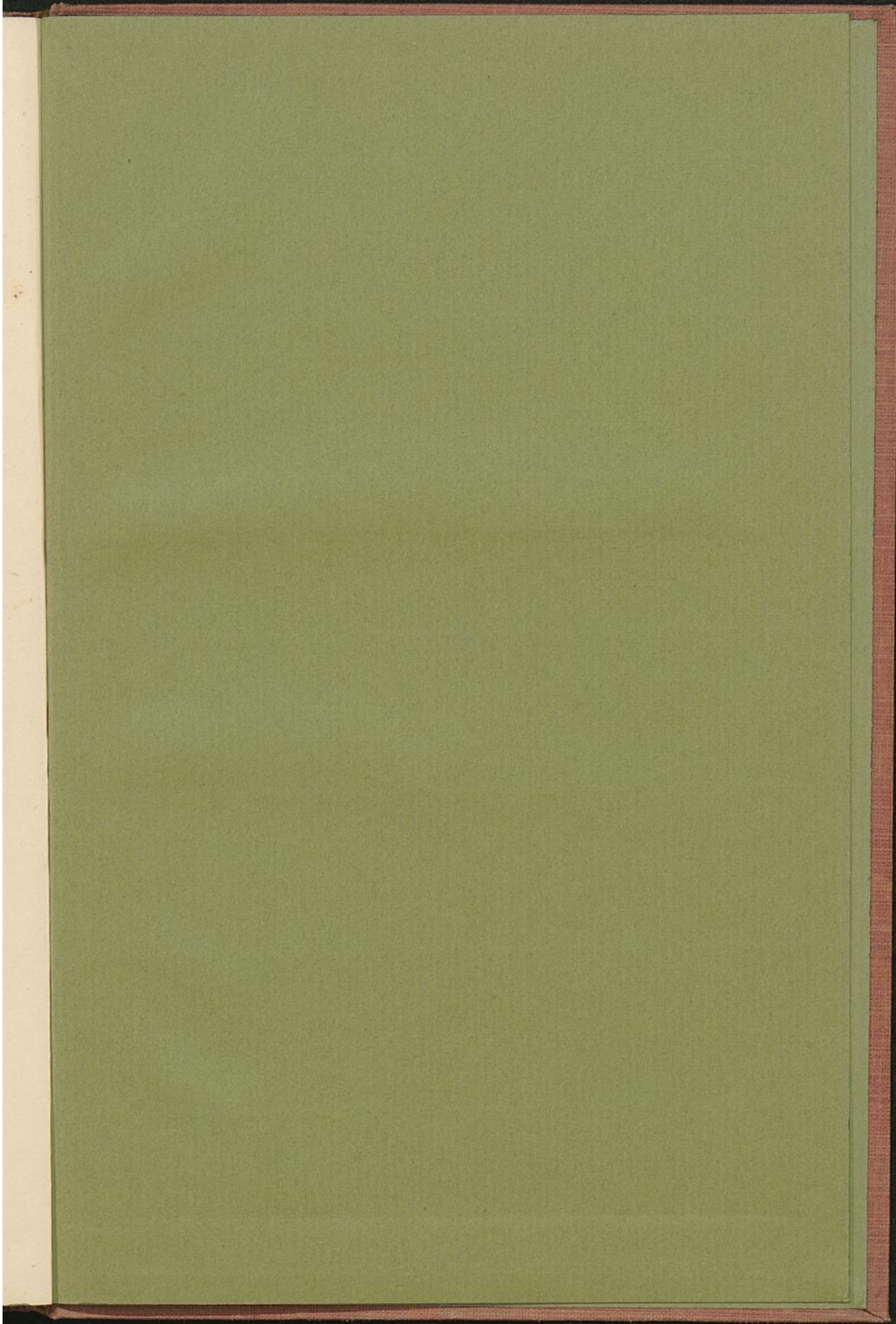
- (Die eingeklammerten Zahlen geben das Jahr der betr. Volkszähl. an.)
W. G. L. v. Donov, Historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Lippe. 2. Aufl. v. P. Fl. Weddigen. Lemgo 1790 (1788).
F. J. Meier, Die Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Braunschweig. Bd. IV. Kreis Holzminden. Wolfenbüttel 1907 (1789).
Statistisch-Topographische Uebersicht des Regierungs-Bezirks Minden. Minden 1821. (1818.)
G. Avenarius, Statistische Darstellung des Kreises Schaumburg. Hinteln u. Leipzig 1840 (1837).
W. Seemann, Geographisch-statistisch-topographische Uebersicht des Regierungsbezirks Minden. Münster u. Minden 1845 (1843).
Statistische Nachrichten über den Regierungs-Bezirk Minden. Minden 1861 (1858).
H. Kröger, Statistische Darstellung der Grafschaft Schaumburg. Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. u. Landesl. 8. Suppl. Cassel 1861 (1858).
Topographisch-statistisches Handbuch des Regierungs-Bezirks Minden. Minden 1866 (1864).
Lippisches Magazin VIII. Detmold 1843. (1835, 1841).
Fürstlich Lippisches Regierungs- und Anzeigebblatt. Detmold. Jahrg. 1853, 1856, 1862, 1865, 1868. (Volkszähl. jedesmal im Vorjahre.)
Amtsblatt für das Fürstentum Lippe. Detmold. Jahrgang 1886 (1885).
Die Gemeinden und Gutsbezirke des preussischen Staates und ihre Bevölkerung. Berlin 1873/74 (1871). Heft 8 Hannover; 9 Westfalen, Waldeck und Pyrmont; 10 Hessen-Nassau.
Gemeindelerikon für das Königreich Preußen. Berlin 1887/88. Heft 9—11 (1885).
Daff. Berlin 1897/98 Heft 9—11 (1895).
Daff. Berlin 1907, 08 Heft 9—11 (1905).
Ortschaftsverzeichnis des Fürstentums Lippe. Detmold 1875 (1871).
Daff. Detmold 1896, 1906, 1911. (Volkszähl. d. Vorjahre.)
Ortschaftsverzeichnis für das Herzogtum Braunschweig. Braunschweig 1874 (1871), 1886, 1896, 1906 (Vorjahre).
Viehstands- und Obstbaumlexikon vom Jahre 1900 für den preussischen Staat. Berlin 1903. Heft 9—11.
Viehstands- und Obstbaumlexikon vom Jahre 1900 für das Fürstentum Lippe. Berlin 1904.

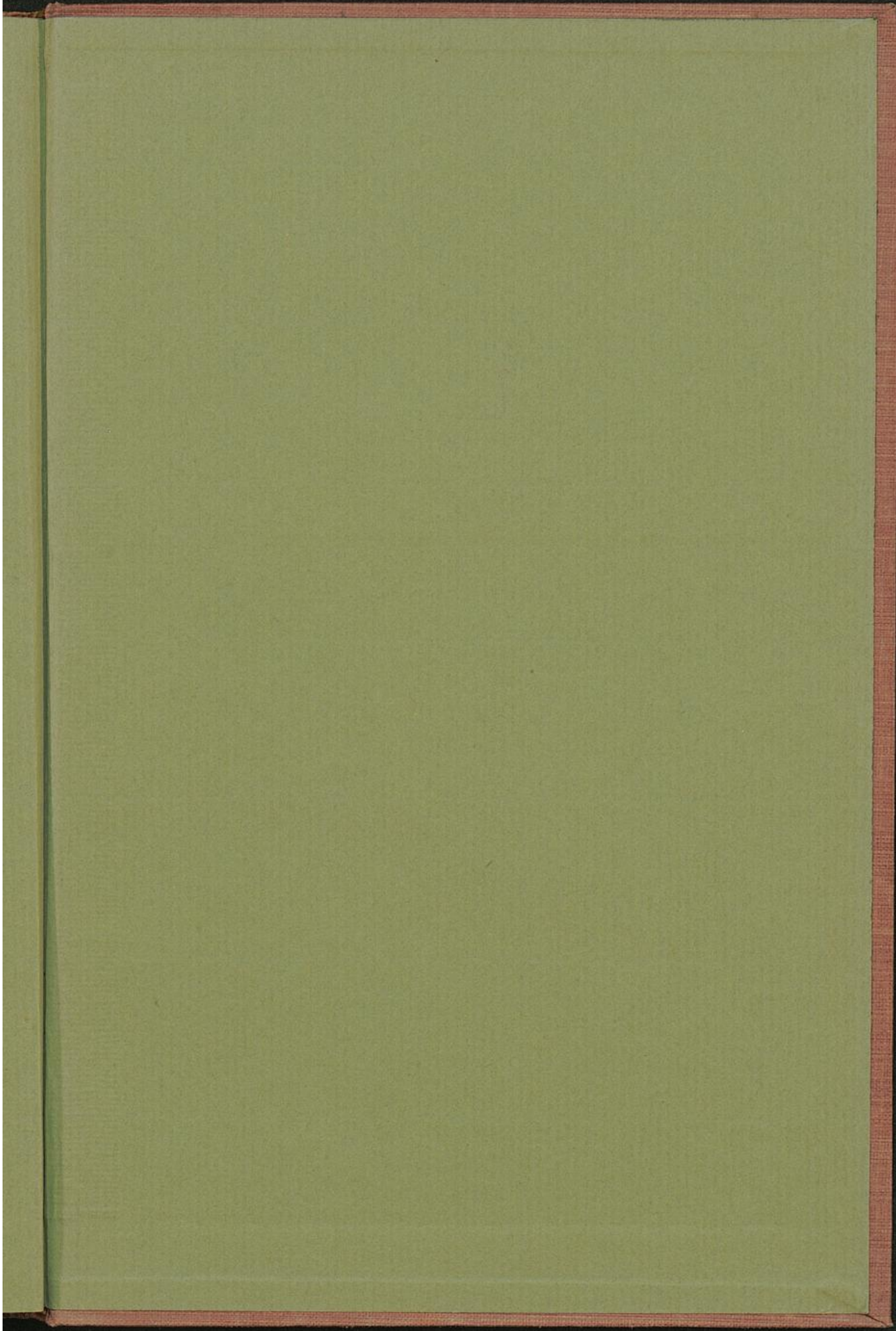
- A. Heise, Berufliche und soziale Gliederung im Deutschen Reiche. Jahrb. f. Nationalökonomie u. Statistik. 3. Folge, Bd. 40. Jena 1910.
- D. Gerlach, Artikel: Landwirtschaftliche Arbeiter, im Handwörterbuch der Staatswissenschaften Bd. VI. u. Nachtrag dazu.
- Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 wurden veröffentlicht:
- Für den Landkreis Bielefeld in der 2. Beil. zu No. 230 des „Bielefelder General-Anzeigers“ vom 30. 9. 11.
 - Für den Kreis Hameln im 4. Bl. von No. 5 der „Deister- und Weserzeitung“, Hameln vom 7. 1. 1912.
 - Für das Fürstentum Pyrmont in No. 27 des „Fürstlich Waldeckischen Regierungs-Blatts“, Mengerschinghausen vom 5. 9. 1911.
 - Für die Kreise Grafschaft Schaumburg, Hersford, Minden und Paderborn und das braunschweigische Amt Ottenstein wurden die Ergebnisse durch Anfragen bei den betr. Landratsämtern bezw. bei dem Herzoglichen Statistischen Amte in Braunschweig ermittelt.
- Vorläufige Ergebnisse der Volkszählung vom 1. 12. 1910 im Königreiche Preußen sowie in den Fürstentümern Waldeck und Pyrmont. Berlin 1911.
- Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reichs. 1911. IV. (Endgültige Ergebnisse 1910).
- Jahresberichte der Handelskammern zu Bielefeld, Hannover und Minden.
- Jahresberichte des Handels- und Gewerbevereins zu Detmold, seit 1878. Seit 1905 unter dem Titel: Bericht der Handelskammer für das Fürstentum Lippe.
- Statistik des Deutschen Reichs.
- Neue Folge Bd. 2. Berufsstatistik des Reichs und der kleineren Verwaltungsbezirke. 1884.
 - Neue Folge Bd. 5. Landwirtschaftliche Betriebsstatistik. 1885.
 - Neue Folge Bd. 44. Stand und Bewegung der Bevölkerung des Deutschen Reichs und fremder Staaten in den Jahren 1841—1886. 1892.
 - Neue Folge Bd. 109. Berufsstatistik der kleineren Verwaltungsbezirke. 1897.
 - Neue Folge Bd. 112. Die Landwirtschaft im Deutschen Reiche. 1898.
 - Bd. 209. Berufsstatistik, Abt. VIII: Kleinere Verwaltungsbezirke. 1910.
 - Bd. 212. Landwirtschaftliche Betriebsstatistik. Tl. 2 a: Viehstand u. Kleinere Verwaltungsbezirke. 1910.

III. Karten.

- Die älteren Karten sind zusammengestellt Bibliotheca Lippiaca, No. 1—25.
- Historisch-statistische Grundkarte des Deutschen Reichs 1:100 000. Abt. Westfalen. Sektion Bielefeld-Gütersloh, Lemgo-Detmold, Brafel-Arolsen. Münster 1904.
- Karte des Deutschen Reichs 1:100 000. Bl. 308 Bielefeld, 309 Lemgo, 310 Hameln, 332 Gütersloh, 333 Detmold, 334 Hörter, 358 Brafel.

- Topographische Übersichtskarte des Deutschen Reichs 1:200 000. Bl. 85
Minden, 86 Hannover, 98 Detmold, 99 Göttingen.
- Topographische Spezial-Karte von Mittel-Europa 1:200 000. Bl. 274.
Minden, 303 Paderborn, 304 Einbeck.
- Karte vom Fürstentum Lippe 1:80 000. Nach den Dokumenten der
neuen Landesvermessung bearbeitet unter Leitung des Kataster-
inspektors Kothe.
- Wegzettelblätter 1:25 000. No. 2015 Deynhausen, 2016 Minden, 2082 Her-
ford West, 2083 Herford Ost, 2084 Blotho (Fürstlich lippischer Teil
noch nicht veröffentlicht), 2085 Rinteln, 2086 Hessisch Oldendorf,
2149 Bielefeld, 2150 Bohöfe (Neue Ausgabe: Salzuflen mit fürstl.
lippischem Gebiet noch nicht veröffentlicht), 2151 Lemgo (noch nicht
veröffentlicht), 2152 Bödingfeld (noch nicht veröffentlicht), 2153 Aerzen,
2154 Kirchhohn, 2219 Brackwede, 2220 Bokel (Neue Ausgabe:
Lage mit lippischem Gebiet noch nicht veröffentlicht), 2221 Detmold
(noch nicht veröffentlicht), 2222 Blomberg (noch nicht veröffentlicht),
2223 Pyrmont, 2224 Ottenstein i. Br., 2225 Eschershausen, 2293
Senne, 2294 Sandebeck (Neue Ausgabe: Horn i. L. noch nicht
veröffentlicht), 2295 Steinheim, 2296 Schwalenberg, 2297 Holz-
minden, 2367 Paderborn, 2368 Altenbeken, 2369 Driburg.
- Flurkarten und Flurbücher der Fürstl. Kataster-Inspektion zu Detmold
F. Kauer's, Versuch einer Karte der alten Handelsstraßen in Deutsch-
land. 1:1500 000. Petermanns Mitteilungen 1906, Heft 3.







03SR1420

P
03

Hageman
Beiträge
zur
Siedelungs-
geographie
des
Süste-
uns Lip-
und seine
Umgebun-

SR
1420